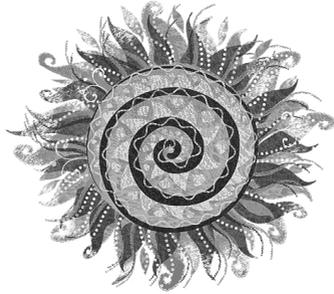


Rami Bleckt



Reisen auf der Suche nach  
dem Sinn des Lebens  
DIE GESCHICHTEN VON JENEN MENSCHEN, DIE  
IHN GEFUNDEN HABEN

Kiev  
Verlagszentrum "Blagoda"  
2014

UDK 159.923.2  
BBK 88.37  
B68

**Rami Bleckt**

568 Reisen auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Die Geschichten von jenen Menschen, die ihn gefunden haben. - K. : Blagoda, 2014. - 176 S.

ISBN 978-966-97347-5-4

Der Autor dieses Buches mit einem ungewöhnlichen Schicksal hat mehrere tausend Menschen aus der ganzen Welt beraten und viele Seminare in verschiedenen Ländern der Welt durchgeführt. Er bereiste die ganze Welt. Infolgedessen stehen reale Menschen sogar hinter den Randfiguren dieses Buches. Was der Autor beschreibt, erlebte er teilweise selbst.

Die meisten modernen Bücher tragen nichts zur harmonischen Entwicklung einer Persönlichkeit bei, sondern beschleunigen ihren Verfall und töten, das Wertvollste in unserem Leben, die Zeit. Einige wenige Bücher mit einer geistigen Schattierung haben oft den Nachteil, weil sie vom Standpunkt eines religiösen oder politischen Konzeptes geschrieben wurden.

Dieses Buch hat das nicht und unterscheidet sich dadurch von ihnen. Das wunderbare Buch von realen Geschichten interessanter Persönlichkeiten gibt dem Leser die Möglichkeit nicht nur die Zeit angenehm zu verbringen, sondern bringt ihm vieles bei. Jeder Mensch kann in diesem Buch für sich etwas Nützliches finden, was sein Leben zum Besseren verändert.

UDK 159.923.2  
BBK 88.37

ISBN 978-966-97347-5-4

© Rami Bleckt, 2014  
© Aus dem Russischen von Larissa Schwarm  
© Umschlaggestaltung (Design und Abbildung), Deniss  
und Natalja Rybtschinski, 2014



## EINLEITUNG

Diese erstaunliche Geschichte, die die Weltanschauung und das Leben vieler Menschen verändert hat, nahm ihren Anfang im Fluggastraum der Maschine, die über dem Atlantik zu einem anderen Kontinent (von London nach Toronto) unterwegs war. Ich betrat das Flugzeug und setzte mich auf meinen Platz. Neben mir saß ein Mann, der eine russische Zeitung las. Woher er sie hatte, ist schwer zu sagen. Ich dachte: „Also, ein Russe... Ein Russisch sprechender Mensch“.

Bevor die Gangway hochgezogen wurde, betraten noch einige Personen das Abteil der ersten Klasse. Die erste war ein Mann von ungewöhnlichem Äußeren, in der Tat von ungewöhnlichem. Es war schwierig festzustellen, von welcher Nationalität er war. Er hatte einen dichten grauen Haarschopf, einen weisen Blick und Falten im Gesicht. Nichts von all dem war geeignet, sein Alter zu bestimmen, aber nach seinem Äußeren zu urteilen, sah er älter als 40 Jahre aus, und er strahlte Ruhe aus. Die zweite Person war ein Mann mit einem Kind, der vor mir saß. Als letzte betrat ein schönes Mädchen den Fluggastraum, das sexy und auffallend angezogen war. Sie alle saßen nicht weit weg von mir.

Der erste Mann, den ich spontan als „einen Weisen“ eingestuft hatte, setzte sich über den Mittelgang mir gegenüber, der Mann mit dem Kind und das Mädchen setzten sich vor mich. Der Mittelgang trennte uns voneinander.

Gleich, nachdem das Mädchen das Flugzeug betreten hatte, versuchte es, ihre kleine Tasche nach oben, in das Fach für das Handgepäck zu stellen. Sie erwartete, dass alle herbeieilen würden, um ihr behilflich zu sein. Eine solche Einstellung zum Leben ist manchmal bei schönen Frauen anzutreffen, die durch die ihnen überall entgegengebrachte Aufmerksamkeit verwöhnt und es gewohnt sind eingeladen zu werden, um auszugehen und denen bei jeder sich bietenden Gelegenheit angeboten wird, ihnen behilflich zu sein.

Die Tasche aber war nicht groß und leicht, aber die Ausstrahlung des Mädchens war abstoßend-negativ, und man hatte keine Lust ihr behilflich zu sein, umso mehr da zu sehen war, dass es nicht nötig war. Ihre Koketterie verwandelte sich schnell in Gereiztheit.

Alle nahmen ihre Plätze ein. Da kam eine Ansage, dass wir jetzt starten. Die Maschine rollte auf die Startbahn, aber wegen der Auslastung der Startbahn blieben wir fast eine Stunde stehen – was relativ selten ist – aber das kommt leider vor. In dieser Zeit geschahen interessante Ereignisse.

In erster Linie beachtete ich den „Weisen“. Er fragte die Stewardess danach, wann wir unter Berücksichtigung dieser Verspätung ungefähr ankommen würden. Nachdem sie die Ankunftszeit genannt hatte, spiegelte sich auf dem Gesicht des Mannes für eine Sekunde Verwirrung wider. Aufgrund der zweistündigen Verspätung musste er die ganze Nacht am Flughafen Toronto verbringen (nach seiner Ankunft sollte er umsteigen und mit einer anderen Maschine in eine der Städte der USA fliegen).

Interessant war, dass der Mann friedlich und gelassen aussah. Er schaute ziemlich ruhig auf seine Uhr, obwohl er sich, wie es aus seinem Gespräch mit dem Mädchen klar geworden war, zu einem wichtigen Treffen oder einer Konferenz verspätete. Es war auch klar, dass er kein kanadisches Visum hatte. Deshalb würde er das Flughafengebäude nicht verlassen dürfen, um in einem Hotel zu übernachten, da er erst am nächsten Tag weiterfliegen könnte.

Es ist mir aufgefallen, obwohl die Maschine Verspätung hatte, dass der Mann Ruhe ausstrahlte, wie er reagierte und die Ereignisse aufnahm, er ärgerte sich nicht und stellte keine Ansprüche. Später erfuhr ich, dass unsere drei Helden im Flughafen sehr streng und ziemlich grob kontrolliert wurden. Beinahe hätten sie unsere Maschine verpasst. Aber das störte seine innere Ruhe nicht.

\*\*\*

Gleichzeitig war es interessant, einen Jungen zu beobachten. Er war fünf Jahre alt, obwohl ich zunächst dachte, dass er acht bis zehn Jahre alt sei. Er hatte einen ungewöhnlich klugen Blick, einen für ein Kind weisen Blick. Er stellte laut und aufdringlich Fragen an seinen Vater, der außer Atem war und etwas unzufrieden und verlebt aussah. Trotzdem antwortete er seinem Sohn ziemlich höflich.

– Papa, warum stehen wir?

– Weil die Maschine Verspätung hat, und andere Flüge den Flugplan durcheinander gebracht haben. Viele Maschinen starten, viele landen. Die Flugbahn ist besetzt.

– Und warum? Warum ist das passiert?

– Manchmal kommt so etwas vor.

– Warum sind wir mit dieser Maschine geflogen? Wir hätten mit einer anderen fliegen können. Da habe ich noch zwei Wochen Ferien, und wir hätten diese Zeit bei der Oma schön verbringen können.

– Ich muss arbeiten.

– Wozu muss man arbeiten?

– Damit wir etwas zum Leben haben und immer etwas zum Essen haben.

– Wofür muss man leben? Was für einen Sinn hat das? Was für einen Sinn hat dein Leben, Papa? Kennst du den Sinn deines Lebens?

Bis dahin antwortete der Mann sehr sicher, aber in diesem Moment stockte er.

– Na ja... Nun, weiß ich... Wenn du groß bist, verstehst du das.

– Aber welchen, Papa? Welchen, sag doch.

Und da begann der Mann irgendetwas Allgemeines zu reden, aber das passte dem Kind nicht, und er stellte diese Frage „und wofür?“, die den Vater in die Enge trieb, weiter. Warum muss man sich beeilen, warum muss man schwer arbeiten, um etwas zu verdienen, warum muss man eigene Pflichten erfüllen, warum muss man den Menschen helfen und so weiter und so fort.

Es war ziemlich lustig, dies alles zu beobachten. Und am Ende wieder:

– Papa, wofür leben wir? Wozu ist dies alles? Was für einen Sinn hat das?

Der Junge stellte diese Frage mehrmals.

– Nun, ich weiß das noch nicht ganz, und ich denke, dass wenige Leute das wissen ...

Das Kind hätte beinahe geweint.

– Leben dann alle, sogar Gelehrte, sinnlos? Wozu muss man dann geboren werden, lernen, dann arbeiten, dann alt werden und sterben?

– Vielleicht, gibt es gar keinen Sinn...

Der Weise antwortete plötzlich in einwandfreiem Russisch:

– Warum... es gibt doch einen Sinn im Leben.

– Und Sie wissen das wirklich? – fragte der Vater des Jungen.

Sie sind in ein interessantes Gespräch gekommen. Ich konnte alles gut hören, weil sie einen Meter von mir entfernt saßen.

– Ja, ich weiß den Sinn des Lebens und habe ein Ziel im Leben – sagte der Weise.

Er sagte das so überzeugend und ruhig, dass ich spürte, dass er bewusst sprach. Man spürte Zuversicht in seinen Worten.

Der Vater des Jungen fragte:

– Sie haben wahrscheinlich den Sinn Ihres Lebens gefunden?

– Nein, ich kenne meiner Meinung nach den allgemeinen Sinn des Lebens für alle Menschen. Auch jeder von uns hat seine Vorbestimmung und es ist sehr wichtig für jeden Menschen, sie zu finden.

Und nachdem der „Weise“ dieses Wort „Vorbestimmung“ zum Ausdruck gebracht hatte, zeigten unsere Helden, der Mann und das Mädchen, Interesse. Das Mädchen, wie es sich herausstellte, spricht auch russisch. Der Mann und das Kind fragten fast im Chor:

– Und was für einen Sinn hat das Leben? Was für eine Vorbestimmung?

– Erzählen Sie, erzählen Sie! – der Junge hätte beinahe geweint.

Der Mann, der neben mir saß, bat auch darum:

– Erzählen Sie. Es ist für alle interessant. Wie sind Sie dazu gekommen und wie sehen Sie das, ob jeder seine Vorbestimmung finden kann?

– Dafür müsste ich fast über mein ganzes Leben erzählen. Dafür braucht man viel Zeit.

Alle fingen an, ihn heftig zu überzeugen, dass es ihnen nichts ausmachen würde. Sie haben Zeit, und würden sich darüber freuen.

Der „Weise“ begann sehr ruhig und ernst zu erzählen. Manchmal machte er Pausen, die fast einige Minuten lang waren. Das Erzählen dauerte etwa drei Stunden mit Pausen für Mahlzeiten. Nach diesem Ereignis traf

ich mich mit dem „Weisen“ noch einmal, und sprach mit ihm auch am Telefon. Mit seiner Zustimmung habe ich dies alles aufgeschrieben. Aber die Hauptgrundlage dieses Buches sind Notizen von Arthur selber (das ist der richtige Name des „Weisen“), die er genau machte und deren Kopien er mir gab. Dabei bat er mich darum, die Namen der Haupthelden dieser Ereignisse zu ändern.

Als Ergebnis entstand eine sehr interessante Geschichte, mit der ich Sie bekannt machen möchte.

\*\*\*

Ich erzähle kurz über meine Reisegefährten, mit denen ich mich später anfreundete. Nachdem wir erfuhren, was für eine Lebensgeschichte jeder hatte, war es für alle wieder klar, dass es keine Zufälligkeiten gibt, und nicht umsonst Gott Menschen zueinander bringt.

Die junge Frau (nennen wir sie Natascha) flog aus Europa nach Kanada und Amerika, um dort an irgendeiner Schau als Model teilzunehmen. Sie war ein erfolgreicher Ökonom, was man ihrem Aussehen nach nicht sagen konnte. Sie sollte einige Aufnahmen bei dieser Show haben.

In der letzten Zeit spürte sie immer mehr, dass sie mit ihrem Leben nicht zufrieden ist. Sie war fast 30 Jahre alt, erreichte mehr, als sie wollte: glänzend absolvierte sie ein renommiertes Institut, bekam eine gute Stelle. In der Arbeit wurde sie sehr geschätzt, in erster Linie dafür, dass sie ein wirtschaftliches Konzept ausarbeitete, das ihrer Firma half, voranzukommen. Aufgrund ihres Interesses beschloss sie, im Modelbusiness sich auszuprobieren (Schon immer wusste sie, dass die Mehrheit der Mädchen diesen Beruf für sehr attraktiv hält und deshalb konnten sie große Opfer bringen, nur um zu dieser Tätigkeit zu kommen). Eine Schulfreundin, die als Managerin in einer großen Modelagentur tätig war, lud sie dorthin ein.

Natascha machte ein Portfolio, um bestimmte Leute auf sich aufmerksam zu machen. Dann folgte eine erfolgreiche Europatour, und jetzt noch eine. Es scheint, dass ihr Traum in Erfüllung ging, sie hat Geld und Ruhm, aber das Gefühl der Unzufriedenheit mit dem Leben verlässt sie nicht.

Sie saß im Flugzeug und dachte: Wozu lebe ich? Wozu brauche ich diese Reise? Ich bin schon 30, und was kommt danach?

Diese Gedanken plagten sie.

Worin besteht meine Vorbestimmung? Wofür wurde ich geboren? Ist es so sinnlos, einfach Geld zu verdienen, und mit allen Mitteln Ruhm zu erreichen, wie es meine Freundinnen machen?

Ihre Freundinnen und Kollegen spielten eher das schöne Leben, aber das Glück strahlten sie nicht aus.

\*\*\*

Der Mann, der rechts von mir saß, hat auch eine interessante Geschichte.

Er hieß Sergej. Er erzählte, wie er darüber nachdachte, dass die zweite Hälfte seines Lebens viel schneller vergeht als die erste vergangen ist, und je älter er wird, desto deutlicher merkt er das. Es scheint, dass so eben das Jahr angefangen hat, und schon geht es zu Ende.

Insgesamt konnte man sich an zwei bis drei ausgefallene Ereignisse für das laufende Jahr erinnern. Das ist ähnlich einer Reise mit einem ultramodernen Schnellzug, der immer schneller und schneller fährt, während es uns in unserer Kindheit schien, dass er sich mühsam fortschleppte. „Warum ist es so? Wohin rennt dieser Zug?“ – fragte er sich und versuchte eine logische Antwort auf diese Frage zu finden.

Aber das brachte ihn noch mehr durcheinander. Und er ging einen anderen Weg, von dem er in irgendeinem geistigen Buch (und der ihn nie im Stich ließ) las. Er betete und bat Gott, ihm zu helfen, sich dabei zurechtzufinden.

Einige Tage später betrat er das Flugzeug und sah in der Sitztasche eine Zeitung auf Russisch mit einem ihm unbekanntem Titel, die auf eine unverständliche Weise nach der Reinigung liegen blieb. Das war eine Zeitung – ein Informationsblatt von einer der russischen Regionen, die auf irgendeine Weise nach London kam.

Er interessierte sich nicht für die Nachrichten dieser Region. Er hatte keine Lust, Zeitungen zu lesen. Er wollte ein Buch zu Ende lesen, das er nach seiner Rückkehr seinem Freund zurückgeben sollte. Aber diese Zeitung zog die Aufmerksamkeit auf ihn. Er schlug die Zeitung in der Mitte auf, sah einen großen Artikel, der dem Vergleich der Psyche von Kindern und Erwachsenen gewidmet war.

Der Artikel versetzte ihn schon mit der ersten Zeile in Begeisterung. Dort gab es viele interessante Tatsachen.

Es stellte sich heraus, dass Kinder etwa 400 Mal am Tag aufrichtig lachen, und ein normaler Erwachsener – 10 bis 20 Mal maximal, einschließlich Lächeln. Die Kinder können sich schöpferisch beschäftigen – malen, modellieren, einfach so, dabei haben sie viel Vergnügen. Sie werden kaum einen Erwachsenen finden, der sich damit beschäftigen wird, ohne etwas zu erwarten – Geld, Preise gewinnen in den Ausstellungen, Ruhm usw.

Die Kinder leben, in der Regel, bewusst, hier und jetzt und genießen sich nicht, eigene Emotionen auszudrücken. Für ein Kind ist, außer der gesunden Ernährung, der Aufmerksamkeit und Fürsorge, die emotionale Nähe mit beiden Eltern für seine vollwertige Entwicklung notwendig.

Erwachsene leben mechanisch und träumen ständig von der Zukunft und bedauern das Vergangene. In der Regel sind sie nie im Zustand „Hier und Jetzt“. Sie setzen verschiedene Masken auf und können kaum die Frage beantworten, was sie tatsächlich sind. Die Kinder stellen ständig Fragen und sind für neue Erkenntnisse offen. Bei der Mehrheit der Erwachsenen etwa bis zum vierzigsten Lebensjahr (aber mit einer Bemerkung, dass es unterschiedlich ist – bei einigen seit der Schule, bei den anderen im Alter von 35 bis 40 Jahren) entwickelt sich eine eigene Weltanschauung, auf die sie sehr schwer und oft nie verzichten können. Jedes Ereignis schätzen sie vom Standpunkt ihrer Erfahrung, ihrer Vision ein, und stellen sehr selten aufrichtige, aufschlussreiche Fragen.

In diesem Artikel geht es auch um die Bedeutung der Kindererziehung und darum, dass die moderne Pädagogik oft eine zerstörerische Wirkung auf Kinder hat: sie werden so erzogen, dass sie immer ein bestimmtes Ergebnis erzielen müssen. Es wird ihnen beigebracht, was gut und was schlecht ist, aber so, wie Erwachsene das verstehen. Sie alle werden in mittelmäßige Bedingungen eingetaucht und bekommen keine praktischen Kenntnisse. Dieser Artikel ist vom Inhalt nach autoritär und, was das Wichtigste ist, er enthält keine moralischen und ethischen Normen. Es fehlt die richtige geistige Grundlage. Den Kindern wird eine egoistische und konsumierende Einstellung zum Leben beigebracht, die eine Katastrophe für die Persönlichkeit und die ganze Gesellschaft ist.

Das Hauptziel der modernen Bildung ist, in ein Kind möglichst viel Wissen hineinzupressen. 95% dieser Kenntnisse benutzt es nie und folglich, vergisst es diese schnell. Wichtig ist, dass das Kind Prüfungen in Mathematik, Physik usw. ablegt.

In diesem Artikel wurden Beispiele von großen Pädagogen angeführt, die aus normalen Kindern glückliche Genies erzogen haben. Es wurden die Namen (S. A. Amonaschwili, W. N. Neustruew, F. S. Makarenko, W. A. Suhomlinskij und andere) genannt, die unserem Helden nicht besonders bekannt waren. Und Sergej wollte über sie mehr erfahren.

Die Hauptidee ist die bedingungslose Liebe. Leute, die sie in ihrer Kindheit ausreichend bekamen, wuchsen zu harmonischen, gesunden Menschen heran, verwandelten sich mit der Zeit in gute Eltern und konnten ihr Potenzial ziemlich voll realisieren.

„Und in welchem Alter braucht ein Mensch diese bedingungslose Liebe nicht?“ – lächelte Sergej spöttisch, während er diesen Artikel las.

Weiter handelte es sich darum, dass Kinder oft seriöse philosophische Fragen stellen. Wenn man ihnen auf diese Fragen als Erwachsener antwortet, dann beginnen sie sehr schnell Fortschritte zu machen. Und wenn man ihnen zuhört, dann versteht man dieses Sprichwort: Kinder und Narren sprechen die Wahrheit.

Immer öfter stellen Kinder die Fragen nach dem Sinn des Lebens und es ist dabei sehr wichtig, diese Fragen allen Ernstes zu beantworten, und wenn man nicht sicher ist, dann soll man dem Kind versprechen, eine Antwort später zu geben, da eine unüberlegte Antwort das Kind für sein ganzes Leben programmieren kann, manchmal auf eine tragische Weise.

Plötzlich ist etwas Interessantes passiert. Er lehnte sich im Sessel zurück und gleichzeitig hörte er, wie der Junge dem Vater Fragen stellte: Wozu? Wofür? Wozu? Und so kamen die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Der Vater antwortete mühsam und man spürte eine gewisse Gereiztheit dabei, in der Art und Weise wie er antwortete.

Und plötzlich begann ein Mann, der in der nächsten Reihe saß, zu erzählen, und seine Geschichte veränderte das Leben von Sergej vollständig. Das war wie ein Wunder: eben las er den Artikel zu diesem Thema...

Also, hier ist diese Geschichte.



## KAPITEL I

# JUGENDLICHE SUCHE UND OFFENBARUNG

Als Arthur noch nicht lesen konnte, stellte er die gleiche Frage, welche der kleine Peter im Flugzeug gestellt hat (Petro, so nannte ihn sein Vater). Er stellte diese Frage immer wieder. Die Eltern antworteten ihm: Wenn du groß bist, erfährst du das. Als Jugendlicher stellte er Fragen an kluge Menschen, die er für Besserwisser und erfahren hielt, aber niemand konnte ihm eine Antwort geben, wozu wir leben.

Letzten Endes erhielt er allgemeine Antworten: „Wenn du groß bist, erfährst du das“... „Stelle keine dummen Fragen“... „Das weiß niemand“... „Den Kommunismus aufbauen“... „Kinder großziehen, das Leben in Würde leben, ein Vorbild für die heranwachsende Generation werden, damit der Name in die Geschichte eingeschrieben wird“ usw.

Niemand konnte konkret und eindeutig antworten. Später war er schockiert, dass sogar gebildete Personen diese Frage nicht beantworten können, und nur irgendwelche allgemeine banale Dinge von sich geben.

Aber innerlich gab Arthur nicht klein bei. Intuitiv wusste er, dass unser Leben nicht sinnlos sein kann. Sogar exakte Wissenschaften zeugen davon, dass es für alles bestimmte Ursachen gibt. Wenn wir dieser Logik folgen, wenn wir mechanische oder chemische Substanzen sind, dann haben sogar wir irgendeinen Grund für unsere Geburt und eine Vorbestimmung.

\*\*\*

Einmal fuhr er mit seinen Freunden ins Gebirge und am ersten Tag bestieg er den höchsten Berg. Von diesem Berg aus öffnete sich ein wunderschöner Blick, der ihn bezauberte. Er sah ein schönes Panorama viele Kilometer weit um sich herum. In der Ferne war ein kleines Städtchen zu sehen, das einige Kilometer von ihrem Lager entfernt war. Die Menschen in diesem Städtchen sahen wie kleine Punkte aus, und die Busse waren nicht grösser als Streichholzschachteln. Ihr Verkehr schien von oben als unnötige und lächerliche Hektik. Besonders fiel das im Vergleich zu den großartigen Bergen auf, die im Laufe von Zehntausenden Jahren den Wechsel nicht nur einer Zivilisation gesehen haben. Die Fragen, die ihn viele Jahre beschäftigten, kamen ihm plötzlich wieder in den Kopf: Was soll die ganze Hektik? Wer hat diese Schönheit geschaffen? Welchen Sinn gibt es in all dem? Was für einen Sinn hat mein Leben und hat es überhaupt einen Sinn?

Weiter geschah etwas, was er von sich nicht erwartet hatte. Er sank auf die Knie und wandte sich inständig an... Er konnte sogar nicht sagen, an wen... An irgendein höheres Wesen, an einen Schöpfer, der all das geschaffen hat – diese ganze Großartigkeit und Schönheit. Die umgebende Atmosphäre und Einsamkeit trugen zum Kontakt mit Ihm bei.

– Wenn es Dich gibt, hilf mir zu verstehen, wofür all dieses Leben bestimmt ist, was für ein Sinn in ihm steckt, ich will nicht in dieser Hektik leben. Ich will mein ganzes Leben dem widmen, meine eigene Vorbestimmung begreifen, den Sinn meines Lebens erkennen, wenn es ihn gibt. Hilf mir, ich habe niemanden mehr, an den ich mich wenden kann.

Nachdem er das zum Ausdruck gebracht hatte, fühlte er eine große innere Befriedigung und Freude. In der Nähe sang wunderschön ein kleiner Vogel, wodurch dieses Gefühl stärker wurde. Als er vom Berg herunter ging, verschwand die Sonne hinter dem Hügel und plötzlich wurde es gleich dunkel, obwohl es noch relativ früh war. Das machte den Abstieg schwieriger, der war viel schwerer als die Bergbesteigung, weil unser Held schon einen anderen Weg gegangen war. Er wäre beinahe abgestürzt, nachdem er auf einen Stein getreten war, der von seinen Füßen losgerissen wurde. Er griff nach einem dornigen Busch, und das rettete ihm sein Leben. 25 Minuten später, als er über einem Abgrund hing und sich langsam bewegte, stieg er zu dem Plateau ab.

Nachdem alles vorbei war, zitterte er wie Espenlaub. Er bemerkte, dass er bis dahin im Zustand „jetzt und hier“ handelte. Es gab den Berg und ihn, und die Vergangenheit und die Zukunft existierten nicht. Er konnte sich an jeden Augenblick und jede Bewegung erinnern. Als er endlich unten war, befand er sich noch unter dem Einfluss dieses Vorfalles.

In diesem Zustand ging er vom Berg zu seinen Freunden herunter, die ziemlich leidenschaftlich die letzten Schulneuigkeiten besprachen.

Er aß, nahm an dem Gespräch etwas teilnahmslos teil, schlüpfte in seinen Schlafsack hinein und schaute lange zum Himmel, der von Sternen voll war. Im Gebirge scheint es immer so, dass es mehr Sterne am Himmel gibt und sie leuchtender und schöner sind. Es ist ihm eingefallen, dass er vor kurzem las oder dass im Unterricht erzählt wurde, dass diese Sterne Millionen von Lichtjahren entfernt sind, und er erlebte wieder eine innerliche Demut vor dieser Großartigkeit. Je mehr er auf diese Sterne schaute und an diese Großartigkeit nachdachte, desto mehr bekam er Respekt und ein feines geistiges Gefühl.

Die Frage über den Sinn des Lebens, die noch deutlicher dadurch geworden ist, dass er eben beinahe ums Leben gekommen wäre, stand vor ihm jetzt besonders aktuell.

– Wofür ist das alles? Wozu bin ich geboren? Welches sind der Sinn und die Vorbestimmung meines Lebens? Ich will nicht einfach so existieren, ich bin zu allem bereit, um den Sinn des Lebens zu begreifen und damit zu leben.

Schon beim Einschlafen hörte er plötzlich deutlich eine Stimme. Als er das spürte, klang diese Stimme von innen und von außen, die ihn sicher und gleichzeitig liebevoll fragte:

– Bist du wirklich bereit, dein Leben dafür zu opfern, um Antworten auf diese Fragen zu bekommen? Bist du bereit, deinen eigenen Weg zu gehen?

– Ja – sagte er sehr sicher. Das rief in ihm eine Steigerung des Gefühls von unbegreiflicher Glückseligkeit hervor. Es schien ihm, als ob das Licht am Himmel stärker wurde – und der Himmel antwortete – gut, ich wünsche dir Erfolg. Er schaute in die Himmelsferne, aber nach einer Zeit wurde alles trüb und er schlief ein. Nachdem er morgens aufwachte, fing er an, sich fertig zu machen, und maß diesem Schwur keine Bedeutung bei. Aber die Empfindung, dass der Zug seines Lebens sich stark beschleunigte, seinen Lauf änderte und auf ein interessanteres und gleichzeitig jedoch riskantes Gleis wendete, verließ ihn seit diesem Tag nicht mehr.



## KAPITEL II

# DIE SCHULE DES LEBENS BEGANN IN DER SCHULE

Nachdem sie zurückgekehrt waren, begann einige Tage später der Schulanfang (das war die Abiturklasse). Bald kam ein neues Mädchen in die Klasse. Sie war teils östlicher Nationalität, jemand von ihren Vorfahren hatte mongolische Wurzeln. Sie war unauffällig, ein gewöhnliches Mädchen. Sie hieß Lena.

Arthur und Lena freundeten sich an. Im Haus ihrer Eltern gab es sehr viele Bücher. Arthur liebte, auch wie Lena, das Lesen sehr. Bei ihm zu Hause gab es auch eine reichhaltige Bibliothek. Sie tauschten Bücher aus und besprachen sie in der Pause. So sind sie schnell Freunde geworden. Sie lasen Bücher von Autoren wie Dumas, Stanislavskij, Stankewitsch, Jack London, Dickens und von vielen anderen Schriftstellern der russischen Klassik und der Weltliteratur...

Einmal geschah etwas, was einen bitteren Nachgeschmack hinterließ. Viele Jahre später werden sie sich wieder treffen, er wird sie dafür um Verzeihung bitten und nachher spüren, als ob ein Stein ihm vom Herzen fiel. Aber bis dahin...

Einmal waren sie mit ihren Freunden nachmittags in einem Park, der direkt am Schulausgang war: jemand saß auf einer Bank, jemand stand, jemand rauchte heimlich. Man sprach darüber, dass Mädchen nicht gut sind, man kann ihnen nicht vertrauen, dass es besser ist, wenn man vor der Einberufung kein Mädchen hat, dass die Freundschaft nur zwischen

Männern sein kann, und die Mädchen niedrigere Geschöpfe sind. Das war eine männliche Prahlerei (wie sie das damals meinten)...

In der Ferne sah er Lena, die das Schulgebäude verließ. Sie begannen, sie laut auszulachen. Es gab schon erste Fröste, sie ist auf den Stufen ausgerutscht und hingefallen. Das Aufstehen fiel ihr schwer. Die erste Reaktion Arthurs war, ihr entgegenzueilen, um ihr zu helfen, und die Spöttelei zu stoppen. Aber er machte das nicht, er stand auch mit allen zusammen, lachte, obwohl es nicht so laut war.

Nachdem sie aufgestanden war, sah sie, dass Arthur mit allen unter einer Decke steckte. Für einen Augenblick wurde sie noch trauriger. Das war sogar aus der Ferne nach ihrem niedergeschlagenen Aussehen zu merken. Mit Not und Mühe ging sie langsam weiter, dabei hinkte sie stark, ihre Hand war irgendwie unnatürlich nach unten gebogen.

Am nächsten Tag kam sie nicht in die Schule. Einige Tage später entschloss sich Arthur, sie anzurufen. Lena ging nicht ans Telefon. Ihre Mutter brachte eine Bescheinigung in die Schule, dass Lena eine ernsthafte Knie- und Handgelenkverletzung hat. Auch zog sie sich auf dem Heimweg eine starke Erkältung zu. Einige Wochen wird sie bestimmt nicht die Schule besuchen können. Sie bekam einen Gipsverband und lernte selbstständig zu Hause.

In die Schule kam Lena erst nach den Neujahrsferien. Sie und Arthur verkehrten seit jener Zeit praktisch nicht mehr miteinander. Er wusste, dass er sich nicht richtig verhalten hatte. Trotzdem näherte er sich ihr und sagte: „Ach, lass das...“ Sie schaute ihn aufmerksam an und antwortete ruhig: „Es ist nicht wichtig, wie viel wir über würdige Taten lesen, wichtig ist, wie gut wir miteinander umgehen können, wie edelmütig und anständig wir in unserem Leben sind. Abhängig zu sein von der Masse ist das Los der niederen Geschöpfe“.

Das Wort „anständig“ klang für ihn sehr unangenehm und irgendwie neu. Es war ihm peinlich, obwohl sie ohne Vorwurf sprach. Sie redete einfach. Sie sprach darüber, wie sich unser Wissen in unserem Charakter zeigt, – wie es sich gehört sind wir gebildet – auch stört uns unsere Abhängigkeit vom Herdengefühl und der Meinung der Umgebung, und niemand liebt Verräter und Feiglinge. Wir sollten lernen, gute Freunde, einfach gute Menschen zu sein, aber nicht belebte stolze Menschen und Feiglinge.

Er schnitt eine Grimasse und wollte alles als Scherz darstellen, aber sie schaute ihn traurig an, und ging fort. Er blieb stehen und empfand ein großes innerliches Ekelgefühl.

In den nächsten Monaten schaute er sich einige Filme an, in denen es sich um Freundschaft, Würde und Anstand handelte und wo Feiglinge und Verräter ausgelacht wurden. Das Buch „Zwei Kapitäne“ von W. Kaverin beeinflusste ihn besonders. Er gab sich das Wort, dass er „edel“ wird und niemals jemanden verrät oder im Stich lässt.

Er beendete die Schule, aber diese Lehre blieb noch lange in seinem Gedächtnis haften. Weiter bemühte er sich, edelmütig zu sein, niemanden im Stich zu lassen und zu verraten.



### KAPITEL III

## VON EINEM ARMEN STUDENTEN – ZU EINEM REICHEN GESCHÄFTSMANN

Arthur absolvierte die Schule relativ gut. In erster Linie dank seiner Eltern, die seit Februar Nachhilfelehrer für ihn eingestellt hatten. Sie träumten davon, dass er ein gutes Institut besucht. Er lernte sehr viel und dank der Unterstützung seines Vaters trat er in ein renommiertes Institut in Moskau ein. Das erste Studienjahr belastete ihn schwer, im zweiten Studienjahr hatte er mehr Freizeit. Er begann zusammen mit seinen Freunden verschiedene Partys zu besuchen, aber das zog ihn nicht an und er hatte nicht viel Spaß dabei.

Die Hauptidee dieser Partys war, sich sinnlos zu amüsieren, sich zu betrinken, derbe Späße zu machen und eine Nacht mit irgendeinem Mädchen, das keine moralischen Normen hatte, zu verbringen. Am Morgen, wenn man zusammen mit einem Menschen, den man nicht liebt, aufwacht, fühlt man sich physisch gut, man hält sich für einen Helden, aber es gibt dabei keine innerliche Befriedigung. Man spürt die Leere und den Stumpsinn im Kopf. Er dachte nach, ob der Sinn des Lebens darin besteht.

Er zog es vor, lieber ins Theater zu gehen und sich mit interessanten Menschen zu treffen. Seine Studienkameraden grinsten, aber das störte ihn nicht. Auch seine Hochschullehrer im Institut trugen dazu bei, dass er über den Sinn des Lebens nachdachte.

Die Dozenten des Instituts erhielten einen guten Lohn, hatten verschiedene Vergünstigungen und es war ziemlich leicht, einen

wissenschaftlichen Grad zu bekommen. Deswegen bemühten sich viele Hochschullehrer, die vorher dieses Institut absolviert hatten, auch nach der Beendigung des Studiums hier zu arbeiten. Nachdem sie 10-30 Jahre irgendwo gearbeitet hatten, kamen sie in ihre Alma-Mater zurück, um hier eine Stelle zu bekommen und zu unterrichten. Arthur beobachtete sie und sah, dass sie nicht besonders glücklich waren.

Um an einen Lehrstuhl zu gelangen, wandten einige von ihnen nicht besonders schöne Methoden an: sie erzählten schlechte Dinge übereinander, intrigierten gegen eigene Kollegen, versuchten mit allen Mitteln hier zu bleiben – und ließen ihre Beziehungen spielen. Einige von ihnen sind Alkoholiker geworden, besonders jene, die einen maximal hohen Lohn erhielten, eine gute Wohnung hatten, eine Doktorarbeit verteidigt hatten, und die in Zukunft eine gute Rente erwarteten...

Einer der Hochschullehrer hat ihn in Erstaunen versetzt. Er hielt Vorlesungen im Fach „Wissenschaftlicher Kommunismus“ und sprach sehr viel über die Moral. Zu Beginn der Perestroika verließ er das Institut und eröffnete neben dem Institut eine Kneipe – so verdiente er sein Geld, verkaufte den Studenten Alkohol und ließ sich in unsaubere Sachen ein. Arthur dachte oft über dies alles nach und stellte den Institutslehrern Fragen über den Sinn des Lebens. Zur Antwort bekam er, dass der Sinn des Lebens darin besteht, im sozialen Leben erfolgreich zu sein. „Wir müssen im sozialen Bereich Erfolge erzielen, einen guten Beruf bekommen, zum Beispiel, zum Militär gehen, Ingenieur, Arzt, Leiter irgendeines Betriebes werden“.

So eine Einstellung war für ihn nicht neu. In der Schule wurde dies doch auch beigebracht. „Nun gut, – dachte er – ich widme 20-30 Jahre meines Lebens dafür, um ein angesehener Professor zu werden. Und darin besteht der Sinn des Lebens?“

Einmal nahm er an einem Treffen mit einem bekannten Schauspieler teil, der alles erreicht hatte, wovon er in seiner Karriere nur träumen konnte: Ruhm, Geld, Verehrer... Er gab zu, dass er sich mit jedem Tag immer weniger glücklich fühlt, obwohl er kein langweiliges Leben hat. Das alles gab Arthur einen Anstoß über sein weiteres Schicksal nachzudenken. Er verstand trotzdem, dass es zunächst wichtig war, das Institut zu beenden und dann schon etwas zu unternehmen.

Seit den Schuljahren wusste Arthur, dass der Körper nicht ewig ist und wir alle sterblich sind. Aber man muss trotzdem den Körper pflegen. Ohne

gute Gesundheit können wir nichts erreichen, das Leben nicht genießen. Er trieb gerne und aktiv verschiedene Sportarten, härtete sich ab, machte im Sommer Wanderungen.

\*\*\*

Vor dem Abschluss am Institut (das war die zweite Hälfte der 80-er Jahre) begann die Perestroika.

Im letzten Studienjahr las er das Buch von A. Solschenizyn „Der Archipel Gulag“. Er erkannte die Fäulnis des Systems, das auf Betrug und Gewalt aufgebaut war und sich gegen Millionen von Menschen richtete. Er hatte keine Lust im Staatsapparat zu arbeiten, obwohl er Angebote bekam, dort tätig zu sein. Dabei könnte er Dienstreisen ins Ausland machen, wovon jeder träumte. Er verzichtete mit leichter Hand auf alle schmeichelhaften Vorschläge.

Er legte die Prüfungen erfolgreich ab und erhielt das sogenannte rote Diplom. Für zwei-drei Monate blieb er noch im Studentenheim, da er beim Training hingefallen war und sich am Knie stark verletzte.

In jener Zeit erschienen die Vorboten der Freiheit der Meinungsäußerung: die Fernsehübertragungen ohne kommunistische Zensur und verschiedene Zeitungen. Ein neuer Meilenstein in der Wirtschaft waren Genossenschaftsläden und Restaurants.

In der Studentenmensa lernte er beim Mittagessen einen gewissen Orłowski kennen. Er bat ihn, gegen Bezahlung, ein paar Mal auf irgendwelche gelieferte Kisten aufzupassen: „Du kannst sowieso nicht laufen, dann verdiene doch etwas Geld“, – sagte er zu Arthur. Dabei blinzelte er ihm zu.

Der Familienname passte Orłowski sehr gut – er war wirklich einem Adler ähnlich. Obwohl sein Name und sein Vatersname slawisch sind, war er der Herkunft nach ein Jude und nannte sich „Kooperator“ oder „Geschäftsmann“. Orłowski beschäftigte sich mit Lieferungen von verschiedenen Einrichtungen für das Institut auf kommerzieller Basis.

Einen Monat später begegneten sie sich wieder im Cafe des Instituts. Sie kamen ins Gespräch und wurden Freunde. Orłowski registrierte diesen ehrlichen und verantwortungsvollen Kerl und schlug Arthur vor, mit ihm – gegen eine gute Bezahlung – zusammenzuarbeiten. Die Arbeit war ziemlich interessant. Sie reisten sehr viel. Die Hauptaufgabe bestand darin, zunächst etwas zu kaufen, und dann dies zu verkaufen.

Orlowski hatte eine kommerzielle Ader und wusste, was, wer und wann brauchen könnte. Er eröffnete einige illegale Werkstätten, darunter eine Schneiderei, wo Unterhosen genäht wurden. Sie verkauften ihre Produktion erfolgreich und bekamen einen großen Gewinn. Außer dem guten Verdienst erhielt Arthur von jedem guten Geschäft eine ordentliche Provision. In einem Jahr wurde er ein sehr reicher Mensch. Im Laufe einer Woche konnte er leicht so viel verdienen wie der Rektor des Instituts im ganzen Jahr. Dabei musste man keine Parteiversammlungen besuchen und in der Arbeit nicht intrigieren.

Arthur kaufte ein neues Auto Zhiguli, eine große und gute Wohnung in Moskau, eine neue Wohnung für die Eltern und eine Datscha, wovon seine Eltern seit langem geträumt hatten.

Einmal während einer „Dienstreise“, noch am Anfang ihrer gemeinsamen Tätigkeit, fragte er Orlowski, wofür dieses hektisches Leben ist. Und Orlowski sagte ihm folgendes: „Du kannst im Leben einen großen Erfolg haben, aber wenn du kein Geld hast, dann gibt es keinen Sinn darin. Wenn man Geld hat, kann man alles machen, was man will und alles haben, was man will, und sich damit beschäftigen, womit man will. Und Orlowski steckte Arthur mit diesem Lebensstil „Geld um Geldes willen“ an.

Arthur entschied sich ein Jahr mit Orlowski zusammenzuarbeiten und dann seinen eigenen Weg zu gehen. Obwohl er alles erreicht hatte, was er wollte, sich überall erholen konnte, wo er wollte, wovon viele nur träumten, bekam er immer wieder neue und neue materielle Wünsche und tauchte immer tiefer in diesen Lebensstrudel, aus dem zu entkommen, wie es sich herausstellte, nicht so leicht war.

\*\*\*

In anderthalb Jahren geschah etwas, was das Leben von Arthur stark veränderte. Einmal am Abend stiegen Orlowski und er aus dem Auto, um irgendwo zu Abend zu essen. Vor ihnen hielten zwei Autos: ein Mercedes 600 und ein neues Auto WAZ Serie 9. Aus den Autos stiegen riesige Kerle aus. Sie griffen Orlowski am Hals und schlugen ihn einige Male an die Wand.

Arthur hielten sie für seinen Fahrer, warfen ihn auf den nassen Asphaltboden und sagten, wenn er sich rühren würde, dann würden sie ihm die Kehle durchschneiden. Die Gesichter der Kerle versprachen nichts

Gutes. Sie fragten Orłowski aus, warum er das Geld nicht zahlte. Obwohl es noch nicht sehr dunkel war und einige Menschen auf der Straße liefen, hatte keiner den Mut, ihnen zu helfen oder bei der Miliz anzurufen. Die Kerle drohten, wenn Orłowski ihnen nicht eine große Geldsumme geben würde, dann werden sie viele unguete Sachen mit ihm und seinen Verwandten machen. Arthur erschrak: woher haben sie so eine große Geldsumme? Die Kerle fuhren weg. Orłowski zitterte vor Angst. Im Restaurant konnte er nicht essen und erzählte stockend, dass er unter dem Schutz hiesiger Krimineller stand. Aber dann kamen stärkere (sie waren vom Nordkaukasus), die das ganze Geld und sein Vermögen von ihm verlangten. Orłowski sagte Arthur, dass sie leider nicht weiter zusammenarbeiten könnten. Er müsste sich besser fern von ihm halten. Man muss die Sache zu Ende bringen und das Geld diesen Kerlen geben, mit ihnen ist nicht zu spaßen. Dann erfuhr Arthur, dass diese Männer einige Tage später die Töchter von Orłowski, die auf dem Weg von der Schule nach Hause waren, ergriffen, mit Gewalt ins Auto steckten und ihnen einen großen Schrecken einjagten. Sie sagten, die Mädchen sollten dem Vater ausrichten, dass sie nächstes Mal sie entführen werden, sie quälen werden und wenn sie überleben würden, ihrem Vater zurückbringen. Zu Tode erschreckt kamen die Töchter nach Hause und erzählten alles der Mutter. Seine Frau forderte, dass Orłowski unverzüglich die Summe bezahlt.

Orłowski verkaufte alles, was er konnte, einschließlich zweier großer Wohnungen. Aber es fehlten noch etwa \$5000. Arthur gab ihm diese Summe, wodurch Orłowski sehr erstaunt war (für dieses Geld konnte man damals eine große Wohnung kaufen oder fünf bis zehn gebrauchte Autos). Und dann plötzlich verschwand Orłowski aus seinem Leben. Man hat gemunkelt, dass er nach Israel ausgereist ist und später nach Westeuropa, wo er einen starken Herzinfarkt erlitt.

\*\*\*

Arthur ließ alles ruhig angehen. Aber es tat ihm leid, ältere Mitarbeiter anzuschauen, die er entlassen musste. Er wusste, dass sie kaum eine Stelle mit so einem guten Lohn finden würden, den Orłowski ihnen gezahlt hatte.

Dann folgte ein unerwarteter „Rubelsturz“. Arthur verlor nicht so viel, weil er von seinem Geld eine Wohnung und ein Auto gekauft hatte. Einige Tausende Dollar hatte er in bar. Er tauschte seine große

Dreizimmerwohnung in zwei kleinere um. Eine Wohnung vermietete er und in der anderen wohnte er selber. Dieses Geld von der Miete reichte ihm zum Leben. Dazu hatte er noch Ersparnisse. Er verkaufte einige Goldstücke, die er in jener Zeit gekauft hatte, als er Geschäfte mit Orłowski machte.

Und wieder kamen diese Gedanken... Er lag in seiner Wohnung und dachte: wozu ist das alles?

Er hat seine Geschäftsbeziehungen behalten und wusste, welche Tätigkeit viel Geld bringt. Es eilte aber nicht, etwas Neues zu machen... Das Interessanteste war, dass er das Interesse am Geld verlor. Das war aber keine Angst... Er verstand: man kann Geld das ganze Leben lang verdienen und verlieren kann man es auch sehr schnell. Verbrecher, wirtschaftliche Krise... Er sah, dass viele Menschen innerhalb eines Tages das verloren, was sie im Laufe von 20 oder 30 Jahren verdienten. All dieses Geld verlor auf einmal seinen Wert. Das ganze Leben dieser Menschen bestand darin, immer mehr Geld anzuhäufen. Was interessant ist, je mehr Geld ein Mensch verliert, desto mehr leidet er.

Er dachte: „Wenn es die sicherste Bank gäbe, wenn ich sehr viel Geld verdienen und alles haben könnte, wäre das der Sinn des Lebens?“

Einen Monat später, nach dem Verschwinden Orłowskis, geschah ein Ereignis, welches die Einstellung Arthurs zum Leben beeinflusste.



## KAPITEL IV NACHRICHT AUS DEM „JENSEITS“

Nachdem Arthurs Vater eine Woche lang in einem Krankenhaus lag, starb er an einem Herzanfall. Sobald er die Nachricht erhielt, dass sein Vater in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, fuhr er gleich zu ihm. Seit seiner Kindheit litt der Vater an Asthma. Vergangenen Winter hatte er eine Lungenentzündung, was die Lage zusätzlich komplizierte. Die Ärzte sagten, dass man teurere Medikamente bräuchte, die Arthur auch gleich bezahlte. Aber die Ärzte gaben zu verstehen, sollte der Vater trotzdem am Leben bleiben, würde er ein Pflegefall sein. In diesen letzten Tagen sprachen sie mehr und aufrichtiger miteinander als im Laufe ihres ganzen Lebens.

Als der Vater von der Intensivstation ins Krankenzimmer verlegt wurde, besuchte ihn Arthur. Der Vater erzählte, dass er klinisch tot war: er ging durch einen Tunnel, und dann sah er von der Seite her alles, was im Operationsraum passierte. Er sah, als ob er seinen Verwandten begegnete, die schon verstorben sind und die ihm sagten: gib deinem Sohn Anweisungen und kehre zu uns zurück. Der Vater erzählte auch über irgendein Licht voller Liebe, die man auf der Erde praktisch nicht spüren kann. Schon eine kleine Berührung mit ihr verlieh einem große Glückseligkeit und Befriedigung.

Arthur hörte dem Vater nicht besonders aufmerksam zu, weil er meinte, dass er noch wirr redet.

Als Arthur am Abend das Krankenhaus verließ, sah er einen großen Stand mit Büchern und Zeitschriften. Er beschloss irgendetwas für sich

zum Lesen zu kaufen, damit es ihm im Hotel nicht so langweilig würde. Das erste, was ihm auffiel, war ein Buch von R. Moudy „Leben nach dem Leben“. Gegen Morgen hatte er es ausgelesen. Unter dem großen Eindruck dieses Buches ging er zum Vater. In dem Buch handelte es sich darum, dass ein Arzt und Wissenschaftler viele Fälle mit vielen Menschen, die den klinischen Tod erlebt hatten, untersuchte. Es war unmöglich, diese Fälle zu erfinden. Sehr viele Menschen berichteten im großen und ganzen das gleiche, was der Vater erzählt hatte. Am meisten freute er sich darüber, was ihn auch überraschte, dass das Leben der Seele mit der Zerstörung des physischen Körpers nicht zu Ende geht.

Als Arthur seinen Vater zum zweiten Mal besuchte, erzählte der Vater ihm sein ganzes Leben und bat ihn um Verzeihung. Es war für Arthur sehr wichtig, das zu hören, weil er in seiner Kindheit gedacht hatte, dass sein Vater ihn nicht lieben würde. Der Vater sprach davon, dass er viel arbeitete, um seinen Sohn mit dem Besten zu versorgen. Er wollte ihm eine gute Bildung und moralische Erziehung geben. Er war mit seinem Sohn streng, da er wusste, wie schnell ein Halbwüchsiger unter einem schlechten Einfluss geraten kann.

Der Vater bat ihn um Verzeihung, da er seinen Sohn in seiner Kindheit ein paar Mal schlug. Arthur wusste, dass die strenge Erziehung seines Vaters ihm viel Kraft gab, nach dem Guten zu streben. Dank des Vaters hatte er Erfolg in seinem Leben. Die Erziehung des Sohnes war ein Ziel im Leben des Vaters. „Es ist im allgemeinen ein würdiges Ziel“ – bemerkte Arthur für sich, – „wenn ich Kinder haben werde, versuche ich ihnen auch das Beste zu geben“. Sie umarmten einander und baten einander um Verzeihung.

Das dritte Treffen mit dem Vater erschütterte Arthur. Nachdem er in sein Hotel zurückkam, schrieb er das, woran er sich erinnern konnte, in sein Tagebuch auf.

\*\*\*

...Als ich mich dem Krankenzimmer näherte, liefen dort erschrockene Ärzte hin und her. Es stellte sich heraus, dass der Vater in der Nacht keine Luft mehr bekam und die Ärzte ihn wiederbeleben mussten. Aber die Lage war praktisch hoffnungslos, teilte der diensthabende Arzt mir mit.

Der Vater war sehr blass und befand sich im Zustand vollkommener Ruhe. Er merkte, dass ich das Zimmer betrat, und begann zu reden:

– Ich war... wieder... dort... Diejenigen, die unwürdig gelebt haben, und von solchen gibt es eine Mehrheit, es ist dort für sie nicht einfach... Und was erstaunlich ist – es gibt dort eine andere Einstellung zum Guten und zum Bösen. Viele Leute, die man hier für gut hielt, wurden dort schwer bestraft, und umgekehrt. Das Wichtigste ist dort, zu beurteilen: ob du von der Seele, vom Herzen irgendetwas gemacht hast oder vom Ego. Die Hauptsünde ist der Egoismus. Die Leute tun mir leid, wir leben in der Unwissenheit, die Werte sind verkehrt, es gibt wenige Menschen, die ihren eigenen Weg gehen, der ihnen vorbestimmt ist. Es ist eine große Sünde einen fremden Weg zu gehen.

– ??? Wie fühlst du dich, Vati? Vielleicht, brauchst du etwas?

– Ich brauche schon nichts mehr. Es bleibt mir nicht viel übrig.

– Ach lass das, Vater. Alles wird gut.

– Und warum meinst du, dass es schlecht ist, wenn der Tod zur rechten Stunde kommt? Überhaupt, der Tod ist einfach ein Übergang in einen anderen Zustand, in eine andere Lebensform. Stell dir vor, als ob du in ein anderes Land fährst, und alles um dich herum ist neu, aber dort siehst du viele bekannte Seelen.

– ???...

– In einigen Sekunden ist mein ganzes Leben vor mir abgelaufen, es ist erstaunlich. Es ist schade, dass ich so viel gearbeitet habe, und so wenig Zeit mit euch, meinen Freunden verbracht habe, mich wenig erholt habe und mich mit meiner geistigen Entwicklung nicht so richtig beschäftigt habe. Es sieht so aus, dass wir gerade wegen dieser Entwicklung in diese Welt kommen...

– Vater, aber wir sind doch ins Theater, zu Ausstellungen gegangen. Erinnerst du dich daran, wie ihr mich manchmal gegen meinen Willen zu allen kulturellen Veranstaltungen geschleppt habt?

– Das ist keine geistige Entwicklung. Viele dieser Schauspieler werden noch wegen der Verführung der Menschen leiden, stärker als andere. Die echte Kultur muss die Menschen zu Gott bringen, mein Sohn...

– Vater, sind dann Kneipen mit Betrunknen und Zechbrüdern besser?

– Das ist noch schlimmer.

– Irgendwie düster sieht das aus, Vater.

– Und du, warst du schon lange nicht mehr in einem Theater oder in einer Kneipe? Du brauchst das doch nicht...

– Ich habe dafür irgendwie keine Zeit. Aber wenn eine gute Vorstellung oder ein guter Film kommt, dann sehe ich mir das unbedingt an. Ist es schlecht?

- Ein guter... Es gibt jetzt immer weniger gute Filme.
- Vater, warum willst du nicht glauben, dass du gesund wirst, richtig handeln wirst und den Menschen damit hilfst?
- Nein, es ist schon längst fällig, dass ich mich von dir verabschiede, um Verzeihung noch einmal für alles bitte und dich darum bitte, meine Schulden zurückzugeben. Es sieht so aus, dass man mit Schulden nicht sterben darf... Wenn ich das alles früher erfahren hätte, dann hätte ich das den Leuten beigebracht.
- Was nämlich, dass das Theater – ist es schlecht?
- Nein, das heißt, dass wir hierhergekommen sind, um uns geistig zu entwickeln. All unser Leiden kommt vom Egoismus und davon, dass wir die Liebe nicht anstreben. Mein Sohn, beschäftige dich damit.
- Vielleicht, ist das nicht meine Vorbestimmung. Du hast selber gesagt, dass jeder seine Vorbestimmung hat.
- Diese Tätigkeit ist wichtiger, als irgendeine Vorbestimmung – das ist das Hauptziel von jedem Lebewesen. Im Laufe dieses kurzen Lebens können wir sehr viel erreichen.

Arthur wusste nicht, was er sagen sollte und überhaupt, was zu machen ist.

Der Vater machte sich über seine Schulden Sorgen: jemandem ein Buch und seiner Nachbarin 2000 Rubel zurückgeben. Meiner Mutter ließ er ausrichten, dass er sie sehr liebt, und wünscht, dass sie nach seinem Tod ihr Leben gut einrichtet. Er bat, dass der Priester zum Zelebrieren kommen sollte. Dann sagte Vater, Arthur soll dem Priester so viel spenden, wie er verlangt (was ungewöhnlich für jene Zeit war).

Um drei Uhr nachmittags begann der Vater auf eine Ikone aufmerksam zu schauen, die über dem Eingang des Krankenzimmers hing (die Ikonen wurden vor kurzen von irgendwelchen älteren Frauen für Schwerkranke aufgehängt). Dabei wiederholte er leise irgendwelche Gebete, und nach 15 Minuten machte er einen tiefen Atemzug und ging... Genau ging, er ist nicht verstorben, wie das Arthur empfand. Vom Vater ging Zufriedenheit aus, auf seinem Gesicht blieb ein Lächeln zurück.

\*\*\*

Hernach erinnerte sich Arthur an alles wie im Nebel: Beerdigung, Priester, Schuldenrückgabe, Rückkehr nach Moskau...

\*\*\*

Die Mutter von Arthur lebte in jener Zeit bei ihren Eltern im Fernen Osten. Sie kam erst nach der Beerdigung, einige Tage später, nachdem der Sturm sich im Dorf gelegt hatte und die Verbindung wiederhergestellt war – erst dann konnte man sie telefonisch erreichen.

Sie hatte viele Freundinnen und Verwandte in der Stadt, die sie unterstützten. Ein Jahr später heiratete sie einen wunderbaren Menschen und mit jedem Jahr verkehrte Arthur mit ihr immer weniger. Irgendwo las er, dass je stärker die Liebe zwischen den Ehegatten ist, desto schneller finden sie neue Partner. Die Verwandtschaftsbande hielt ihn immer weniger von jener Lebensweise ab, die er selber führen wollte.

Durch diesen Vorgang versank Arthur wieder in Gedanken, da sein Vater ziemlich jung war (er war nicht ganz 50 Jahre alt) und so schnell ging ... Die Frage über den Sinn des Lebens tauchte wieder auf. „Alles ist nur vorübergehend“, – dachte er, – „Es gibt doch darin keinen Sinn“.

Und noch dazu, er bekam Angst vor dem Tod. Er verstand, dass er auch irgendwann sterben wird, vielleicht bleibt ihm nur ein Jahr, zwei-drei Jahre, aber das weiß niemand.

Vor einigen Monaten ist sein Nachbar, ein junger Mann, ums Leben gekommen, als ihn ein Auto überfuhr. Er starb sofort. Und jetzt starb der Vater mit 50 Jahren. Er dachte, dass er mit 80-100 Jahren sterben würde. Es stellte sich heraus, dass man wesentlich früher sterben kann. Die Fragen über den Sinn des Lebens kamen wieder.

Nach der Beerdigung des Vaters las er, im Laufe einiger Wochen, Bücher und ging alleine im Freien spazieren. Er wusste nicht, dass jeder Tag ihn zu einem Treffen näher bringen würde, das sein Leben sehr verändern würde.

Die Worte des Vaters vor seinem Tod, die Bücher darüber, dass es anscheinend ein Leben nach dem Tod gibt, machten einen großen Eindruck auf ihn, aber das einheitliche Bild des Universums ergab sich bei ihm nicht, er verlor ganz das Interesse zum weltlichen Leben.

Einmal rief ihn ein Studienfreund an und lud ihn ein, auf seiner Datscha zu wohnen, da seine Eltern ins Ausland fahren und es niemanden gab, auf das Haus aufzupassen und die Blumen zu gießen. Arthur war damit einverstanden. Er wollte allein sein. Seit dem Tod des Vaters war nur ein Monat vergangen.

Arthur fuhr bei seinem Freund vorbei, um die Schlüssel von der Datscha abzuholen. Am nächsten Morgen war er fertig, um dorthin zu fahren.



## KAPITEL V

### EIN TREFFEN MIT DEM „HEILIGEN VATER“

Am nächsten Morgen verließ Arthur seine Wohnung sehr früh – er wollte Lebensmittel kaufen, einiges erledigen, aber bevor er aus dem Haus ging, hörte er die Kirchenglocke. Anfang der 90-er Jahre war es eine für Moskau ziemlich ungewöhnliche Erscheinung, an die man sich noch nicht gewöhnt hatte. Es fiel ihm ein, dass es nicht weit weg eine Kirche gibt, die ungefähr vor zwei Jahren eröffnet wurde. Viele Menschen besuchen sie jetzt sonntags.

Wahrscheinlich gab es einen Gottesdienst: je näher Arthur zur Kirche kam, desto größer wurde der Menschenstrom. Jemand ging aus der Kirche heraus, jemand ging hinein. Einige Frauen hatten lange Röcke und Kopftücher an, was für Arthur etwas erstaunlich war. Er hatte keine bestimmte Einstellung zur Kirche. Einmal ging er in die Kirche, zündete Kerzen an, eine Weile blieb er beim Gottesdienst. Die Urgroßmutter von Arthur ließ ihn in seiner Kindheit taufen und erzählte viel über den orthodoxen Glauben. Damals ging er in die Kirche, um ihr Hochachtung zu zollen. In der Kirche hörte er, wie irgendeine ältere Frau brummte und auf andere Menschen schimpfte. Dazu herrschte eine düstere Atmosphäre in der Kirche, was einen schweren Eindruck auf ihn machte. Er wollte dorthin nicht mehr gehen.

Er hatte kein Vertrauen zu Priestern und zur Kirche, nachdem er das Buch „Archipel Gulag“ gelesen hatte und noch einige Artikel in Zeitungen, wo es sich darum handelte, dass es praktisch keine Priester mehr

gab, die keine Verbindung zur Sowjetmacht hatten und mit dem KGB zusammenarbeiteten.

\*\*\*

Er ging und genoss einen wunderschönen sonnigen Morgen und den Vogelgesang. Plötzlich sah er einen Priester auf sich zu kommen. Er war relativ jung, bärtig, mit langen Haaren und einem starren Blick, der auf ihn gerichtet war. Durch diesen Blick fühlte er sich etwas unwohl. Er versuchte, seine Augen niederzuschlagen, den Gang zu beschleunigen, aber plötzlich hörte er, dass man laut rief: „Arthur! Arthur!“

Er hatte nicht erwartet, dass der Priester ihn rief... Aber im Moment, als er ein scherzhaftes „Arturytsch“ hörte, verstand er, dass er gerufen wurde. In den ersten Studienjahren wurde er Arturytsch genannt. Fast jeder hatte irgendeinen Spitznamen. Arthur blieb stehen, es gab keine Zweifel mehr: man wandte sich an ihn. Der Priester, der ein gutmutiges Lächeln ausstrahlte, fragte: „Arturytsch, erkennst du mich nicht?“ Und plötzlich ist es ihm eiskalt eingefallen: „Zheka?“ Diesen Spitznamen hatte im Institut Evgenij, das heißt Zhen'ka.

Zheka stammte aus dem Vologodsker Gebiet. Sein Vater war Vorgesetzter im Rayonzentrum und unternahm alles, damit sein Sohn in ein Institut in der Hauptstadt eintreten konnte. Aber er studierte nicht besonders gut und wurde wegen einer Schlägerei und des Saufgelages schon im zweiten Semester am Ende des ersten Studienjahres entlassen. Er hinterließ keinen guten Eindruck. Besonders unangenehm war, dass Zheka als Dieb unter Studienkameraden verdächtigt wurde. Und das galt als letzte Niederträchtigkeit. Er wurde nicht auf frischer Tat ertappt, aber zweimal, als er im Studentenheim Dienst hatte, verschwanden dort Geld und wertvolle Sachen. Man konnte seine Schuld nicht beweisen, obwohl es keinen anderen auf der Etage gab.

Also, Arthur hatte keine guten Erinnerungen an Zheka. Er schaute Zhenya an und versuchte zu lächeln, aber innerlich war er durcheinander, die Gedanken rannten vorüber: „Oh Gott, wenn solche Leute in die Kirche gingen...“

In Sekundenbruchteilen flogen an ihm die Bilder der Vergangenheit vorbei. Er zögerte, da er keine Lust hatte, mit so einem „heiligen Vater“, wie er für sich Zhenya genannt hat, ins Gespräch zu kommen. Sie tauschten

Liebenswürdigkeiten aus und Arthur fragte: „Wie soll ich dich nennen? Wahrscheinlich Vater Evgenij?“ Er antwortete: „Ach, lass das... Es ist nicht ganz so, aber es ist im Moment nicht wichtig. Ich freue mich einfach, dich zu sehen. Ich verstehe, woran du jetzt denkst. So gute Erinnerungen an mich hast du bestimmt nicht. Ich kann es mir denken... Aber ich freue mich sehr, dich zu sehen. Wenn du willst, können wir uns unterhalten. Ich bin dir sehr verpflichtet. Einmal in einer Philosophievorlesung hast du eine sehr wichtige Frage über den Sinn des Lebens hervorgehoben. Deine Diskussion mit dem Lehrer beeinflusste mich sehr. Nicht einmal unter dem Beschuss dachte ich daran“.

Arthur überhörte Zhekas Aussage über den Beschuss. Er erinnerte sich nur, dass er wichtige Lebensprobleme wirklich viel angesprochen und im Philosophieunterricht diskutiert hatte, bis der Komsomolgruppenleiter andeutete, wenn er weiter studieren möchte, wäre es besser damit aufzuhören.

Arthur hielt es für unhöflich, das Gespräch mit Zhenya abzulehnen, obwohl er keine Lust dazu hatte, aber das innerliche Gefühl sagte, dass es sich lohnt. Und eher aus Höflichkeit sagte er: „Ja, machen wir das“.

Sie gingen in ein eben eröffnetes Cafe und nahmen draußen Platz. Arthur erzählte kurz über sich, es gab eigentlich nichts Interessantes und er bat Zheka über seine „göttliche Veränderung“ zu erzählen. Und er fing an, zu erzählen.

Arthur tat nur so, als ob er ihm zuhören würde. In der Tat überlegte er sich, wie er am schnellsten das Gespräch mit dem „Heiligen Vater“ zu Ende bringen könnte. Sie bestellten Süßigkeiten, und Zheka begann in singendem Tonfall mit Vologodsker Akzent seine Geschichte zu erzählen. Je mehr er erzählte, desto mehr bezauberte Arthur seine Erzählung. Sie verbrachten bei diesem Gespräch etwa drei Stunden. Arthur, nachdem er nach Hause zurückgekehrt war, schrieb diese Erzählung möglichst nah am Text in sein Tagebuch auf. Er wollte das seinen künftigen Kindern zeigen.

\*\*\*

Zheka erzählte, dass er für einige Tage auf der Durchreise in Moskau sei. Er hält Gottesdienste in einer der kleinen Gemeinden. Es mangelt an Priestern, weil die Zahl der Gläubigen sich vergrößert und viele Kirchen

eröffnet werden. Er ging zu Kirchenfesten, Treffen und zur Ausbildung. Er hat eine Braut, ein aufrichtiges gläubiges Mädchen.

Als Zheka aus dem Institut exmatrikuliert wurde, bekam er eine schlechte Charakteristik. Sein Vater wollte ihm nicht helfen. Er sagte: „Nun, gehe dann in die Armee. Ich war beim Militär und du machst das auch. Du wolltest nicht studieren? Die Armee bringt dir das bei“. Und obwohl sein Vater Möglichkeiten gehabt hätte, seinen Sohn mit Hilfe des Schmiergeldes von der Armee loszukaufen oder für ihn ein „warmes Plätzchen“ zu finden, machte der Vater gar nichts, weil er auf seinen Sohn böse war.

Die Einberufung im Frühjahr ging zu Ende. Nach der medizinischen Untersuchung im Kriegskommissariat ging ein Oberst auf Zheka zu und fragte ihn grob:

– Nun was, magst du schlagen? Bist du ein Prügelheld, ein Hitzkopf? Nun, dann schicken wir dich dorthin, wo du, wie ich meine, genug schlagen kannst und wo deine Kunst sogar gebraucht wird. Willst du zur Landetruppe? Hast du keine Angst?

– Nein.

– Nun, dann in Gottes Namen! Alles Gute dir.

Er wurde zu Landetruppen geschickt, in den Turkestaner Militärbezirk, in die Ferganer Kriegslandetruppe. Schon einige Tage später, als sie im Zug saßen, wussten alle, dass sie sicher nach Afghanistan versetzt werden, da es in Fergana nur einen Übungsplatz gab, und das Regiment, das an den Kriegshandlungen aktiv teilnahm, befand sich in Afghanistan.

Dadurch bekam Zheka Angst, weil er sowohl in seiner Heimatstadt, als auch in Moskau viele Menschen kannte, die verwundet waren oder ums Leben gekommen sind oder jemanden in Afghanistan verloren haben. Man schrieb in den Zeitungen sehr wenig darüber, und wenn, dann nur Lobartikel. Nur derjenige, der in sowjetische Zeitungen zwischen den Zeilen lesen konnte, verstand, wie gefährlich es dort war, und dass es nicht gut ging.



## KAPITEL VI AFGHANISTAN

In Fergana musste er zu einer Übungseinheit und zu einem Intensivlehrgang, wo Soldaten ungefähr drei Monate lang vor der Versetzung nach Afghanistan geschult wurden (das hieß KMB – Kurs des jungen Soldaten). Dort war es wirklich sehr schwer. In erster Linie deswegen, weil Altgediente die jungen Soldaten schikanierten – für jedes Delikt wurden sie von Sergeanten sehr hart bestraft. Alle Soldaten und Sergeanten nannten die Offiziere für ihre Strenge „Schakale“. Aber im Allgemeinen war diese Strenge gerechtfertigt, da sowohl Sergeanten als auch Offiziere an vielen Kriegsoperationen selber teilgenommen hatten. Sie kamen, um Verstärkung zu holen und wussten, was Neueingezogene erwarten würde. Ihnen wurde Schießen, Nahkampf, Fallschirmspringen beigebracht. Sie wurden körperlich intensiv trainiert. Auch fanden verschiedene Manöver in der Wüste statt. Danach wurden sie für einige Wochen ins Gebirge geschickt, wo Zheka dachte, dass er durch Überanstrengung sterben werde. Manchmal marschierten sie 20-30 Kilometer mit der ganzen Marschaurüstung zusammen. Parallel dazu übten sie verschiedene Kriegssituationen und führten Übungsschießen durch. Obwohl er sich sehr bemühte, seine Füße mit Fußlappen richtig zu binden, sahen sie wie eine blutende Blase aus. Sie bekamen nicht mehr als einen halben Liter Wasser am Tag. Aber die richtige Hölle und Schicksalsschläge begannen drei Monate später, als sie nach Afghanistan geschickt wurden.

\*\*\*

In Arthurs Notizen sind die genauen Benennungen von allen Städten und Familiennamen nicht erhalten geblieben. Die einzigen, an die er sich erinnern konnte, sind Kabul, Kandahar, Zelenka und am meisten Bagram.

In Afghanistan war es einerseits leichter, weil es keine Probealarme mitten in der Nacht gab, aber andererseits litt man ständig unter psychischer Spannung und unerträglicher physischer Belastung. In den ersten zwei Monaten befanden sie sich auf dem Gelände eines großen Stützpunktes. Ihr Truppenteil wurde von umliegenden Bergen gleich in der ersten Woche beschossen. Zwei Soldaten aus der ersten Kompanie kamen ums Leben, einige wurden verwundet. Das war die erste Feuertaufe. Er verstand, dass es hier nicht zu spaßen ist. Gleich bei dem ersten Beschuss begann Zheka zu beten: „Lieber Gott, beschütze mich, rette mich, wenn es dich gibt!“ Das war für ihn unerwartet, weil er über Gott etwas nur in seiner Kindheit von seiner alten Großmutter gehört hatte. Sie erzählte hauptsächlich allgemeine Sachen – wie man betet, getauft wird und wer Jesus Christus ist.

Ungefähr zwei Monate später erkrankte er an einer ernsthaften Darmerkrankung und verbrachte einige Tage im Spital, danach wurde er in ein Sonderbataillon verlegt, dessen Aufgabe es war, die Sicherheit in einem entfernten Gebiet zu gewährleisten: einige Stützpunkte auf den Höhen zu sichern, Fahrzeugkolonnen zu schützen, Erkundungstreifzüge durchzuführen. Die Zeiten waren in jeder Hinsicht schwer. Obwohl es Herbstanfang war, war das Wetter heiß und trocken und mit jedem Tag wurde es immer windiger.

Im November begannen starke staubige Stürme, in der Nacht wurde es immer kälter. Aber das Schlimmste, an das man sich sehr schwer gewöhnen konnte, waren die großen Verluste in der Sowjetarmee. Tote, Verwundete, Vermisste wurden zur Gewohnheit.

Die „Duschmanen“ (sowjetische Bezeichnung für Mudschahidin) hatten eine gewisse Kriegserfahrung gesammelt. Sie wurden von amerikanischen Söldnern ausgebildet, die sie mit modernsten Waffen ausrüsteten. Die gefährlichsten waren „Stinger“ (Luftabwehrraketen), die die Hubschrauber leicht abschossen. Oft trafen sie auch Gefechtsfahrzeuge von Angehörigen der Landungstruppen aus amerikanischen und erbeuteten sowjetischen

Granatwerfern. Das Beschießen einer Kraftfahrzeugkolonne wurde zu einer gewöhnlichen Erscheinung.

Das Schwerste war, dass alle im großen und ganzen die Sinnlosigkeit dieses Blutbades verstanden, und dass dieses Land die sogenannte internationale Hilfe in der Tat nicht brauchte.

Die Flugzeuge, die in die Sowjetunion zurückkehrten, waren voll von Verwundeten oder von der „Fracht 200“, wie man Zinksärge nannte. Wenn es keinen Platz mehr gab, standen die Särge eine Zeit lang in der Hitze, eher sie abgeholt wurden.

Viele Altgediente, die nur noch einen Monat bis zur Entlassung da bleiben mussten, taten alles, um lebend und unverletzt nach Hause zu kommen. Das Schrecklichste war, wenn man zwei Jahre lang durch die Hölle gegangen ist, und dann vor der Entlassung verletzt oder getötet wurde.

Besonders schwer bei der ganzen Afghanischen Aktion war für das Bataillon das letzte Jahr. Ungefähr die Hälfte der Soldaten des Bataillons wurde getötet. Die am Leben Gebliebenen waren verwundet oder an Infektionskrankheiten erkrankt. Deshalb kamen sehr viele neue Soldaten und Offiziere an, die nicht kampferprobt waren.

Zheka musste noch anderthalb Jahre in der Armee bleiben – das schien ihm eine unermesslich lange Zeit, weil ihn jeder Tag fast bis zur Verzweiflung trieb... Außerdem schlief er ein, während er Dienst in der Kompanie hatte – eine unangenehme Situation. Der Offizier vom Dienst fluchte, und als er weg war, schlug der Sergeant ihn wie ein Boxer k.o. Dabei sagte er: „Wegen solcher, wie du... werden ganze Kompanien niedergemetzelt“. Am Morgen zischte der stellvertretende Bataillonskommandant: „Magst du im Bereitschaftsdienst schlafen – gehe zu Parhomin, bei ihm schläfst du nicht ein...“

Und er wurde in eine Sondereinheit versetzt, die der Oberleutnant Parhomin kommandierte. Diese Einheit erfüllte die schwersten Aufgaben und nahm ständig an den Kampfhandlungen teil.

\*\*\*

Die erste Bekanntschaft mit dem Kommandeur dieser Einheit prägte sich ins Zhekas Gedächtnis ein. Er war ihm gleich sympathisch. Der Oberleutnant saß auf einem Bett und nachdem Zheka sich zur Stelle

meldete, sagte er irgendwie väterlich: „Wir freuen uns, dass du zu uns gekommen bist, erzähle etwas über dich“. Dieser väterliche Ton überraschte Zheka. Er hätte beinahe geweint... Schon lange hatte niemand mehr so mit ihm gesprochen, sogar sein Vater war vor seiner Einberufung in die Armee sehr hart mit ihm umgegangen.

Nachdem Zheka alles über sich erzählt hatte, zeigte Parhomin, wo er etwas essen konnte und gab ihm als Geleitwort mit: „Bemühe dich, den Dienst gut zu tun, alle hängen hier voneinander ab und dein kleiner Fehler kann vielen ihr Leben kosten“. Nachher gab er noch einige wichtige Hinweise und schickte ihn zum Sergeant Zubin. Es begann der Kriegsalltag. Alarmierung... Eine Kolonne geriet in eine Falle. Sie müssen als erste zu dieser Stelle hinfliegen... Sie selbst befanden sich mehrere Tage in einem Versteck, schleppten Verletzte und Tote vom Kampffeld weg, begleiteten Fahrzeuge mit Schwerverletzten bis zum Lazarett usw.

Am Ende des Frühjahrs wurde er ein ziemlich erfahrener Soldat. Er schoss gut, konnte 20 Kilometer durch die Berge mit der ganzen Kampfausrüstung ohne Mühe marschieren, die sichersten Stellen beim Beschuss finden, geräuschlos sich bewegen, und bei einer dreißigminütigen Rast sich ausschlafen. Er gewöhnte es sich an, von einem Brief bis zum anderen zu leben.

In dieser ganzen Zeit gab es in seinem Zug keine Menschenverluste, was sehr erstaunlich war, weil das Bataillon weiter Verluste hatte. Hauptsächlich war das der Verdienst ihres Kommandeurs, der außer der Erfahrung auch irgendein besonderes Fingerspitzengefühl und eine Intuition besaß und dadurch nicht nur einmal seine Soldaten rettete.

\*\*\*

Einmal kehrten sie völlig erschöpft nach dem zweitägigen Marsch zum Stützpunkt zurück. Bis zum Stützpunkt waren es etwa sechs Kilometer. Es war wichtig, bis zum Sonnenuntergang zurück zu kommen. Der Fußweg verlief abwärts, und die ersten beeilten sich, weil sie Hunger und Durst hatten und sich bis zum Morgen erholen wollten. Hier war schon eigenes sicheres Gebiet... Plötzlich schrie der Kommandeur Parhomin: „Halt! Keine Bewegung“. Er ging mit einem Pionier langsam vorwärts, und genau nach zehn Metern entdeckten sie einen gespannten Faden, der an einer Granate angebunden war. Wenn man an diesen Faden hängen bleibt, dann fängt

die Granate an zu rollen, und nach einer Weile geht sie hoch. Dies war für eine Gruppe gedacht, die auf einem engen Fußweg ging. Es gab keine Zeit, sie zu entschärfen, umso mehr, als etwas weiter noch ein Faden zu sehen war. Er befahl: „Geht vorsichtig vorbei“.

Einmal nahmen sie Position auf einer Höhe ein und registrierten, wie „Duschmanen“ auf der Nachbarshöhe näher kamen, um die Kolonne, die unten schon zu sehen war, zu beschießen. Da begann ein Kampf, ein Schusswechsel. Der Kommandeur leitete das Gefecht aus einer Deckung. Plötzlich rief er mit Hilfe eines Funkgerätes der Maschinengewehrbedienung: „Geht aus der Vertiefung heraus. Verlasst gleich eure Position und kommt schnell 30 Meter weiter in eine Schlucht! Legt euch hin, geht in Deckung!“ Plötzlich, eine Minute später, krachte ein Schuss aus einem Granatwerfer direkt auf die Stelle, wo sie sich eben befanden. Und obwohl sie etwas betäubt waren, sind sie trotzdem am Leben geblieben. So etwas kam nicht nur einmal vor.

Er besaß auch ein Gespür für Menschen, wusste immer, wen und wohin er ihn einsetzen musste. Er nahm als Funker den Litauer Saulus. Obwohl Russisch für ihn nicht die Muttersprache war, und er mit einem starken Akzent sprach, munkelten sogar die Sergeanten im Rauchzimmer: „Und dieser „Labas“ kann während des Gefechtes sprechen? Kann es passieren, dass er Russisch vergisst?“

Einmal stiegen sie mit dem Litauer von einem Berg ab. Da begann ein Beschuss. Saulus fiel hin, verrenkte sich sein Bein, rollte hinunter und zufällig schlug sein Funkgerät ein paar Mal an die Steine. Außerdem beschädigte ein Granatsplitter das Funkgerät, und es funktionierte nicht mehr. Die „Duschmanen“ rückten vor und versuchten, sie zu umkreisen. Sie brauchten das Funkgerät, um schnell um Unterstützung zu bitten. Saulus setzte sich und beschäftigte sich intensiv mit der Reparatur. Er nahm etwas auseinander, setzte es dann zusammen und innerhalb von fünf Minuten funktionierte das Gerät wieder. Sie riefen um Hilfe. Da kamen zwei Hubschrauber und eröffneten das Feuer auf die angreifenden „Duschmanen“. Die Artillerie schloss sich an und begann auch die Höhen zu beschießen, woher der Angriff geführt wurde. Letztendlich konnten sie entkommen. Ein Soldat wurde verletzt, aber, wie es sich später herausstellte, nicht ernsthaft – Splitterkratzer, und in einigen Tagen kam er zum Dienst zurück.

\*\*\*

Parhomin ist ein Offizier, den die Soldaten sogar aus den anderen Einheiten respektierten. Sie vermieden es, ihn, wie andere Offiziere, als „Schakal“ zu benennen, obwohl er hart und streng war, aber gleichzeitig tapfer und er sich immer um seine Soldaten kümmerte. Zum Beispiel, konnte er den Vertreter des Regimentskommandeurs der rückwärtigen Dienste anrufen und von ihm Ersatz für den abgelaufenen Proviant und die Ausgabe größerer Mengen an Lebensmitteln fordern. Er konnte schroff reden, auch wenn sein Gesprächspartner ein Major war. Er erreichte für seine Soldaten immer das Beste.

Ein Gefreiter – bevor Zheka in diese Einheit kam – war schwer verwundet worden und zum Stützpunkt in das Lazarett geschickt worden. Durch einen Splitter war sein rechter Oberschenkel verletzt – der Knochen war nicht angegriffen – aber der Splitter ist nah am Knie eingedrungen und hat die Sehnen verletzt. Dieser Gefreite befand sich dort einige Wochen vor seiner Entlassung in die Sowjetunion. Als Parhomin in die Einheit kam, brachte er ihm Briefe, seine Sachen und Lebensmittel. Er unterstützte ihn und dankte ihm für seinen Dienst. Er strahlte Fürsorge und Anteilnahme aus, und alle spürten das.

Aber besonders überrascht war Zheka von seiner Tapferkeit. Parhomin rügte zwei Soldaten aus Dagestan scharf, die sich auf einer wichtiger Position befanden, um die Truppenlandung abzudecken. Aber wegen des angefangenen Schusswechsels verließen sie ohne Befehl die Stellung. Dadurch ermöglichten sie es dem Feind auf die ganze Gruppe gezielt zu feuern.

Alle versteckten sich, der Hubschrauber flog weg, ohne alle Soldaten abzusetzen. Es war ein Wunder, dass es keine Opfer gab. Als sie in die Kaserne zurückkamen, schrie Parhomin sie an: „Lumpen! Gesindel! Ihr seid Feiglinge! Ich schreibe an euren Aul, damit eure Großväter und Eltern wissen, dass sie Feiglinge erzogen haben“. Er beschimpfte sie mit den letzten Worten und sagte, dass sie nächstes Mal, wenn jemand ums Leben kommt, Trauerbriefe schreiben werden und den Eltern im schlechten Russisch erklären werden: „Entschuldigen Sie bitte, Mutter, ich habe Angst bekommen und bin weggelaufen, und er wurde getötet...“

Das dauerte zehn Minuten, und nachher sagte er, dass solche Lumpen sogar im Hinterland irgendetwas verderben können. Sie versuchten sich zu rechtfertigen, ihre Nasenflügel bebten. Es waren Kaukasier, Hitzköpfe, die nicht gewohnt waren, dass man mit ihnen so spricht. Es wurde ihnen

befohlen, einen Monat lang die ganze zusätzliche Munition bei den Gefechtsausgaben zu tragen und nach der Rückkehr von diesen Aufgaben die Toiletten zu putzen. Im Prinzip konnte sich nicht jeder so ein Verhalten erlauben. Weil einerseits die Duschmanen eine Gefahr waren, andererseits war es eine Gefahr, da Sergeanten und Offiziere, die besonders hart mit jungen Soldaten umgingen, plötzlich irgendwann an den Beinen oder am Körper angeschossen wurden.

\*\*\*

Ende des Frühjahres fuhr Parhomin für einen Monat in den Urlaub. Für diese Zeit blieben sie in ihrer Einheit. Nur zweimal waren sie bei großen Gefechtshandlungen als ein Teil der ganzen Aufklärungskompanie dabei. Zheka fiel auf, dass alle traurig waren und sich nicht ganz wohl fühlten. Alle empfanden, dass dieser Offizier ihnen fehlte.

Parhomin kam vom Urlaub sehr begeistert zurück, aber trotzdem irgendwie nachdenklich und etwas betrübt. Er hatte einen zweijährigen Sohn und eine Frau seit mehr als einem Jahr nicht mehr gesehen, weil sein Urlaub immer wieder verschoben wurde. Niemand konnte ihn ersetzen, das geschah in Afghanistan bei entfernten Einheiten leider sehr oft. Seine Eltern kamen bei einem Autounfall ums Leben, als er in der zehnten Klasse war. Das war unter anderem ein Grund, warum er sich entschieden hatte, in eine Militärschule zu gehen: dort übernahm der Staat alle Unterhaltskosten. Er schloss die Schule mit erweitertem Englischunterricht gut ab und trat ohne Schwierigkeiten in eine Militärschule ein.

Er musste noch sechs bis sieben Monate in Afghanistan Dienst leisten. Etwa Ende August fingen harte Kämpfe an. Fast jeden Tag gab es Beschüsse, Sprengungen – die Duschmanen aktivierten sich. Es kamen sehr schwere Zeiten. Wieder ging das Gerücht um, dass sie bald in die Sowjetunion zurückkehren. Aber die Verluste vermehrten sich mit jedem Tag, darunter auch in ihrer Einheit, trotz der Bemühungen von Parhomin, sie zu schützen.

\*\*\*

Ungefähr zwei Monate nach dem Urlaub wurden sie mit Kampffahrzeugen der Landtruppen verlegt, um die Infanterie zu unterstützen. In diesem

Moment wurde aus einem Dorf auf dem gegenüberliegenden Abhang einer kleinen Bergschlucht auf sie aus Maschinengewehren und Granatwerfern das Feuer eröffnet, obwohl sich dort eine Garnison der hiesigen (Alliierte) afghanischen Armee befinden sollte.

\*\*\*

Die Duschmanen benutzten besonders in den letzten Jahren eine unangenehme Taktik: sie gingen in die Häuser der einheimischen Bevölkerung, stellten sich in Position und schossen. Dabei verboten sie den Hausbesitzern ihre Häuser zu verlassen. Weil zurückgeschossen wurde, kamen viele Menschen der Zivilbevölkerung ums Leben. Die Duschmanen fotografierten das und nutzten die Bilder zu Propagandazwecken gegen die Sowjetarmee aus. Dies half ihnen, neue Soldaten für sich zu gewinnen, die bereit waren, ihre getöteten Glaubensgenossen zu rächen.

Sie versteckten sich, einer hinter dem Kriegsfahrzeug, der andere hinter den Steinen. Sie konnten praktisch nicht aus der Deckung herausgehen. Wegen der hohen Feuersichte aus großkalibrigen Maschinengewehren und Granatwerfern fing ein Kriegsfahrzeug an zu brennen.

Über die Funkstelle bat man um Unterstützung. Auf der anderen Seite der Bergschlucht wurde eine Landtruppe von Hubschraubern abgesetzt. Sie begann anzugreifen und das Dorf einzukesseln. Die Hubschrauber gaben einige Schüsse ab. Ihre zwei Luftlande-Schützenpanzer schossen aus ihrer leichten Kanone. Praktisch begannen alle, die sich auf dieser Seite befanden, zu schießen, da die Feuersichte der Duschmanen weniger wurde. Ihre Panzerbüchschützen nahmen Position ein und begannen intensiv die Stellungen der Duschmanen niederzuhalten. Das war eine ziemlich gefährliche und gut bewaffnete Gruppe, ähnlich wie die Landtruppe, die in Pakistan ausgebildet wurde.

Letzendes nahm die Einheit, die von oben angriff, dieses Dorf gegen Abend ein. Sie ermöglichten keinem der Duschmanen zu fliehen. Zwei verwundete Duschmanen wurden gefangen und 16 getötet. Leider kamen einige Familien der Dorfbevölkerung ums Leben.

Parhomin sagte: „Was können wir machen? Sie haben dieses Schicksal für ihr Volk ausgewählt. Wenn ihre Religion, ihre Weltanschauung es ihnen erlaubt, eigene Leute als ein lebendiges Schild zu benutzen, was können wir machen?“

Der Kommandeur ihres Regiments führte eine neue Taktik ein: „Das Ziel treffen, egal, ob das Feuer aus Wohnerhäusern geführt wird. Früher konnten das nur Scharfschützen machen. Das rettete vielen Soldaten das Leben, aber die Verluste unter den hiesigen Einwohnern vergrößerten sich, obwohl sich ihre Einstellung zu den Duschmanen mit der Zeit verschlechterte.

Die Situation war sehr schwer; da es viele Verwundete und Tote gab, besonders unter denen, die angriffen.

Sechs Menschen aus ihrem Zug sind ums Leben gekommen, darunter Sergeant Zubin, der eigentlich nur noch kurze Zeit dienen musste. Während eines Gefechtes rettete er Verwundete, die er hinter Findlingsblöcke wegschleppte. Am Ende des Gefechtes deckte er mit seinem Körper den betäubten Fahrer ab, der aus dem brennenden BMD herausgesprungen war. Posthum wurde er für den Orden „Slava“ vorgeschlagen. In Piter blieben seine Mutter und sein geliebtes Mädchen, das er seit der Schulzeit liebte. Sie studierten zusammen im polytechnischen Institut und wollten heiraten. Später wird Parhomin von ihm sagen, dass nur so ein Mensch, der richtig lieben kann, ein echter Held sein kann.

Zehn Soldaten waren verwundet, praktisch alle hatten schwere Verletzungen. Dem Funker Saulus wurden beide Beine abgerissen, er stöhnte und verlor von Zeit zu Zeit das Bewusstsein. Es gab nur einen Arzt, er versuchte allen zu helfen. Da kamen Hubschrauber, um Verwundete und Tote abzuholen. In einer halbzerstörten Moschee fanden sie ein großes Lager mit Waffen, Bekleidung und Bücher.

Vor diesem Gefecht betete Zheka und bat Gott um seinen Schutz, aber diesmal wendete er sich an ihn mit verzweifelten Fragen: „Warum ist es so? Warum leiden Unschuldige? Warum werden junge Leute zu Invaliden? Wozu ist dieser Krieg, den niemand braucht? Was machten diese Soldaten Schlechtes an Gott? Warum ist es so, dass ein Duschmane, je religiöser er ist, desto grausamer ist er? Erkläre mir, Gott, warum geschieht dies alles? Wozu brauchst du unser Leiden? Warum bin ich gerade hier und Saulus und Zubin? Und ich bin unverletzt, und sie, gute Kerle, auf sie warten ihre geliebten Mädchen, ihre Eltern. Sie lernten gut. Ich will das wissen – warum? Und ich will noch etwas machen, damit sich das nie wiederholen wird...“

Sie kehrten zum Stützpunkt zurück. Alle waren in bedrückter Stimmung. Sie bekamen zwei Tage frei, um zu Kräften zu kommen. 15 neue Soldaten, die vor kurzem vom Trainingslager kamen, mussten die Ausgefallenen ersetzen.

Der Fähnrich brachte Alkohol, um der Verstorbenen zu gedenken und alle betranken sich, außer Parhomin – er trank und rauchte nie und eiferte dem nicht nach. Er war der Meinung, dass diese schlechten Gewohnheiten den Menschen zum Sklaven und krankhaft in jeder Beziehung machen. Aber diesmal mischte er sich nicht ein, da er die Kompaniestube fast nicht verließ, er hatte viel zu tun.

\*\*\*

Zwei Tage später bekamen sie eine Aufgabe: die Höhe zu halten und über alle Bewegungen des Feindes Bericht zu erstatten, ohne das Gefecht aufzunehmen. Das war ein verlassenenes Dörfchen. Sie bezogen dort eine Stellung. Schon am nächsten Abend versuchten einige Duschmanen ins Dorf zu kommen, aber als sie sich näherten, wurde das Feuer eröffnet: zwei wurden getötet, einer flüchtete. Es war klar, dass es eine Erkundung war, und die Duschmanen jetzt über sie Bescheid wussten.

Und wirklich, am frühen Morgen wurden sie beschossen. Das Gefecht kam in Gang. Parhomin nahm mit sich Zheka, noch zwei erfahrene Soldaten und den Funker, um sich in ein leeres Haus zu begeben, das sich auf der Höhe und etwas abseits befand. Von dort aus konnte man am besten die angreifenden Duschmanen beschießen und das ganze Gefecht leiten.

Parhomin befahl, die Ausgangsstellung zu beziehen, die Patronen zu sparen und das Ziel genau zu treffen. Es wurde ihm Unterstützung versprochen, aber Stunden vergingen und sie fehlte. Später stellte sich heraus, dass zwei Hubschrauber an diesem Morgen abgeschossen wurden und eine Fahrzeugkolonne praktisch vernichtet wurde. Sie verteidigten sich, aber langsam wurden sie eingekesselt.

Die Duschmanen griffen mit kleinen Sprüngen unter ständiger Feuerunterstützung der Maschinengewehre an, die verhinderten, ein Gefecht zu führen. Es war klar, dass es erfahrene Krieger sind.

In „ihrem“ Haus fehlte das Dach, und ein Duschman, der sich unbemerkt näherte, warf eine Granate...

An dieser Stelle des Gesprächs ist Zheka rot geworden, machte seine Augen zu und sagte: „Ich hörte früher Erzählungen der Augenzeugen über ähnliche Ereignisse. In solchen Momenten verschärft und verlangsamt sich alles, was vor sich geht. So war es auch mit mir: alles geschah plötzlich wie im Zeitlupentempo“.

Die Duschmanen griffen aus östlicher und südlicher Richtung an, die Sonne blendete sehr stark und plötzlich flimmerte etwas. Zheka schaute nach oben und sah: langsam fliegt eine Granate, sie flog in Richtung von Parhomin. Ich schaute, wie sie sich in der Luft dreht und langsam hinunterfällt. Angst erfüllte Zheka, sein ganzes Leben flog vor seinen Augen vorbei und er verstand, dass er da ist – der Tod...

Er sah, dass er nichts Besonderes gemacht hat, dass sein Leben nutzlos vergangen ist. Er hatte Angst. Die Augenblicke verliefen verlangsamt, und alles blieb für ihn stehen. Er schaute auf die Granate, auf Parhomin. Der schrie etwas dem Funker zu und bemerkte plötzlich die Granate. Zheka sah einen großen Schrecken in seinen Augen, aber nur für einen Augenblick, und danach – Bedauern. Er warf einen flüchtigen Blick auf einen Lehmverschlag in der Deckung, er hatte noch eine Chance sich zu retten, aber die anderen zwei – Zheka und der Maschinengewehrschütze – hatten weder eine winzige, noch eine theoretische Möglichkeit zu überleben. Außerdem, wenn die Granate explodieren sollte, dann wären die anderen, diejenigen, die sich hinter der ziemlich dünnen Lehmwand im anderen Zimmer befanden, zugeschüttet worden.

Es blieb nur eine Lösung übrig. Der Blick von Parhomin ist sehr klar geworden. Er warf sich gegen diese Granate. Zheka wiederholte das mehrmals: „Ich erinnere mich sehr deutlich daran. Alles passierte wie im Zeitlupentempo“.

Wie bei einem Rugby Spiel, griff Parhomin diese Granate und fiel mit ihr zusammen unter einen kleinen Tisch. Das war ein sehr einfacher, aber stabiler Tisch aus Holz. Nachdem er geschrien hat: „Zum Boden runter!“, warfen sich Zheka und Rutschnikow, der aus dem Ryasansker Gebiet stammte, auf den Fussboden und deckten ihren Kopf ab, wie sie das gelernt hatten. In diesem Moment gab es eine ohrenbetäubende Explosion. Sie waren praktisch nicht verletzt, nur für eine gewisse Zeit betäubt. Nach einer Weile sahen sie, dass etwas im Himmel schimmert – das waren Hubschrauber, die die angreifenden Duschmanen niederhielten. Da kam die Unterstützung, und sie waren gerettet.

Weiter sah Zheka alles wie durch einen grauen Schleier. Er wusste, dass Parhomin sie vom unvermeidlichen Tod gerettet hatte, und sein Leben dafür geopfert hatte. Pioniere, die zur Unterstützung kamen, legten Minen im Dorf. Dem Befehl nach mussten alle zum Stützpunkt zurückkehren. Nachdem sie in ihre Einheit zurückkehrten, erzählten Soldaten, die

verwundet waren und die mit dem Hubschrauber hierher gebracht wurden, dass einer ums Leben gekommen ist. Es war nicht möglich, ihn mitzunehmen, da sein Körper praktisch zerfetzt war. Es müsste entweder der Funker oder der Kommandeur sein. Niemand wollte vermuten, dass es Parhomin sei. Aber nachdem es sich herausstellte, wessen Körper das ist, setzten alle ihre Helme ab, und viele Soldaten weinten unverhohlen, was erstaunlich war.

Der Oberleutnant Semenko, den Soldaten einfach „Syoma“, „Schakal Syoma“ nannten, weinte, ohne sich zu schämen, und stöhnte: „Wie konntet ihr ihn nicht behüten, Rindvieh...“. Er schimpfte.

Semenko war mit Parhomin befreundet. Als er zum ersten Mal zur Einheit kam, begann ein Beschuss aus Granatwerfern. Im Stab saßen zwei Personen: ein Sergeant – Helfer des Diensthabenden und sein Freund – der wachhabende Offizier. Sie sollten in ein paar Wochen aus dem Wehrdienst entlassen werden. Sie sahen wie der junge Leutnant sich dem Stab nähert, und da begann der Beschuss. Sie fingen an, mit Hilfe eines Lautsprechers ihm zuzurufen: „Leutnant Semenko, bücken Sie sich, bücken Sie sich sofort! Man sagt Ihnen, fallen Sie! Haben Sie keine Lust zu leben?“ Sie lachten ihn aus, weil es eine tote Zone war, die Granatsplitter konnten diese Zone nicht erreichen, aber sie amüsierten sich: „Bücken Sie sich! Kriechen Sie! Decken Sie ihren Kopf ab und kriechen Sie“. Als der Leutnant in den Stab des Bataillons buchstäblich hineingekrochen ist, verstand er, dass er ausgelacht wurde, aber er war hilflos gegen erfahrene Sergeanten, um so mehr, da er aus einer anderen Einheit war. Und in diesem Moment erschien Parhomin, sein Zorn ergoss sich auf sie: „Nun ihr verhöhnt ihn?! Seid ihr tapfer geworden? Schon seit einem halben Jahr sitzt ihr im Stab. Ich schicke euch morgen zu einer Aufgabe, ihr geht mit mir, um die Kolonne von Tankfahrzeugen zu schützen. Ich werde mit dem Bataillonskommandeur euch bezüglich sprechen“. Sie wurden blass und begannen sich zu entschuldigen. Es war schon etwas, wodurch man Angst bekommen konnte, weil es nur noch zwei Wochen bis zum Entlassungsbefehl waren. Mit ihren ganzen Gedanken waren sie schon zu Hause, aber Parhomin hatte eine Gewohnheit, seine Versprechungen zu halten.

Dann ging Parhomin zum Leutnant, umarmte ihn und sagte: „Mach dir keine Gedanken. Hier kommt alles vor. Zunächst haben alle Angst. Wichtig ist, ob du die Angst bewältigen kannst“. Er unterstützte ihn einfach und

menschlich, ohne etwas Besonderes zu sagen. Dieser Leutnant verdiente nach einer Weile auch bei den Soldaten Respekt, weil er Gruppen gut führte. Nach einigen Gefechten wurde ihm sogar der Orden des Rotes Sterns verliehen, und nach einem halben Jahr erhielt er den Dienstgrad des Oberleutnants. Nach einem Jahr war er schon ziemlich erfahren, niemand lachte ihn aus, aber in seinem Gedächtnis blieben jene Worte der Unterstützung: „Mach dir keine Gedanken. Alle haben hier Angst. Wichtig ist, ob du Angst überwinden kannst...“

\*\*\*

Alle Soldaten, die leicht verwundet waren, wurden zum Stützpunkt verlegt und bekamen zwei Wochen zur Erholung und Rehabilitation. In der ersten Woche mussten sie keinen Dienst tun. In dieser Zeit kam der Stellvertreter des Bataillonskommandeurs für politische Arbeit. Er gab Zheka die Aufgabe, den Eltern und der Frau von Parhomin eine inoffizielle Todesnachricht mit der Beschreibung der Einzelheiten seines Heldentodes zu senden. Er sagte: „Alle Wertsachen von ihm schicken wir, und du nimmst, was übrig bleibt, und übergibst es ihnen, weil du bald entlassen wirst“.

Im Zimmer, wo Waffen aufbewahrt wurden, hatte Parhomin einen alten Rucksack des Fallschirmjägers. In ihm gab es Familienfotos, einige Matrosenhemden, Bücher, zwei vollgeschriebene dünne Hefte und einen Brief an seinen Sohn. In der Kompaniestube in seinem Schränkchen fand Zheka unter verschiedenen Sachen ein schwarzes Buch auf Englisch. In dem Buch gab es Vermerke, die von Hand gemacht wurden: einige unverständliche Worte und auf einem Blatt gab es einige Seiten der Übersetzung ins Russische. Er begann zu lesen und verstand, was für ein Buch das ist – die Bibel.

Er fand das Tagebuch von Parhomin und war schockiert, denn wenn so etwas bei den Soldaten gefunden wurde, konnten sie in ein Strafbataillon geschickt werden. Da fiel ihm ein, dass vor einem halben Jahr, noch vor dem Urlaub von Parhomin, vom Aufklärungsdienst des Regiments eine Information eingetroffen war, dass amerikanische Söldner in einem der Dörfer untergebracht waren. Und so war es nicht einmal. Buchstäblich vor der Nase entflohen die Söldner – ihr Aufklärungsdienst war sehr gut. Diesmal war es das Gleiche. Als sie an Ort und Stelle waren, entdeckten sie keine Söldner mehr, aber sie fanden Trophäen, viel Munition und unter

verschiedenen Sachen gab es irgendwelche Bücher. Und diese Bibel war wahrscheinlich eines dieser Bücher. Zheka las eine Bibelübersetzung. Die Tiefe des Inhaltes und etwas Ungewöhnliches, was an eine Nachricht aus einer anderen Welt erinnerte, begeisterten ihn. Es war verboten, Tagebücher zu schreiben, besonders mit der Beschreibung der Orte, wo sie waren, an welchen Aufgaben sie teilnahmen, aber die Seiten des Tagebuches beinhalteten philosophische Gedanken, die sehr klein, aber verständlich aufgeschrieben waren.

Es war zu sehen, dass die Notizen für sich gemacht wurden, nicht für fremde Augen, und sie zeigten, dass Parhomin ein geistiger Mensch war. Es waren sogar einige Gebete herausgeschrieben worden. In den Sachen fand Zheka ein orthodoxes christliches Gebet, ein Schutzgebet (wie es sich später herausstellte gehörte es seinem Großvater seit dem Krieg), aber Parhomin nahm dieses Schutzgebet zur letzten Aufgabe nicht mit, und es war nicht klar, warum. Zheka erfuhr später, als er sich mit seinen Verwandten traf, dass der Großvater dieses Schutzgebet während des ganzen Krieges bei sich gehabt hatte, und er verstand, woher Parhomin seine Ideale hatte.

Es gab auch einen Brief an seinen Sohn, auf dem großen Umschlag stand geschrieben: „Wenn mir irgendetwas passieren sollte, dann schicken Sie den an meinen Sohn. Er soll ihn lesen, wenn er 16 ist“.

Zheka las einige Absätze der Übersetzung aus der Bibel... Sie machten einen großen Eindruck auf ihn, obwohl es nur Worte waren. Seitdem begann er zu beten, er erinnerte sich daran, wie seine Oma ihm beigebracht hat, wie man sich bekreuzigt, und er bekreuzigte sich. Er machte das heimlich, weil niemand das verstehen konnte.

Er wurde zur Wache des Stabs und des Lagers verlegt, weil er leichte Quetschungen hatte. Er hatte viel Zeit, um über sein Leben nachzudenken. Er gab Gott das Wort noch einmal, nur diesmal bewusster: „Gott, wenn ich lebendig zurückkomme, will ich dir dienen und die Bibel lesen und studieren“.

Nach einigen Monaten kehrte er in die Sowjetunion zurück. In seiner Erinnerung blieb, wie am Zoll „wertvolle Schätze“ von ihm ziemlich rücksichtslos weggenommen wurden, die er von den gesammelten Schecks kaufte (sie bekamen Soldatenunterstützung in Schecks, die wesentlich wertvoller als Rubel waren). Das waren ein kleines japanisches Tonbandgerät und eine Uhr. Sie besprachen in seinem Beisein, wer von den Zollbeamten diese für jene Zeit ungewöhnliche „Schätze“ bekommt. „Ein

herzlicher Empfang“, dachte er. Aber trotzdem spürte er keine Aggression, kein Bedauern, keinen Zorn, keine Verärgerung, obwohl es seine einzigen wertvollen Sachen waren. Für ihn war es viel wichtiger, dass sie die Notizen von Parhomin nicht wegnahmen.

\*\*\*

Zheka wurde zu Hause wie ein Held empfangen: er hatte schon eine Tapferkeitsmedaille, und beim Wehrkommando wurde seinem Vater mitgeteilt, dass er zur Auszeichnung mit einem Orden vorgeschlagen wurde. Der Vater versprach dem Sohn, dass er ihm helfen werde, dass er im Institut wiederaufgenommen werde, aber Zheka sagte, dass er im Moment keine Zeit habe, um das zu besprechen und fuhr zur Witwe von Parhomin. Sie empfing ihn sehr herzlich. Trotz der Traurigkeit in ihren Augen konnte man sehen, dass sie ein starker Mensch ist.

Zheka gab ihr die Notizen. Sie las den Brief durch und begann zu weinen. Die Notizen Parhomins las sie schnell, weil sie seine Schrift gut kannte. Dann erlaubte sie auch Zheka diesen Brief durchzulesen. Er las und bat sie, ihn abschreiben zu dürfen, weil der Brief ihn inspiriert hatte und auch die Notizen von Parhomin. Das waren Zitate aus der Bibel, Schlussfolgerungen über das geistige Leben. Zheka schrieb alles ab, dann erzählte er über die außerordentlich gute Einstellung der Soldaten zu Parhomin im Bataillon, über sein edles Benehmen, ausführlich über die Kämpfe, darunter auch über das letzte heroische Gefecht... Und dann verabschiedete er sich.

\*\*\*

Er saß mit Arthur im Restaurant, das Gespräch ging zu Ende, Zheka gab diese Notizen Arthur und sagte: „Ich habe das Gefühl, dass du einen Einblick in diese Notizen nehmen solltest. Ich glaube, dass sie für dich auch nützlich sein werden“. Alle Notizen waren mit einer sauberen Handschrift geschrieben.

In der Sowjetunion begann die Perestroika, alles brodelte, das war ein ganz anderes Leben im Vergleich zu dem, an das sich Zheka vor zwei Jahren erinnern konnte. Er begann, in die Kirche zu gehen. Einmal wurde ihm am Ausgang eine auf einzelnen Blättern gedruckte Bibel gegeben. Er begann, sie zu lesen, es war das Evangelium. Er las es mehrmals. Das Buch

erschütterte ihn. Der Wunsch, sein Leben vollständig Gott zu widmen, wurde noch stärker.

Er assoziierte die Bibel mit Parhomin. Er wollte genauso werden, wie er: tapfer, kühn, bescheiden, versöhnt und bereit zu sein, alles zu opfern, um anderen zu dienen.

Er kam in die Kirche und sagte, dass er dienen will, ein Priester, eine geistige Person sein will und nichts anderes auf dieser Welt. Er wurde zu einem anderen Priester in eine andere größere Kirche zu einem Gespräch geschickt. Er erzählte, dass er in Afghanistan war, und sein Wort gegeben hat, Gott zu dienen. Er erzählte, wie Parhomin seine Entscheidung beeinflusst hatte, und dass er die Bibel gelesen hatte. Er wurde in ein Priesterseminar bei Moskau geschickt. Jeden Tag wurden Kirchen eröffnet, und dafür brauchte man Priester. Vor kurzem wurde er Helfer eines Priesters. Er vertiefte sich vollständig in die Tätigkeit des Dienens.

Er sagte, dass die Bibel ihm den Sinn des Lebens eröffnet hat. Als Zheka diese Worte zum Ausdruck brachte, zuckte Arthur zusammen, und Zheka sagte folgendes dazu:

„Das ist das Buch der Bücher. Und wenn du Fortschritte machen willst, dann musst du es lesen, dich mit der geistigen Entwicklung beschäftigen“. So inspirierte er Arthur zum Lesen der Bibel.

„Ich habe keine Bibel dabei, aber du kannst sie jetzt gleich in einem Laden in der Kirche kaufen“, – sagte Zheka. Während er seine Geschichte erzählte, blieb sein Gesicht ernst, ruhig und versöhnt, es war zu sehen, dass dieser Mensch seinen Weg gefunden hat. Die Erzählung von Evgenij, ehemals Zheka, beeinflusste Arthur sehr.

\*\*\*

Als Evgenij seine Erzählung zu Ende brachte, machte er eine Pause und fragte:

– Und wofür lebst du?

– Weißt du, gerade das möchte ich erfahren.

– O, alleine das, dass du diesen Wunsch hast – ist wunderbar.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan, denn wer da bittet, der nimmt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan“.

(Lukas, 11:9-10)

Bete aufrichtig, Gott hört alles, wenn du aufrichtig bist, wirst du geführt...

„Es muss nicht unbedingt sein, um den eigenen Weg zu erkennen, Priester zu werden, – sagte Evgenij. Jeder hat seinen, aber ich rate dir, die Bibel zu lesen, noch besser, sie zu studieren. Begreife, du kannst die Wahrheit nur in den heiligen Schriften finden, und auch in den Büchern der Alten und Weisen. Andere Bücher können nützlich sein, aber im großen und ganzen sind sie mit Vernunft geschrieben“.

Sie unterhielten sich noch eine Weile und verabschiedeten sich voneinander. Beim Abschied bekreuzigte Evgenij Arthur und sagte: „Wenn Gott das will, dann sehen wir uns. Viel Glück!“ Sie verabschiedeten sich voneinander.

Arthur brannte darauf, sich zu setzen und alles durchzulesen. Und wirklich, diese Notizen veränderten vollkommen sein Leben. Der Brief von Parhomin an seinen Sohn war sehr rührend und voll von außerordentlich tiefen Gedanken. Man konnte ahnen, dass dieser Brief der letzte Kontakt zwischen dem Vater und dem Sohn war.



## KAPITEL VII

### DAS MERKMAL EINES ECHTEN KRIEGERERS

Die S-Bahn war halbleer. Nachdem es sich Arthur bequem gemacht hatte, las er wissbegierig den Brief durch, der auch für viele Väter und Kinder nützlich wäre.

Lieber Kolenka! Ich grüße dich. Ich hoffe, du musst diesen Brief nicht lesen. Vieles, was in ihm steht, würde ich dir lieber selbst erzählen. Aber leider spüre ich intuitiv etwas anderes. Die Umstände sind so, dass wir uns wahrscheinlich nicht mehr sehen können oder ich werde schwer verwundet werden, da man uns in den Bataillonsstab beorderte und uns mit sehr ernstesten Aufgaben betraute, die auf harte Kämpfe schließen lassen. Weil ich der Stellvertreter des Kommandeurs der Aufklärungskompanie bin, muss ich im Zentrum der Ereignisse sein. Gegen uns sind große Gruppen der gut vorbereiteten und perfekt bewaffneten Duschmanen aus Pakistan gerichtet. Deshalb schreibe ich diesen Brief. Du bist mir sehr lieb, ich liebe deine Mutter und dich sehr. Ihr und meine Eltern sind die liebsten Menschen auf der Welt. Ich möchte dich gerne selber großziehen, aber befürchte, dass das nicht geschehen könnte. Ich weiß nicht, ob du mit meiner Entscheidung einverstanden bist oder nicht. Als ich im Urlaub war, rief mich ein Oberleutnant an, er ist Lehrer im Fach Taktik an unserer Lehranstalt. Er schlug mir eine Stelle als Lehrer an der Offiziersschule, die ich absolviert hatte, vor. Das war immer mein Traum. Der Oberleutnant versprach mir eine Urlaubsverlängerung und anschließend die Versetzung

an die Militärschule. Aber ich wollte nicht lügen und so tun, als ob ich irgendwelche Probleme aufgrund einer leichten Verletzung hätte. Der nächste Grund bestand darin, dass ich einfach so nicht gehen und meine Soldaten im Stich lassen konnte. Eine Vertretung für mich würde man so schnell nicht finden. An meiner Stelle müsste ein junger Leutnant die Gefechte leiten, was zweifellos zu großen Verlusten führen würde. Ich verstand, dass es meine Pflicht sei, weiter dort zu sein, wie von „Oben“ entschieden wird.

Ich wollte dir erzählen, als ich noch Kind war, begann ich nachzudenken, worin der Sinn des Lebens besteht, ich verstand, dass unser Leben ziemlich kurz ist, und alle materiellen Dinge, die wir ansammeln, zu Ende gehen oder verschwinden können. Später in Afghanistan überzeugte ich mich darüber in der Praxis (das Leben ist flüchtig, alles ist vergänglich, jederzeit können wir sterben, Invalide werden). Alles geht vorüber.

Ich habe eine große Bitte an dich: ich wünsche mir sehr, dass du ein guter Mensch wirst und dich als Persönlichkeit entwickelst. Wenn du am Abend zu Bett gehst, sollen alle Taten, die du im Laufe des Tages gemacht hast, dir nicht peinlich sein.

In unserem Leben ist es wichtig, hohe moralische Prinzipien zu haben und so zu leben, ohne sie zu verraten. Man soll ehrlich und edel sein, auch in Bezug auf das Geld. In vieler Hinsicht kann man einen Menschen danach beurteilen, wie seine Einstellung zum Geld ist: wenn er geizig oder neidisch ist und andere verachtet, die weniger Geld haben, und wenn er bereit ist, wegen des Geldes andere zu verraten, dann ist so eine Einstellung primitiv und so ein Mensch wird nie glücklich sein. Du kannst dir nicht vorstellen, wie ekelhaft es ist, Soldaten anzusehen, die Schecks (konvertierende Rubel, die ermöglichten, ausländische Ware in besonderen Geschäften in der ehemaligen Sowjetunion zu kaufen – vermerkt von R. B.) von denen stehlen, die mit ihnen die gleiche Kaserne teilen und mit denen sie zusammenkämpfen.

Wenn du irgendetwas tust, stelle dir immer deine Lehrer oder deine Mutter vor. Könntest du in ihrem Beisein das tun? Betrüge niemals und niemanden; jeden Moment können wir auf dieser Welt etwas verlieren, irgendetwas kann passieren, aber unser innerlicher Zustand ist das, was immer mit uns bleibt. Es ist besser, ärmer und einfacher zu leben, als mit einem schlechten Gewissen zu sterben. Bemühe dich, möglichst viele Bücher zu lesen, die der „Erhabenheit des Bewusstseins“ dienen, es reinigen

und belehren. Gib keine Zeit für „leere“ Literatur aus, umso mehr für die, die stumpfsinnig macht. Wenn du in die Schule gehst, möchte ich sehr, dass du gut lernst, aber wichtig ist es, dass du hohe moralische Prinzipien hast. Physik, Mathematik und andere Fächer vergisst man mit der Zeit, egal, wie gut du sie gelernt hast. Das Wichtigste, was wir lernen können, ist anständig und moralisch zu sein, deswegen bemühe dich immer so zu leben. Die Qualitäten deines Charakters sind dein Hauptreichtum. Eine Persönlichkeit aus einem Guss hängt nicht vom Lob und der Missbilligung, von der Meinung der anderen Menschen ab, obwohl sie eine objektive Kritik und eine andere Meinung hören kann.

Ich bitte dich sehr, niemals zu rauchen und keine alkoholischen Getränke zu trinken. Ich habe in meiner Jugend Alkohol versucht, aber sogar das Bier, glaube mir, ist Dreck, in dem es nichts Nützliches gibt, und der Konsum von diesen Getränken verwandelt dich nicht in einen Erwachsenen. Du sollst wissen, dass das eher Merkmale eines schwachen Menschen sind, wenn man in einer Gesellschaft ein Glas Alkohol nicht ablehnen kann oder nur deswegen trinkt, weil es üblich ist, um sich als einen Helden zu zeigen. Nichts zerstört den Organismus, die Psyche so stark wie Alkohol, das Rauchen und umso mehr das Rauschgift.

Viele sagen, dass man trinken muss, um sich zu entspannen. Ich weiß nicht, ob das richtig ist, weil der Stress, den wir hier in Afghanistan erleben, bestimmt am stärksten ist, den man sich überhaupt vorstellen kann. Aber ich trank hier nie Alkohol und das rettete mir zweimal das Leben. Ich bin nicht der Meinung, dass ich schlechter oder stressiger aussehe, als die, die Stress auf solche Art und Weise lösen... Ich habe gemerkt, je mehr ein Offizier oder ein Fähnrich trinkt, desto mehr hat er Probleme mit seiner Psyche und der Gesundheit, nachdem er in die Sowjetunion zurückgekehrt ist. Drei von meinen ehemaligen Schulkameraden sind schon Alkoholiker geworden, obwohl sie noch nicht 30 sind. Der erste Schritt zum Verfall beginnt mit dem kleinen Glas von Alkohol und einer Zigarette. Der Alkohol macht den Mann und umso mehr die Frau nicht attraktiver.

Ich möchte sehr, dass du deine Vorbestimmung in deinem Leben findest und entsprechend arbeitest. Ich ging in eine Militärschule, weil ich es in meiner Kindheit liebte, Krieg zu spielen, aber gleichzeitig deswegen, weil ich keine Möglichkeit hatte in einer anderen Stadt zu leben und zu studieren – der Geldmangel war daran schuld, und weil die Offiziersschule

ihre Zöglinge mit allem versorgte. Ich hoffe, wenn du erwachsen bist, verändert sich die Gesellschaft und du wirst Zugang zur gewünschten Bildung haben. Die Hauptsache ist – du musst das machen, was deine Seele möchte, was du am meisten machen möchtest und nicht dorthin gehen, wo es elitärer ist oder du mehr verdienen kannst. Es ist sehr wichtig, dass deine Tätigkeit zum Wohl der Welt und den dich umgebenden Menschen („Der Große ist derjenige, der dient“) dient, andernfalls wirst du die Ziellosigkeit des Lebens spüren. Und das Leben ohne Ziel ist etwas, was am schrecklichsten ist.

Man muss ein Ziel im Leben haben. Das wichtigste Ziel, zu dem wir gehen müssen, ist die bedingungslose Liebe, Liebe zu Gott, eine Liebe ohne Bedingungen. Unsere Aufgabe besteht darin, zu lernen, so zu lieben, wie ein Kind seine Mutter liebt, und die Mutter ihr Kind. Der Mensch lebt nur dann richtig, wenn er liebt. Aber du musst der Liebe würdig sein, nicht alle können richtig lieben. Merke es dir. Nur einem großen, aufrichtigen Herzen wird eine große und richtige Liebe gegeben. Vergiss das nicht, schone dein Herz vor Neid, Geiz, Aggression und anderen Lastern.

Kümmere dich um die Mutter und verzeihe mir, wenn ich etwas in meinem Leben nicht so richtig gemacht habe. Aber ich hoffe trotzdem, dass es nicht dazu kommt, dass du diese Zeilen lesen sollst. Ich würde dir lieber alles selber erzählen. Ich liebe dich sehr und küsse dich. Wenn Gott es will, werden wir uns sehen.

Dein Papa, Oberleutnant Parhomin

Auf anderen Blättern gab es Zitate aus der Bibel und Notizen von Parhomin. Arthur las alles durch, dachte lange nach... und war erschüttert.

### **Das Wort vom Autor**

2005 führte ich Seminare in der östlichen Psychologie in Kanada durch. In einer Vorlesung war ein sehr großer junger Mann mit 18 bis 19 Jahren. Das war eine angenehme, intelligente Person. Er interessierte sich für das Thema der Seminare. Er erfuhr, dass ich in meiner Vergangenheit Offizier der Landtruppen war und im Süden der Sowjetunion diente. Er sprach mit einem leichten Akzent, obwohl er sagte, dass er ein Russe und russisch orthodox sei, aber das Interessanteste war, dass sein Familienname Parhomin war.

Nach dem Seminar sind wir ins Gespräch gekommen. Ich verstand, dass er der Sohn des unvergesslichen und ruhmreichen Oberleutnants Parhomin ist. Ich erzählte ihm, dass ich seinen Vater kenne, aber nicht persönlich. Er rief seine Mutter an und wir sprachen miteinander am Mobiltelefon.

Am nächsten Tag kam sie (schön, gelassen, mit kaum bemerkbarer Traurigkeit in ihren Augen) und erzählte ihre Geschichte: nach der Benachrichtigung über den Tod ihres Mannes lebten sie im Laufe von zwei Jahren sehr schwer. Nach drei Jahren, ungefähr Anfang 1991 rief sie ein gewisser Sascha an. Er stellte sich als ein Freund ihres ums Leben gekommenen Mannes vor. Er fragte, wie es ihnen geht, und verstand, dass sie kaum überleben. Er schlug ihnen vor, das Land zu verlassen.

Die Fragen über ihre Verwandten und Vorfahren haben sie auf die Idee gebracht, nach Israel zu emigrieren – ihre Großmutter, wie es sich herausstellte, war ihrer Nationalität nach eine Jüdin. Sie entschieden sich, wegzufahren. Er überwies ihnen Geld für einige Monate und half mit den Formalitäten. In Israel wurden sie von Bekannten von diesem Sascha abgeholt. Und sie halfen ihnen ihr Leben einzurichten.

Sie zogen in die Stadt Holon, nicht weit weg von Tel-Aviv. Nach einer Weile rief dieselbe Männerstimme sie an. Nachdem er erfahren hat, dass sie arm leben, und der Sohn keine Möglichkeit hat, in guten Kursen zu lernen, und dass sie sich in diesem Land nicht einleben konnten, schlug er ihnen vor, nach Kanada zu fahren. Nachdem sie ein Jahr in Israel gelebt hatten, flogen sie nach Kanada.

Diese Stimme begleitete sie ständig und riet, was zu machen sei. Er bezahlte die Arbeit von guten Rechtsanwälten, die Familie blieb in Kanada und wurde finanziell gut versorgt. Der Sohn wurde in ein gutes College aufgenommen. Das Studium wurde ihm bezahlt. Zunächst lebten sie 4 Jahre in Montreal. Dann zogen sie nach Toronto um. Die Stimme dieses Menschen begleitete sie weiter und riet, was zu machen sei. Einige Male richtete diese Stimme einen Gruß von denen aus, die mit ihrem Mann zusammen gedient hatten. Einmal fragte sie: „Sie erteilen ihre Hinweise so sicher, dass es mir scheint, dass mein Mann in Afghanistan unter Ihrem Kommando war?“ Darauf antwortete er: „Nein, wir waren seine Untergebenen...“

Der Sohn von Parhomin ist als ein hochmoralischer, frommer Mensch aufgewachsen. Er interessierte sich für Fragen der Vorbestimmung eines

Menschen und gerade deswegen kam er zu meinem Training. Er spricht fließend Russisch, Französisch und Englisch und auch Iwrit, aber mit einem Akzent.

Als die Mutter dem zehnjährigen Sohn den Brief seines Vater zum Lesen gegeben hat, weinte er lange. Am nächsten Morgen versprach er seiner Mutter, dass sie sich nie für ihn schämen werde, und er ihr immer helfen werde und wenn er stirbt und sich mit seinem Papa trifft, dann wird der Vater auf ihn stolz sein. Ein Foto des Vaters hing immer über seinem Bett.

Die Witwe Parhomins zeigte alle Notizen, die er seit dem letzten Studienjahr in der Militäranstalt schrieb, und erlaubte, sie kurz zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Unter ihnen gab es Notizen über alt-östliche Kriegskunst. In erste Linie über die Wichtigkeit der Philosophie, weil der Geist und die Weltanschauungen das Wesentliche eines echter Kriegers sind. Deswegen schenkte man eine große Aufmerksamkeit der philosophischen Einsicht der Welt. Die Entwicklung der militärischen Übungen war wichtig, aber zweitrangig.

Das sind einige Zitate:

- Du kannst deinen Feind besiegen, wenn du ihn bedingungslos liebst.
- Der Hauptsieg ist ein Sieg über die eigene Faulheit, den Geiz, Zorn und der Leidenschaft.
- Das echte Leben und der echte Sieg sind erst dann möglich, wenn wir in dem heutigen Moment leben. Also im Hier und Jetzt.
- Das Leben ist ein Spiel, jemand spielt die Rolle deines Feindes, jemand – deines Freundes, du selber spielst viele Rollen. Lebe dich in sie nicht ein, sie sind vergänglich und illusorisch.
- Der richtige Krieger und Herrscher ist derjenige, der dieser Welt nicht anhängt, der bereit ist, jeden Moment zu sterben, um seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun, und alle Anhänglichkeiten zu verlassen, ohne es zu bedauern.
- Edelmut, Kühnheit und Wortkargheit sind Merkmale eines echten Kriegers.

Es stellte sich heraus, dass Parhomin Karate betrieben hat und auch andere Zweikampfsarten. Er besuchte Bibliotheken und suchte Bücher über Geschichte und Philosophie aus.

\*\*\*

Die Notizen aus der Bibel und die Urquellen, die im Tagebuch von Parhomin gefunden wurden, werden vollständig nachstehend angegeben.

„Wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche und sogar die Sprache der Engel, aber ich habe keine Liebe – dann bin ich doch nur ein dröhnender Gong oder eine lärmende Trommel. Wenn ich prophetische Eingebungen habe, und alle himmlischen Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis besitze, wenn ich einen so starken Glauben habe, dass ich Berge versetzen kann, aber ich habe keine Liebe – dann bin ich nichts. Und wenn ich alle meinen Besitz verteile und mich bei lebendigem Leib verbrennen lasse, aber ich habe keine Liebe – dann nützt es mir nichts.“ (1 Kor 13: 1-3)

„Wenn ihr vorhabt, etwas zum Wohl oder für die Liebe zu tun, dann macht das großzügig vom ganzen Herzen und nicht mit der Hoffnung, einen Gewinn zu erzielen.“ (Der Heilige Issa, 9-12, 13, 16)

„Denkt nicht an euren eigenen Vorteil, sondern an den der anderen, jeder und jede von euch!“ (Philipper 2:4-5)

„Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso, wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben!“ (Johannes 13:34)

„Vor allem lasst nicht nach in der Liebe zu einander! Denn die Liebe macht viele Sünden wieder gut.“ (1 Petrus 4:8)

„Wenn jemand behauptet: „Ich liebe Gott“, und dabei seinen Bruder hasst, dann lügt er. Wenn er seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, dann kann er Gott, den er nicht sieht, erst recht nicht lieben.“ (1 Johannes 4:20)

„Ihr Lieben, wir wollen einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott! Wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.“ (1 Johannes 4:7-8)

„Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute! Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern!..“ (Römer 12:9-10)

„Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.“ (1 Johannes 4:16)

„Bleibt niemandem etwas schuldig – außer... Der Liebe...“ (Römer 13:8)

„Die Liebe ist geduldig und gütig. Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten heraus. Sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen und trägt das Böse nicht nach. Sie ist nicht schadenfroh, wenn anderen Unrecht geschieht, sondern freut sich mit, wenn jemand das Rechte tut“. Die Liebe gibt nie jemanden auf, in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere; alles erträgt sie mit großer Geduld. Niemals wird die Liebe vergehen. Prophetische Eingebungen hören einmal auf, das Reden in fremden Sprachen verstummt...“ (1 Korinther 13:1-8)

„Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben... Aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns. Dann hat seine Liebe bei uns ihr Ziel erreicht.“ (1. Johannes 4:11-12)

„...Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; betet für die, die euch beleidigen und verfolgen...“ (Matthäus 5:44)

„...Wie könnt ihr von Gott eine Belohnung erwarten, wenn ihr nur die liebt, die euch ebenfalls lieben?..“ (Matthäus 5:46)

„Wenn ihr aber bittere Eifersucht und Eigennutz in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische.“ (Jakobus 3:14-15)

„Wer behauptet, im Licht zu leben, aber seinen Bruder nicht liebt, ist immer noch im Dunkeln.“ (1 Johannes 2:9)

„...Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ (Matthäus 22:39)

„Liebe deinen Bruder wie deine Seele; bewache ihn wie deinen Augapfel.“ (Evangelium nach Thomas, 25)

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ Ich aber sage euch: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; betet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben?“ (Matthäus 5/ 43:46)



## KAPITEL VIII DER BIBLISCHE „VORLAUF“

Die nächsten vier Jahre waren für Arthur ziemlich reich an Ereignissen, aber er führte fast keine Tagebücher. Die Hauptereignisse dieser Jahre waren folgende...

Ein paar Wochen später nach dem Gespräch mit Evgenij fuhr Arthur am Abend auf die Datscha mit der S-Bahn. Ein Mann nahm den Platz neben ihm ein, er sah intelligent aus und hatte gute Manieren. In seinen Händen hielt er eine Bibel. Er fragte, ob Arthur weiß, was für ein Buch das sei. Arthur antwortete, dass er dieses Buch gerne lesen möchte. Der Mann fragte, woher er so ein Interesse für die Bibel hat, und Arthur erzählte kurz über das Treffen mit Evgenij. Dann schenkte der Mann ihm dieses Buch.

Der Mann war nicht besonders froh, dass Arthur plant, die orthodoxe Religion auch ernsthaft zu studieren. Er erzählte, dass er selber auch orthodox war, aber er von diesem Glauben sehr enttäuscht ist und riet Arthur aus den Fehlern von anderen zu lernen und nicht aus den eigenen. Er führte als Beispiel einige Zitate aus der Bibel an, dass die Orthodoxie keinen richtigen Weg geht und nicht richtig die Bibel auffasst. Er sagte, dass es unter orthodoxen Priestern Offiziere des KGB gibt, die Geschäfte machen, die immer der Regierung gehorsam sind.

„Wir organisieren Treffen, geben Bibelunterricht, nicht weit weg von Ihrer Datscha, – sagte der Mann, – wenn Sie wollen, dann kommen Sie“.

Arthur besuchte diesen Unterricht am nächsten Sonntag und das gefiel ihm gut. Hierher kamen sehr angenehme Menschen mit geistigen Interessen, die ihn herzlich empfingen. Unter ihnen gab es einige Militärs, die auch im Krieg in Afghanistan waren.

Zu diesem Unterricht kamen verschiedene Menschen: ehemalige Rauschgiftsüchtige, Alkoholiker, die auch an Christus fest glaubten und dadurch geheilt wurden. Das war eine der protestantischen Strömungen. Er hat sich daran gewöhnt und ging, nachdem er nach Moskau zurückkehrte, regelmäßig zu diesem Unterricht. Er half aktiv auch an wohltätigen Projekten mit. Hauptsächlich lud er Pakete mit Lebensmitteln und Kisten mit Bibeln ab. Etwa ein Jahr später luden ihn amerikanische Prediger, die nach Russland gekommen waren, zu einer Reise durch Russland ein, um zu predigen. Sie redeten darüber, dass man Menschen retten muss, dass es jetzt in Russland in dieser Zeit notwendig ist, vielen Menschen zu helfen an Christus fest zu glauben. Er fuhr in verschiedene Städte Russlands, half den amerikanischen Predigern als Dolmetscher und beschäftigte sich mit Organisationsfragen. Manchmal hielt er selber Vorlesungen, das gefiel ihm sehr.

Die Kirche bekam in jenen Jahren viel humanitäre Hilfe, die verteilt wurde, aber es blieb für ihn praktisch nichts übrig, hauptsächlich deswegen, da er um nichts gebeten hatte und keine Familie hatte. Es gab auch solche, die in die Kirche mit der Hoffnung kamen, um in die USA auszureisen und Wünsche hatten, irgendetwas von der Kirche zu bekommen. Aber er brauchte nichts, er wusste, dass er nicht wegen des Materiellen hierher gekommen ist.

Er studierte ständig die Bibel, betete viel und fuhr durch die Städte, um dort Vorlesungen zu halten, rief die Menschen, an Christus fest zu glauben. Manchmal wurden ihre Gruppen weggejagt und beschuldigt, dass sie Sektierer seien.

Später wurde ihm vorgeschlagen, nach Amerika zu fahren, um dort zu studieren und dann Prediger zu werden. Mit Freude machte er sich auf den Weg, aber dort zu bleiben, auf diese Idee kam er nicht. Es gefiel Arthur, hier zu leben und zu studieren, aber es schockierte ihn, dass viele Mitglieder der Kirchengemeinde nur der Form nach der Kirche angehörten. Man spürte nicht, dass ihre Herzen brennen. Und im Kurs lernten sie nicht unbedingt die Bibel kennen, sondern, wie man andere überzeugen muss, wie man richtig Spenden sammelt und die Gemeinde richtig leitet.

Er wollte deshalb auch schneller in die Heimat zurückkehren, weil er ein Mädchen namens Nastya aus der Gemeinde vermisste, ihre Familie zog vor kurzem aus Kasachstan nach Moskau um.

Nachdem er wieder in Russland war, diente er aktiv weiter – nach einem halben Jahr wurde ihm der Rang des Pastors versprochen. Er verliebte sich mehr und mehr in Nastya und merkte, dass sie ihn auch liebte. Er gefiel ihren Eltern, das war auch für ihre Gemeinde wichtig war, um die Hochzeit zu organisieren, über die man wie über ein baldiges Ereignis munkelte. Er dachte, dass sein Leben einfach herrlich ist, und anders könnte es nicht sein, weil er Jesus dient, der ihn vor allem Leiden beschützt. Jeden Tag bekam er die Bestätigung, dass er auch jene Prinzipien predigt, die auch die Grundlage seines Lebens waren. Nichts deutete auf weitere Ereignisse hin, die sein Leben und seine Vorstellung von ihm veränderten.

\*\*\*

Arthur wurde eingeladen, einige Städte im östlichen Sibirien mit einer Jugendgruppe zu besuchen, um dort zu predigen. Das war ein kleines Städtchen, wo aufrichtige und einfache Menschen lebten, die sie ziemlich herzlich empfingen. Arthur war der älteste, und er freute sich, dass auch Nastya in dieser Gruppe war. Außer Vorlesungen und dem Verteilen der Bibeln veranstalteten sie Konzerte, sangen Lieder zu christlichen Themen. Ein junger Mann fiel ihm in seiner Erinnerung besonders auf. Er besuchte ihre Kirche und versprach alles zu tun, was ihm möglich ist. Er erzählte, dass er in der Armee in Afghanistan als Fahrer war. Er sah viele Tote und wäre beinahe selber ums Leben gekommen, aber was in Russland vor sich geht erschreckt ihn noch mehr: die Menschen in den Dörfern sind Säufer, viele Jugendliche rauchen und nehmen Rauschgift, die Nation degradiert rasch und verschwindet, und viele orthodoxe Priester trinken selber und machen fast nichts, um diese Ausweglosigkeit zu stoppen. „Ihr trinkt nicht, raucht nicht und nehmt kein Rauschgift“, – sagte er.

Nachdem ihre zweiwöchige Predigtreise zu Ende war, wurden sie eingeladen, eine Flusskreuzfahrt in jenem Gebiet mitzumachen. Das war ein großes Ausflugsboot, das in den letzten Jahren fast nie benutzt wurde, da es keine Touristen gab. Das Wetter war regnerisch und windig, aber

der Kapitän munterte sie auf: „Macht nichts, regen Sie sich nicht auf“. An Bord gab es einige Familien, die Fahrkarten kauften, nachdem sie erfahren hatten, dass eine eintägige Flussfahrt geplant war.

Alle waren in guter Stimmung. Die Landschaft war wirklich großartig. Die Gruppe von Arthur nahm ihre Plätze auf dem Deck in hinteren Teil ein. Sie fingen an, christliche Lieder zu singen, biblische Geschichten zu besprechen und über besonders interessante Eindrücke der letzten Tage sich auszutauschen. Es nieselte, der Wind wurde stärker, die Sonne ging unter.

Plötzlich, als sie in der Mitte des Flusses waren, setzte der Motor aus, der Kapitän begann zu schimpfen. Der vorbeigehende Matrose sagte, dass dieses Boot alt ist und schon seit langem von niemandem mehr geprüft wurde. Die Strömung war stark und sie trieb sie weiter und weiter. Bald sahen sie ein kleines Städtchen, an dem sie Halt machen wollten, aber sie fuhren vorbei.

Die Situation verschlechterte sich dadurch, dass sie in einen Zug Floßholze gerieten. Der Kapitän befahl nach rechts zum nächsten Ufer auszuweichen. Der Motor brüllte noch einmal hoffnungsvoll für einige Minuten auf und setzte endgültig aus. Etwa nach fünf Minuten fiel auch der elektrische Strom auf dem Schiff aus. Nachdem ihr Boot etwa 50-70 Meter vom Ufer entfernt auf einer Sandbank gestrandet war, ist allen klargeworden, dass die Lage sehr gefährlich war. Das Boot neigte sich immer mehr auf die rechte Seite und begann unterzugehen. Das Wasser war sehr kalt, nicht mehr als 15 Grad, obwohl es Juni war. Der Kapitän verteilte einige Rettungsringe und sagte den Leuten, sie sollten selber zum Ufer schwimmen, jemand brach einige Bretter der Sitzbänke ab. Nastya, seine Liebste, konnte gar nicht schwimmen. Arthur nahm einen der Stämme, die um ihr sinkendes Boot schwammen, und sagte ihr, sie solle sich daran festhalten. Er unterstützte sie und schob sie nach vorne.

Der Kapitän stand auf dem Deck und erteilte Befehle, er gab mit Hilfe eines Megaphons den schwimmenden Menschen Ratschläge. Dabei benutzte er ständig Worte, die man in einem Gottesdienst normalerweise nicht benutzt. Er hatte eine ziemlich starke und laute Stimme. In dem Moment, als alle wegschwammen, gerieten einige Baumstämme direkt in das Schiff, und es begann stark auf das Heck umzukippen. Viele, von den auf dem Boot gebliebenen Menschen, fielen ins Wasser. Das Wasser war schrecklich kalt, der Körper verkrampfte sich.

Arthur half Nastya ziemlich schnell bis zum Ufer zu schwimmen, und bat sie darum, möglichst weit weg vom Fluss zu bleiben. Er selber warf sich wieder ins Wasser und begann, anderen Menschen zu helfen, bis, wie er meinte, alle Fahrgäste gerettet waren. Nachdem der Kapitän aus dem Fluss stieg, ging auch Arthur schwankend zum Ufer und fiel hin. Sein Körper schmerzte, er konnte fast nicht mehr atmen, er zitterte vor starker Kälte.

Plötzlich sah er eine Rettungsmannschaft, die mit einem Lastwagen ankam: es stellte sich heraus, dass der Kapitän ein SOS-Signal gefunkt hatte. Die Mitglieder der Rettungsmannschaft beruhigten die Menschen, gaben ihnen heißen Tee, Männern wurde Alkohol angeboten, damit sie sich erwärmten. Es wurde versprochen, dass gleich Fahrzeuge kommen werden, um sie abzuholen. Sie kamen zu Arthur und boten ihm an, etwas Alkohol zu schlucken. Arthur lehnte das ab: „Nein, es ist nicht nötig“.

Die Retter verteilten alte Matrosenjacken, Decken, Handtücher. Die Menschen, die gerettet waren, trockneten sich schnell ab und wickelten sich in Decken ein. Die Angst verwandelte sich langsam in eine große Freude, gerettet zu sein und den morgigen Abendzug nach Moskau noch erreichen zu können. Die geretteten Menschen stiegen in ein Auto ein. Es kam noch ein Fahrzeug, dann kam ein Milizionär, der sagte, dass man alles klären muss und diejenigen finden, die daran schuld sind. Er ging zu Arthur und sagte: „Du bist ein tapferer Kerl, du bist ein Held. Du hast einige Menschen gerettet. Wir wollen alles klären, eine Untersuchung durchführen, ob jemand bewusst den Motor kaputt gemacht hat und ob etwas gestohlen wurde“. Er bat darum, dass alle da blieben, wenn sie in der Schule sind.

Zwei Frauen sagten, dass ihr Geld verloren ging, das sie bei sich hatten. Der Fahrer des zweiten Fahrzeugs rief: „Einsteigen! Sie werden in die Schule gebracht, und dort können Sie sich aufwärmen“. Plötzlich fiel Arthur ein, dass noch zwei Kinder auf dem Schiff geblieben sind, die nicht schwimmen konnten. Ihre Tante bat einen Matrosen, sie zur Anlegestelle zu bringen und zu den Eltern in das Städtchen, in das sie ankommen werden. Arthur erinnerte sich daran, dass er, als er am Anfang sich ins Wasser warf, hörte, dass jemand weint. Am wenigsten wollte er jetzt ins Wasser gehen, weil die Wahrscheinlichkeit, die Kinder zu finden, praktisch null war. Aber in den Autos waren sie nicht und der Matrose, der auf sie aufpassen sollte, wäre selber beinahe ertrunken, da er seinen Kopf, als er vom Boot herunterfiel, angestoßen hatte. Der nüchtern gewordene Kapitän atmete schwach, er

rutschte aus und fiel ins Wasser. Er schwamm zum Ufer, weil er dachte, dass die Rettungsmannschaft sich mit den Leuten beschäftigen wird, und diese meinte, dass alle am Ufer sind. Die Leute am Ufer sagten, dass ihre Nächsten da sind.

Arthur spürte intuitiv, dass die Kinder noch auf dem Schiff sind. Natürlich konnte er mit den anderen in die Schule fahren. Er wäre als Held bezeichnet worden, da er sich richtig verhalten hat, sonst wäre es nicht klar, wie man sein Verschwinden definiert, besonders wenn er nicht auftaucht. Einige können denken: „Vielleicht, lief er vom Milizionär weg?“

Er stand in der Dunkelheit nicht weit weg vom zweiten Auto. Die Menschen im ersten Wagen und das Polizeiauto fuhren schon weg. Es blieb nur der Fahrer – ein älterer schwerfälliger Mann, der ein ungesundes Äußeres hatte. Diejenigen, die eben aus dem Wasser kamen, konnten ihm kaum helfen. Da vor seinen Augen fuhr der zweite Wagen schnell weg. Arthur bekam riesige Angst. Er nahm einen Rettungsring und ging ans Wasser. Er betete automatisch und sagte dann von ganzem Herzen: „Gott, wenn du mich hierher geführt hast, dann heißt das, dass es meine Pflicht ist, jetzt zu versuchen, diese Kinder zu retten; ich mache alles, um sie zu retten. Wenn es sein sollte, dass ich ums Leben komme, dann nimm dieses Opfer an als einen bescheidenen Versuch dir zu dienen“. Und in diesem Moment drang in ihm irgendeine Euphorie durch, irgendeine besondere Glückseligkeit und Ruhe flossen in seinen Körper, was ihm große Kraft gab und eine deutliche Vorstellung davon, was zu machen sei. Er war absolut im Zustand Hier und Jetzt.

\*\*\*

Er hatte so ein ähnliches Gefühl zwei Monate vorher, während eines Spaziergangs mit Nastya, als er ihr seine Liebe gestand. Das war ein echtes Gefühl, das vom Herzen herausging, und ihn zum Dienst für Christus inspirierte. Nastya gab zu, dass sie ihn auch liebt. Arthur ging und betete und sagte: „Gott, ich brauche von dir nichts, ich will sie einfach glücklich machen. Ich betete so viel, hielt die Askese lange ein, nimm bitte alle Früchte meiner Tätigkeit für sie, und wenn es notwendig sein wird, wegen ihr mein Leben zu opfern, dann bin ich dazu bereit“. Und damals erlebte er eine riesige Glückseligkeit, die aus dem Herzen herausging. Das war ein

Gefühl der Einigung mit der ganzen Welt. Diese zwei seelischen Erlebnisse waren sehr ähnlich.

Ohne Furcht schwamm Arthur, indem er den Ring vor sich schob. Die Strömung brachte ihn direkt zum Schiff. Als Arthur näher kam, sah er, dass das Schiff schon teilweise zersplittert war und fast vollständig versank, aber das vordere Heck hoch über dem Wasser war. Und genau dort hörte er das Weinen, als er das Schiff verließ. Arthur kletterte auf das Schiff. Er ging dorthin, wo er etwas hörte, und spürte, dass sein Bein blutet. Es schien, dass er das Bein an Eisenstücke und Holz, die aus dem Wasser herausragten, verletzt hatte.

Er ging zum Heck und entdeckte dort zwei Brüder von 10 und 12 Jahren. Arthur wunderte sich und fragte sie, warum sie hier geblieben sind. Die Kinder hörten auf, zu weinen und plapperten: sie dachten nicht, dass alle sie da lassen, sie schwimmen schlecht. Arthur legte den Kindern einen Gurt aus Stricken an und band sie an den Ring. Dann band er mit Stricken und Leitungsdraht drei Holzbalken zusammen und sagte den Kindern, sie müssen auf dieses Floß hinaufsteigen und sich ganz fest daran halten. Er selber konnte sich nur teilweise an diesem Floß festhalten.

Es war Vollmond und er erleuchtete alles in der Gegend. Nachdem sie im Wasser waren und sich vom Schiff abstießen, wurden sie zur Mitte des Flusses getrieben, wo eine starke Strömung herrschte. Arthur konnte leider mit so einer Last nicht zum Ufer schwimmen. Er versuchte mit aller Gewalt, die Kinder zu halten. Plötzlich spürte Arthur einen sehr starken Schlag am Kreuz. Einige Stämme, die im Fluss schwammen, schlugen ihn sehr stark. Im ganzen Körper breitete sich ein schrecklicher Schmerz aus, es schien ihm sogar, dass seine Beine abgerissen wären.

Plötzlich sah er etwas entfernt von ihnen Bäume und das Ufer. Er schrie den Kindern zu, sie müssten sich am Ring festhalten und mit seiner ganzen Kraft schob er sie zum Ufer. Er selbst hatte schon keine Kräfte mehr, aber er riss sich zusammen und stieg auf das Floß. Es schien, dass das Ufer immer weiter und weiter wegblieb, er konnte schon nicht mehr dorthin schwimmen. Im halbunbewussten Zustand setzte er seine Reise fort. Er meinte, es wäre eine ganze Ewigkeit vergangen. Als es begann Tag zu werden, wurde er an den Sandstrand gespült. Mit seinen Armen krabbelte er auf das Ufer, dann kroch er ein paar Meter im Sand, eine blutige Spur hinterlassend, und verlor das Bewusstsein. Wie man ihm später erzählte, fanden ihn Feriengäste, die am Morgen zum Fluss kamen,

um dort zu schwimmen. Er lag mit blutigen Beinen und blutendem Kreuz, war blau durch die Kälte und atmete kaum. Er wurde schnell in ein Bezirkskrankenhaus gebracht. Man hielt ihn für einen Urlauber, der, wie es oft vorkommt, im betrunkenem Zustand schwimmen ging und unter Floßholz geriet.

\*\*\*

Arthur kam zu sich im Krankenhaus, er war kraftlos, und alles, woran er sich erinnern konnte, war, dass er in einem Krankenzimmer liegt und um ihn herum Ärzte laufen. Es vergingen zwei Tage, die Ärzte fragten nach seinem Familiennamen, Vornamen, Vatersnamen und woher er kommt, ob er einen Pass hat. Arthur konnte nicht sprechen, er schüttelte verneinend seinen Kopf, am wenigstens wollte er, dass seine Mutter oder Nastya ihn in diesem Zustand sehen. „Bist du ein Waise?“ Er nickte bejahend. „Hat jemand dich angegriffen?“ Er schüttelte den Kopf. „Bist du in der Nacht zum Schwimmen gegangen und zwischen den Stämmen geraten?“ – „Ja“. Nach zwei Tagen kam der Oberarzt und führte zusätzliche Untersuchungen durch. Der Arzt drehte ihn ohne viel Federlesens von einer Seite auf die andere. Es war für Arthur sehr schmerzhaft, aber er hatte keine Kräfte zu schreien. Man verschrieb ihm Medikamente verschrieben. Der Arzt schaute auf ihn und sagte, dass seine Erkältung auskuriert wird, er hätte sogar eine Lungenentzündung, aber die Wirbelsäule sei zersplittert. „Also, Brüderchen, du wirst in diesem Leben nicht mehr gehen können und nicht mehr Mann sein. Alles, was unter dem Nabel ist, bleibt bewegungslos. Du musst jetzt bei uns bleiben, um zu Kräften zu kommen. Man darf dich auch nicht mit dem Wagen zum Krankenzentrum transportieren“.

„Vielleicht dann mit dem Hubschrauber?“ – fragte Arthur. „Woher haben wir Hubschrauber, – grinste der Arzt, – „Wir haben nur einen alten Notarztwagen und unsere Straßen sind so, dass du 300 Kilometer bis zum Gebietskrankenhaus nicht schaffst und dort kann man dir auch nicht besonders helfen.

Arthur war schockiert und fiel in eine Depression, er lag blass im Bett und schaute auf einen Punkt. Eine ältere Krankenschwester pflegte ihn Tag und Nacht. Das Essen wurde ihm gebracht, aber er aß nichts, da er keinen Appetit hatte. Die Krankenschwester machte ihm Angst, dass er am Tropfer angeschlossen und zwangsernährt werden würde, wenn er nicht

isst, und er berührte leicht den Teller mit dem Essen. Er verlor den Sinn des Lebens. Die Zukunft schloss sich für ihn, seine rosigen Pläne brachen zusammen. Er spürte einen großen Schmerz bei der kleinsten Berührung, sogar wenn sein Körper vorsichtig umgedreht wurde oder wenn er sich im Traum herumwälzte.

Er konnte sich nicht vorstellen, wie es weiter gehen sollte. Er wollte nicht als Invalide neben seiner geliebten Nastya sein, das ist nicht möglich. Nur der Gedanke, dass sie ihn irgendwann in diesem Zustand sehen sollte, machte es noch schwerer. Deswegen erzählte er niemandem etwas über sich.

Ein paar Mal kam ein Mann bei ihm vorbei. Er sah über 50 Jahre aus, half beim Aufräumen und fragte, ob er irgendetwas braucht. Die Krankenschwester erzählte, dass es ein seltsamer Mensch sei, der schon seit einigen Jahren hierher für den Sommer kommt und zwei-drei Monate als Krankenpfleger arbeitet. Er erzählt über sich fast nichts, aber man munkelt, dass er irgendwo im Ausland lebt. Man sagt, dass er ein Professor ist. Was ihn von den anderen Männern unterscheidet, ist, dass er keinen Alkohol trinkt und immer alles macht, worum man ihn bittet. Oft nach der Arbeit bleibt er bei kranken Menschen und spricht mit ihnen, muntert sie auf. Einmal verteilte er sogar Bibeln.

Arthur verstand, dass dieser Mensch ein Prediger aus irgendeiner christlichen Organisation ist. Es wurde ihnen auch beigebracht, wie man Menschen in Krankenhäusern helfen muss und das Wort Gottes predigt. Arthur wusste, dass sie die Bibel nicht richtig interpretieren. Er hatte keine Lust, sich auseinander zu setzen, seinem ins Wanken gebrachten Glauben zu behaupten. Arthur ergriff Hass auf die ganze Welt und zu Christus persönlich. Es schien ihm, dass alle sich von ihm abkehren und sein Leben jetzt völlig zerstört ist, obwohl er noch nicht 30 Jahre ist. Außer dass er in diesem armen Krankenhaus ist, wo eine Krankenschwester für 30 Krankenzimmer zuständig ist, hatte er noch sehr starke Schmerzen, seine Beine spürte er überhaupt nicht. Er war vollständig auf andere Menschen angewiesen und konnte sich selber überhaupt nicht bedienen. Noch mehr, der Teufel schickte ihm einen Pseudochristen. Und das alles bekam er, obwohl er mit dem ganzen Herzen diente und allen Geboten folgte... Dafür bekommt er lebenslange Invalidität, ein Leben unter schweren Bedingungen, Kinderlosigkeit, Einsamkeit. Arthur brach in Schluchzen aus und begann laut zu jammern: „Gott, warum hast du mich verlassen, wofür

bestrafst du mich, wozu hast du mich an den Teufel weggeben, ich wollte doch nur dir vollständig dienen? Warum liebst du mich nicht mehr?“

\*\*\*

Dieser Krankenpfleger-Professor löste die Krankenschwester manchmal ab, wenn sie es nicht schaffte, Arthur zu pflegen. Einige Male putzte er das Zimmer und brachte Blumen, was nicht zu seinen Pflichten gehörte. Aber Arthur gab ihm zu verstehen, dass er mit ihm nicht verkehren will. Der Mann war nicht aufdringlich, er räumte ruhig und fröhlich auf, sang etwas vor sich hin und ging weg. Nach einer Zeit merkte Arthur, dass, wenn dieser Mensch ins Krankenzimmer kommt, seiner Seele ruhiger und heller wird.

Arthur begann, ihm allgemeine Fragen darüber zu stellen, was im Spital vor sich geht und warum das Krankenhauspersonal so böse ist. Es wurde ihm mit ruhiger Stimme ohne etwas oder jemanden zu beurteilen erzählt, wie Menschen in diesem Städtchen leben und darunter auch das Personal des Krankenhauses.

Arthur war schockiert, was für eine Armut in diesem Spital herrschte. Die Ärzte bekamen ein paar Groschen für ihre Arbeit. Er konnte sich nicht vorstellen, wie man von diesem Geld sogar im Dorf überleben konnte. Dabei hatten die Ärzte viel Arbeit, die intensiv und kompliziert war, da es sehr viel Kranke gab. Es kam vor, dass Krankenpfleger zur Arbeit sogar betrunken kamen.

So allmählich begannen sie auch persönliche und tiefe Themen zu besprechen. Besonders öffnete sich Arthur vor Michalytsch (so nannte man ihn in Spital), nachdem er ihm plötzlich eine Frage stellte: „Nun wann werden Sie mir Ihre Religion aufzwingen?“ Michalytsch war wie vor den Kopf geschlagen. Es war zu sehen, dass er die Frage nicht verstanden hat. „Ich predige nichts und bin kein Mitglied von irgendeiner Organisation“. Dann entspannte sich Arthur etwas. „Aber sie verteilen doch den Menschen die Bibel?“ fragte Arthur. „Ja, ich wurde einmal gebeten, die zu bringen. Ich war in der Kirche und brachte einige Exemplare mit. Es ist besser, dass die Leute die Bibel lesen als irgendwelche billigen Romane“ antwortete Michalytsch.

„Arthur, wie bist du hierher gekommen?“ – fragte ihn Michalytsch einmal nach dem Abendessen. Arthur antwortete, dass er darüber

erzählen würde, wenn Michalytsch verspricht niemandem etwas zu sagen. „Einverstanden, – sagte Michalytsch. – Sprich dann leiser und man muss die Tür zu machen“. Irgendwie unerwartet für sich hat Arthur beschlossen, diesem Mann sich anzuvertrauen. Und er erzählte ihm von seinem ganzen Leben. Bis zum jetzigen Moment. Michalytsch war erstaunt: „Es stellt sich heraus, dass du dich an alles erinnerst, aber alle meinen, dass du dein Gedächtnis verloren hattest, nachdem das alles passiert war“.

Michalytsch interessierte sich für alles und stellte viele Fragen, besonders was die Suche Arthurs nach dem geistigen Weg angeht und bezüglich der Ziele des Lebens, die Arthur für sich setzt. Und die Geschichte von Zheka gefiel ihm auch. Als Arthur seine Erzählung zu Ende brachte, sagte Michalytsch, dass Christus sich von ihm abgekehrt und der Teufel gesiegt hatte. „Weißt du eigentlich nicht, dass Gott seine Liebe auch so zeigt, wenn er uns irgendwelche sehr schwere Schicksalsschläge schickt? Nun, besprechen wir diese und andere Fragen nächstes Mal, es ist schon nach zwölf nachts. Wir hielten uns zu lange auf...“

Jetzt kam Michalytsch jeden Abend nach seiner Schicht zu Arthur, und sie sprachen miteinander eine oder zwei Stunden. Diese Gespräche beeinflussten grundlegend Arthurs Weltanschauung, sein Leben und seine Gesundheit. Auf alle seine Fragen bekam er Antworten und sogar ausführliche praktische Empfehlungen. Er konnte kaum vermuten, dass es so weise Menschen gibt.



## KAPITEL IX „DER GÖTTLICHE VERRAT“

Diese ersten Wochen, der erste Monat waren die schwersten im ganzen Leben von Arthur. Er konnte sich sogar nicht vorstellen, dass es so schlecht sein kann. Es ging ihm insgesamt schlecht, besonders physisch. Nach der letzten Untersuchung sagten die Ärzte, dass seine inneren Organe auch verletzt sein könnten. Arthur konnte sich nicht rühren, aber wenn er sich selbst bewegte, oder wenn die Putzfrau beim Putzen an sein Bett stieß, dann spürte er einen starken Schmerz am Rücken und im Bauch. Arthur verstand, dass sein Leben nun zu Ende geht, obwohl er noch vor einem Monat meinte (und empfand), dass sein Leben eben beginnen würde.

Die Ärzte ließen ihn in Ruhe und kamen nur ein paar Mal in der Woche während der Visite vorbei. Sie sagten: „Du musst hier einige Monate liegen bleiben, dann entscheiden wir, was mit dir geschehen soll“. Arthur fragte, ob irgendein Arzt oder Professor hierher kommen könnte. Sie lächelten nur zur Antwort: „Hierher kommt niemand“. Es schien so, dass die Ärzte selber nicht wussten, was sie mit ihm machen und welche Diagnose sie stellen sollten. Auf den Röntgenaufnahmen sahen sie nur, dass ein Wirbel sehr stark verschoben war. Weil manchmal in seinem Urin Blut war und er eine schmerzhafte Verdauung hatte, konnte man vermuten, dass seine inneren Organe wahrscheinlich verletzt waren, obwohl die Befunde nichts Schlimmes zeigten. Arthur bat Michalytsch einen Freund in Moskau anzurufen. Michalytsch besuchte Arthur in seinem Krankenzimmer und erzählte ihm fröhlich die Neuigkeiten, die ihm dieser gläubige Freund

mitteilte: „ Während Arthur andere Menschen rettete, ertrank er, Jesus nahm ihn zu sich. Wir alle beten für ihn, er ist jetzt ewig bei Jesus. Michalytsch lächelte weiter. Wenn man über dich so redet, dann ist es ein gutes Zeichen.

Diese zwei Jungen wurden gerettet und sind sogar nicht krank geworden. Sie erzählten, dass der Mann, der sie vom Schiff herunterschleppte, ertrunken sei, da er unter die Holzstämme geriet. Sein Körper wurde nicht gefunden, man hatte nach ihm nicht besonders gesucht. Man wartete zehn Tage bis die Leiche auftauchen oder gefunden werde würde, aber man fand nichts. Jetzt sucht man nach seiner Mutter, um ihr zu erzählen, was geschehen ist. Michalytsch bat sie, sich keine Umstände zu machen, und versprach ihnen, dass er selbst mit ihr sprechen werde und ihr alles erzählen werde. Diese Nachrichten verschlimmerten die moralischen Qualen Arthurs.

\*\*\*

„Alle denken, dass Christus mich zu sich genommen hat. Ja, genommen... Eher schickte er mich zu ewigen Plagen, weil ein Tag hier zehn Jahre gleicht“... Und wieder tauchte die Frage auf, die seine Qualen zehnmahl mehr verstärkte: „Wozu?“

Es war Anfang Juli, draußen war es schön. Seine Stimmung verbesserte sich. Er ertappte sich bei dem Gedanken, dass er zu Michalytsch Zuneigung fasste. Wenn es ihn nicht gäbe, dann wäre Arthur wahnsinnig in diesem Krankenhaus geworden mit den schmutzigen alten Fliesen an den Wänden seines Eckkrankenzimmers, das seit einer ganzen Ewigkeit nicht renoviert wurde. Die Gespräche mit Michalytsch halfen ihm sehr. Sie wurden immer philosophischer.

Einmal abends begann Michalytsch ein Gespräch mit einer Frage:

– Und warum hältst du dich für einen Gläubigen?

Arthur hätte sich beinahe bei dieser Frage verschluckt.

– Wieso/ Ich habe dir doch erzählt, dass ich in den letzten Jahren Gott diente, fast jeden Gottesdienst besuchte, fast jeden Sonntag in der Kirche war, mehrere Stunden jeden Tag betete, die Bibel studierte, viele Zitate aus der Bibel auswendig kenne und entschuldige meine Unbescheidenheit, aber ich nahm an vielen wohltätigen Maßnahmen teil.

Michalytsch antwortete humorvoll:

– Du glaubst an Gott. Es ist interessant, aber es schien mir, dass du auf Gott böse bist. Du bist doch damit nicht einverstanden, dass du in das „Himmelreich“ aufgenommen wurdest.

– Was für ein Reich, – rief Arthur, – schau um dich herum!

– Ist das Gottesreich nicht in uns drinnen, wie Jesus sagte? – sprach Michalytsch weiter.

Arthur stockte. Er spürte, dass im Spott von Michalytsch etwas dahintersteckt, dass er irgendeinen Sinn hat, aber er verstand nicht, was er genau meint, und das begann ihn zu ärgern.

– Ja, ich bin jetzt auf Gott böse, der Teufel nahm mich, und er erlaubte, dass es passiert ist. Und jetzt bin ich da, deswegen ist es für mich jetzt schwer, zu Jesus zu beten.

– Arthur, warte. Gleich der Teufel Gott, kämpfen sie immer gegeneinander, du glaubst daran, ist es wahr? – fragte Michalytsch.

Arthur dachte nach: „Ob ich wirklich daran glaube, dass Teufel und Gott gleich sind, dann ist Gott irgendwie seltsam, wenn er ständig gegen den Teufel kämpft“. Arthur stockte und gab zu: „Ja, wirklich, alles ist Gott, und Gott ist eine Quelle von allem“.

– Viele Heilige sprachen darüber, dass es Gott überall gibt. Oder glaubst du, dass auf der Erde irgendetwas ohne den Willen Gottes passieren könnte? – fragte Michalytsch.

Arthur war einverstanden: „Das ist wahr, „Ein Gräschen bewegt sich nicht ohne den Willen Gottes“.

– Und sollen wir für alles Gott nicht danken? – sagte Michalytsch.

Arthur regte sich wieder auf:

– ... Wofür muss ich ihm danken, ich bin doch ein Invalide jetzt, ein Invalide für mein ganzes Leben!

– Aber darin gibt es auch irgendeinen Sinn, wenigstens hast du Menschen gerettet, dich selbst geopfert, und vielleicht wollte Gott in deiner Situation, dass das zu irgendeinem Zweck passiert ist.

– Irgendwie ist Gott böse, warum hat er mich nicht gerettet?! – rief Arthur.

– Warum böse? Du hast eine primitive heidnische Vorstellung von Gott.

Das erschütterte Arthur, noch nie nannte ihn jemand Heide, das war entsprechend seiner Religion die gemeinste Beleidigung, so äußerten Christen in Bezug auf andere Religionen.

– Was für ein Heide bin ich, ich betete keine Idole an, – protestierte Arthur.

– Aber das ist nicht das Wichtigste, wenn du an Gott glaubst, dann sollst du ihn in allem, in jedem Atom sehen... Denn ohne den Willen Gottes kann nichts passieren, und wir kommen hierher, um uns zu entwickeln, und die echte Entwicklung besteht darin, die Liebe zu Gott immer zu vergrößern.

Sagt nicht das erste Gebot im Evangelium darüber? Man soll Gott mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Vernunft und den Nächsten lieben wie sich selbst.

Wenn Gott etwas geschehen lässt, dann ist es zum Besten. Und das, was mit dir passiert ist, hat auch einen göttlichen Sinn, und das ist zum Besten. Man muss nur verstehen, was das bedeutet – zum Besten. Wenn du dich für einen vergänglichen Körper hältst, dann bedeutet „das Beste“: unter Komfortbedingungen leben, Wohlstand haben, erfolgreich sein, und das Böse bedeutet: Krankheiten, Feinde, Misserfolg, und dies alles ist angeblich vom Teufel. Du gehst nur deswegen in die Kirche, um Gott um Gesundheit, Wohlergehen, Schutz vor dem Teufel mit seinen Misserfolgen und Leiden zu bitten. Und diese heidnische Vorstellung ist im Grunde nicht wichtig, ob du irgendein Bild Gottes anbetest oder nicht.

Für Arthur war es peinlich, sich daran zu erinnern, dass er, als er Priester war, den Kirchengängern beibrachte, Gott um verschiedene Güter dieser Welt zu bitten.

– Es war unschwer zu sehen, dass die ersten Junger Christi, alle Heiligen und geistig hochentwickelnde Persönlichkeiten sich mit solchen Bitten an Gott nicht wandten. Umgekehrt, sie wählten oft ein komplizierteres Leben, aber sie dankten immer und dienten. Warum? Weil sie eine geistige Basis hatten, wussten, dass sie Seelen sind und der ewige Hauptwert die göttliche, bedingungslose Liebe ist, und sonst alles auf dieser Welt vergänglich ist: Geld, Ruhm, Doktrinen, Ideale. Man soll sich an nichts festbinden, da jede

Bindung und Abhängigkeit in dieser Welt eine Quelle der Leiden ist, die den Menschen von der Liebe wegbringt, ihn mit Ängsten und Gier erfüllt. Sie sahen, dass es nur einen einzigen Sinn in diesem göttlichem Drama gibt – uns zu helfen, an das Göttliche näherzukommen, was eigentlich die Liebe ist. Deswegen bemühten sie sich immer mehr zu geben, aber nicht zu konsumieren, wie diejenigen, die sich auf der körperlichen Ebene befinden. Sie dienten allen, liebten alle, denn sie sahen in allen und in allem Gott und dankten ständig, im Vergleich zu denjenigen, die nur auf der physischen Ebene konsumierten und die in der Regel nur Ansprüche stellen... Der Satan – ist kein schrecklicher Teufel, der uns materielle Güter entzieht, sondern unser personifizierter Egoismus, der, je mehr er sich vergrößert, desto mehr bringt er Ängste, Gier, Geiz, Neid, Aggression, Zorn und andere Charakterzüge ins Leben des Menschen, und diese machen den Menschen unglücklich und krank.

– Das heißt, so einen wie mich? – fragte Arthur sarkastisch.

– Im großen und ganzen ja. Weißt du das nicht, dass alles, was um uns herum passiert, eine Widerspiegelung unserer inneren Welt ist? Glaube mir, wenn du eine harmonische Weltanschauung hast, dann wirst du glücklich sein, egal wo du bist. Alle Krankheiten und Unfälle gehen von praktisch unharmonischen Gedanken aus.

– Kann ich gesund und glücklich werden? Was du alles sagst, Michalytsch...

– Wie man glaubt, so geschieht es... Sind das nicht diese Worte des Apostel Paulus, die am häufigsten in deiner Kirche gepredigt werden?

– Heißt das, ich bin ein ungläubiger Egoist, der so ein höllisches Leben verdient? Nachdem, was ich alles gemacht habe... – sagte Arthur ärgerlich. Es tat ihm so weh, dass er beinahe in lautes Weinen ausgebrochen wäre.

– Und du hältst dich für einen heiligen Mann, für einen echten Engel? Ob das der Stolz ist, mein Freund?

Arthur fühlte sich als ob er kalt geduscht würde, er wurde böse und wollte mit irgendetwas nach Michalytsch werfen, aber eine leise innere Stimme sagte ihm: „Er ist doch weise und hat recht“. Arthur erinnerte sich daran, wie unangenehm es für ihn war, sich mit zwei Priestern in den USA zu treffen. Einer von ihnen stammte aus Moskau. Sie sprachen sehr schön, machten alles etwas theatralisch, organisierten große Wohltätigkeitsprogramme und von ihnen ging etwas Besonderes aus.

Andererseits einige gläubige Menschen aus dem Moskauer Gebiet, die in den Gefängnissen der Sowjetunion saßen, strebten nie danach, hohe Posten in der Kirche zu bekommen, aber sie setzten sich für die Gesellschaft ein: bauten, räumten auf. Wenn man anfing, sie zu loben, gingen sie bescheiden weg. Arthur fiel besonders der Opa Sawelij auf, der zwölf Jahre im Fernen Osten für seinen Glauben gesessen hat. Nachdem er aus dem Gefängnis entlassen wurde, bat er um nichts, auch als er krank war. Er diente nur. Dabei mied er keine schmutzige Arbeit, obwohl er eine höhere Bildung hatte. Er inspirierte Arthur am meisten im Vergleich zu redegewandten Predigern. Wenn er einen Rat gab, dann spürte man, dass seine Worte von Herzen kamen. Einmal luden sie Lebensmittel in einer Suppenküche aus, und Arthur war sehr unzufrieden, dass nicht alle Helfer kamen. Es wurde ihnen nicht mitgeteilt, dass es so viel Arbeit sei. Sawelij sagte ihm einfach: „Mach die Arbeit für Jesus, aber nicht für noch jemanden und mach die von ganzem Herzen oder mach sie überhaupt nicht, denn das Gute, dass du tust, brauchst du in erster Linie für dich. Es ist besser, Gebete zu lesen oder sich an Bibelworte zu erinnern, als sich zu empören“.

Arthur stellte sich vor, was Sawelij in seiner Situation machen würde. Natürlich, würde Sawelij sich nicht so verhalten, wie er jetzt das macht. Eher würden sich genau so jene reiche und redegewandte Prediger benehmen. Und er hat so ein grässliches Gefühl von sich selber bekommen.

Michalytsch sah, dass Arthur sich alles sehr zu Herzen nimmt und über das Gesagte nachdenkt. Er klopfte ermutigend auf seine Schulter und ging zum Ausgang.

– Dann kann ich wieder gesund werden, wenn ich mich verändere? – fragte Arthur.

– Du kannst das. Ich kenne viele Fälle, dass Menschen aus schwierigen Situationen herauskamen und sogar in diesem Krankenhaus... Aber die Heilung sollte für dich kein Hauptziel sein.

– Und was ist das Wichtigste?

– Man muss verstehen, was die bedingungslose Liebe ist. Es ist die Hauptsache für jeden echten, geistigen, gläubigen Menschen, – sagte Michalytsch lächelnd.

Jesus aber antwortete ihm: „Du sollst deinen Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt lieben“.

38 Dies ist das höchste und größte Gebot.

39 Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“.

40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.  
Matthäus 22:37-40

– Erhol dich, bis morgen.

\*\*\*

Arthur begann, alle Gespräche mit Michalytsch in ein Heft aufzuschreiben. Er fing an sein Tagebuch wieder zu führen, wo er kurz alles notierte, aber die Gespräche mit Michalytsch schrieb er ausführlich jeden Tag auf.

Arthur analysierte, was er aufgeschrieben hatte und zog bestimmte Schlussfolgerungen. „Es ist wirklich so, wenn es Gott gibt und ich ein richtiger Gläubiger bin, dann muss ich annehmen, dass er ein Ziel hatte, dass das passiert ist, wie auch meine anderen Ereignisse in meinem Leben“.

Michalytsch schlug Arthur wieder vor, sein geliebtes Mädchen anzurufen, aber Arthur lehnte das ab.

– Ich will nicht, dass sie kommt, weil ich ihr Leben nicht verderben möchte. Es ist besser für alle, wenn sie meinen, dass ich verstorben bin, – sagte er.

– Ja, es sieht so aus, dass du sie wirklich liebst, – sagte Michalytsch.

– Am Anfang versuchte Arthur, irgendetwas Michalytsch zu beweisen, er unterbrach ihn, versuchte ihn von irgendetwas zu überzeugen. Michalytsch hörte ruhig und aufmerksam zu, ärgerte sich nie, wenn Arthur sogar die gleiche Frage aber mit verschiedenen Worten stellte. Seine Einstellung zum Gesprächspartner war respektvoll, und das konnte man spüren. Später merkte Arthur, dass er sich genauso bezüglich aller Menschen verhielt. Er wollte gar nichts beweisen oder jemanden von irgendetwas überzeugen. Manchmal schien es, als ob er selber lernen und versuchen würde, sich zurechtzufinden. Er war sehr einfach, demütig und weise.

Michalytsch verheimlichte nicht, dass ihm viele Momente aus dem Leben Arthurs gefielen.

\*\*\*

– Warum wolltest du Jesus dienen, weshalb hast du dich der Religion zugewandt? – fragte ihn Michalytsch bei einem Gespräch am zweiten Tag.

Arthur erzählte, dass er einfach das Ziel und den Sinn des Lebens erkennen wollte und verstand, dass der Sinn des Lebens darin besteht, Jesus zu dienen.

– Das heißt, du hast verstanden, was der Sinn des Lebens ist – das ist das Dienen für Jesus, betrachtet durch das Verständnis eurer religiösen Organisation? – fragte Michalytsch.

– Das ist keine Organisation, wir sind wirklich von Jesus begeistert, – antwortete Arthur. Michalytsch parierte ruhig:

– Und können alle anderen von Jesus nicht inspiriert werden?

Arthur zögerte mit der Antwort.

– Nun vielleicht nicht alle, vielleicht die größte Mehrheit. Zum mindesten brachten die orthodoxe Kirche und der Katholizismus auch viel Leiden der Welt.

– Und wie viel Nutzen habt ihr gebracht? – fragte Michalytsch.

– Wir vermitteln den Menschen, wie man die Bibel richtig verstehen muss, – sagte etwas unsicher Arthur.

Und tief Atem holend, sagte er etwas sicherer:

– Wir beschäftigen uns mit der Wohltätigkeit, verteilen kostenlos die Bibel, das Essen für arme Menschen – wir machen viel, was nützlich ist.

– Warte mal, wem habt ihr das verteilt? Einfach an alle? Seid ihr in Siedlungen, Dörfer und andere Orte gekommen und habt das Essen allen gegeben? – fragte Michalytsch.

– Nein, das Essen haben wir unter die Leute verteilt, die zu uns in die Kirche gekommen sind. Wir haben vielen geholfen nach Amerika wegzufahren, – sagte Arthur weiter.

– Und wie habt ihr die Bibel verteilt? Auch allen? – fragte Michalytsch.

– Ja, wir verteilten die Bibel auf den Straßen. Der Bibel legten wir Einladungen bei, damit Leute in unsere Kirche kommen.

– Aus dem Gesagten kann man sehen, dass ihr dies alles dafür gemacht habt, um die Zahl eurer Kirchengänger zu vergrößern und nicht einfach den bedürftigen Menschen zu helfen, ohne zu wünschen, sie zum Glauben

zu bringen. Das ist nicht ganz eine Wohltätigkeit. Das Essen gabt ihr auch hauptsächlich „euren“ Leuten. Zehn Prozent spendetet ihr in „eure“ Kirche, – sagte Michalytsch.

Arthur sagte ungeduldig:

– Und wozu muss man diesen Dämonen helfen?

– Also, das heißt, dass alle Menschen Dämonen sind, und in eurer Kirche alle göttlich sind. Bei euch ist nichts Schlimmes im Laufe der ganzen jahrelangen Geschichte eurer religiösen Strömung passiert? – fragte Michalytsch.

Arthur ist verlegen geworden, weil er sowohl in Russland, als auch in Amerika, viele Fälle kannte, da Priester über gute Sachen predigten, aber wie sich später herausstellte, flüchtete jemand mit dem Geld, jemand lebte in Saus und Braus, obwohl sie selbst bei Sonntagsgottesdiensten dies alles verurteilten.

Eines der krassen Beispiele war der Fall mit einem Mitglied aus ihrer Gemeinde, der die Verteilung der wohltätigen Hilfe leitete. Er war sehr korrekt, zitierte viel die Bibel, obwohl er oft andere Menschen verurteilte. Und eines Tages verschwand er, und mit ihm zusammen verschwand alles, was es im Lager gab, einschließlich der Lebensmittel und dem Geld. Das schockierte Arthur, weil er diesem Menschen sehr vertraute und seine zündenden Reden ihn inspirierten.

– Gab es Heilige bei euch? – unterbrach Michalytsch seine Gedanken.

Diese Frage trieb Arthur in die Enge:

– Was meinst du damit?

– Zum Beispiel, Mutter Teresa, der Heilige Franziskus, Serafim Sarowskij machten viel Uneigennütziges für die Menschheit und waren vollständig abgeschieden.

Arthur dachte nach und konnte sich an keine Persönlichkeit erinnern, die er als Vorbild so eines Heiligen nennen konnte, weil sogar viele Priester Geschäfte machten. Über irgendwelche heiliggesprochene Persönlichkeiten, die in den Höhlen oder Klöstern abgeschieden lebten und sich für die Menschheit opferten, hörte er nichts. Das erzürnte ihn.

– Willst du mich zu deinem Glauben bekehren und beweisen, dass meine Kirche vom Teufel ist? – sagte Arthur böse, – Du bist irgendwie zu überspannt für so einen einfachen Krankenpfleger. Vielleicht, schickte dich der Teufel? – platzte es aus Arthur heraus.

– Ja, ja. Das ist derjenige, der ständig gegen Gott kämpft und oft zwingt ihn, zu verlieren, – schmunzelte Michalytsch.

Arthur zögerte:

– Zu welcher Religion oder zu welchem Glauben willst du mich bekehren.

Michalytsch antwortete ruhig:

– Warum meinst du, dass ich dich überreden oder zu irgendeiner anderen Religion oder in eine Sekte bringen will?

– Aber warum kommst du dann zu mir? Wer bist du überhaupt, von woher bist du in dieses Dorf gekommen? Warum trinkst du nicht, wie alle anderen? Was bist du, ich weiß über dich gar nichts. Ich weiß nur, dass du seit drei Jahren jeden Sommer hier arbeitest. Woher kommst du und warum kommst du gerade zu mir? – Arthur konnte sich vor Empörung nicht stoppen.

Michalytsch antwortete ruhig:

– Weißt du, meine Intuition und mein Herz sagen mir, dass es erwünscht ist, hierher zu kommen und mit dir in Verbindung zu stehen. Eigentlich hast du mich selber eingeladen. Und was die Religion angeht, ich bin der Meinung, dass jede religiöse Organisation bestimmte Nachteile hat. Und es ist nicht so wichtig, welche Kirche der Mensch besucht. Er braucht in die Kirche überhaupt nicht zu gehen. Wichtig ist, dass er aufrichtig zum „Göttlichen“ strebt. Es ist wichtig, ob er im Einklang mit allem lebt, bescheiden, zufrieden ist, sich uneigennützig verhält, aber wie er äußerlich aussieht, zu welcher Nation, Kultur, Religion er gehört, ich wiederhole, das hat keine große Bedeutung für mich. Wenn du willst, kann ich dir über mein Leben erzählen, wie ich dazu kam. Übrigens, danke ich dir, dass du mir das alles erzählt hast, es war für mich sehr interessant und nützlich, und ich bemerkte, dass wir uns ähnlich sind. Ich kann dir morgen Einiges erzählen, aber das, wie auch deine Erzählung, bleibt unter uns, man muss niemandem im Krankenhaus darüber erzählen, einverstanden?

Damit verabschiedete er sich und sagte mit Humor: „Du wirst immer lebendiger!“, und das war wirklich wahr.



## KAPITEL X EINE UNGEWÖHNLICHE LEBENSGESCHICHTE

– Nun, erzähl, Michalytsch, über dich, – das war das erste, was Arthur sagte, als Michalytsch am nächsten Tag kam.

Was er erzählt hatte, machte einen starken Eindruck auf Arthur.

Michalytsch wurde in der ehemaligen Sowjetunion geboren, aber er weiß nicht, wo genau, irgendwo in der Ostukraine. Sein Vater ist an der Front ums Leben gekommen, seine Mutter ist an Typhus und Lungenentzündung 1954 verstorben, als Michalytsch noch nicht zwei Jahre alt war. Er wurde von einem jüdischen kinderlosen Ehepaar adoptiert. An seine richtigen Eltern erinnert er sich nicht, da er im Alter von zwei Jahren adoptiert wurde. Seine Adoptiveltern waren kinderlos und wünschten sich sehr ein Kind. Als sie in ein Kinderheim kamen, fragten sie, ob es hier jüdische Kinder gäbe. Darauf wurde ihnen auf nicht sehr freundliche Art geantwortet. In diesem Moment ging ein kleiner Knabe herein und fragte hoffnungsvoll: „Wollt ihr mich abholen? Seid ihr meine Eltern?“ Sie sahen darin ein Zeichen des Allmächtigen und adoptierten ihn.

Sie gaben Michalytsch eine sehr gute Erziehung und Bildung, sie liebten ihn sehr. Anfang 1970 brachten sie ihn nach Israel. Er kann sich erinnern, wie er sich dagegen sträubte. Er absolvierte ein Institut, war ein leidenschaftlicher Anhänger des Kommunismus, wollte in die Partei eintreten und den Kommunismus aufbauen. Da beschlossen die Eltern, das Land zu wechseln. Sie hätten ihn beinahe mit Gewalt mitgenommen

und versprachen ihm, wenn es ihm nicht gefallen würde, dann könnte er zurückkehren.

Israel bezauberte ihn, obwohl es ihnen zunächst schwer ging. Er erfuhr viel Wahrheit über die Geschichte der UdSSR, über schreckliche Repressionen, über das diktatorische Regime. Das erschütterte ihn sehr, er wollte doch sein Leben dem Aufbau des Kommunismus widmen.

Etwa ein halbes Jahr später trat er in eine Universität ein, aber 1973 begann ein Krieg.

Er wurde sofort in die Armee einberufen, die Lage war sehr ernst. Alle dachten, dass Israel verliert. Sein Zug verteidigte eine Höhe in der Arabischen Wüste. Die Hälfte der Soldaten dieses Zuges ist ums Leben gekommen, einschließlich des Kommandeurs. Michalytsch selbst bekam eine leichte Quetschung. Gerade in diesem Moment machte er sich zum ersten Mal Gedanken über den Sinn des Lebens, über seine Vorbestimmung. In ihrem Zug gab es im Vergleich zu anderen Einheiten der israelischen Armee keine besonderen Heldentaten oder so etwas, was an die Erzählung über Parhomin erinnerte. Sie gerieten zuerst unter einem Luftangriff und dann unter einem dichten Artilleriebeschuss, als sie sich in der zweiten Staffel der Verteidigung befanden. Verwundete – er war auch unter ihnen – wurden ins Hinterland geschickt, und andere, die gesund waren – wieder zum Kampf.

Die israelische Armee vollbrachte ein Wunder – sie versetzte dem Feind eine vernichtende Niederlage. Er stellte fest, dass es während dieses Krieges fast in jeder israelischen Familie Gefallene gab, manchmal sind ganze Familien ums Leben gekommen. Zwei Jahre später erkrankte seine Mutter an Krebs und verstarb, obwohl sie ein paar Mal während des Bombenangriffes auf wunderartige Art und Weise vom Tod errettet wurde. Er verstand, dass alles vorübergehend ist, und verlor das Interesse etwas in dieser materiellen Welt und in diesem Leben zu erreichen. Er beschloss, den Judaismus zu studieren. Sein Vater nahm ihm das Versprechen ab, erst die Universität zu beenden. Er schloss mit Auszeichnung die historische Fakultät ab und widmete sich vollständig dem Erlernen und der Praxis des Judaismus.

Er studierte in Jeschiwa (Priesterseminar), da er Rabbiner werden wollte, und beendete an der Universität zusätzlich den Kurs „Die Geschichte der Religionen“. Es wurde ihm vorgeschlagen, für diejenigen, die Tora

studieren, Vorlesungen zum Thema „ Geschichte der anderen Religionen“ zu halten. Das veranlasste ihn, verschiedene spirituelle Strömungen tiefer zu erlernen.

Er studierte eifrig, machte sich mit Neuem bekannt, reiste durch Israel und die ganze Welt, aber die Geschichte des Judentums war sein Hauptanliegen. All diese Zeit folgte er strengen jüdischen religiösen Vorschriften.

Das gefiel ihm eigentlich. Er heiratete ein religiöses Mädchen. Sie bekamen zwei Kinder.

Ende der 70-er Jahre wurde sein Vater in die USA eingeladen, um dort zu arbeiten. Er war ein ziemlich bekannter Ingenieur und er vereinbarte, dass sein Sohn eine Stelle an der dortigen Universität annehmen sollte.

Michalytsch war damit einverstanden, in erster Linie deswegen, da er nicht wollte, dass seine Kinder in einer Atmosphäre von Attentaten und ständiger Kriegsbedrohung leben sollten.

Sie reisten in die USA aus. Michalytsch gefiel dieses freiheitsliebende Land, dort war es ruhig. Er wurde in die Uni eingeladen, um dort die Geschichte des Judentums zu unterrichten, aber später auch die Geschichte der anderen Weltreligionen. Er wurde auch zum Leiter der hiesigen jüdischen Gemeinde gewählt. Er wurde ein respektvoller Rabbiner und verteidigte zwei Dissertationen. Aber er spürte keine innerliche Befriedigung vom Leben, trotz der äußerlichen Erfolge. Und noch dazu, der Formalismus und der Ritus des Judentums banden und bedrückten ihn. Er erweiterte seine geistige Suche und die nächsten zehn Jahre beschäftigte er sich mit Begeisterung mit den Praktiken des Buddhismus und Sufismus, in die er sich später vertiefte, aber er blieb bei den vedischen Kenntnissen stehen.

Mehrmals war er in Indien (nahm sogar an den mehrwöchigen Expeditionen im Himalaya und Tibet teil) und im südöstlichen Asien.

Darüber waren sein Vater und seine Frau sehr erstaunt. Aber sie nahmen seine Suche nach der Wahrheit an. Seine Frau folgte genau den Vorschriften der jüdischen Religion, aber jetzt ergänzte sie diese mit einem praktischen Aspekt. Sie gebrauchten nur nützliche Lebensmittel, wurden Vegetarier, machten Yoga Asanas und Atemübungen. Seine Frau begann mit dem Unterricht über gesunde Lebensweise für Juden, dabei benutzte sie Kenntnisse, die sie von ihrem Mann bekam. Die Kinder nahmen das leicht an und wurden fröhlicher und gesünder.

– Willst du sagen, dass man ohne Fleisch gesund und arbeitsfähig sein kann? – unterbrach Arthur seine Erzählung.

– Gerade ohne Fleisch kann man gesund sein. Wenn du diese Frage objektiv studierst, dann findest du keinen einzigen Vorteil am Fleischessen. Manchmal arbeite ich schwer, 14 Stunden pro Tag. Sehe ich schwach aus? Aber das ist ein gesondertes Thema.

Arthur registrierte für sich, dass Michalytsch vor Gesundheit strotzt. Aber Vegetarier zu werden war für ihn zu revolutionär. Er war nicht bereit, das zu besprechen und wollte die Erzählung beschleunigen.

– Kannst du mir über das Ergebnis deiner spirituellen Suche erzählen?

– Ja, ich kann das. Alles, was ich begriffen habe, ist die Einheit Gottes. Gott ist das, was jedes Volk braucht. In der Kultur wird so viel Wissen gegeben, wie weit Menschen die Göttliche Offenbarung wahrnehmen können.

– Ich habe verstanden, dass in vielen religiösen Organisationen es schwerer ist, Gott zu finden, als außerhalb dieser Organisationen, weil es dort viel Kampf um die Führung gibt. Und zur Verwaltung kommen üblicherweise diejenigen, die nach Macht, Geld und Ruhm streben. Jede Organisation braucht Geld, Vermögen für eigene Unterstützung, Personalverwaltung, Verteilung des Gewinnes usw., – und darunter versteht man irgendeine Politik.

Ich habe verstanden, dass man, um die Wahrheit zu erkennen, in erster Linie einen aufrichtigen Wunsch braucht und Entschlossenheit. Aber das Wichtigste, was ich begriffen, genauer gesagt, erlebt habe, ist, dass wir eine Seele sind, nicht der Körper. Gerade diese Erfahrung trug dazu bei, dass ich das Erbe der östlichen Weisen gründlich studiert habe.

– Aber was ist passiert, dass du dich plötzlich nach Osten gerichtet hast und dich mit spirituellen Fragen genauer beschäftigt hast? Was hast du erlebt, als du verstanden hattest, dass du nicht der Körper bist?

– Es ist 1985 wegen eines Unfalls passiert, in den ich geraten bin. Der klinische Tod, den ich erlebt hatte, veranlasste mich später nicht nur den Judaismus zu studieren.

Arthur hörte Michalytsch zu und erinnerte sich an seinen Vater und seine Erzählungen über den klinischen Tod.

– Ich bin Rad gefahren und ein sehr großer Wagen machte plötzlich ein falsches Manöver... Ich überschlug mich in der Luft und flog einige Meter weit. Dann fiel ich auf den Rücken, verrenkte mir den Hals und schlug mit

dem Kopf auf. In diesem Moment ging ich aus meinem Körper heraus und sah mich von der Seite. Ich sah, wie Autos anhalten und Menschen zu meinem verblutenden leblosen Körper, der auf der Straße lag, liefen. Jemand rief den Rettungsdienst an, und der war sehr schnell da. Was interessant war, ich konnte alles um mich herum im Radius von 360 Grad sehen, alle Düfte riechen, vielen Leuten gleichzeitig zuhören und durch die Wand und Menschen gehen.

– Ich bin da! – schrie ich den Menschen zu, aber niemand bemerkte mich.

Ich sah die Sanitäter auf mich zukommen. Inzwischen bildete sich etwas, einem Trichter ähnlich, über mir und ich begann langsam nach oben hinaufzugehen. Vor meinen Augen, innerhalb des Bruchteils einer Sekunde, verlief mein ganzes Leben. Ich begriff plötzlich, dass ich mein Leben hauptsächlich ohne besonderen Sinn gelebt hatte. Ich sah mich als einen stolzen Menschen, nicht letzendes deswegen, dass ich ein religiöser Anführer war, Regeln und Vorschriften streng eingehalten hatte, einen wissenschaftlichen Grad hatte und ein bekannter Lehrer war.

Es kam vor, dass ich auf die Menschen herabschaute, und obwohl ich etwa 40 Jahre alt war, war ich von der Einschätzung der mich umgebenden Menschen abhängig. Ich ärgerte mich, wenn die Menschen sich meiner Meinung nach nicht richtig verhielten. Ich entdeckte, dass ich viel versteckten Zorn, auch Geiz und Angst ohne Geld zu bleiben, hatte. Aber in jenem Zustand vergeht die Zeit anders, dort versteht man sie anders.

In diesem Moment verstand ich, dass ich mein Leben in vielem umsonst gelebt hatte, obwohl ich mich noch vor einigen Minuten für einen großen, sehr talentierten Gerechten hielt, der, bevor er ins Paradies kommt, andere Gerechte rettet, mit Hilfe des Allmächtigen. Nachdem mein Leben mir gezeigt wurde, trug der Trichter mich in einen hellen Ort, in dem alles mit Liebe durchdrungen war. Einige leuchtende Seelen in vollkommener Ruhe kreisten um mich herum. Ich nahm das Geschehene als ein gewisses Gericht an. Sie schauten, was ich Gutes in meinem Leben getan hatte, genauer gesagt, sie betrachteten objektiv mein vergangenes Leben, das vor ihren Augen flimmerte. Sie interessierten sich vor allem für Motive der Handlungen, aber nicht für die Handlungen selber. Das Wichtigste war, ob diese Taten vom Egoismus oder von der Liebe angeregt wurden.

Für mich war das neu, weil ich früher dachte, wenn ein Mensch etwas Gutes für andere tut (ernährt arme Menschen, zum Beispiel), dann

bekommt er immer einen Verdienst. Ich war sicher, dass ich für einige meiner Taten mindestens ins Paradies komme. Zum Beispiel, während meines Studiums in Israel beschäftigten wir uns viel mit der Wohltätigkeit, und in Amerika sammelten wir Spenden für den Bau einer neuen Synagoge und für mehrköpfige Familien in unserer Gemeinde. Aber eben jetzt verstand ich, dass ich das machte mit der Hoffnung, anderen zu zeigen, was für ein reiner und heller Mensch ich bin.

Die Figuren in Weiß beurteilten mich nicht, niemand sagte etwas, aber ich konnte das spüren, verstehen und deutlich sehen.

– Weißt du, du lebst dein Leben im Allgemeinen umsonst, – sagte endlich eine der Stimmen.

– In deiner Seele gibt es wenig Liebe, sie verkleinerte sich, aufgrund deines Egoismus, Stolzes, der Empfindung deiner Besonderheit.

Es ist für dich empfehlenswert, zurückzukehren und dein Leben weiterzuleben, zu versuchen, Fehler zu korrigieren. Du hast noch deine Familie, an der du gebunden bist.

Das hörte ich, nachdem ich gespürt hatte, dass ich das überhaupt nicht will, zurückzukehren, obwohl ich zwei Kinder im Teenageralter hatte, die ich sehr liebte und die gerade meine Hilfe brauchten. Trotzdem möchte ich nicht zurückkommen, da es ein echtes Glücksgefühl war, sich außerhalb des Körpers zu fühlen. Im Vergleich zu diesem Gefühl war das Leben auf der Erde ein Leiden und nach dem Unfall wird mein Körper mir Schmerzen und Einschränkungen bringen, und bald wird es nicht mehr weit sein, dass ich alt bin. Aber anschließend sah ich, wie meine Frau leidet, und mein Verantwortungsgefühl flüsterte mir eine andere Lösung zu. Ich dachte nach: innerhalb dieser 40 Jahre degradierte ich mehr, als ich mich entwickelte, auch im Vergleich zu meinem vorherigen Leben (darüber sollte man extra sprechen). Aber, als ich in diese Welt gekommen bin, hatte ich einen großen Kredit aus dem vorherigen Leben, was einer der Ursachen war, dass ich vieles in meinem Leben leicht erreicht hatte.

Was mich in dem spirituellen Leben überrascht hatte, es fehlten irgendwelche ausgewählte Seelen. Im Judentum, wenigstens in unserer Strömung, galt es, dass nur Juden eine Seele haben und wir nur als Juden geboren werden können. Aber es stellte sich heraus, dass eine Seele auf verschiedenen Planeten in verschiedenen Körpern und natürlich in verschiedenen Nationen geboren werden kann. Und es gibt in der spirituellen Welt keine materielle Definition bezüglich der Rasse, des

Geschlechtes, der Bildung oder des Berufs (z.B., ein in diesem Leben bekannter Sänger wird im nächsten Leben nicht unbedingt als Sänger geboren).

Ich verstand, dass ich selber ein großer Egoist bin, der von vergänglichen äußeren Dingen abhängt. Der Egoismus beeinflusst mich auch gerade jetzt. Es geht mir doch gut und ich will nicht zurückkehren. Aber das Gespräch, das Gericht, die Präsenz – man kann das nennen, wie man will, wirkten auf mich sehr stark. Ich entschied mich, mich zu ändern, und dachte: „Möge es so sein, wie Gott das will“. Bei diesem Gedanken saugte der Trichter mich wieder ein, und ich kam mit einer großen Geschwindigkeit in meinen Körper zurück. Ich erwachte von einem großen Schmerz. Die Ärzte taten alles Mögliche, um mich zum Leben zu erwecken. Als ich aufwachte, schrie man mit Freude: „Er kommt zu sich!“ Ich wurde schnell in einen Notarztwagen gebracht.

– Ja, ich weiß das, – unterbrach Arthur ihn. – Als ich in den USA studiert habe, kam ich einmal ins Krankenhaus. Ich war von der Sauberkeit, Höflichkeit und wie man schnell und gut behandelt wurde, überrascht. Meine Krankenversicherung wurde von der Kirche, in der ich gelernt und gedient habe, bezahlt. Ja, das war prima in den USA.

Durch diese Erinnerungen fühlte sich Arthur in diesem Krankenhaus mit dem seltsamen Personal noch ungemütlicher und unangenehmer.

Er spürte den gütigen Blick von Michalytsch und begriff, dass er selber ein Egoist ist, der in seiner abgeschlossenen Welt lebt. Es war ihm peinlich... Es schien, dass Michalytsch das bemerkte und ihn ohne jede Spur der Verurteilung anlächelte.

– Nachdem ich in das Krankenhaus eingeliefert wurde, warteten meine Verwandten dort auf mich. Nach der vollständigen Untersuchung wurde ihnen mitgeteilt, dass mein Zustand im großem und ganzen nicht schlecht sei. Ich hatte eine kleine Gehirnerschütterung und das Schlüsselbein war gebrochen. Ich hatte viele Kratzer. Man hat vermutet, dass eine Rippe gebrochen war und die Muskeln auf der rechten Seite des Rückens geprellt waren.

– Hör mal! – unterbrach Arthur ihn wieder – Du hast über die Reinkarnation so sicher gesprochen, aber darüber gibt es nichts in den heiligen Schriften, ohne dass wir über moderne wissenschaftliche Doktrinen reden. Über den klinischen Tod hörte ich von meinem Vater. In unserer Gemeinde gab es einen Menschen, der das auch erlebt hatte.

Er hat erzählt, dass er durch einen Tunnel flog war und seine eigenen Verwandten sah. Aber unser Pastor sagte, es sei eine Halluzination. Ein bekannter Neurochirurg sagte, dass es bestimmte Impulse im Gehirn sind.

– Es wurde mir zunächst auch ungefähr so gesagt, aber eines war seltsam: alles, was ich gesehen hatte, als ich außerhalb des Körpers war, war genauso: die Menschen sprachen in der Tat nämlich das, was ich gehört habe, die Autos fuhren in der Reihenfolge, wie ich das gesehen habe. Ich kenne viele Leute unter anderem auch aus diesem Krankenhaus, die den klinischen Tod erlebt hatten und ähnliche Erfahrungen gesammelt hatten, obwohl einige sich an nichts erinnern können. Mich hat ein Buch über das Leben des großen amerikanischen Mediums Arthur Ford<sup>1</sup> beeinflusst.

Michalytsch sprach weiter:

– Ford hatte eine ähnliche Erfahrung. Es wird eigentlich für dich nützlich sein, wenn du seine Bücher lesen würdest. Er war Christ und, wenn ich mich nicht täusche, in deine Richtung. Lies Bücher von Doktor Moudi und anderen Christen zu diesem Thema: Reinkarnation... – Michalytsch wurde nachdenklich. – Nun erstens, die Tatsache, dass es sie gibt, wird praktisch in allen Religionen erwähnt. Im frühen Christentum gab es sie auch. Etwa im dritten Jahrhundert hatte man sie aus der christlichen Doktrin herausgenommen. Es sind nur das Paradies und die Hölle geblieben und dass der Mensch innerhalb eines kurzen Lebens für ewig in die Hölle gehen kann. Zum Beispiel, er kann nach göttlichen Gesetzen leben, ohne Geiz, aber aus irgendwelchen Gründen, wurde er nicht getauft – dann, heißt es, muss er in die Hölle gehen. Und warum werden die Kinder als Invaliden geboren, warum hat jeder Mensch ein Schicksal, wohin gehen gestorbene Kinder? Es gibt viele Fragen... Darauf haben sie keine Antwort. Ist es so?

Arthur fühlte sich plötzlich unwohl. Er betrachtete seinen Glauben anders und konnte nicht verstehen, warum er so blind diese und einige andere

---

<sup>1</sup> Arthur Ford (08.01.1897 – 04.01.1971) – amerikanischer psychisches, spirituelles Medium, Fachmann auf dem Gebiet des Hellhörens. Er ist Autor von vielen Büchern. Er wurde in einem kleinen Städtchen Titusville, Staat Florida geboren. Er studierte das Christentum. 1917 bekam er ein Stipendium des Colleges in Transsylvanien. Bis zum Jahre 1924 diente er in der Kirche Barborville. Im ersten Weltkrieg stellte es sich heraus, dass er die Fähigkeit besaß, die Namen der Soldaten zu hören, die in den nächsten Tagen ums Leben kommen und auf der Liste der Opfer eingetragen werden. Ihre Namen wurden in der gleichen Reihenfolge geschrieben, in welcher Ford am Vorabend sie für sich notiert hatte. Nach dem Krieg begann er psychische Erscheinungen zu erlernen und 1921 wurde er Medium. 1932 reiste er nach Indien, wo er die Methoden der astralen Bewusstseinsprojektion erlernte, die in hinduistischen religiösen Lehren vorhanden sind.

Konzepte seiner Kirche annahm. Zum Beispiel, dass nur diejenigen, die bis zu ihrem Tod ihrer Kirche treu bleiben, gerettet werden.

– In Bezug auf die Wissenschaft gibt es auch nichts Eindeutiges – sprach Michalytsch weiter. – Weißt du, dass es feste Beweise gibt, dass die Medien existieren? Zum Beispiel, dieser A. Ford. Übrigens ich bin mit einem Professor befreundet. Er ist Anhänger des Protestantismus und erlernt die Methode der hypnotischen Regression, um allen zu beweisen, dass es keine Reinkarnation gibt. Er hat eine eindeutige Schlussfolgerung gezogen, dass die Reinkarnation existiert. Er hat mir gesagt, er kann als gläubiger Christ und Protestant das nicht akzeptieren, aber als Wissenschaftler soll er zugeben, dass es sie gibt. Und alle Wissenschaftler, die an ähnlichen Untersuchungen teilgenommen hatten, haben das Konzept der Reinkarnation akzeptiert. Im Wesentlichen besteht diese Methode darin, dass der Mensch im leichten Trancezustand unter Hypnose in die Tiefe seines Unterbewusstseins versinkt und Fragen beantwortet. Am Anfang haben die Wissenschaftler gedacht, dass sie, dank dieser Methode, bis zur intrauterinen Periode kommen. Aber sie haben entdeckt, dass der Mensch noch tiefer „versinkt“ und die Fähigkeit bekommt, uralte Sprachen ohne Akzent zu sprechen. Dabei kann er viele Emotionen erleben, die in ihm sitzen und genau die Umgebung seiner Vergangenheit detailliert beschreiben. Wenn die Wissenschaftler in jene Orte fahren, dann stellt es sich heraus, dass alles genau beschrieben wurde und dass alles übereinstimmt. Ich habe das selber erlebt und bin sicher, dass es die Reinkarnation gibt. Aber das ist ein anderes Thema.

\*\*\*

Ich lag im Krankenhaus, betete viel und dachte über mein Leben nach. „Das Krankenzimmer kann der beste Ort zur geistigen Suche sein“. (Siwananda Swami)

Ich begann aufmerksamer die Heiligen Schriften zu lesen, und nicht nur judaistische. Ich bat meine Frau, mir andere heilige und einige philosophische Bücher zu bringen. Meine Frau war zunächst deswegen erschrocken, aber bald verstand sie alles richtig, weil sie eine vernünftige und aufrichtige Frau war. Es war mir bewusst, dass jeder Mensch seine eigene Vorbestimmung hat und dass ich mich selbst nicht immer richtig verhalte. Meine Arbeit

und gesellschaftliche Tätigkeit brachten mir Erfolg und Geld, aber keine innerliche Befriedigung. Ich verstand, wenn ich damals gestorben wäre, genauer gesagt, in eine andere Lebensform übergegangen wäre, dann hätte ich nichts mitnehmen können. In der spirituellen Welt vor Gericht fragte mich niemand nach meiner Tätigkeit als Lehrer, nach der religiösen Leitung von Hunderten Familien und nach anderen Momenten, die ich selbst für wichtig in meinem Leben gehalten habe. Das alles konnte man natürlich nicht in das nächste Leben übertragen. Ich begriff deutlich, dass unser kurzes Leben auf der Erde zur geistigen Arbeit an sich vorbestimmt ist. Das heißt, man muss sich vom Egoismus befreien und die Liebe in der Seele vergrößern.

Die Hauptbedingung, um das zu erreichen, ist, Hier und Jetzt zu leben und uneigennützig der Welt zu dienen, was uns großes Glück bringt. Um die Liebe zu Gott zu entwickeln, ist es wichtig, die Heiligen Namen zu wiederholen. Das verstand ich auf Grund meiner spirituellen Erlebnisse, Bücher und später der Begegnung mit vielen geistlichen Lehrern und Heiligen in Indien, Israel, Tibet und auch in Russland.

Als ich nach fünf Wochen das Krankenhaus verlassen hatte, beschloss ich, mich vollständig Gott anzuvertrauen. Ich hörte oft, dass viele Religionen lehren, Gott vollkommen zu vertrauen. Ich begann aufrichtig zu beten, was früher für mich nicht der Fall war. So viel und aufrichtig betete ich nie in meinem Leben. Ich bat Gott, er solle mir den Weg zeigen, das Weitergehen, das Ziel des Lebens.

Ich ging in eine Buchhandlung und schlug ein Buch auf, das mir gleich auffiel. Sein Autor war ein englischer Psychologe. Ich las: „Stellen Sie sich vor, Sie haben viel Geld. Was würden Sie damit machen? Würden Sie dann das tun, was Sie jetzt machen?“ Und ich antwortete auf diese Frage: „Nein, die Uni zog mich nicht an, weil es dort immer irgendwelche Rahmen und Verbote gab“. Sogar Religionsgeschichte musste er mit Einschränkungen, entsprechend einem Programm, unterrichten. Und jedes Jahr war es ungefähr das Gleiche.

Aber was ich jetzt möchte, ist, Jugendliche auszubilden und heilige Stätten zu besuchen. Ich reiste 5-6 Monate, manchmal mit meiner Familie zusammen, und später auch mit meinen Schülern. Wir nannten das „Reisen auf der Suche nach der Wahrheit“. Wir hatten sehr viel Glück, da wir vielen Lehrern auf unserem Weg begegneten. Aber das ist eine besondere Geschichte.

Ich organisierte in einer Mittelschule, die von der Universität betreut wurde, etwas Ähnliches wie eine Internatsgruppe für schwierige Jugendliche. In jeder Hinsicht war es am Anfang besonders sehr schwer.

Der Arbeitslohn ist geringer geworden. Das war der Lohn eines gewöhnlichen Schullehrers ohne jegliche Zuschüsse. Die jüdische Gemeinde lehnte es ab, uns zu helfen, weil es dort Kinder verschiedener Nationalitäten gab, und es nicht geplant war, Judentum zu lernen. Fast niemand verstand mich, viele meiner Freunde kehrten sich von mir ab, aber ich spürte eine innerliche Befriedigung. Wir zogen in ein bescheideneres Haus um, unser Leben wurde einfacher, aber gleichzeitig wurden wir glücklicher und kamen uns näher.

Einige meiner Studenten begannen mir zu helfen. Unsere Schüler veränderten sich vor unseren Augen, viele bekamen jetzt ausgezeichnete Noten, einige gewannen Sportwettkämpfe. Das Wichtigste aber, was alle registrierten, war – sie wurden gütiger und moralischer. Die Hauptsache war, wir arbeiteten an der Qualität des Charakters. Wir erlernten verschiedene religiöse und philosophische Richtungen, sprachen über die Gefahr der schädlichen Gewohnheiten und Risiken bei frühen sexuellen Beziehungen. Jeden Tag beschäftigten wir uns 2-3 Stunden oder manchmal an freien Tagen mit wohltätigen Aktivitäten. Wir gingen in Pflegeheime und machten dort jede Arbeit, räumten die Stadt auf, organisierten Veranstaltungen für schwerkranke Menschen, schrieben Briefe an Gefangene und brachten unsere Schulräume selbstverständlich selber in Ordnung.

Zuerst machten die Kinder das ungerne, aber später gefiel es ihnen sehr gut. Ich arbeitete aus ganzem Herzen und die Kinder spürten das. Fast alle von ihnen begannen, sehr gut zu lernen, einige Kinder gewannen Wettkämpfe bei Staatsmeisterschaften in verschiedenen Sportarten, ein Mädchen gewann einen Klavierwettbewerb... Niemand konnte glauben, dass diese Kinder noch vor kurzem Verbrecher, rückständig waren, und einige von ihnen als psychisch krank galten. Ich schrieb ein kleines Buch, es wurde ein Bestseller. Man lud mich ein paar Mal zu Sendungen im Hauptfernsehkanal ein.

Wir organisierten ein Sommerlager für Kinder, wo es verboten war, zu rauchen und alkoholische Getränke zu trinken. Wir wanderten viel, spielten Lernspiele und halfen uneigennützig den Menschen im naheliegenden Städtchen. Meine Frau und meine Kinder halfen mir sehr dabei. Und was

erstaunlich war, unser Geld reichte für uns selber und für unsere Projekte aus. Aus Dankbarkeit wurde uns kostenlos geholfen, unsere Kinder in eine gute Privatschule zu bringen (sie waren schon groß genug und konnten nicht mehr die ganze Zeit mit mir verbringen). Die ersten zwei Studienjahre an der Universität wurden auch im Voraus bezahlt. Ein reicher Mann schenkte uns ein großes Auto dafür, da sich sein Sohn verändert hat. Dieser Mensch war erstaunt, er konnte nicht glauben, dass man seinen Sohn ändern konnte: er litt sehr wegen ihm. Sein Sohn veränderte sich, hörte auf zu rauchen und zu trinken, nahm zusammen mit mir an den Wohltätigkeitsaktionen teil und sagte seinen Eltern, dass er in die Uni eintreten will.

Aber später passierte eine unangenehme Geschichte – die Regierung der USA forderte, ich soll Unterricht in Sexualkunde geben. Aus meiner Sicht verdarb das die Kinder. Von mir wurde verlangt, dass ich den Kindern erlaube, Fernsehsendungen anzusehen und zu trinken, wenn sie das wollen. Ich solle auch die Wohltätigkeitsaktionen mit den Kindern aufhören, angeblich würde sie das müde machen.

Ich stellte plötzlich fest, dass es in den USA die Mafia in der Medizin und Bildung gibt. Ich begegnete den Leuten, die Medikamente erfanden, die das Leben von Millionen Menschen erleichtern könnten, aber es wurde ihnen verboten, sie weiter zu entwickeln und einige von ihnen kamen ins Gefängnis. Ähnliche Sachen kamen auch in der Bildung vor: weil es jemandem passt, dass unsere Kinder im Allgemeinen primitiv und nicht fähig sind und keine Lust haben, eine Familie zu gründen und normale Kinder zu gebären. Aber das ist auch ein besonderes Thema. Der formale Grund der letzten Gerichtsforderung war, dass unsere Kinder Medikamente mit narkotischen Eigenschaften, die der Psychotherapeut ihnen verschrieben hatte, nicht mehr einnahmen. Aber die Medikamente waren für sie im Grunde auch nicht notwendig.

Es passierte vor ein paar Jahren. Ich verlor das letzte Gerichtsverfahren und hörte meine Arbeit mit Jugendlichen auf. Einer von den Eltern bekam sogar einen Herzanfall. Alle Kinder weinten, aber man konnte nichts machen... In finanzieller Hinsicht spürte ich das nicht, weil ich durch meine Publikationen und Bücher, die große Erlöse brachten, gut zu verdienen begann. Auch meine Auftritte bei vielen Kongressen und Seminaren, die ich durchgeführt hatte, brachten mir gutes Geld. Aber moralisch ging es mir schlecht.

Seltsamer Weise wurde mir durch dieses Ereignis große Aufmerksamkeit zuteil. Viele wohltätige und spirituelle Organisationen hatten Mitgefühl mit mir. Ich wurde oft zu verschiedenen Seminaren eingeladen. Meine Bücher wurden immer mehr verkauft. Ja, es wurde mir verboten, mit Jugendlichen in staatlichen Institutionen zu arbeiten, aber viele private Firmen, gesellschaftliche und spirituelle Organisationen luden mich ein, weil sie daran interessiert waren, und zahlten mir große Honorare.

Ich wurde sehr bekannt und reich, aber am meisten freute es mich, dass ich täglich viel Resonanz von verschiedenen Menschen bekam, die überzeugt waren, dass dank meiner Bücher und Seminare ihr Leben vollständig zum Besseren sich verändert hatte. Jemand wurde von schweren Erkrankungen geheilt, andere von der Unfruchtbarkeit. Aber ich spürte, dass etwas in meinem Inneren nicht stimmt. Es fiel mir auf, dass ich mich nicht mehr so gut konzentriere. Die Zeit für Gebete und Meditationen, und auch das Dienen reichten nicht mehr aus. Mein Manager stellte einen Terminplan für anderthalb Jahre auf. Das Wichtigste, was ich registrierte, ich war wieder stolz und hatte das Gefühl meiner Exklusivität. Ich hatte nicht erwartet, dass man auch im spirituellen Leben erfolgreich sein kann und damit sehr reich werden kann.

Die meisten Lehrer konnten damit nicht zurechtkommen, wenn sie nur einen Teil davon erreicht hätten, was ich erreicht habe. Besonders schockierten mich zwei Hindu-Jogalehrer, die viele Jahre ein spirituelles Leben führten und sich mit Meditationen beschäftigten, Gurus auf hohem Niveau. Aber, nachdem ich ihnen half, in die USA zu kommen, begannen sie sich plötzlich für Geld, Immobilien und anderes glänzendes Spielzeug dieser Welt zu interessieren. Den amerikanischen Gurus traute ich auch nicht mehr: sie redeten anscheinend richtige Dinge, aber das Wichtigste für sie war, möglichst viel zu verkaufen.

Ich reiste für einige Monate in den Himalaja, wo ich viel mit echten Heiligen verkehrte, viel nachdachte und betete. Nachdem ich in die USA zurückkehrte, übergab ich die ganze Verwaltung meinem Manager und meinen Schülern. Ich bat sie, sie sollten meinen Namen ändern und meinen Namen vollständig aus allen Unterlagen und Verträgen streichen. Mit Verlegern meiner Bücher vereinbarte ich, dass meine etwas veränderten Bücher unter einem anderen Namen herausgegeben werden, damit es keinerlei Verweise auf mich gebe. Der ganze Gewinn sollte zu einem wohltätigen Zweck benutzt werden. Wir änderten auch unsere

Vornamen und unseren Familiennamen. Wir gaben das ganze Geld zum Bau der Tempel in Indien und zur medizinischen Behandlung der armen Menschen. Wir verkauften unsere Häuser und zogen um, um in einem schönen abgeschiedenen Ort in Nordkalifornien zu leben. Die Immobilien waren dort sehr billig. Unsere Kinder studierten an der Uni. Sie begannen zu arbeiten, um ihr Studium zu bezahlen, trotzdem wurde ihr Charakter nur besser. In diesem Moment wurde die Erzählung von Michalytsch durch den Alarm eines Notarztwagens, der zum Krankenhaus fuhr, unterbrochen. Er wurde gerufen, um zu helfen, die Krankenbahre zu tragen.



## KAPITEL XI

### DIE WAHRHEIT MIT EINFACHEN WORTEN

Arthur war von der Erzählung sehr beeindruckt, und noch mehr von der Persönlichkeit dieses Menschen. Wenn er irgendetwas sagte, dann ging es in die Tiefe des Herzens. Und was Arthur noch auffiel, er strahlte Wärme aus, die Liebe zu Menschen und nahm alles ohne Bedingung an. Arthur überlegte sich, ob er das könnte, sogar noch vor einem Jahr, als er gesund war, seine Wohnung in Moskau zu opfern, um arme Menschen in Asien oder Afrika heilen zu können, kaum... Obwohl er ständig 10 bis 25 Prozent seines Einkommens für verschiedene Kirchenprojekte spendete und dadurch sehr stolz war. Stopp. Der Stolz – da liegt der Hase im Pfeffer! Und Arthur versank in tiefe Überlegungen...

Er erinnerte sich daran, weshalb er ein spirituelles Leben führte, an seine Suche nach dem Sinn des Lebens. Er gab zu, dass er aus Angst seine Kirche nicht verlassen kann. Er fragte sich, ob er mit seinem Herzen oder mit fremden Gedanken und Dogmen lebt. Ohne es zu verurteilen, betrachtete er nüchtern sein Leben innerhalb der letzten Jahre.

Er bekam große Lust, zu beten, genauer gesagt, Gott alles zu sagen, was er auf seinem Herzen hatte, sich Gott zu nähern. Und wenn diese Gespräche mit Michalytsch Gott nicht will, dann soll Gott sie abrechnen oder ein Zeichen dafür geben (da verkrampte er sich innerlich). Ich will das Ziel meiner Geburt auf dieser Welt erkennen und es erreichen, egal, was mich das kosten würde. Vielleicht ist diese Prüfung, die er

jetzt durchmacht, ein Teil dieses Planes? Er begann, Gott für alles aufrichtig zu danken. Er bat ihn um Verzeihung für die ganze Aggression und sagte: „Wenn es dein Wille ist, dass alles so passiert, dann nehme ich das an und werde nicht mehr jammern und beleidigt sein. Ich vertraue meinen Willen dir an – mein Leben liegt in deinen Händen. Zeige mir den richtigen Weg und hilf mir, mich zu entscheiden“. Obwohl er schon längst meinte, dass er sich Christus vollständig anvertraut hatte, erlebte er in diesem Moment wieder eine tiefe Seligkeit, die demjenigen Empfinden ähnlich war, als er an jenem verhängnisvollen Abend ins Wasser ging...

Michalytsch verschwand für zwei Tage, da einige Kranke, die bei einem Brand Verbrennungen erlitten, ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Zur Arbeit kam auch kein Pfleger, der wegen seiner üblichen Trunksucht wegblieb. Es fiel Arthur auf, dass ihm Michalytsch fehlt. Plötzlich spürte er, dass die Ängste ihn verließen.

Aber andere Dinge brachten ihn fast in einen depressiven oder niedergeschlagenen Zustand. Zum Beispiel, eine Putzfrau bemerkte, als sie laut den Eimer verrückte, seufzend: „Oh, du Armer, du bist kein Mann mehr, du bist ein Invalide, und wer braucht dich denn? Ich habe gehört, dass deine Mama hinter dem Ural lebt und eine andere Familie hat. Es wird dir nicht leicht gehen. In unserer Zeit und noch in Russland kannst du kein normales Leben führen, du beginnst wie alle zu trinken, obwohl du, wie man sagt, nicht trinkst“.

– Das macht nichts, Mutter. Machen Sie sich keine Gedanken, – antwortete er, für sich plötzlich unerwartet mit ruhiger und sicherer Stimme. Ich schaffe alles schon irgendwie mit Gottes Hilfe.

Seit dieser Zeit verlor er praktisch nicht mehr den Mut und war nicht mehr traurig. Er diskutierte immer mehr in seinen Gedanken mit Michalytsch und verlor sich in philosophische Gedanken.

\*\*\*

Als Michalytsch wieder kam, war Arthur schon ein anderer Mensch...

– Nun erzähl mir, wie es dir heute geht? Ich hab dich lange nicht mehr gesehen. Was gibt's bei dir Neues? – fragte Michalytsch.

– Weißt du, irgendwie ging die Angst weg, ich weiß nicht, warum, – sagte Arthur.

Michalytsch zog die rechte Augenbraue hoch und sagte:

– Das ist gut, deine Liebe vergrößert sich.

– Die Liebe? Ich kann das nicht sagen, dass ich in jemandem verliebt bin... – rief Arthur aus.

– Ja, ja, ich beobachte, wie du die junge Krankenschwester anschaust, die manchmal bei dir vorbeikommt, – schmunzelte Michalytsch.

– Ich kann mich in sie nicht verlieben. Du weißt doch, wie kann ich mich verlieben? Ich bin Invalide, ein Krüppel, – antwortete Arthur.

– Du verstehst das nicht richtig. Was du zur Krankenschwester empfindest, ist in Wirklichkeit keine Liebe. Das ist die Begierde, aber das zeugt davon, dass du noch genug gesund bist und ein echtes Männchen bist, – sagte Michalytsch. Er sah, wie Arthur rot wurde, und sagte: – Begreif, das ist normal, die Begierde nach dem Gegengeschlecht zu empfinden. Es ist unnatürlich, das als Liebe zu bezeichnen. Jemandem zu begehren und jemanden zu lieben, das ist nicht das Gleiche. Lieben zu können, bedeutet, opfern, geben, dienen und sich kümmern.

– Warum sagst du, wenn sich die Liebe vergrößert, dann verschwinden langsam die Ängste? – fragte Arthur.

– Wir leben doch entweder mit Ängsten oder mit der Liebe. Erinnerst du dich daran, was wir am Anfang besprochen haben? – wenn du mit der Seele lebst, dann lebst du mit der Liebe. Wenn du mit dem Egoismus lebst, dann lebst du mit Ängsten.

– Ist es so schlecht, Angst zu haben? Bei uns dienen viele Christus, weil sie Angst haben, – sagte Arthur weiter.

– Ein gesundes Angstgefühl muss man haben. Das lässt nicht zu, in einen Käfig mit einem Tiger hineinzugehen, oder sich mit einer Tätigkeit zu beschäftigen, die sündhaft ist. Die Tragödie kommt erst dann, wenn der Mensch nur mit Ängsten lebt, wenn Organisationen oder Parteien die Menschen nur durch die Angst leiten. Um andere Menschen mit der Liebe zu führen, muss man ein reines Herz haben, das von Geiz, Anhänglichkeit und Gier frei ist. Aber wenn das fehlt, dann kommen Bedrohungen, Ängste, Verurteilung und Gewalt.

Arthur erinnerte sich daran, was er mehrmals in Büchern gelesen hatte, dass „Gott die Liebe ist“, aber er konnte das nicht völlig verstehen.

– Wenn Gott Lust hätte, alle Menschen zu irgendeiner Religion zu bekehren, wäre es für ihn kompliziert, das zu machen? Er ist doch der Schöpfer des Universums, er könnte uns als Roboter schaffen, damit

wir sonntags in die Kirche marschieren und eine bestimmte Zeit beten. Warum macht er das nicht? Er gibt uns eine gewisse Freiheit, weil die Liebe bedeutet, dem anderen, den man liebt, die Freiheit zu geben. Und je höher das Niveau der Bildung ist, desto höher ist das Niveau der Freiheit, aber das ist ein eigenes Thema.

Er gab Anweisungen in dieser Welt, Offenbarungen. Er spricht mit uns jede Sekunde, wenn du deinem Herzen zuhörst. In diesem Fall können wir Sein Challenger werden, das ist der höchste Genuss und die Vollkommenheit. Wie eine Zelle oder ein Organ im Körper glücklich sein kann, wenn sie dem ganzen Organismus dienen, dem einheitlichen Ganzen, so wird der Mensch glücklich sein, wenn er Gott dient. Wenn sie (die Zellen) nicht dienen wollen, und nur bekommen wollen, nur für sich selber und vielleicht für ihre Nächsten leben wollen, dann verwandelt sich so eine Zelle in eine Krebszelle. Zunächst lebt sie besser als andere, aber danach geht sie zugrunde und vernichtet den ganzen Organismus. Das Universum kann solche Zelle selber vernichten, aber nicht jeder Organismus kann das machen. Übrigens, nicht nur ein einzelner Mensch kann egoistisch sein und folglich seinem Wesen nach eine Krebszelle. Das können auch religiöse und gesellschaftliche Organisationen, politische Parteien sein, und sogar eine ganze Zivilisation, die nur für ihre eigenen Interessen lebt. In diesem Fall beschleunigt sich der Zerfall der Länder und der Erde.

Alle Lehrer und Propheten sprechen über das Opfer. Aber das bedeutet, dass es nicht unbedingt die Tötung eines Tieres sein muss. Man kann der eigenen Bequemlichkeit wegen irgendjemandem opfern. Das ist die Energie der Hingabe, das heißt, den Bedürftigen zu dienen, zu leiden, dankbar zu sein. Wenn der Mensch dient, opfert und gibt, dann kann er lieben, und folglich, die höchste Energie vom Universum bekommen. Ein Mensch, der gibt und seiner Natur nach selbstlos ist, hängt von dieser Welt nicht ab. Egal wo er ist, er versteht und empfindet, dass er vor allem im Reich Gottes lebt.

Um richtig zu lieben, muss man uneigennützig, tapfer sein, auch fähig sein, jedes Ereignis innerlich leicht anzunehmen, aber in der äußeren Welt adäquat zu handeln. Je grösser der Egoismus ist, desto mehr Ängste und Wünsche haben wir, wir wollen immer mehr haben und erreichen. Aber alles in dieser Welt ist vorübergehend und vergänglich. In jeder Sekunde können wir alles verlieren. Wir kommen in diese Welt als Gäste, wir sind

eine Seele, die von Zeit zu Zeit eine materielle Erfahrung verschiedener Verkörperungen erlebt. Im Allgemeinen ist diese Welt wie ein Gefängnis für uns, und je größer der Egoismus ist, je stärker die Anhänglichkeit ist, desto schwerer und grösser sind die Fesseln.

Vor einigen Jahren verstand ich ganz deutlich, dass wir hier nur vorübergehend sind, dass wir in jedem Moment unseren Körper verlassen können, das heißt, sterben. Und was nehmen wir mit? Ich verstand, dass es einem großen Unterschied zwischen echten und falschen Werten gibt. Ich muss zugeben, dass mich diese Entdeckung sehr glücklich machte, mir Gesundheit und Erfolg im Leben gab.

Wir ziehen in unserem Leben das an, was wir kritisieren, verurteilen, vor dem wir Angst haben, was wir innerlich nicht annehmen. In der Regel sind das negative Sachen. Wenn wir uns an etwas sehr binden oder beginnen, uns an etwas zu hängen, dann verlieren wir dies schnell.

In diesem Moment erinnerte sich Arthur plötzlich daran, dass er sein ganzes Leben lang wirklich Angst hatte, ein Invalide zu werden, an das Bett gefesselt zu sein und eigenen Verwandten zur Last zu fallen. Er hatte Angst, sich nicht fortpflanzen zu können, und das war die Hauptangst seiner Kindheit. Wenn er Invaliden gesehen hatte, fühlte er sich nicht wohl.

– Man kann sagen, dass diese Welt sehr schlecht ist... – sagte Arthur nachdenklich.

– Verstehe: in dieser Welt gibt es nichts Schlechtes. Das Schlechte und die Leiden kommen erst dann, wenn wir uns an irgendetwas oder an irgendjemanden anhängen. Alles, was wir in dieser Welt höher stellen als die bedingungslose Liebe, die Liebe zu Gott, und alles, von dem wir abhängig sind, verlieren wir; alles, was wir vergöttern, verlieren wir, so ist das Universum organisiert. Unser Ziel ist, zu lieben, und von nichts in dieser Welt abhängig zu sein. Wenn ein Mensch irgendetwas und irgendjemanden höher als die Liebe stellt, und das verehrt, ist das Heidentum.

– Du hast mir selber erzählt, dass es dir bis jetzt peinlich ist, dass du ein Mädchen in der Schule verraten hattest. Erinnere dich an deine Empfindungen, als du bereit warst, alles für den geliebten Menschen zu opfern, als du uneigennützig Wagen für arme Leute ausgeladen hattest, alles geopfert hattest, um zwei Kinder aus dem Wasser zu retten, den Mitgliedern deiner Pfarrgemeinde gedient hattest.

Arthur erinnerte sich wirklich daran, was für ein Glücksgefühl er in diesen Momenten erlebt hatte. Man konnte es mit keinem Genuss dieser Welt vergleichen.

Michalytsch sprach weiter:

– Also, jemand muss dem Tod begegnen, jemand kann es erst verstehen, dass wir auch dann leben, wenn wir lieben, opfern. Die übrige Zeit führen wir ein unbedeutendes Leben, wenn es sogar äußerlich scheint, dass wir aktiv und erfolgreich sind.

Das waren Worte, die sich im Gedächtnis Arthurs einprägten, und die er in seinem Heft unterstrich: „Die größte Bedeutung für uns am Ende unseres Lebens ist, wie stark wir bedienungslos lieben konnten und welcher Qualität diese Liebe war, das ist das Wichtigste.“

Arthur fiel ein, dass er kaum jemanden richtig liebte. Als Michalytsch am nächsten Tag zu ihm kam, stellte er ihm Fragen, die ihn in letzter Zeit bewegt hatten.

\*\*\*

– Wie kann man die bedingungslose Liebe spüren? Wie kann man lernen, richtig zu lieben? Warum wurde ich je mehr ich diente, umso härter? Ich kann nicht sagen, dass es ein Gefühl des Schwebens war, besonders in den letzten zwei Jahren.

– Warum schaust du auf die Menschen, auch wenn es sogar unbewusst ist, von oben herab, weil sie irgendwelchen Vorschriften nicht folgen? Höre auf, die Menschen zu verachten, egal auf welchem geistigen oder materiellen Niveau sie sich befinden. Fange an, alle zu respektieren, sieh in ihnen einen Teil von Gott. Und noch etwas, du erwartest, bewusst oder unbewusst, eine Belohnung für deine Taten. Und das verdirbt alles. Tu alles und erwarte nichts dafür. Alle Früchte deiner Tätigkeit widme Gott. Als Belohnung muss die Arbeit selbst sein, und glaube, verstehe, dass das Reich Gottes in uns ist, aber nicht dort und nicht danach. Man kann es in jeder Sekunde erreichen.

Michalytsch gab Arthur den Rat, sich vor jedem Menschen, der in sein Krankenzimmer kommt, im Herzen zu verneigen.

– Und fang an, mit allen respektvoll zu sprechen, lerne in allen Menschen Jesus Christus zu sehen. Denke daran, dass viele christliche

Heiligen in allen und in allem ihn sahen. Lerne zu sehen, dass Christus zu dir gekommen ist, erweise all diesen Leuten Respekt und Ehrerbietung, sieh Gott in allen und sende ihnen einfach die Liebe aus vollem Herzen. Beginne damit heute.

– Danke, ich möchte dich um einen Rat bitten. Was muss ich noch tun, um lieben zu lernen und um meine Vorbestimmung zu finden? – fragte Arthur, – Wenn du kannst, dann rede davon ausführlicher. Alles, was du sagst, findet in mir eine Resonanz, als ob ich das alles schon lange wüsste, man muss dies nur ordnen und praktizieren.

– Gut, ich habe vor, noch etwa einen Monat hier zu bleiben. Wir haben wenig Zeit, du musst ein guter Schüler sein! Gleichzeitig versuchen wir dich zu heilen – sagte Michalytsch.

Arthur nahm diese Worte als eine psychologische Unterstützung wahr, aber es fiel ihm ein, dass einmal Michalytsch ihm sagte, dass er irgendwelche Heilpraktiken erlernt hatte. Michalytsch sah, dass er unsicher war und sprach:

– Der Gedanke, die Denkweise und die Denkform geschehen vorher, was in dieser Welt auf der physischen Ebene passiert, aber die Denkformen liegen auf der geistigen Ebene. Wenn Veränderungen auf dieser Ebene geschehen, dann ändert sie automatisch der Gedankengang oder die Gedanken verschwinden völlig und es finden dann Veränderungen auf der physischen Ebene statt, manchmal geschieht das sehr schnell. Das heißt, wenn der Mensch uneigennütziger wird, dann werden seine Gedanken ruhiger und sind darauf gerichtet, wie man andere Menschen glücklich machen kann. Kontrolliere deine Gedanken und Wünsche, sie zeigen, was mit dir morgen passiert. **Wie Churchill sagte, die Größe ist die Verantwortung für jeden Gedanken.** Die erste Aufgabe für dich ist, stelle dir vor, du bist gesund, glaube daran, und gleichzeitig nimm jegliche Entwicklung der Ereignisse an.

Du wirst selbst bald davon überzeugt sein, dass alles funktioniert, wenn du aufrichtig meinem Rat folgen wirst. Und jetzt wiederhole ich, du musst sehr wollen, dass du gesund wirst und daran glauben. Du musst dich geheilt sehen, aber innerlich musst du jegliche Entwicklung der Situationen annehmen – das ist Gottes Wille.

Arthur fiel es schwer, sich gesund und glücklich zu sehen. Da fuhr ein trügerischer Gedanke durch seinen Kopf: „Gab es das schon irgendwann mal, dass die zersplitterte Wirbelsäule zusammengewachsen ist?“

\*\*\*

Seit diesem Tag begann Michalytsch ihn systematisch und praktisch zu unterrichten. Schon am nächsten Tag spürte Arthur Ergebnisse und Veränderungen. Das, was Michalytsch ihm beibrachte, funktionierte wirklich im Leben. Zum Beispiel, am nächsten Morgen, nachdem Arthur aufgewacht war, begann er, an alle respektvoll zu denken, und sie in seinen Gedanken, zu grüßen. Die Krankenschwester und der Arzt behandelten ihn irgendwie anders als vorher, mit mehr Respekt und Fürsorge, sehr höflich. Diese Fähigkeit hatte er von ihnen nicht erwartet.

Michalytsch verlangte auch von ihm, dass Arthur möglichst vielen Leuten im Laufe des Tages dankt und gedanklich keine Ansprüche stellt.

– Danke dafür, dass du am Leben bleibst, danke, dass der Tag schön ist, danke für alles, was passiert, finde möglichst viele Gründe, wofür man danken könnte. Danke den Menschen, deinem Schicksal und das Wichtigste – Gott, – sprach Michalytsch weiter.

Arthur dankte zum ersten Mal seinem Schicksal. Er fühlte, dass er es annahm, egal, wie es weiter sich entwickelt, das ist sein Schicksal. Und als er Michalytsch darüber am Abend erzählte, antwortete der:

– Ja, es ist so, wenn du dankst, nimmst du das an. Wenn du annimmst, dann kannst du lieben. Würdest du glauben, wenn jemand dir sagen würde, dass man dich liebt, aber gleichzeitig dich nicht vollständig annimmt? Zum Beispiel, ich liebe dich, aber du hast etwas, was mich stört, und deshalb kann ich nicht nahe bei dir sein. Wenn du Gott lieben willst, lerne, Gott in allem zu sehen, lerne, jede Situation, jeden Menschen wie Gott anzunehmen, aber das kann man erst dann machen, wenn du einen Menschen, eine Situation respektvoll und mit Dankbarkeit behandelst.

Wenn du eine Situation annimmst, dann kannst du mit Liebe darauf reagieren. Du erhebst dich über ein Problem, eine Situation und dann löst es sich in der Regel von selbst auf oder man muss sich nicht viel bemühen, um das Problem zu lösen, weil du von oben die Anweisung bekommst, wie man handeln muss, und weil du keine Aggression hast, dein Verstand ist ruhig – du kannst diese Anweisung hören.

– Stell dir vor, der Mensch verschwendet etwa 90 bis 99 Prozent seiner Energie dafür, um einer Situation zu widerstehen, um sie zu besprechen, im Kopf zu analysieren. Statt der Frage „Warum geschieht das mir?“, die gleich kommt, wenn etwas mit uns passiert, stell die Frage „Wozu

brauche ich das?“ Man kann dazwischen einen großen Unterschied sehen. Von der Ebene des Opfers gehst du gleich auf die Ebene des Schöpfers deines Schicksals, und selbstverständlich dankst du dem Schöpfer, wie es sein muss.

Gute Nacht, du Schöpfer-Anfänger!



## KAPITEL XII

# DER BEGINN DER HEILUNG DES KÖRPERS UND DES GEISTES

Die nächsten Tage versuchte Arthur, die Umstände seines Schicksals anzunehmen, die ihn in die Lage eines Invaliden gebracht hatten. Er hat das innerlich angenommen. Er sagte: „Aufgrund der Entwicklung der Liebe zu Gott, bin ich bereit, das anzunehmen“. Er konnte Gott sogar dafür danken. Er begann, allen Menschen, die in sein Krankenzimmer kamen, ständig zu danken. Ungefähr drei Tage später kam statt eines üblichen Arztes bei der Arztvisite ein Student, der aus dem Gebietsinstitut hierher als Praktikant geschickt wurde. Er war erstaunt, dass es im Krankenhaus einen Patienten gibt, dessen Familienname und Vornamen niemand wusste.

– Wie heißen Sie? – fragte er.

– Nennen Sie mich Fedya, – antwortete Arthur und schmunzelte gutmütig. – Ich liege hier und warte, bis ich in ein anderes Krankenhaus gebracht werde. Alle Dokumente von mir sind verloren gegangen. Es wurde mir gesagt, dass ich für mein ganzes Leben lang Invalide bleibe. Dem Ortspolizisten, der vorbeikam, wurde gesagt, dass ich gelähmt bin, und durch einen Schlag und Schock die Besinnung verlor. Er fragte, ob ich irgendwelche Dokumente, Geld und Wertsachen hätte; ob ich noch irgendetwas hätte? Aber es gab nichts und es wurde beschlossen, dass ich, wenn ich zu mir komme, in die Kreisstadt gebracht werde und dort alles geklärt wird. Und so lebe ich.

Der Student untersuchte ihn aufmerksam und tastete ihn ab. Er spezialisierte sich auf dem Gebiet der Traumatologie und des Stütz- und Bewegungsapparates. Nachdem er Arthur aufmerksam untersucht und Röntgenaufnahmen angeschaut hatte, sagte er, dass es Quatsch ist und Arthur nicht als Invalide für sein ganzes Leben bleibt, weil hauptsächlich das Muskelgewebe rechts von der Wirbelsäule betroffen war. Ja, der Wirbel ist verschoben, aber nicht zersplittert. Er sagte, dass er schlechtere Fälle kennt, und trotzdem wurden solche Menschen geheilt.

– Wenn ein Wirbel bei dir zersplittert worden wäre, und alles so gewesen wäre, wie du beschrieben hast, dann könntest du dich von einer Seite auf die andere nicht drehen, wie du das machen kannst. Du würdest deine Beine nicht spüren können und nicht aufstehen und die Füße bewegen können.

Arthur widersprach, dass er überhaupt nicht versuchte, die Füße zu bewegen, da es ihm empfohlen wurde, möglichst weniger sich zu bewegen.

– Hör mal, Fedya, oder wie du heißt, glaube mir, du kannst dich praktisch vollständig rehabilitieren. Ich habe keine Zeit, deine Stimmung hier besser zu machen, ich sage das, was ich sehe. Es hat keinen Sinn, dass du sauer bist.

Und er hielt Arthur eine kleine Vorlesung, erzählte ihm über einen Gewichtheber, den olympischen Sieger Yuri Wlasov, der ein größeres Problem gehabt hatte als Arthur. Alle Koryphäen der Medizin sagten ihm, dass es nicht möglich sei, ihn zu heilen, und er sein ganzes Leben lang ans Bett gefesselt bliebe. Er begann Übungen zu machen. Eine Frau und ein Team von Ärzten unterstützten ihn viel und er wurde fast vollständig wiederhergestellt.

Der Student erklärte, dass man nie den Kampf aufgeben soll. Es gibt Tausende unerklärbare Fälle in der Medizin, bei denen eine Todesdiagnose aufgestellt wurde, doch wenn Menschen an sich arbeiteten, wurden sie geheilt. Andererseits kennt die Medizin Tausende Beispiele von Fehldiagnosen, aber in Wirklichkeit war es eine ungefährliche Krankheit und der Patient hörte auf zu kämpfen und starb innerhalb kurzer Zeit. Dieser Student gab ihm nützliche Ratschläge und zeigte einige Übungen. Der junge Mediziner ging weg. Arthur war in angeregter Stimmung und bekam große Lust zu üben und gesund zu werden.

\*\*\*

Am Abend kam Michalytsch. Er war ruhig wie immer, so dass Arthur jedes Mal überrascht war. Immer sah Michalytsch sauber und ordentlich

aus. Arthur war aufgeregt und begann Michalytsch über das Gespräch mit dem Studenten zu erzählen. Er sprach sehr schnell und stockte. Michalytsch unterhielt sich schon mit dem Studenten und war im Bilde über die neue Diagnose. Er freute sich sehr für Arthur, aber ihm gefiel es nicht, dass Arthur so impulsiv war. Nachdem er das alles anhörte, freute er sich mit ihm zusammen und sagte:

– Siehst du, du hast nicht geglaubt, dass du gesund wirst.

Er erzählte Arthur ein bisschen darüber, was das ist – die Ruhe des Verstandes. Arthur dachte nie darüber nach, außerdem brachte man ihm bei, sich im Zustand der Erregung zu befinden, um Menschen effektiver mit der Predigt zu inspirieren.

Michalytsch erzählte weiter:

– Begreife, unser Ziel ist, versöhnt und konzentriert zu sein. Die Liebe kann sich erst dann entwickeln, wenn der Verstand ruhig ist. Im großen und ganzen kann man keinen Erfolg, egal in welcher Tätigkeit, erreichen, wenn der Verstand nicht ruhig ist, wenn der Mensch nicht fähig ist, sich zu konzentrieren. Wenn du dich konzentrierst, kannst du im Hier und Jetzt bewusst leben. Du kannst essen, dabei an etwas anderes denken und wirst nicht merken, dass du das beste Mittagessen aufgegessen hast. Aber du kannst an gutes Essen einfach so denken, und die biochemischen Reaktionen werden verlaufen, wie es sein muss, wenn du isst und an das Essen denkst. Abhängig davon, wo deine Konzentration, dein Verstand sind, reagiert der Körper entsprechend. Der Verstand muss ruhig auch dafür sein, um die Intuition zu spüren, um glücklich zu sein, weil wir erst dann richtig glücklich sein können, wenn wir versöhnt sind. Wenn du dich nicht konzentrieren, innerlich entspannt und ruhig sein kannst, dann kannst du keinen Erfolg, sowohl in deiner Tätigkeit, als auch im Erlernen von irgendetwas erreichen.

Er erzählte auch, dass sogar moderne Ärzte zugeben, dass man schneller altert, wenn es einem Menschen schwer fällt, sich zu konzentrieren. Er wird angespannt, nervös sein, und solche Menschen leben sogar nicht so lange. Selten kann man sich sie glücklich vorstellen. So ein Mensch kann man sein, wenn du sogar 20 bist.

– Lerne das, immer versöhnt zu sein, – sagte Michalytsch weiter, – sowohl in Freude, als auch bei großen Schwierigkeiten, Verlusten oder Niederlagen. Ich spreche eher von der innerlichen Ruhe, nach außen kannst du dich der Situation entsprechend benehmen.

– Und warum darf man sich nicht stark freuen, wenn das Herz vor Freude überströmt?

– Wenn du dich stark freust und deine Emotionen dich überströmen, weil etwas Gutes passiert ist, – dann bedeutet das, wenn etwas Schlechtes passieren würde, sozusagen, vom Teufel, wie ihr sagtet – dabei zwinkerte Michalytsch ihm zu, – wirst du sehr trauern. Es ist wie ein Pendel. Die echten Emotionen der Freude, des Glücks gehen von der Seele heraus und hängen nicht von den äußeren Bedingungen ab. Und positive Emotionen, die vom Ego ausgehen, fordern immer mehr neue Genüsse, Einkäufe, neue Partys, mehr Alkoholgetränke, aber letztlich pendelt es zurück und die Menschen versinken in tiefe Depressionen. So geht es normalerweise mit denen, die ein stürmisches Leben führen: Schauspieler, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wenn sie nicht anfangen, sich ernsthaft mit der geistigen Entwicklung zu beschäftigen.

Du kannst es leicht spüren, wenn du destruktive, zerstörende Emotionen empfindest, solche wie Zorn, Neid, Angst, Geiz, wenn du einfach emotionell zu aufgeregter bist, dann beschleunigt sich dein Atem. Übrigens Yogis sind der Meinung, je schneller der Mensch atmet, desto kürzer ist sein Leben, er ist oft krank und leidet mehr. Je aktiver dein Atem ist, desto unruhiger ist dein Verstand, desto mehr verbrauchst du Energie und desto schlechter hörst du auf deine Intuition. Je ruhiger dein Verstand ist, desto mehr kannst du ein echtes Glück empfinden, desto mehr bist du gesund, erfolgreich und glücklich. Der Erfolg in jeder Tätigkeit ist davon abhängig, wie gut du dich konzentrieren kannst. Laut dem Ayurveda, der altindischen Medizin, beginnen alle Krankheiten, wenn man einen unruhigen Verstand hat. Je unruhiger der Verstand ist, desto mehr Krankheiten und Probleme bekommt der Mensch in seinem Leben. In erster Linie hängt der Verstand vom Atem ab: je richtiger und friedlicher das Atmen ist, je gesünder und glücklicher bist du.

Arthur war von der Weisheit von Michalytsch wieder beeindruckt. Michalytsch zeigte ihm einige Atemübungen und erzählte, wie man den Verstand im Alltag beruhigen kann (zum Beispiel, man muss ausatmen und sich auf die Nasenspitze konzentrieren; oder wenn wir unseren Atem einfach verfolgen, dann beruhigt sich der Verstand). Er erklärte auch, wie man die Übungen richtig machen muss, die der Student empfohlen hatte, und wie man sie mit dem Atem verbinden sollte, was, seinen Worten

nach, einen größeren Effekt bringt. An diesem Abend, als Michalytsch sich verabschiedete, gab er ihm ein Blatt Papier mit Zitaten.

– Lies das. Es scheint mir, dass du das jetzt brauchst. Er ging. Auf diesem Blatt waren einige Zitate von William James<sup>1</sup> aus „Vielfalt der religiösen Erfahrung“. Und auch einige andere.

**\* Nur den religiösen Menschen, aber niemandem anderen ist der Zustand des Verstandes bekannt, da der Wille zur Selbstbestätigung und der Wunsch, seinen Willen durchzusetzen, sich in die Bereitschaft verwandelt zu schweigen und nichts zu sein, sich aufzulösen in den Wasserströmen und reinen Quellen des Herrn. In diesem Zustand des Verstandes wird zur Wiege unserer Sicherheit das, wovor wir am meisten Angst hatten, und die Todesstunde unseres Willens zur Selbstbestätigung verwandelt sich in unsere geistige Geburt. Die Zeit der Spannung in unserer Seele ist zu Ende, es beginnt eine glückliche Entspannung... im ewigen Hier und Jetzt, ohne Sorgen um die unharmonische Zukunft.**

...Wir werden sehen, wie grenzenlos leidenschaftlich die Religion in ihrer Erhabenheit sein kann.

...Unter religiösen Menschen gibt es viele mürrische Personen, denen diese fröhliche Nachricht des Daseins unbekannt ist...

...Es gab Heilige, die sich immer glücklicher fühlten, je unerträglicher ihr physischer Zustand wurde. Kein anderes Gefühl außer dem religiösen kann einen Menschen zu so einem wunderbaren Übergang bringen.

Und auf der anderen Seite sind Zitate der heiligen Väter:

**\* Egal, was für eine Trauer dich trifft, beschuldige daran niemanden, außer dich selber, und sage: „Das ist mit mir für meine Sünden passiert“ (sein Ehrwürden Abba Or).**

**\* Die Dankbarkeit an Gott für alles! Dieses Wort verwundet tödlich den Teufel und bringt in jedem Unglück demjenigen, der das sagt, das stärkste Mittel zur Ermutigung und Trost. Hörst nie auf, das zu sagen (besonders bei Trauer) und bringt das den anderen Menschen bei (Heiliger Johannes Zlatoust).**

---

<sup>1</sup> William James ist einer der Gründer der modernen Psychologie. Er war Professor der Physiologie in Harvard, dann wurde er Professor der Psychologie. Diese Zeit seiner Karriere wurde mit seiner großen Arbeit – „Prinzipien der Psychologie“ in zwei Bänden gekrönt. Das Buch wurde 1890 herausgegeben und in den wissenschaftlichen Zentren der Welt gleich anerkannt als ein Buch, das eine neue Epoche in der Entwicklung der Wissenschaft eröffnet.

**\* Die Krankheiten werden zur Reinigung der Sünden geschickt, und manchmal dafür, um Stolz zu bändigen (Heiliger Johannes Lestvitschnik).**

**\* Man kann Gott um die Heilung bitten, wenn man fest vorhat, die zurückbekommene Gesundheit und Kräfte dafür zu benutzen, um Gott zu dienen, aber nicht der hektischen Welt und der Sünde (Heiliger Ignatij Bryantschaninov).**



## KAPITEL XIII

### DIE LIEBE MUSS MAN WOLLEN

Michalytsch konnte Arthur am nächsten Tag nicht besuchen. An diesem Tag dachte er viel nach und begriff einiges. Er übte Atemtechniken, bei denen die Putzfrauen lachten...

– Schau mal, was Michalytsch ihm beigebracht hat!

Aber Arthur machte das weiter. Er glaubte plötzlich daran, dass er aufstehen und in die Toilette selbständig gehen kann. Er begann, langsam aufzustehen, der Student half ihm dabei. Als Michalytsch wieder kam, sagte Arthur freudestrahlend:

– Ja, das Wichtigste ist – man muss an sich glauben! – Michalytsch, warum erzählst du mir das alles? Warum kommst du nur zu mir, es gibt doch viele Menschen im Krankenhaus? – fragte Arthur.

– Nun, wenn jemand mich etwas fragt, beantworte ich immer seine Fragen. Wenn es nötig ist – lehre ich, wenn der Mensch selber bereit ist, sich zu verändern, wenn er das will. Ich zwinge niemandem zu etwas. Übrigens, du kannst wahrscheinlich kaum glauben, aber viele wollen nicht, geheilt werden – antwortete Michalytsch.

– Und ich, bin ich bereit? – fragte Arthur.

– Einigermaßen bist du bereit.

– Michalytsch, du putzt hier im Krankenhaus. Aber wenn du kommen würdest, um zu lehren, ich habe eigentlich verstanden, dass du dich in der Medizin, der Psychologie gut auskennst, dann könntest du gute Ratschläge geben, Vorlesungen halten? – fragte Arthur.

– Nein, ich komme deshalb nicht hierher. Ich denke nur, wenn man sich um die Leute mit Liebe kümmert, dann hilft das ihnen mehr, als die klügsten Worte. Obwohl ich, ich wiederhole, wenn jemand mich darum bittet, irgendetwas zu erzählen, die Fragen zu beantworten, mache ich das – antwortete Michalytsch.

Arthur stellte weiter seine Fragen.

– Warum ist die Liebe das Wichtigste? Es ist doch ein abstrakter mentaler Begriff, und ich verstehe nicht ganz, was das ist, die Liebe – fragte Arthur.

Michalytsch fing an zu lachen.

– Du hast so lange von der Liebe zu Jesus Christus gesprochen, von der Liebe zu dem Nächsten, und weißt nicht, was die Liebe ist. Du weißt nur, dass man sonntags zur Predigt gehen und einfach glauben, glauben, glauben muss. Aber die Liebe ist die Grundlage für alles. Genauso wie dein Körper ohne Atem nicht leben kann, kann die Seele ohne Liebe nicht leben.

Arthur sagte:

– Es wurde uns am meisten Disziplin beigebracht und dass wir die Gebote einhalten müssen und danach streben sollen, den Menschen die Worte Christi näher zu bringen.

Darauf sagte Michalytsch ein Beispiel, das Arthur schockierte:

– Wenn Gott das wollte, würde er aus uns Roboter machen, wir würden in die Kirche sonntags marschieren, würden beten, so viel das nötig wäre, und würden die Gebote streng einhalten. Aber die Seele ist kein Mechanismus und kann nicht in irgendwelchem Rahmen leben. Diese Worte riefen bei Arthur eine innere Spannung hervor.

– Aber wie kann ich trotzdem verstehen, dass die Liebe das Wichtigste ist?

– Stell dir vor, dass ich alle deine Wünsche erfüllen kann – sagte Michalytsch.

– Mach mich gesund! – sagte Arthur gleich.

– Gut. Was willst du noch? – fragte Michalytsch.

– Ich will ein großes Haus, ein gutes Auto – sagte Arthur.

– Ja, ich gebe dir das alles – antwortete Michalytsch.

– Auch will ich eine gute Familie, viele Kinder, und dass wir den Geboten leicht folgen können, und dass uns gefällt, die Heilige Schrift zu besprechen, und dass alle gesund sind – sprach Arthur weiter.

– Abgemacht. Du bekommst eine gute Frau und zehn wunderbare Kinder. Was willst du noch? Was willst du werden? Ein Prediger? – fragte Michalytsch.

Arthur ist nachdenklich geworden, weil er in der letzten Zeit keinen großen Wunsch mehr hatte, ein Prediger zu sein.

– Gut. Alle deine Wünsche werden in Erfüllung gehen. Aber ich nehme nur ein Ding aus deinem Leben heraus – sagte Michalytsch.

Arthur überlegte sich, was Michalytsch ihm wegnehmen könnte, wenn er ihm die Gesundheit, den Wohlstand, das Geld und das geistige Leben schon gegeben hat.

– Ich nehme dir dafür das Gefühl der bedingungslosen Liebe weg, und du wirst nie in deinem Leben dieses Gefühl empfinden – sagte Michalytsch – Ja, du wirst gesund, du bekommst eine Familie und Kinder, aber du wirst in ein Haus kommen, wo man dich kalt begrüßt. Alles wird in deinem Leben vorausgesagt, du wirst zur Arbeit kommen und niemand wird dich dort lieben. Im besten Fall wird man dich mit kühler Höflichkeit behandeln, wenn man dir zuhören wird, dann nur aus Angst. Egal, wohin du kommen würdest, würde um dich herum eine kühle Atmosphäre herrschen.

Arthur stellte sich vor, wie schrecklich das ist, wenn man dich, sowohl deine Kinder und deine Frau, als auch die Menschen in deiner Umgebung nicht liebt. Und sagte:

– Nein, ich verzichte drauf.

Und er verstand, dass die Liebe das Wichtigste im Leben ist.

– Siehst du, man muss kein Wissenschaftler sein, um das zu verstehen. Das Interessanteste ist, dass wir so eine Liebe ablehnen und mit ihr nicht leben – setzte Michalytsch fort.

– Wie kannst du das sagen, dass wir das ablehnen. Ich habe doch viel gelesen, dass die Kinder auch die bedingungslose Liebe wollen, und es ist die beste Atmosphäre, sogar Pflanzen wachsen in so einer Atmosphäre besser und alle wollen die Liebe. Warum bekommen wir sie nicht? – fragte Arthur.

– Bist du sicher, dass wir alle so eine Liebe wollen? Nicht alle wollen sie! Glaube mir, ich befragte Tausende Menschen, und niemand von ihnen nannte die Liebe als ein Ziel seines Lebens. Das Universum gibt uns alles, was wir wollen. Deshalb muss man nur etwas auswählen und um die Liebe bitten, weil sie das Wichtigste im Leben ist. Man muss bereit sein,

wegen ihr auf alles zu verzichten, und jede Situation, die uns Gott schickt, anzunehmen. Wenn ich mich nicht täusche, sagt die Bibel folgendes:

„Was für einen Sinn hat es, die Welt zu erobern, aber die eigene Seele zu verlieren“.

Michalytsch sprach weiter:

– Begreife, selbst die Seele ist die Liebe, genauso wie Gott die Liebe ist, so ist die Seele, als ein Teilchen von Gott, die Liebe. Sie kann ohne Liebe nicht leben. Aus meiner Sicht hast du, Arthur, ein starres Konzept, dass wir hier geboren wurden... Es ist nicht klar, warum jemand als Invalide geboren wird, dafür ein anderer schön und reich ist. Und wir alle müssen in dieser Welt etwas Förmliches (die Gebote einhalten, sich bekreuzigen, bekennen) machen, damit wir nach dem Tode ins Paradies kommen, wo alles stabil und unveränderlich ist. Aber in dieser Welt wird das ganze Universum geboren und stirbt. Es gibt nichts Stabiles – alles verändert sich, alles ist vorübergehend, vergänglich und hinfällig. Das merkt man besonders, wenn wir beginnen uns an jemanden anzuhängen und wenn wir von irgendetwas abhängig werden. Sobald wir irgendetwas höher als die Liebe stellen – verlieren wir das, und das bringt uns das Leiden. Wenn wir eine Situation nicht annehmen und dem Göttlichen Plan widerstehen, dann empfinden wir Schmerz.

Du bist ein gläubiger Mensch, aber erinnere dich daran, wie schwer es für dich war, als du die Situation nicht angenommen hast, die Gott dir geschickt hatte. Du hast innerlich das Schicksal eines Invaliden nicht angenommen, obwohl man dich verstehen kann. Aber wenn du mit der Liebe gelebt hättest, dann hättest du diese Situation angenommen, – sagte Michalytsch.

– Nun gut, wie sollte ich mich verhalten, wenn ich in jenen Moment das Gefühl der bedingungslosen Liebe empfunden hätte? – fragte Arthur.

– In erster Linie hättest du dem Herrn gedankt, – antwortete Michalytsch.

Arthur erinnerte sich an viele Fälle aus der Vita der ersten Christen, als sie ihr Leben wegen ihres Glaubens Christus geopfert hatten. Sie hatten Gott immer gedankt, der ihnen so schwere Schicksalsschläge schickte. Egal, wo sie sich befanden, dankten sie ihm.

– Du hättest das verstanden, – sagte Michalytsch weiter, – wofür Gott dir diese Prüfung gegeben hat, da wir alle Schwierigkeiten und Prüfungen in dieser Welt nur dafür bekommen, um die Liebe zu spüren und das Gefühl der bedingungslosen Liebe zu entwickeln.

– Du hast mir irgendetwas über die Liebe erzählt, die in den Kirchen gepredigt wurde. Aber bist du sicher, dass alle Menschen wegen der Liebe in die Kirchen gehen, insbesondere auch in eure Kirche? – redete Michalytsch weiter.

– Nach diesen Worten war es Arthur etwas peinlich, weil er sich mit vielen Menschen unterhalten hatte, die in die Kirche gingen, und er wusste, welche Interessen und Probleme sie hatten. Es fiel ihm ein, dass viele nur deswegen in die Kirche kamen, um dort ihre materiellen Probleme zu lösen, das eigene Leben zu erleichtern, aber niemand von ihnen hatte ihn gefragt, was man machen soll, um lieben zu lernen. Das erste Gebot im Evangelium sagt: „Liebe Gott mit deinem ganzen Herzen, deinem ganzen Verstand, und deinen Nächsten, wie dich selbst“ (und das erste Gebot im Alten Testament sagt: „Es mögen keine anderen Götter neben dir sein“).

Arthur verstand plötzlich, worum es sich handelt. Er wollte dieses Gefühl der bedingungslosen Liebe, die immer grösser wird, empfinden. Wie Michalytsch sagte, muss man dafür jegliche Entwicklung der Ereignisse innerlich annehmen, danken und in allem und jedem Gott sehen, weil jede Situation dafür geschaffen wird, um den Menschen zum Göttlichen und der bedingungslosen Liebe näher zu bringen. Man muss einen ruhigen Verstand haben und sich vom Egoismus befreien. Die uneigennützigste Tätigkeit und das Dienen tragen dazu sehr viel bei.



## KAPITEL XIV WIE KANN MAN KRÄNKUNGEN LOSWERDEN

Arthur fragte, was er machen solle, als er vor einer Woche auf sein Schicksal, Gott übelgenommen hatte. Michalytsch erzählte ihm, wie man Kränkungen loswerden kann.

– Weißt du, mein Lieber, wenn du dich nur wegen eines Menschen gekränkt fühlst, dann kommt keine Liebe in dein Leben, aber Krankheiten und Unglücke. Wenn du über dein Schicksal oder, was noch schlimmer ist, auf Gott böse bist, dann führt das zu einer destruktiven Einstellung in deinem Leben – sagte Michalytsch.

– Soll man sich überhaupt nie gekränkt fühlen? – staunte Arthur.

– Ja, überhaupt nicht, – antwortete Michalytsch, – begreif doch, wenn du dich gekränkt fühlst, dann bekommst du eine Narbe auf deinem Herzen, es geht dir schlecht. Es ist nicht klar, ob du diesem Menschen verzeihst oder nicht, aber die Kränkung drängt in dein Unterbewusstsein ein. Auf der äußeren Ebene vergisst du das oder verzeihst das sogar, aber sie bleibt und zerstört deine Gesundheit und dein Leben, weil diese Energie eine riesige zerstörerische Kraft besitzt und gegen den Lauf des Lebens protestiert. Sie ist eine Art der Aggression und des Hasses.

Um ohne Kränkungen zu leben, muss man lernen, in allem Gott zu sehen, egal was passiert, es geschieht nach Seinem Willen. Lerne, in jeder Situation Gott zu sehen und in jedem Menschen – einen Lehrer, den der Herr dir geschickt hat, um uns zu helfen, der Liebe näherzukommen. Manchmal klappt es am besten bei dem, der uns „ungerecht“ behandelt.

Eine der Hauptbedingungen der erfolgreichen Lehre ist der Respekt, und noch besser die Liebe zu dem Lehrer, das betrifft sowohl die vorschulische Bildung, als auch die Bildung bei einem erleuchteten Meister, der die höchsten Werte beibringt.

Wenn der Lehrer verachtet und ausgelacht wird, dann kann ein Mensch, egal wie klug er ist, kaum etwas erlernen.

Im großen und ganzen ist unser Leben auf dieser Welt eine Schule, in die wir kommen, um uneigennützig zu sein, zu dienen und hauptsächlich dafür, um die Liebe in unseren Seelen zu vergrößern. In dieser Schule sind alle Menschen, die uns umgeben, unsere Lehrer, besonders unsere Nächsten. Wenn wir anfangen alle mit Respekt und Dankbarkeit zu behandeln, wenn wir bewusst leben, dann bekommen wir immer weniger schwere und schmerzhaft Prüfungen. Wir entwickeln uns dann sehr schnell, in jeder Hinsicht.

Mache dir folgendes zur Regel: wenn du an jemanden denkst, der dir das Gefühl der kleinsten Aggression oder der Kränkung vermittelt, musst du dich vor ihm gleich tief verbeugen. Wenn du dich in diesem Moment unter den Leuten befindest oder krank und hilflos bist, wie jetzt, dann musst du das in deinen Gedanken machen. Und dann kannst du leicht diesem Gebot folgen, welches du, wie ich das verstehe, den anderen im Laufe einer langen Zeit beigebracht hattest.

„Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5:44)

Die Verbeugungen zerstören sehr schnell Kränkungen, Aggressionen, die im Unterbewusstsein liegen, und das Wichtigste, den Stolz selber – sie sind die Quelle aller unserer Unglücke und Leiden.

**Man muss viel Stolz ansammeln, um sich gekränkt zu fühlen, merke es dir.**

Arthur sagte spontan:

– Aber der Satan kommt manchmal zu uns.

Michalytsch seufzte:

– Ich habe dir doch erklärt, was für ein Gott das ist, der sich überall befindet, wenn er ständig gegen den gefallenen Engel kämpft. Wenn es einen Satan gibt, dann ist er der vernünftigste und intellektuellste Engel, der seine Fähigkeiten höher als die Liebe stellt. Und es ist, aus meiner Sicht, dumm zu sagen, dass Gott, der höchste Absolut, der alles durchdringt, alles schafft... ständig gegen irgendeinen Satan kämpft.

Der Satanismus ist Egoismus, der unser Leben mit Ängsten, Vorwürfen erfüllt, mit Wünschen zu konsumieren, aber nicht zu geben. Er treibt uns dazu Macht, Ruhm, Prestige zu besitzen und verwandelt unser Leben in die Hölle.

\*\*\*

Vom Standpunkt der östlichen, insbesondere der buddhistischen Philosophie, gibt es keine Kränkungen. Das alles geschieht nur in unserem Kopf, in dem eine ständig flüsternde Stimme irgendeine Geschichte erzählt, an die wir dann glauben. Und je grösser unser Ego ist, desto mehr glauben wir an solche Geschichten und halten uns entweder für ein Opfer, einen Retter oder einen Aggressor. Es geht nicht, einen Menschen zu verletzen, der gar keinen oder einen sehr kleinen Ego hat und dessen Verstand ruhig ist. Je stärker wir uns gekränkt fühlen, desto subjektiver und beschränkter sehen wir die Situation. Wir sehen nur einen Teil des Ereignisses, aber nicht das ganze Bild. Wir sehen es nicht vom Standpunkt des Menschen, der uns beleidigt hatte. Wir verstehen nicht, wofür und wozu das passiert ist. Wenn wir verstehen, dass das Ziel dieses göttlichen Spieles darin besteht, uns dem Göttlichen zu nähern, uns zu helfen, mit Liebe unsere Herzen zu erfüllen, dass jeder Mensch unser Lehrer und unser Engel ist, der von Oben geschickt wurde, dann hat alles seine Ordnung. Gott schickt uns nur Engel...

\*\*\*

Arthur wurde nachdenklich und fragte Michalytsch:

– Nur gut, ich will das sehr, lieben, aber was muss ich dafür vor allem machen?

– Am Anfang brauchst du einen starken Wunsch, – sagte Michalytsch.

– Also, ich will das! – antwortete Arthur.

– Und seit wann willst du das? – sagte Michalytsch.

– Seit einer Woche schon, – antwortete Arthur.

– Gut. Dann musst du auf einem Blatt Papier folgendes schreiben: „Das Hauptziel meines Lebens ist meine Liebe zu Gott“ oder „Das Hauptziel meines Lebens ist die bedingungslose Liebe oder Göttliche Liebe“.

Du musst diese Sätze jeden Tag innerhalb von zwei Monaten schreiben, mindestens einen Satz pro Tag. Während du das schreibst,

bleibt das im Unterbewusstsein des Menschen. Was für dich auf der Unterbewusstseinsebene das Wichtigste ist, dorthin steuert dich dann das Leben, wenn es die Liebe ist – dann führt das zur bedingungslosen Liebe. Im großen und ganzen führt jede andere Einstellung zum Verfall der Seele, und mit der Zeit, des Verstandes und des Körpers.

Es reicht aber nicht, einfach so zu wünschen, weil wir im Laufe des Tages etwa 60000 Gedanken, Ideen und Wünsche haben. Das Bewusstsein sortiert kaum einen Wunsch aus, sobald du ihn nicht aufgeschrieben hast. Es ist noch besser, wenn du darum in deinen Gebeten bitten würdest. Eigentlich sind die Gebete nur dafür bestimmt.

– Ich habe nie daran gedacht. Ich habe auch nicht gedacht, dass es solche Menschen gibt, die das aufschreiben und das wünschen. Gut, und was muss ich noch machen? – wollte Arthur unbedingt wissen.

– Im Moment ist das alles, schreibe jeden Tag das Ziel deines Lebens auf, bemühe dich, möglichst mehr im Zustand Hier und Jetzt zu sein, arbeite an der Ruhe deines Verstandes, wie es in der Bibel geschrieben steht, die du lange studiert und zitiert hast: „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ (Matϕ. 6:34). Lerne, zu danken, nimm innerlich alles an, was um dich herum geschieht. Und weißt du, lächle öfters, auch wenn es am Anfang schwierig ist und du dich dazu zwingen musst.

– Gut, ich werde das tun – antwortete Arthur.

Michalytsch legte väterlich seine Hand auf Arthurs Schulter, die er leicht drückte und lächelte ihn vor dem Weggehen an.

Plötzlich empfand Arthur mit allen Zellen seines Körpers, dass sein Wandern auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ihm vieles klar machte, er spürte die Liebe und die Ruhe, die von Michalytsch ausging, das war realistisch und greifbar. Nachdem Michalytsch das Krankenzimmer verließ, empfand Arthur das Glück und die Leichtigkeit noch einige Stunden später.

Noch fühlte Arthur, dass er ein anderer Mensch wird, er hatte das Gefühl, dass er sich von Grund auf veränderte, dass der vorherige Arthur gestorben ist oder, genauer gesagt, fast gestorben ist. Einerseits, hatte er Angst davor, aber intuitiv fühlte er, dass er alles richtig macht. Eine unbekannte Ruhe und Glückseligkeit wurden für ihn immer mehr zu zur Gewohnheit. Er begriff jetzt einen Ausdruck, den er irgendwann in den Notizen seines Vaters las: „Man wird nicht für das ewige Leben geboren, ohne zu sterben“.

Ähnliche Gefühle sollte man während der Taufe erleben, die für Arthur eine wichtige und begeisternde Etappe war. Aber jetzt verstand er, dass alles damals formell und eher zur Show war. Was jetzt passiert, ist tiefgreifender und realistischer. Er begriff, dass alle über verschiedene Arten der Liebe reden, aber in der Tat will sie niemand und kaum jemand weiß, wie man sie entwickeln könnte. Er hatte noch Fragen, und deswegen wartete er auf neue Begegnungen mit Michalytsch.

\*\*\*

Am nächsten Tag kam der Student, der den Arzt vertrat, der im Urlaub war. Er schlug Arthur vor, er solle versuchen, mit dem Rollstuhl zu fahren. Er half Arthur sich in den Rollstuhl zu setzen. In diesem Krankenhaus gab es nur diesen einzigen alten Rollstuhl. Arthur drehte die Räder, sie quietschten, aber trotzdem rollten sie.

Zum ersten Mal fuhr er im Korridor des dritten Stockwerks des Gebäudes. Mit seinem Rollstuhl konnte er nicht auf die andere Etage kommen. Der Dienstfahrstuhl war ständig außer Betrieb. Einerseits war Arthur dadurch traurig, aber andererseits, während er sich im Korridor bewegte, wurde er von den Menschen begrüßt. Hauptsächlich waren es Leute, die durch Autounfälle verletzt waren und Probleme mit dem Stütz- und Bewegungsapparat hatten. Er sah, wie armselig dieses Krankenhaus ist. Es fiel ihm ein, als er in Amerika lebte, gab es nicht nur im Krankenhaus, sondern in jedem öffentlichen Gebäude Toiletten, die speziell für Invaliden eingerichtet waren.

Nachdem er zwanzig Minuten gerollt war, wurde er sehr müde, sein Kreuz tat ihm weh. Jemand vom Personal ging ein paar Mal zu ihm und half ihm. Es wurde ihm versprochen, dass er später auch hinaus auf die Straße darf. Arthur dankte ständig Gott dafür, dass er es ihm ermöglicht hatte, sich selbst außerhalb seines Krankenzimmers und des Krankenhausgebäudes zu bewegen. Als er in dieses Krankenhaus eingeliefert wurde, schien es ihm, dass alle Menschen hier böse sind, aber jetzt sah er, dass es überhaupt nicht so ist: ein Lächeln erhellte das Gesicht der Menschen, einer der Männer, die Karten spielten, ging zu ihm und gab ihm eine Tüte mit Gurken. Arthur kam in sein Krankenzimmer begeistert zurück.

Der Medizinstudent, der ihn besuchte, stellte sich ihm endlich vor – Semjon. Arthur teilte ihm mit, dass der untere Teil seines Rückens, die Beine und die ganze rechte Seite ihm weh tun.

– Es ist sehr gut, dass du Schmerzen hast, – freute sich Semjon. Das heißt, dass man deine Beine wieder heilen kann.

Er drehte Arthur auf den Bauch und massierte ihn 40 Minuten lang, obwohl das nicht seine Pflicht war. Später erzählte Semjon, dass er noch im ersten Studienjahr Krankennassage erlernte, wobei er gut verdiente. Für Arthur war es sehr angenehm, dass er unterstützt wird, dass man sich um ihn kümmert. Semjon zeigte, welche Übungen Arthur machen muss. Er lobte ihn und sagte, dass Arthur sehr schnell Erfolge macht.

Als Michalytsch wieder kam, sprach er ihn selber an.

– Ich weiß, dass du schon gerollt bist. Es wurde mir gesagt, dass du das selber gemacht hast. Toll, du machst Fortschritte, – sagte Michalytsch.

– Ich habe heute allen Liebe gegeben, allen gedankt, niemanden beurteilt. Und es ist erstaunlich, wie gut andere Menschen mich behandelt haben. Der Student massierte mich sogar, – berichtete Arthur.

– Ja, das ist eine natürliche Empfindung. Was du ausstrahlst, bekommst du auch auf der äußeren Ebene zurück. Als du im Krankenhaus in den ersten Tagen hier gelegen hattest, hattest du nur Vorwürfe und beachte, du konntest mit keinem gute Kontakte aufbauen, du warst mit allem unzufrieden. Es stellt sich heraus, wenn du alle mit Liebe behandelst, dann verändert sich alles um dich herum, die Menschen werden zu dir aufmerksam, es kommt, zum Beispiel, ein fürsorglicher Arzt-Aspirant. Deine innerliche Dankbarkeit zur Welt verursacht, dass das Universum dir das Gleiche gibt. Willst du demjenigen helfen, der zu dir feinselig ist und ständig dir Vorwürfe macht?

Es ist schon längst bekannt, wenn du willst, dass das Universum dir hilft, schenke ihm wenigstens eine gute Stimmung.

– Michalytsch, aber was du mir sagst, steht im Widerspruch, was mir in der Kirche beigebracht wurde, – sagte Arthur.

– In der Tat gibt es hier keine globalen Widersprüche. Vielleicht gibt es nur in einigen Sachen Abweichungen. Warum machst du dir deswegen Sorgen? – fragte Michalytsch.

– Aber was du sagst, geht gegen geistige Werte. Ich habe dir doch erzählt, dass ich mich bemühe, mich geistig zu entwickeln, und du widersprachst mir, dass es nicht ganz richtig ist, – sagte Arthur.

Das war eine sehr ernste Frage. Michalytsch riss ein Blatt aus Arthurs Heft und zeichnete ein kleines Schema, auf dem er zeigte, wo Gott und wo die Seele ist. Die Menschen können verschiedene Ziele im Leben haben: materielle und geistige. Manchmal versinkt der Mensch ins Materielle, er ist auf der Jagd nach dem Geld, nach guten Häusern, der Familie, dem Prestige, das heißt, er hat grobe, materielle Ziele.

– Ja, jetzt gibt es viele solche, besonders in Moskau, – bestätigte Arthur.

– Jetzt gibt es solche überall, in Amerika noch mehr, wir leben einfach in so einer Epoche. Aber wir wollen niemanden verurteilen, es ist im Moment nicht so wichtig. Es gibt auch geistige Ideale – das ist wie zwei Flügel, das heißt, du kannst geschaukelt werden und dann kommst du mehr der geistigen Ebene näher. Wenn du dich vollkommen den geistigen Aspekten widmest, dann sind die geistigen Ideale, Prinzipien für dich am wichtigsten, es ist wie ein Pendel. Wenn das Hauptziel deines Lebens in diesem Moment nicht die Liebe zu Gott ist, versinkst du zwar in die Geistige, du hast am Anfang mehr Energie und Begeisterung, Selbstvertrauen und Recht, doch du kannst dann irgendwelche neue Fähigkeiten an dir erkennen, und du wirst...

– Der Satan, – entfuhr es Arthur.

– Ja, – schmunzelte Michalytsch, – du bist begabt, talentiert, kalt. Du kannst sogar der Führer einer religiösen Organisation werden, du hast deine Prinzipien und Ideale, auf die du nicht verzichtest, und das Schrecklichste ist, sie sind für dich wichtiger, als die Liebe, – sagte Michalytsch weiter.

Nachdem Arthur das hörte, erinnerte er sich an die Worte von Evgenij, der erzählt hatte, dass die schrecklichsten Duschmanen in Afghanistan gerade die religiösen Fanatiker waren.

– Ja, sehr oft kommt es vor, dass die Menschen anfangen ihr Leben auf der Grundlage irgendwelcher religiös-geistiger Werte aufzubauen. Und wenn ihr Endziel dabei nicht die Liebe war, dann erschienen in ihrem Charakter Stolz und Härte des Herzens. Man hat die Vorstellung von seiner eigenen Religion als die beste, – hier ist Arthur etwas rot geworden, – und das Hauptmerkmal, dass der Mensch zu tief in die falsche Geistigkeit versank, ist die Verurteilung der anderen und (oder) sich selbst (verurteile nicht und du wirst nicht verurteilt werden). Der Mensch beurteilt streng und sagt, dass es richtig ist und dass andere nicht recht haben. Wenn der Mensch bereit ist, wegen der Propaganda eigener Ansichten die Gewalt zu benutzen, ist das schon extrem. Gerade hier beginnen alle Probleme.

Besonders gefährlich ist es für Frauen, wenn sie spirituelle Praktiken für das Wichtigste in ihrem Leben halten. Kaum kann man eine erfolgreiche und glückliche Frau mit Kindern finden, wenn sie hart und prinzipientreu ist. Solche Frauen haben oft gynäkologische Probleme, Probleme mit Gelenken und andere Erkrankungen, aber das ist ein anderes Thema. Für eine Frau ist es noch wichtiger, ein warmherziges Leben zu führen und gleichzeitig moralisch zu sein, andere Menschen nicht zu verurteilen.

Das Leben verändert sich ständig. Einem Menschen geht es gut, und dem anderen in der gleichen Zeit sehr schlecht.

– Hör mal, Michalytsch, meinst du, dass die geistige Entwicklung, Moral, Sittlichkeit schlecht sind? Viele aus unserer Kirchengemeinde haben aufgehört zu rauchen, zu trinken, zu stehlen und Rauschgift einzunehmen...  
– fragte Arthur.

– Nein, das ist natürlich nicht schlecht; schlecht ist es erst dann, wenn wir unsere Ideale und Prinzipien über der Liebe stellen, wenn unser Hauptziel nicht die Liebe ist, sondern irgendwelche Ideale, religiöse Dogmen. Am Anfang kann das helfen, wenn ein Mensch sich vom Materiellen zum Geistigen wendet, – erzählte Michalytsch, während er das gezeichnete Schema erläuterte, –Moral und Sittlichkeit sind Stützen der Gesellschaft. Die westliche Gesellschaft verzichtete fast auf alle moralischen Normen, das zeugt von ihrem baldigen Niedergang. Ohne diese Normen einzuhalten, sinkt der Mensch auf das Niveau der Tiere oder sogar noch niedriger. Deswegen ist das Erste, was der Mensch auswählen muss, den hohen moralischen Idealen und Normen zu folgen, die ihm gegeben werden, unter anderem in der Bibel. Aber wenn der Mensch aus ihnen ein Ziel statt das Mittel macht, sich auf sie konzentriert, dann beginnen große Probleme.

– Aber haben die Gebote keine ewigen Werte für alle, wie, zum Beispiel, du sollst nicht töten?

– Ja, – lächelte Michalytsch, – aber durchaus nicht alle Kirchenväter folgten ihnen. Sie töteten diejenigen, die sich nicht taufen lassen wollten oder sich irgendeiner wichtigen Person nicht unterordnen wollte. Noch vor kurzer Zeit starben Menschen in den Folterkammern nur deswegen, weil sie anscheinend nicht richtig beteten oder sich erlaubten, selbst die Bibel zu lesen. Ist es nicht ein Verbrechen gegen das Gesetz, arme Tiere unter schrecklichsten Bedingungen zu halten und sie zu töten, um jeden Tag Fleisch zu essen, das mit Chemie vollgepumpt ist? Vor vielen Jahrhunderten musste die Kirche ein Postulat eintragen, dass Tiere keine Seele haben,

um grausame Tötungen „unserer kleinsten Brüder“ zu rechtfertigen... Ich glaube nicht, dass Christus damit zufrieden gewesen wäre.

Aber einen Mord kann man rechtfertigen, hier ein Beispiel aus dem Leben.

*Es war in Israel. Ich saß auf einer Bank an einer Bushaltestelle und wartete auf den Bus. Plötzlich griff ein Mann, der neben mir saß, zur Pistole und begann auf einen anderen Mann, der über die Straße ging, zu schießen. Dann lief er ihm entgegen. Als der Mann gefallen war, schoss er beim Vorbeilaufen zusätzlich auf den Kopf des Mannes. Dann lief er zum Taxi, aus dem der Mann vorher ausgestiegen war und schoss so lange auf das Auto, bis der Taxifahrer herausrang, sich auf den Asphaltboden legte und seine Arme den Kopf legte. Wie es sich später herausstellte, war der erschossene Mann ein Terrorist „Kamikaze“, der mit dem Taxi hierher kam und zur Gruppe der Schüler der Grundschule ging, um sich und gleichzeitig die Kinder in die Luft zu sprengen. Der Taxifahrer war der Leiter des Attentates und der „Mörder“ – der ehemalige Offizier einer Sondereinheit, der an dem Tag zum Markt fuhr, um dort Obst zu kaufen. Also, was ist er denn: ein Held oder ein Mörder?*

– Das ist normal, – sprach Michalytsch weiter, – von Zeit zu Zeit versinkt man ins Materielle und dann umgekehrt ins Spirituelle. Aber wenn man Fortschritte macht, dann lebt man harmonischer, man kann dementsprechend richtig die Zeit einteilen sowohl für materielle als auch geistige Bedürfnisse. Zum Beispiel, du hast eine Familie und deine Frau bekam Zwillinge. Du musst eine Wohnung finden, sie versorgen und dich darauf konzentrieren, Geld zu verdienen. Aber du darfst nicht geizig und voll von Ängsten sein. Das Ziel deines Lebens muss nur die Liebe bleiben. Übrigens dann kommt das Geld etwas leichter und mehr. Sogar moderne Psychologen sagen, dass ein geiziger und feiger Mensch nicht reich sein kann.

Wenn du merkst, dass du in materiellen Sorgen versumpfst und immer geiziger wirst und nur an Geld denkst, dann heißt es, dass es höchste Zeit für dich ist, dich mit dem geistigen Leben zu beschäftigen, häufiger Kirchen, heilige Stätten zu besuchen, heilige Schriften zu lesen, dich darauf zu konzentrieren, um die Gebote einzuhalten. Aber dabei **bleibt das Hauptziel deines Lebens nur die Göttliche Liebe**. Und dann macht dich die Erfüllung der geistiger Energie zu einem sehr schöpferischen, lustigen, fröhlichen und nicht zu einem prinzipiellen stolzen Typ, der von oben auf verachtenswerte „Sünder“ schaut und mit einem arroganten Gesichtsausdruck im Gottesdienst steht.

Jene geistigen Sucher, die den Weg der Liebe gehen, strahlen Freude, Glück und Ruhe aus, sie werden dich nie verächtlich anschauen, egal auf welchem Niveau du bist. Solche Menschen kann man immer seltener unter den Christen treffen, öfters unter Sufisten (formell gehören sie zum Islam), Buddhisten, Anhängern von Lyubyawitschesker Rebe (judaistische Strömung) oder Anhängern der Adwajta-Vedante und Bhakti-Jogas (eine vedische Richtung). Natürlich können solche Menschen überall sein, aber jetzt gibt es sie öfters außerhalb der offiziellen religiösen Organisationen. Der Weg der Liebe – das ist der Weg des Herzens, und dem Herzen kann man nicht befehlen, aber es inspirieren... So ist es, überleg es dir. Denke nach, was du im Moment in der materiellen Hinsicht machen musst, und was – in der geistigen.

\*\*\*

Vor dem Abschied fragte er Arthur, welche Übungen er von denen benutzte, die er ihm empfohlen hatte, wie seine Erfolge sind und gab ihm einige wichtige Ratschläge. Er fragte, ob es bei ihm klappt, mental im Zustand „Hier und Jetzt“ zu sein. Vor dem Weggehen ließ er Arthur das Buch von Eckhart Tolle „Die Kraft der Gegenwart“ zum Lesen da. Dieses Buch übersetzte Michalytsch selbst und schrieb es auf einzelne Blätter (es stellte sich später heraus, dass es eine etwas verkürzte Version ist). Er bat ihn, dieses Buch bis zum nächsten Treffen zu studieren.

Dieses Buch erschütterte Arthur. Er „verschlang“ dieses Buch innerhalb von drei Tagen und fasste es kurz zusammen. Obwohl es ihm schien, dass er alles verstanden hatte, eröffnete es ihm viel Neues und sein Zugewinn an Kenntnissen systematisierte sich. Fast auf jeder Seite fand er tiefgreifende Gedanken, aber das erste, was er las und was ihn bis zur Tiefe seiner Seele berührte, war folgendes:

**„Alle Probleme, Leiden und der Schmerz werden von unserem egoistischen Verstand geboren, der sich an sein falsches „Ich“ klammert. Aus dieser Gefangenschaft kann man sich befreien, wenn man sich vollkommen im „Hier und Jetzt“ bleibt – im einzig realen Moment des Lebens. Gerade in der Gegenwart finden wir unser wahres Wesen, auch Freude und Verständnis darin, dass Einheitlichkeit und Vollkommenheit nicht das Ziel sind, sondern die Wirklichkeit, die uns schon Jetzt zugänglich ist.“**

\*\*\*

Einige Tage später, als Michalytsch wieder kam, konnte Arthur kaum glauben, dass in seinem Leben solche Veränderungen geschehen.

– Du hast mir versprochen, Michalytsch, dass du mir einen kurzen und praktischen Tipp gibst, wie man die bedingungslose Liebe empfinden und erreichen kann? – fragte Arthur.

– Gut, ich mache dich mit dieser Methode auf alle Fälle bekannt, aber sag mir zunächst, wie klappt es bei dir mit der Dankbarkeit? – zog Michalytsch fragend seine Augenbrauen hoch.

– Ja, ich bemühe mich deinen Hinweisen zu folgen. Praktisch mache ich das, aber eher mechanisch. Du hast doch gesagt, dass man das nicht weniger als 100 Mal pro Tag machen muss. Die Putzfrau lacht: „Du gehst mir schon auf die Nerven mit deinem „Danke“, – antwortete Arthur.

– Das heißt, du handelst nicht „im Fluss“, – sagte Michalytsch. Arthur hörte wieder ein Wort, über das er stolperte.

– Wenn irgendetwas nicht so läuft, sollen die Menschen keine Anspannung, Unruhe empfinden, die du ausstrahlst. Danken kann man auch gedanklich mit Humor und besonders von ganzem Herzen, dann werden die Menschen deiner nicht müde sein. Man soll keine Unruhe ins Leben der anderen Menschen bringen. Wenn du dich im Zustand „Hier und Jetzt“ befindest, dann erzeugst du selber keine Spannung und ziehst sie nicht in dein Leben hinein. Übrigens, laut der östlichen Psychologie und Medizin entstehen alle Krankheiten, besonders mentale, durch Belastung, – redete Michalytsch weiter.

– Heute war es für mich besonders schwer zu danken. Mit großer Mühe und großen Schmerzen ging ich selbständig zur Toilette, – sagte Arthur spontan.

– Fang an, auch für diese Situation aufrichtig zu danken. Verstehe, dass wir mit unseren vorherigen Fehlern und Taten unsere jetzige Realität geschafft haben oder vielleicht vor unserer Geburt so unser Leben geplant hatten, um schwere Schicksalsschläge zu erleben. Wenn wir sie richtig annehmen, bekommen wir die Möglichkeit innerhalb einer kurzen Zeit eine große Anzahl Stufen in der geistigen Entwicklung zu durchschreiten und auf diese Art und Weise die Liebe in unserer Seele zu vergrößern. Aber gewöhnlich wählen so ein Schicksal sehr hochentwickelte Seelen aus. Alles hängt davon ab, wie wir uns verhalten, während wir leiden, weil alles,

was mit uns unwillkürlich und besonders unerwartet passiert, das Karma, das Schicksal, das vom Herrn gebilligt wurde, ist. Aber wir können immer wählen und das hängt von uns ab, wie wir auf Situationen reagieren. Zum Beispiel, ein gelähmter Mensch, der sich überhaupt nicht mehr bewegen kann, kann nur liegen und alle und alles verfluchen oder anfangen, Gott und den Menschen zu danken und zu beten. Und was das Wichtigste dabei ist – der Bewusstseinszustand des Menschen in dieser Sekunde. Hier und Jetzt aber das, was auf der äußerlichen Ebene passiert, hat fast keine Bedeutung.

– Ja, ich verstehe ungefähr wovon du redest, Tolle spricht darüber. Weißt du, noch ein paar Momente sind für mich nicht klar. Erstens: die Anhänglichkeit – warum ist es so gefährlich; und zweitens: wenn die echte Liebe so wichtig ist, warum weiß man über sie nichts und wird über sie nicht gesprochen? Ich kann natürlich nicht für alle sprechen, aber nehmen wir ein Beispiel: viele sagen, dass die Russen eine schöpferische und geistige Nation sind, aber wurde in der russischen Literatur über die Göttliche Liebe viel geschrieben?..

– Von der Anhänglichkeit spricht die östliche Philosophie sehr gut. Ich bestelle dir wahrscheinlich die Bücher von einem russischen Forscher und Heiler S. N. Lazarev „Diagnostik des Karmas“. Das sind sehr wichtige Bücher für diejenigen, die sich von Krankheiten, mentalen und physischen Problemen befreien wollen und sich der Liebe nähern. In der modernen Literatur sind das unvergleichbare Arbeiten. Wenn du die Schriften von russischen orthodoxen Heiligen lesen wirst, dann wirst du sehen, wie viel sie über die Liebe sprechen, wie sie die Liebe lehren und mit ihr leben. Das betrifft viele russische Philosophen und Schriftsteller. Aus meiner Sicht, nirgendwo mehr, wie in Russland, spricht man so viel und ernst über die Liebe. Und so ist es mehr oder weniger bei allen Völkern. Ich versuche, irgendetwas für dich auszudrücken und mitzubringen.

Michalytsch verabschiedete sich und versprach, am nächsten Tag oder in zwei Tagen eine ungewöhnlich gut funktionierende praktische Methodik zu zeigen.

Nach einer halben Stunde brachte eine Krankenschwester Arthur einige Seiten mit dem Text von Michalytsch.

Das war ein interessanter Artikel von dem russischen Philosophen Ivan Iljin.

**„Die russische Idee ist eine Idee des Herzens. Das ist die Idee eines aufnehmenden Herzens... Sie behauptet, dass das Wichtigste im Leben die Liebe ist und dass gerade durch die Liebe das gemeinsame Leben der Erde gebaut wird, da der Glaube und die ganze Kultur des Geistes aus der Liebe entsteht“.**

### **Worin besteht der Sinn des Lebens?**

Also, du meinst, dass man ohne Liebe leben kann: mit Hilfe des starken Willens, des guten Ziels, der Gerechtigkeit und durch einen zornigen Kampf gegen Schädlinge? Du schreibst mir: „Über die Liebe soll man lieber nicht sprechen: die Menschen haben sie nicht. Es ist noch besser, die Liebe nicht herbeizurufen: wer kann sie in den harten Herzen erwecken?..“

Mein Lieber! Du hast recht und nicht recht. Sammle bitte deine ungeduldige Geduld und dringe in meine Gedanken ein.

Für einen Menschen geht es nicht ohne Liebe zu leben, weil sie selber in ihm erwacht und ihn besitzt. Das ist uns von Gott und der Natur gegeben. Es ist uns nicht möglich, in unserer innerlichen Welt zu schalten und zu walten, bestimmte seelische Kräfte zu vernichten, durch andere zu ersetzen und neue einzuführen, die uns fremd sind. Man kann sich selber erziehen, aber es geht nicht, sich zu zerbrechen, und aufs Neue (aus eigener Sicht) sich aufzubauen. Schau, wie das Leben des Menschen verläuft. Das Kind bleibt an seiner Mutter mit seinen Bedürfnissen, Erwartungen, seiner Hoffnung, seinem Genuss, Trost, seiner Beruhigung und Dankbarkeit haften; und nachdem sich das alles zur ersten und zärtlichsten Liebe entfaltet, wird es zu seinem persönlichen Schicksal.

Das Kind sucht seinen Vater, wartet auf einen Gruß von ihm, auf seine Hilfe, seinen Schutz und seine Führung, genießt seine Liebe und liebt ihn gleichfalls. Es ist stolz auf ihn, ahmt ihm nach und spürt in sich sein Blut. Diese Stimme des Blutes spricht in ihm dann sein ganzes Leben, verbindet es mit seinen Brüdern und Schwestern und mit der ganzen Verwandtschaft. Und wenn die erwachsene Liebe in ihm später zu „ihr“ (oder entsprechend in ihr zu „ihm“) entflammt, dann besteht die Aufgabe darin, diese aufwachende Natur in den wahren „Gottesbesuch“ zu verwandeln und ihn als das eigene Schicksal anzunehmen. Ist es nicht natürlich seinen Kindern so eine Liebe zu geben, welche sie in ihrer Kindheit von ihren Eltern erwartet hatten?.. Wie kann man ohne

Liebe leben? Womit kann man sie ersetzen? Womit kann man diese schreckliche Leere erfüllen, wenn sie fehlt?

Der Mensch darf ohne Liebe nicht leben, weil sie die herausragende Hauptkraft im Leben ist. Das Leben ist einer riesigen weiten und grenzenlosen Strömung ähnlich, die auf uns stürzt und uns mitnimmt. Man darf nicht alles nehmen, was sie bringt; man darf sich diesem drehenden Chaos der Inhalte nicht ergeben. Wer versucht, das zu machen, der vergeudet seine Kräfte und vernichtet sich: aus ihm kann nichts werden, weil er in der ganzen Mischung von allem zu Grunde geht. Man muss wählen: auf sehr viele Dinge wegen vergleichbar kleinerer Sachen verzichten; und dieses Wenige muss man anziehen, schonen, schätzen, ansammeln, großziehen und vervollkommen. Damit soll man seine Persönlichkeit entwickeln. Die auswählende Kraft ist die Liebe: sie „zieht vor“, „nimmt an“, „hängt an“, schätzt, schont, strebt und hält die Treue. Der Wille ist nur eine Waffe der Liebe auf dem Weg des Lebensaufbaus. Der Wille ohne Liebe ist leer, hart, gefühlslos, gewalttätig und vor allem, gleichgültig zum Guten und Bösen. Er verwandelt das Leben schnell in eine Zwangsarbeit unter der Führung unzulänglicher Menschen. Auf der Welt gibt es schon eine Reihe von Organisationen, die auf so einer Basis aufgebaut sind. Gott möge uns vor solchen und ihrem Einfluss schützen... Nein, wir brauchen die Liebe: sie ist ein großes Geschenk – das Beste zu sehen, es auszuwählen und mit ihm zu leben. Es ist eine notwendige und wertvolle Fähigkeit, „Ja“ zu sagen, anzunehmen und anzufangen, selbstlos zu dienen. Wie schrecklich ist das Leben des Menschen, der dieses Geschenk nicht hat! Was für eine Wüste und Niedrigkeit, in welche sich sein Leben verwandelt!

Ohne Liebe darf ein Mensch auch deswegen nicht leben, weil sie die schöpferische Hauptkraft des Menschen ist.

Das menschliche Schaffen entsteht nicht in der Wüste und besteht nicht aus einer willkürlichen Kombination von Elementen, wie viele oberflächliche Menschen jetzt denken. Nein, man kann erst dann schaffen, wenn man die von Gott geschaffene Welt annimmt, in sie eingeht, sich mit dem wunderbaren Bau und sich mit ihren geheimnisvollen Wegen und Gesetzmäßigkeiten verbindet. Dafür braucht man die ganze Kraft der Liebe, die ganze Fähigkeit der künstlerischen Verwandlung, die ihm gegeben wurde.

Der Mensch schafft nicht aus einer Lehre: er schafft aus dem schon Geschaffenen, aus dem, was es schon gibt, und schafft das Neue im

Rahmen der ihm gegebenen Natur – äußerlich-materialistisch und innerlich-seelisch. Der schaffende Mensch muss der Tiefe der Welt zuhören und selber anfangen aus ihr zu singen. Er muss lernen, mit seinem Herzen zu schauen, mit der Liebe zu sehen: aus der eigenen kleinen persönlichen Hülle in den hellen Gottesraum hinauszugehen, in ihm etwas Großes zu finden, etwas, was mit ihm verwandt ist, es zu spüren und etwas Neues aus dem Uralten, etwas Einmaliges aus dem Jetzigen zu schaffen. So ist es in allen Hauptsphären des menschlichen Schaffens: in allen Künsten und in der Wissenschaft, in dem Gebet und im Rechtsleben, im Umgang der Menschen miteinander und in den ganzen Kultur. **Die Kultur ohne Liebe ist ein totes, hoffnungsloses und ein dem Untergang geweihtes Ding.** Und alles, was groß und genial ist und was vom Menschen geschaffen wurde, wurde aus dem Herzen geschaffen, das betrachtet und singt.

Der Mensch darf ohne Liebe nicht leben, weil das Größte und Wertvollste in seinem Leben sich gerade dem Herzen eröffnet. Nur die beschauliche Liebe eröffnet uns eine fremde Seele zum treuen, zu Herzen gehenden Umgang miteinander, zum gegenseitigen Verständnis, für die Freundschaft, die Ehe, die Erziehung der Kinder. Dies alles ist dem herzlosen Menschen unzugänglich. Nur die kontemplative Liebe eröffnet dem Menschen seine Heimat, das heißt, seine geistige Verbindung mit dem heimischen Volk, seine nationale Angehörigkeit, seinen seelischen und geistigen Schoss auf der Erde. Eine Heimat zu haben ist ein Glück. Man kann sie nur durch die Liebe haben. Kein Zufall, dass die Menschen, die hassen, moderne Revolutionäre, Internationalisten sind: tot in der Liebe, haben sie auch keine Heimat.

Nur die beschauliche Liebe eröffnet dem Menschen den Zugang zur Religiosität und zu Gott. Wundere dich nicht, mein Lieber, dass westliche Völker ungläubig oder wenig gläubig sind: sie nahmen von der römischen Kirche einen falschen religiösen Akt an, der mit dem Willen anfängt und mit einem verstandesmäßigen Gedanken endet. Indem sie ihn annahmen, vernachlässigten sie ihr Herz und verloren die Beschaulichkeit.

Damit war jene religiöse Krise vorbestimmt, die sie heute erleben.

Du träumst von einem starken Willen. Das ist gut und notwendig. Aber er ist schrecklich und zerstörerisch, wenn er aus tiefsten Herzen nicht heranwächst. Du willst einem guten Ziel dienen. Das ist richtig und wunderbar. Aber wie kannst du dein Ziel sehen, wenn dein Herz nicht beschaulich ist? Wie erkennst du es, wenn nicht mit dem Gewissen

deines Herzens? Wie bleibst du ihm treu, wenn nicht mit der Liebe? Du willst die Gerechtigkeit, wir alle müssen sie suchen. Sie fordert aber von uns die künstlerische Individualisierung bei der Wahrnehmung der Menschen; dazu ist nur die Liebe fähig. Der zornige Kampf gegen Schädlinge ist oft notwendig: wenn man nicht fähig ist, die Liebe zu spüren, dann kann sich ein Mensch zu einem sentimental Verräter verwandeln. Aber dieser Zorn soll durch die Liebe geboren werden. Er muss ihre Verkörperung dafür sein, um in ihr die Rechtfertigung und das Maß zu finden...

Deswegen sagte ich, dass du „Recht hast und nicht Recht hast“.

Und noch eines: ich verstehe deinen Satz „Am besten soll man über die Liebe nicht sprechen“. Das ist richtig. Man muss mit der Liebe leben, aber nicht über sie sprechen. Aber schau mal: in der Welt brach eine offene und wahnsinnige Propaganda des Hasses aus; in der Welt begann eine hartnäckige und grausame Verfolgung der Liebe – ein Feldzug gegen die Familie, die Verneinung der Heimat, die Unterdrückung des Glaubens und der Religion. Die praktische Herzlosigkeit von einigen wurde durch die direkte Predigt des Hasses von anderen gekrönt. Die Härte fand ihre Apologeten. Die Bosheit wurde zu einer Doktrin. Das heißt, dass jetzt die höchste Zeit ist über die Liebe zu sprechen und sie zu schützen.

Ja, die Menschen haben wenig Liebe. Sie schließen die Liebe aus ihrem kulturellen Leben aus: aus der Wissenschaft, dem Glauben, der Kunst, der Ethik, der Politik und aus der Erziehung. In Folge dessen befindet sich die moderne Menschheit in der geistigen Krise, die unglaublich tief und umfangreich ist.

Wenn wir das sehen und verstehen, dann ist es selbstverständlich sich zu fragen, wer weckt die Liebe in den harten Herzen, wenn sie nicht durch das Leben und das Wort von Christus, Gottes Sohn, erweckt wird? Wie können wir das mit unseren schwachen menschlichen Kräften bewältigen?

Aber dieser Zweifel verschwindet bald, wenn wir auf die innere Stimme hören, die uns überzeugt, dass Christus in uns und mit uns ist...

Nein, mein Lieber! Wir dürfen nicht ohne Liebe leben. Ohne sie werden wir mit unserer ganzen Kultur zu Grunde gehen. In ihr ist unsere Hoffnung und unsere Rettung. Und wie ungeduldig werde ich jetzt auf deinen Brief warten, in welchem du das bestätigen wirst.

\*\*\*

Am nächsten Abend trat eine Situation auf, die Arthur sehr überraschte. Er fuhr mit seinem Rollstuhl: zunächst wurde er gerollt, dann begann er ihn selbst langsam zu steuern. Er fuhr zum Treppenhaus und sah den beleuchteten Eingang zum ersten Stock. Plötzlich hörte er irgendwelche Schritte – es war spätabends. Er sah Michalytsch, von Müdigkeit gebeugt, er konnte kaum gehen. Er hatte einen schweren Tag, da er in der Aufnahmeabteilung half, wo es viele Kranke gab, die dringend medizinische Hilfe brauchten. Aber er strahlte Glück und Ruhe aus, anscheinend sogar mehr als gewöhnlich. Arthur sah, wie Michalytsch sich auf eine Bank hinter der Tür setzte und sich ein bisschen zurücklehnte. Das Licht im Korridor beleuchtete sein Gesicht, und es war zu sehen, wie Tränen seinen Wangen herabflossen. Arthur verstand nicht, was mit ihm geschah, aber das waren nicht die Tränen, welche er in diesem Krankenhaus oft sah. Michalytschs Körper zuckte von lautlosem Schluchzen, dabei strahlte er Ruhe und Glück aus, das grösser als sonst bei ihren Gesprächen war. Arthur beobachtete schweigend diese Situation. Er ließ sich nicht entdecken. Das einzige, was er verstand, war ein besonderer intimer Vorgang für Michalytsch. Plötzlich klingelte es und eine ungeduldige Stimme aus dem Aufnahmeraum rief ihn: „Michalytsch, wo bist du?“ Michalytsch fuhr auf, wisch seine Augen ab und ging langsam zum Aufnahmeraum. Arthur war durch diese Episode, die er zufällig beobachtet hatte, überrascht. Arthur konnte das nicht fassen und fuhr langsam in sein Krankenzimmer.

Was er gesehen hatte, ging ihm nicht aus dem Kopf. Er war sehr aufgeregt und konnte den Grund nicht verstehen. Als er in jenem Moment Michalytsch anschaute, spürte er den Drang des unaussprechlichen Glücks. Arthur wartete ungeduldig auf den nächsten Besuch von Michalytsch, der zu ihm in der nächste Stunde kommen sollte, und hoffte, dass er erzählen würde, warum er geweint hatte.



## KAPITEL XV

### DAS PRAKTISCHE ERFASSEN DER LIEBE

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück besuchte Michalytsch Arthur. Das war etwas ungewöhnlich, weil er meistens nach dem Mittagessen oder am Abend kam. Es stellte sich heraus, dass er einen freien Tag hatte und ins Krankenhaus kam, um etwas zu helfen. Er sagte, dass er ausschlieft, ein wenig las, meditierte, und sich jetzt herrlich fühlt. „Morgenstunde hat Gold im Munde“.

Arthur hatte viele Fragen. Aber er wollte nicht fragen, warum Michalytsch geweint hatte. Arthur war wieder erstaunt, dass Michalytsch gestern von früh bis zum späten Abend im Krankenhaus arbeitete und heute wieder hierher kam, obwohl er nur bei Arthur vorbeigehen wollte, aber gleichzeitig half er jemandem schon anderthalb Stunden.

Das gehörte nicht zu seinen Pflichten, aber es gab immer in diesem Krankenhaus keine ausreichenden Arbeitskräfte. Immer musste man irgendetwas tun, aber trotzdem strahlte Michalytsch immer eine gute Stimmung aus. Arthur bemerkte, wenn Michalytsch körperlich müde war, ging von ihm trotzdem irgendeine helle Energie, ein Strahlen aus. Man wollte sich immer von dieser Energie aufladen. Sie machten eine Stunde Atemtechniken, darüber, wie man schnell in den Zustand „Hier und Jetzt“ zurückkommt und wie man diesen Zustand beibehält.

– Warum kann man nur in dem Zustand „Hier und Jetzt“ die „Göttliche Glückseligkeit“ spüren? Ich spürte die Glückseligkeit oft, wenn ich zu irgendwelchen Versammlungen fuhr, wenn Gebete gesungen wurden,

wenn ich Vorlesungen bekannter Prediger hörte und noch früher, wenn ich interessante Konzerte und Ausstellungen besuchte, – sagte Arthur.

– Aber das unterscheidet sich doch von dem, was du erlebt hattest, als du ins kalte Wasser sprangst, um Kinder zu retten? Ist es so? Solange du dich auf der mentalen Ebene befindest – sogar in einem relativ reinen und folglich erhabenen Zustand – können dir erhabene Emotionen durch irgendwelche Künste oder Besuche geistiger Versammlungen gefallen, weil es dort eine wohltuende Energie gibt.

Am Anfang ist es nützlich, aber es lohnt sich nicht, lange auf dieser Ebene zu bleiben. Wenn man auf dieser Ebene länger bleibt, gibt es für den Menschen das Risiko, sich an diese Emotionen zu sehr zu binden, sie zum Sinn des Lebens zu machen. Das ist eine Verstärkung des Egoismus mit dem Zeichen Plus, und dann pendelt es zur anderen Seite. Der Mensch wird depressiv, nörglerisch, wird bereit sein, andere zu beurteilen und sehr mental. Manchmal meint er, dass er viel erreicht und es keinen weiteren Weg gibt. So ein Mensch stellt sich vor, dass die Welt etwas stabiles und konsequentes ist, solche Menschen meinen, dass sie nicht mehr brauchen, etwas zu begreifen...

Zum Herzen so eines Menschen ist es sehr sehr schwierig, Eingang zu finden. Wahrscheinlich waren deswegen die ersten Schüler von Christus einfache Fischer. Überflüssige Kenntnisse verstärken das Leid. Sie bringen dem Menschen bei, mit dem Kopf, aber nicht mit dem Herzen zu leben. Sie, wie wir schon besprochen hatten, vergrößern sehr stark den Stolz.

Aber im großen und ganzen ist der Besuch wohltuender Stätten natürlich besser als verfallener Stätten: Kneipen, Nachtclubs usw.

Versteh mein Lieber, die „Göttliche Quelle der Glückseligkeit“ ist in uns, und du wirst sie auch nicht auf der besten Versammlung finden. Die Versammlung der aufrichtigen erhabenen Seelen kann nur helfen, sie zu erreichen. Die Kommunikation ist eigentlich der wichtigste Aspekt auf dem Weg. Die Beziehung, die du pflegst, wird dich in einer gewissen Zeit verändern. Einer der größten Werte in dieser Welt ist der Umgang mit erleuchteten Menschen, die es jetzt sehr wenig gibt.

Der Zustand der Göttlichen Liebe ist der Zustand des Göttlichen in dir. Wenn du ihn erlebst, dann bekommst du den Zustand über den Christus sagte: „Ich bin es!“ Ein Mensch, der das nicht erreichte, sagt, dass die Seele irgendwo drinnen in uns ist, aber ein Mensch, der diesen Zustand erlebte, sagt, dass er die Seele ist. Und dafür, um das in der Tat zu erleben, muss

man sich im Zustand „Hier und Jetzt“ befinden, im Zustand der Ruhe des Verstandes. Der Verstand eines gewöhnlichen Menschen ist entweder in der Vergangenheit, in der Regel bedauert er es, oder er ist in der Zukunft und in der Regel hat Angst vor irgendetwas in der Zukunft.

Nur im Zustand „Hier und Jetzt“ kann man das Gefühl der bedingungslosen Liebe erleben. Zum Beispiel, stell dir vor, dass dir dein Mädchen eine Liebeserklärung macht und dabei die angenehmsten Worte benutzt. Aber du siehst, dass sie an etwas anderes denkt, stockt, unruhig ist. Kann sie in so einem Zustand die Liebe erleben? Um im jetzigen Moment zu leben, muss man sich vom Zorn, Geiz und, das Wichtigste, von der Angst befreien. Wie du schon fühlen konntest, bringen dich die Atmungstechniken ziemlich schnell in diesen Zustand zurück, aber auch die Dankbarkeit. Es ist gut, dass du gelernt hast, Jesus sogar für deine Krankheiten zu danken, da deine Ansprüche dein Herz gleich verschließen würden. Es ist der erste Schritt.

Dieser Zustand der Liebe und des Daseins kannst du an jeder beliebigen Stelle erleben. Aber dafür braucht man noch eine Bedingung, eine Grundbedingung – ohne die kann man praktisch im geistigen Leben nichts erreichen, egal welche Versammlungen du besucht hattest, – antwortete Michalytsch.

\*\*\*

– Wie kann ich dies an jeder beliebigen Stelle erleben? – staunte Arthur.

– Wirklich in der letzten Zeit habe ich etwas in dieser Hinsicht erlebt.

Aber wie kann ich das ständig fühlen? – fragte Arthur.

–Für die Entwicklung der „bedingungslosen Liebe“ ist der „bedingungslose Dienst“ sehr wichtig. Es ist wichtig, ständig danach zu streben, zu geben, zu dienen, uneigennützig zu sein. Wir haben schon besprochen, dass ein egoistischer, geiziger, hitziger Mensch nicht jemanden bedingungslos lieben kann. **Man kann auch eine lange Zeit einfach nicht gesund und erfolgreich sein, weil seine ganze Energie nur darauf gerichtet ist, möglichst mehr zu bekommen und an sich zu reißen, und man wird immer mehr einer Krebszelle ähnlich, sogar wenn man ein Führer einer großen religiösen Organisation ist oder ein Kunsthistoriker.** – sprach Michalytsch weiter. – Alles fängt damit an, dass der Mensch auswählt – aus ganzem Herzen zu handeln oder vom Ego. Im großen und ganzen gibt es

nur zwei Zustände: „Geben“ oder „Nehmen“, der Zustand der Angst oder der Liebe.

Alles, was vom Ego ausgeht, hat für den Menschen, seine Nächsten und für die ganze Welt im Allgemeinen eine zerstörerische Energie.

Arthur dachte nach und war einverstanden:

– Nun, selbstverständlich, besonders ein geiziger Mensch kann kaum lieben!

– Ja, es ist wirklich so, der habgierige Mensch will nur für sich etwas bekommen, aber der geistige Zustand ist ein Zustand der Seele, da der Mensch geben will. Das zeigt sich im uneigennütigen Dienen, wenn du nichts als Gegenleistung erwartest und es ist wichtig, anderen zu dienen, und in anderen Gott zu sehen. Wenn du beginnst, zu dienen, zu geben, zu opfern und dich nicht an die Früchte deiner Taten bindest, unabhängig davon, was du machst, dann wird dein Herz umso mehr vor Glück und Glückseligkeit erfüllt und du erlebst mit Leichtigkeit den Zustand „Hier und Jetzt“.

In der Tat, solange der Mensch sein Herz durch das monatelange, noch besser jahrelange uneigennütige Dienen für anderen nicht bereinigt, ohne irgendwelche Früchte dabei zu erwarten, haben seine Gebete keine Kraft, und er kann nicht meditieren. Gott eröffnet sich ihm nicht.

– Sprichst du über den Dienst an unseren Nächsten?

– Allen, denen wir begegnen. Unseren Verwandten, besonders den Eltern, unseren Freunden, unserer geistigen Gemeinde, unserem Land zu dienen, das ist eigentlich unsere Schuldigkeit und Pflicht. Wenn wir das nicht machen, dann können wir nicht nur über irgendwelche geistige Errungenschaften sprechen, sondern auch nicht darüber, um einfach gesund, glücklich und erfolgreich zu sein.

– Ja, – da war Arthur mit ihm einig, – reiche Menschen und die Menschen, die sich sehr lange mit irgendwelchen geistigen Praktiken beschäftigten, strahlen oft die Energie der stolzen Selbstzufriedenheit, aber nicht des echten Glücks aus.

– Wenn wir die Wörter „Freude“ und „Glück“ analysieren, dann versteht man darunter das Schenken und Dienen.

– „Ra“ bedeutet auf Altslawisch und Sanskrit „die Sonne“. Und „die Freude“ bedeutet „Ra schenken“, das heißt „Licht, Sonne schenken“. Und „das Glück“ bedeutet „ein Teil des Ganzen zu sein“. Und was macht ein

harmonischer Teil? Er dient dem Ganzen. Wenn eine Zelle oder ein Organ dem ganzen Organismus dient und nur 20% für sich zur eigenen Versorgung übrig lässt, dann bekommt sie die volle Unterstützung und Energie vom ganzen Organismus. Die Energie der Ananda und der Göttlichen Liebe – das ist die Energie, die vom Absoluten Ganzen ausgeht – können wir erleben und sie für unsere Tätigkeit erst dann bekommen, wenn wir uneigennützig dienen, uneigennützig opfern.

Aber wenn das Organ mehr bekommen will, als es gibt, oder überhaupt nichts geben will, dann verwandelt es sich zu einem Krebsorgan. Am Anfang geht es ihm besser als den anderen, aber dann stirbt es selbst und kann den ganzen Organismus zerstören. Deswegen befreit sich die Natur von solchen „Krebsmenschen und Krebszivilisationen“.

Es ist leicht zu sehen, dass alle der Natur dienen: Mikroorganismen, Pflanzen, Tiere, sogar Engel und Halbgötter. Nur der Mensch hat eine Wahl, dienen oder nicht dienen.

– Und Raubtiere?

– Die Raubtiere natürlich auch, sie ernähren sich von schwachen Wesen, Aas, unterstützen die natürliche Auslese.

– Aber ich habe viele unglückliche Menschen gesehen, über die man sagt: „O, wie viel sie dienen und geben“.

– Dem stimme ich zu, egoistische Menschen mögen auch dienen. Der Mensch, ohne dass er es merkt, kann leicht auf die Position des Dienens vom Ego abgleiten. Wie wir schon besprochen haben, alles, was vom Ego ist, hat einen zerstörerischen Charakter.

– Nun, wie kann man das verstehen, dienst du, opferst du vom Ego oder aus tiefem Herzen???

– Wenn es **vom Herzen** ist, dann bist du nicht abhängig von den Früchten deiner Tätigkeit. Du erwartest kein Lob oder eine Belohnung, der Vorgang selber ist dir wichtig, du stellst keinerlei Ansprüche, dankst für alles, auch für die Möglichkeit zu dienen und nützlich zu sein, wenn man sogar mit dir schlecht umgeht.

Aber wenn du Früchte deiner Tätigkeit erwartest, sei es sogar einfach eine Zustimmung, Lob oder einen guten Umgang mit dir, werden dein Stolz und das Gefühl der eigenen Bedeutung sich nur vergrößern oder das du dafür machst, um dein Schicksal zu verbessern, dich zu heilen, bekannt zu werden, dann ist es vom Ego... Und dann kommen zu dir sehr schnell Vorwürfe, Kränkungen, Beurteilungen, Depressionen, Bosheiten usw.

Warum schätzt man mich nicht so gebührend ein, warum machen es andere nicht so...

Arthur ist traurig geworden.

– Warum bist du so misstrauisch geworden, willst du nicht dienen? – fragte Michalytsch.

– Aber wie kann ich in diesem Zustand dienen? Ich liege und brauche selber Pflege und Hilfe von anderen Menschen. Wie kann ich anderen dienen? – fragte Arthur.

Michalytsch lächelte:

– Begreife, wenn du Gott vertraust, dann muss dein natürlicher Hauptwunsch sein, anderen zu dienen und in ihnen einen Teil von Gott zu sehen. **Wie immer, wichtig ist nicht das, was du auf der äußerlichen Ebene tust, sondern wie du das tust, der Zustand deines Bewusstseins in diesem Moment, deine Motive und Absichten.**

Zum Beispiel, du kannst liegen, für andere beten, allen die Liebe senden, wenn jemand bei dir vorbeigeht, dann etwas Lustiges sagen, inspirieren, ihnen einen Teil der Liebe geben, egal, wie schwer es dir geht.

Dann kannst du entweder die Dankbarkeit oder Vorwürfe spüren. Wenn du die Dankbarkeit spüren wirst, dann wirst du eine gute Energie ausstrahlen. Wenn du liegen und Vorwürfe an Gott, an dich selber, an Umstände und dich umgebende Menschen erheben wirst, dann wirst du dich zerstören und eine negative Energie ausstrahlen.

**Merke dir, dass wir zwischen irgendeinem Ereignis und unserer Reaktion und auch der Antwort auf dieses Ereignis auswählen können, wie wir darauf reagieren und wie du darauf reagierst, das ist das Wichtigste.** Der Zustand deines Bewusstseins im aktuellen Moment „Hier und Jetzt“ ist tausendmal wichtiger, als was auf der äußeren Ebene passiert. Deswegen, wenn du deinen Zustand beobachtest und dich im Zustand der Ruhe befindest, geht von dir diese wohltuende Energie aus, sogar wenn du gelähmt bist, weil du diese Liebe verbreitest. Sogar der gelähmte Mensch kann auswählen, wie man auf das, was in der Umgebung geschieht, reagiert. Zum Beispiel, du bist gelähmt und liegst: wenn das passiert ist – ist das der Wille Gottes, dein Schicksal, das du durch deine ehemaligen Taten an dich hervorgerufen hast. Und in dieser Zeit geht eine Frau in das Zimmer, sie schimpft und raucht, du kannst nichts sagen, aber du hast eine Wahl, innerlich darauf zu reagieren – mit Liebe und Akzeptanz oder mit Gereiztheit und Vorwürfen. Die

zweite Variante, wie du verstehst, bringt nichts, außer neuem Schmerz und der Verstärkung deiner Leiden. Aber das bedeutet nicht, dass du auf der äußeren Ebene nichts tun musst, um das zu stoppen. Man kann versuchen, ihr ein Zeichen zu geben, dass sie dir Leiden bereitet.

Weiter, wenn du weniger egoistisch wirst, hast du weniger egoistische Wünsche und, dem entsprechend, weniger Ansprüche. Der Mensch, der gibt, denkt mehr an andere, er wird andere Menschen nicht beunruhigen. Aber wenn es notwendig ist, um irgendetwas zu bitten, dann macht er das auch. Jetzt was dich und deinen körperlichen Zustand betrifft – du kannst zum Beispiel bis zum nächsten Krankenzimmer fahren.

– Und was, um dort zu jammern? – unterbrach Arthur.

– Warum jammern, du kannst anderen mitfühlend zuhören – es ist auch ein Zeichen der Liebe. Du kannst mit deinem Rollstuhl irgendwelche leichte Sachen transportieren, kannst Telefongespräche übernehmen, wie du siehst, kommt es oft vor, dass niemand Telefonanrufe übernehmen kann. Wenn du den Geist des Dienens entwickeln wirst, wird es dir von oben gezeigt, und du wirst mit deinem Herzen fühlen, wie du dienen kannst. Deshalb mach dir keine Gedanken darüber, wie du das machen wirst. Fange einfach an, zu dienen, tue das uneigennützig und mit deinem ganzen Herzen, – sagte Michalytsch weiter, – Erwarte nichts dafür, ob du gelobt oder beleidigt wirst. Tue das einfach mit der Liebe und verschiebe deine religiösen Prinzipien und „richtigen“ Ideen. Einfach vom Herzen, von der Seele bemühe dich einem Menschen zu helfen, ihn zu begeistern, ihm Freude zu schenken und ihm körperlich zu dienen, in diesem Krankenhaus brauchen viele körperliche Hilfe.

In diesem Moment rief jemand Michalytsch ans Telefon. Er ging ans Telefon, sprach mit jemandem, sagte, dass er gleich kommt und ging schnell zur Treppe. Als er an der Tür vorbeiging, hob er seinen Arm, lächelte und sagte: „Vorwärts!“

Dann schaute er Arthur aufmerksam an und fügte hinzu:

– Höre auf, die Leute als eine Quelle der Freude oder der Leiden anzuschauen, betrachte einen anderen Menschen und die Situation als eine Möglichkeit zu dienen, zu helfen und die Liebe in der eigenen Seele zu vergrößern. Sieh in jedem Menschen und in jeder Situation einen Lehrer, der lehrt und eine Möglichkeit gibt unsere besten Qualitäten zu zeigen, dank derer wir uns in die Liebe vertiefen. Viel Erfolg! – lächelnd ging er weg.

In dieser Zeit erlebte Arthur sehr komplizierte Emotionen, er verstand nicht, wie er gehen wird, was er machen muss, er hatte Angst. Er begann, allen zu danken, er dankte gedanklich allen, mit denen er an diesen Tag verkehrte: Michalytsch, der Krankenschwester, die ihm sein Frühstück gebracht hatte, und das Wichtigste war, er dankte Gott und bat ihn: „Gott, gib mir Kräfte und hilf mir, dass ich mehr gebe, aber nicht konsumiere!“

Mit großer Mühe setzte sich Arthur von seinem Bett auf seinen Rollstuhl. Es war schmerzhaft, aber er versuchte das selber zu machen, um die Krankenschwester nicht zu belästigen, weil er wusste, dass sie jetzt allein für die ganze Etage verantwortlich ist und sehr beschäftigt ist. Zum ersten Mal gelang dies Arthur, obwohl seine Landung auf dem Rollstuhl sehr schmerzhaft war. Aber irgendwo innerlich spürte er, dass er alles richtig gemacht hatte. Er verstand auch, dass er sich selber in seinen Rollstuhl setzen muss und ohne fremde Hilfe mit diesem Rollstuhl fahren muss. Arthur rollte in den Korridor, fuhr zehn Meter im leeren Gang und fuhr am ersten Krankenzimmer mit den offenen Türen vorbei.

\*\*\*

Das war ein Krankenzimmer für Frauen, dort befanden sich drei ältere Frauen. Eine Frau las etwas, die zweite schaute aus dem Fenster, aber es war zu sehen, dass sie in ihre Gedanken vertieft war und die Tränen rollten ihre Wangen herab. Arthur klopfte an die Tür. Die Frau, die las, fuhr fort, zu lesen, aber die Frau, die weinte, fragte: „Was brauchst du, Söhnchen, vielleicht können wir dir irgendwie helfen?“

– Nein. Danke! Es war mir langweilig in meinem Krankenzimmer zu liegen, deswegen bin ich da und vielleicht kann ich behilflich sein? – fragte Arthur.

– Du brauchst wahrscheinlich selber Hilfe, – wurde ihm geantwortet.

– Woran sind sie erkrankt? – fragte Arthur. Diese Frau erzählte kurz ihre Geschichte. Aber der Verstand von Arthur war unruhig, er dachte an Bücher von ihm, Notizen, das Gespräch mit Michalytsch und hörte der Frau eher oberflächlich, manchmal zustimmend zu. Die Frau erzählte ihm etwas über sich. Arthur hörte zu, und nachdem sie mit ihrer Geschichte zu Ende war, bot er ihr noch einmal seine Hilfe an.

– Was kannst du machen? Schone dich lieber und werde gesund. Wie bist du hierher geraten und wie fühlst du dich? – fragte die Frau.

Arthur erzählte im Allgemeinen, wie er hierher kam und ziemlich ausführlich über seine Verletzung und was mit ihm passiert sei. Die Frau seufzte, versprach für ihn zu beten und vielleicht irgendwie ihm zu helfen.

\*\*\*

Nach dem Gespräch kehrte er in sein Krankzimmer zurück, wo ein Mittagessen auf ihn wartete. Und in diesem Moment kam Michalytsch. Arthur aß sein Mittagessen und Michalytsch brachte sein Tablett weg.

– Nun, wie geht es dir? Irgendwie spürt man an dir keine „Göttliche Glückseligkeit“. Hast du gedient? – fragte ihn Michalytsch.

– Ja, ich bin, wie du gesagt hast, zum Nachbarkrankenzimmer gefahren und hörte dort zu, – antwortete Arthur.

– Und wie? Hast du nichts gespürt? – fragte Michalytsch.

– Ich bin zu diesem Krankenzimmer gefahren, weil ich dienen wollte, hörte den Menschen zu. Was sollte ich noch machen? – fragte Arthur.

Michalytsch wurde strenger, was an seinem Gesicht zu sehen war:

– Weißt du, dass diese Frau, die dort liegt, im Bauchbereich operiert wurde, sie kann einige Tage noch nicht gehen und sich bewegen, wie du mit deinem Rollstuhl? Hast du sie gefragt, dass sie vielleicht Durst hatte? – fragte Michalytsch.

– Sie hatte gesagt, dass sie nichts braucht. Vielleicht habe ich ihr leid getan, – antwortete Arthur.

– Und warum hast du ihr kein Wasser angeboten und die Karaffe mit Wasser nicht gefühlt? Also, worüber habt ihr gesprochen und was hat sie erzählt? – fragte Michalytsch.

– Ich erinnere mich nicht besonders daran, sie hatte etwas über ihr schweres Schicksal und ihr Leben erzählt und dann habe ich über mein Los erzählt, – antwortete Arthur.

– Du erinnerst dich nicht ganz, obwohl du weniger als vor zwei Stunden bei ihr warst. Das heißt, du hattest ihr unaufmerksam zugehört. Du warst in deinen Gedanken, dein Ego hatte dich in deine illusorische Realität deiner Pläne zurückgebracht. Vielleicht waren diese Gedanken darüber, irgendwelche geistige Bücher zu lesen, das spielt keine Rolle, aber du hattest ihr nicht zugehört, nicht mitgeföhlt. Wenn du jemandem nicht vom Herzen zuhörst, dann bist du zu diesem Menschen nicht aufmerksam

genug, um seine Emotionen zu teilen. Es ist offensichtlich, dass du keinerlei Mitleid mit dieser Frau hast.

Was du getan hattest, war formell, zum Vergnügen vom Ego. Später wirst du dich daran erinnern und „unversehens“ wirst du dich in deinen Erzählungen erwähnen, wie schwer es für dich war, aber du bist zu irgendwelchen Tanten gefahren und hattest sie unterstützt... Ein Scheinheiliger bist du...

Michalytsch redete sehr hart. Arthur war diesen Ton von Michalytsch nicht gewohnt. Er war es gewohnt, dass Michalytsch immer die LIEBENDE Güte ausstrahlte.

– Aber wie konnte ich ihr helfen? Was konnte ich für sie machen? – protestierte Arthur.

– Konzentriere dich auf einen konkreten Menschen. **Der wichtigste Moment in unserem Leben ist das „Jetzt“. Der wichtigste Mensch für dich ist derjenige, der in diesem Moment dir gegenüber steht.**

Wichtig ist die Stimmung, in welcher man gibt, das heißt, niemals Respekt erwarten, aber ihn in Bezug auf andere zu zeigen.

Du sollst zur passenden Zeit kommen. Wenn jemand im Krankenzimmer schläft, sprich leiser. Lerne, andere Menschen zu beachten, die Realität zu bemerken. Nur dein Ego kann hier stören. Du hast nicht registriert, dass die Frau, die im Krankenzimmer schlief, sich beschwerte, dass deine Stimme sie weckte. Du hast auch nicht daran gedacht, ob jemand schläft und dass du jemanden wecken könntest. Du bist dorthin gekommen und hast erwartet, dass du das Gefühl der Glückseligkeit bekommst, von dem ich dir erzählte. Du sollst nichts für deine Taten erwarten, du musst nur dienen und Gott danken, dass er das ermöglicht hat, – sagte Michalytsch, schaute Arthur an und fügte hinzu:

– Wann hörst du auf, Egoist zu sein! Und wie ich meine, der geistige Egoist ist gefährlicher als irgendein anderer Egoist! Du sollst wirklich predigen gehen. Alle werden dir dienen, deine Vorlesungen, Artikel, Bücher loben, dir auf den Mund sehen. Wenn religiöse Leiter wenigstens einmal in der Woche ins Krankenhaus gehen würden und kranke Menschen pflegen, in Heimen arbeiten, körperlich den Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, Alter usw. helfen würden, das würde der Welt viel mehr helfen, als leidenschaftlichste Predigten. Das würde so viel Liebe in die Welt bringen, aber nicht, wenn das eine wohlthätige Aktion ist, von der alle darüber wissen müssen. Hast du ein

bisschen Mitleid in deinem Herzen, kannst du dich für eine Sekunde vom Einfluss deines Egos und der Stimme in deinem Kopf distanzieren, die dich immer rechtfertigt und dich für den Mittelpunkt des Universums hält???

Arthur hielt das nicht aus:

– Ja, ich habe mein ganzes Leben lang nur für mich gelebt, ja, ich bin gefahren, habe gespendet und Menschen geholfen, um meinem Ego gut zu tun und nur dafür, aber hierher bin ich vorbeigekommen um im Wasser zu „plätschern“.

– Jeder Mensch hatte in seinem Leben Augenblicke, in denen er sich über sein Ego erhob und etwas auf tiefstem Herzen für andere tat, aber dies wird sich in einen Fluch verwandeln, wenn man sich daran erinnert und stolz zu werden beginnt. Ja, du hast Kinder gerettet, du bist ein Held, ein Prachtkerl, aber andererseits, wie tief sind wir gefallen, dass wir das für etwas Außergewöhnliches halten. Wenn man einen Ertrinkenden sieht, umso mehr Kinder, dann ist es die Pflicht eines Jeden, sofern man schwimmen kann, sich ins Wasser zu stürzen und sie zu retten. Wenn sie versinken, dann ist es ihr Schicksal, aber wenn du in der Nähe bist, dann ist es dein Schicksal, sie zu retten... Dein Verstand wird sich immer rechtfertigen. Höre auf, mit deinen Nasenflügeln zu beben, du fängst schon jetzt an fast zu weinen, weil du dir leid tust, aber du hast schon jemanden, zu dem du fahren kannst und dich dort beklagen kannst. Heute hast du dich die meiste Zeit über dein Schicksal beschwert und alles Negative ausgesprochen... Was soll man mit dir reden?

Beim Weggehen sagte er:

– Die sufistischen Meister sagen: „Die Hölle ist ein Platz, wo man niemandem helfen kann“ – deshalb ist dieses Krankenhaus für dich die Hölle, du siehst nicht, welche grössere Möglichkeiten es hier gibt. Vielleicht hat Gott dich deswegen hierher geschickt, aber du siehst nicht, willst nicht und kannst nicht. Also, dann bleibe in der Hölle.

Michalytsch ging sehr unzufrieden weg. Er wollte keine neue Rechtfertigungen hören.

\*\*\*

Arthur war einfach schockiert, weil er erwartet hatte und sogar sicher war, dass Michalytsch kommen und ihn loben würde, dass er

sich selbständig ohne Hilfe der Krankenschwester auf seinen Rollstuhl setzte und zum Nachbarkranken Zimmer fuhr, um dort mit der Frau zu sprechen.

Aber stattdessen schimpfte Michalytsch ihn aus und deswegen wurde es ihm schlecht.

Drei Stunden lang war er gekränkt, zornig, er tat sich leid und er konnte damit nicht zurechtkommen, und dazu hatte er Schmerzen am Rücken. Er konnte nicht einschlafen und bekam Schüttelfrost. Er erinnerte sich daran, was Michalytsch ihm beibrachte; er begann objektiv seinen Zustand zu beobachten, seinen Atem zu kontrollieren und dann langsamer und tiefer zu atmen. In erster Linie dankte er Gott für diese Situation, dankte Michalytsch für diese Prüfung. Etwas 5-7 Minuten später konnte er ruhig denken und Schlussfolgerungen ziehen. Arthur verstand, dass die Glückseligkeit deswegen nicht funktionierte, da er einen der ersten Hinweise von Michalytsch nicht erfüllte, nämlich: er hätte nichts erwarten dürfen. Aber als er zu seinem Krankenzimmer zurückfuhr, empfand er, dass er ein Held sei und alle auf ihn schauen und ihn loben müssen.

Er erzählte Michalytsch auch nicht, dass diese Frau eine Ikone auf ihrem Tischchen hatte. Nachdem er einige Jahre Anhänger der protestantischen Kirche war, war er der Meinung, dass eine Ikone etwas Schlechtes ist und dass vor der Ikone nur wenig gebildete Menschen, Heiden beten. Arthur verstand, dass in dieser Situation der psychologische „Anker“ funktioniert hatte.

Er schaute wirklich auf diese Frau etwas von oben herab, eine ungebildete Frau, Heidin usw.

Am Abend setzte sich Arthur wieder auf seinen Rollstuhl, aber er bewegte sich nur in seinem Krankenzimmer. Er brachte in seinem Zimmer selbst alles in Ordnung, betete, fuhr zum Fenster und wandte sich mit seinem Gebet an Gott, damit er ihn vom Egoismus befreit und ihm einen Wunsch vermittelt, uneigennützig zu dienen und auch in allem Gott zu sehen. Er bat Gott auch darum, dass er ihn zu seinem Vermittler macht, egal, wie er leiden sollte.

Das war einfach der Ruf seiner Seele: „Herr, befreie mich bitte von diesem Egoismus!!!“ Er bat darum so aufrichtig, dass ihm die Tränen in die Augen traten.

\*\*\*

Am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück setzte er sich sicher in seinen Rollstuhl und fuhr zu dem Krankenzimmer, in dem er schon war. Dort ging die Visite zu Ende. Der Arzt verließ das Zimmer. Eine Frau bekam ein Schlafmittel, sie schlief schon, und die andere Frau, die gestern gelesen hatte, ging nach unten, weil jemand zu ihr kommen sollte. Die Frau, mit der Arthur gestern sprach, er konnte sich nicht einmal ihren Namen merken, war sehr erstaunt, dass Arthur sie wieder besuchte.

– Für mich war es gestern sehr interessant, mit Ihnen zu sprechen, und ich beschloss, Sie heute wieder zu besuchen. Vielleicht kann ich ihnen behilflich sein? Leider, habe ich vergessen, wie Sie heißen, – fragte Arthur.

– Marija Michajlovna, – antwortete die Frau.

Er begann, sich mit ihr zu unterhalten. Dieses Mal hörte er aufmerksam zu und zeigte ihr wirklich sein Mitgefühl. Sie erzog alleine drei Kinder, ihr Mann verletzte sich ernsthaft bei der Arbeit, er war lange krank und bettlägerig, dann begann er zu trinken und vor zwei Jahren verstarb er. Ihre Kinder waren erwachsen und zogen aus. Zunächst besuchten sie mit den Enkeln sie. Aber letzten Sommer kamen sie nicht, weil einige ins Ausland fuhren, andere gingen in die Schule. Sie war alleine und hatte große Sehnsucht, aber darüber schrieb sie ihnen nicht, sie schrieb ihnen auch nicht über ihre schwere Krankheit, um sie nicht zu beunruhigen. Aber ihre Kinder machten sich keine Sorgen und sie dachte, dass sie vielleicht ihre Kinder irgendwie gekränkt hatte.

Obwohl Arthur sich bemühte, niemanden zu beurteilen, fiel es ihm schwer zu hören, dass die Kinder, die ihre Mutter großgezogen hatte, sie verließen. Sie liegt hier krank und zögert, sie anzurufen und macht sich Gedanken, dass sie ihnen nicht helfen kann. Arthur fragte, was sie braucht, holte Wasser für sie, räumte im Zimmer auf. Er erfuhr, dass sie gerne geistige Literatur liest, und Arthur versprach, solche Bücher zu finden. Sie sagte auch, dass ihr Bett sehr stark quietscht und das würde ihre Nachbarn stören. Deshalb würde sie notgedrungen ihre Bewegungen einschränken, um ihre Umgebung mit Knarren nicht zu stören.

– Machen Sie sich keine Gedanken darüber, das werden wir lösen.

Er fuhr um ihr Bett herum, wischte den Staub ab, brachte alles in Ordnung. Auf einem anderen Bett, links von ihr, ließ die Krankenschwester

irgendwelche Sachen liegen. Arthur brachte sie akkurat in Ordnung, einige legte er auf ihr Regal. Die Frau strahlte vor Glück.

– Womit kann ich dir danken? – fragte sie Arthur.

– Ich brauche nichts, ich wollte ihnen einfach nur ein wenig dienen, sie sind so eine gute Frau, – antwortete Arthur. Er sah, dass die Frau sehr glücklich war, sie strahlte. Als Arthur wegfahren wollte, kam die Bettnachbarin von ihr und war sehr erstaunt über die Ordnung und Sauberkeit im Zimmer.

– Schau, Feodorovna, was für gute junge Menschen wir haben! – sagte Marija Michajlovna.

– Ja, ich habe solche schon seit langem nicht mehr gesehen, – antwortete Feodorovna.

Arthur fuhr danach zur Krankenschwester und sagte:

– Ich weiß, Sie sind sehr müde, aber verstehen Sie, sie hat so ein schweres Bett, das sehr stark quietscht, deswegen kann sie nicht schlafen.

– Warum beunruhigt Sie das? Sind Sie ein Verwandter von ihr? – antwortete die Krankenschwester.

– Nein, ich habe ihr einfach geholfen und mit ihr gesprochen, – sagte Arthur.

– Sie sollten wissen, dass Sie arm ist und hier in einem kleinen Häuschen lebt, das in unserem Dorf nichts wert ist, – fuhr die Krankenschwester fort.

– Aber nein, ich habe ihr einfach geholfen, ich brauche nichts! – sagte Arthur.

– Seltsam, so etwas gibt es selten in unserer Zeit, besonders was die Moskauer angeht, – sagte erstaunt die Krankenschwester und schaute irgendwie anders Arthur an. Obwohl sie müde und sehr beschäftigt war, rief sie die technische Abteilung an und bat, das Problem mit dem Bett zu beseitigen. Nach einer Zeit kam ein Mann, der sich mit den technischen Fragen im Krankenhaus beschäftigte, er war auch Installateur. Er sagte, dass er das machen kann, ohne Marija Michajlovna anzuheben, er legte unter den Fuß des Bettes einige Furnierstücke, die er vorher geölt hatte und das Bett hörte auf zu quietschen.

\*\*\*

– Hat Marija Michajlovna überhaupt Verwandte? – fragte Arthur die Krankenschwester, die Dienst hatte.

– Ja, anscheinend hat sie welche, wir haben irgendwo ihre Telefonnummer, aber sie hat sie nicht angerufen, – antwortete die Krankenschwester.

– Darf ich sie anrufen? – fragte Arthur.

Die Krankenschwester erlaubte Arthur das zu machen, obwohl man nur in den Ausnahmefällen anrufen darf. Auf die erste Nummer, die die Krankenschwester Arthur gab, antwortete der Sohn von Marija Michajlovna. Arthur sagte:

– Ich rufe aus dem Krankenhaus an.

– Ist etwas mit der Mama passiert? Ist sie am Leben? – fragte der Sohn angespannt.

– Ja, sie ist am Leben, aber wissen Sie nicht, dass sie im Krankenhaus liegt? – fragte Arthur.

– Nein, ich weiß das nicht, sie hat nicht angerufen und nichts gesagt, – antwortete der Sohn.

– So, und warum haben Sie sie nicht angerufen? Es geht ihr schlecht, sie leidet, sie ist doch ihre Mutter, – sagte Arthur und erzählte ihm kurz über sie und ihren Zustand.

Der Sohn begann, sich vor Arthur zu rechtfertigen:

– Verzeihen Sie uns, wir wussten das nicht, ich arbeite viel, es ist wirklich nicht gut, wir kommen unbedingt.

– Teilen Sie das auch Ihren beiden Schwestern mit?

– Ja, natürlich. Katka kommt am Dienstag und fährt dann zur Mutter, und meine Kinder und ich kommen gleich morgen. Zugleich bleiben wir bei ihr und bringen das Haus in Ordnung, – antwortete der Sohn.

Arthur bat ihn, nichts über den Anruf zu seiner Mutter zu sagen.

Während des Gesprächs beobachtete er, wie die Krankenschwester sehr viel zu tun hatte und bat sie, hier etwas bleiben zu dürfen und die Anrufe zu beantworten. Sie sagte, dass sie zehn Minuten braucht, aber es vergingen 40 Minuten, weil sie sehr viel zu tun hatte. Er beantwortete die Anrufe sehr höflich und mit viel Liebe, beantwortete alle Fragen und notierte sorgfältig jede Information. Einen Teil der Aufträge erfüllte er selber, nachdem die Krankenschwester zurückkam. Jemand bat, seine Ankunft einem Man aus dem Krankenzimmer Nummer 5 mitzuteilen, jemand ließ seinen Pullover bei der Entlassung liegen und bat ihn bei der diensthabenden Frau abzugeben, da er morgen vorbeikommt usw. Er beschäftigte sich damit noch anderthalb Stunden und brachte alle zum Lachen mit seinen Scherzen.

Als er zu seinem Krankenzimmer zurückfuhr, empfand er ein großes Hochgefühl. Plötzlich vergoss Arthur Tränen. Es war für ihn schwer, in sein Krankenzimmer zurückzukommen, weil er zum ersten Mal ohne Pause 6-7 Stunden unterwegs war. Als er in sein Krankenzimmer fuhr, weinte er und dankte Gott für diese neue Erfahrung, dafür, dass er ihm eine Möglichkeit gegeben hatte, zu dienen. Arthur war tränenüberströmt. Er machte sogar die Tür zu und versperrte sie mit seinem Rollstuhl, damit niemand eintreten konnte. Die Tränen strömten weiter über sein Gesicht, und er verstand plötzlich, was für Tränen das waren, seine Tränen und die Tränen von Michalytsch, als dieser ermüdet geweint und ein Leuchten ausgestrahlt hatte. Dann kroch Arthur in sein Bett und dachte nach. Heute sammelte er einige Erfahrungen, weil er mit dieser Frau anders umging. Er handelte vom Standpunkt eines gebenden Menschen und erwartete dafür nichts. Arthur konnte jetzt sehen, was diese Frau braucht, dass man in ihrem Krankenzimmer aufräumen muss, und das Wichtigste war, dass er ihr aufmerksam zuhörte. Er hatte ein leichtes Mittagessen und begann in seinem Tagebuch zu schreiben. In diesem Moment kam Michalytsch und Arthur erzählte ihm alles. Michalytsch lobte Arthur: „Endlich hast du etwas verstanden!“ Michalytsch hörte alles an und fragte erstaunt: „Du hast ihren Sohn angerufen. Woher hast du seine Telefonnummer?“ Merke dir, du warst im Zustand des Gebenden und dadurch warst du „Hier und Jetzt“, intuitiv wusstest du, was du machen solltest, und dein aufrichtiger Wunsch, den Menschen zu helfen, half auch alle Probleme zu lösen. Viele Menschen sind bereit, die Wand durchzubrechen, um ihre eigenen Wünsche zu erfüllen, und das Universum gibt ihnen so viel, so viel sie verdienen, von ihrem Karma abhängig, das heißt, von den Früchten ihrer vorherigen Tätigkeiten. Aber wenn wir unser Leben für das Dienen anderen Menschen opfern, dann gibt uns das Universum das Notwendige und hilft uns. Manchmal ist es schwierig im Krankenhaus ein Telefonbuch zu finden, aber dein großer Wunsch hat dir geholfen zurechtzukommen! Oder manchmal tropft das Wasser aus dem Hahn oder in der Toilette, dann kann es passieren, dass es zwei Wochen dauert bis dies repariert wird, aber dein starker selbstloser Wunsch zu helfen, änderte die Situation schnell, der Meister ist gleich gekommen und hat das Bett repariert usw. – sagte Michalytsch, – Gute Nacht, ich hoffe, du bist auf mich wegen gestern nicht böse? – fragte er mit einem Lächeln beim Weggehen, – Lies

das, ich habe das für dich aufgeschrieben, mir scheint, du bist bereit, es zu verstehen.

Außer der großen Dankbarkeit zu ihm und überhaupt zu allen empfand Arthur nichts. Er zog noch eine wichtige Lehre aus dieser Situation: die bedingungslose Liebe ist höher als die Duplizität, und das sind nicht nur positive Emotionen und die äußerliche Güte – es kann auch äußerlich hart und streng sein.

Es fiel ihm ein, wie er selbst heute mit dem Sohn von Marija Michajlovna am Anfang sprach, ziemlich hart und anspruchsvoll. Aber er handelte so, wie ein Dienen ohne seinen Ego einzubeziehen, und der Mensch am anderen Ende veränderte seine Einstellung und seine Haltung.

Er schaute auf das Blatt und fiel von neuem in glückselige Trance. Er war bereit, jedes Wort zu unterschreiben, es schien, dass diese Worte in seinem Herzen nachschwingen. Er las sie noch einige Male bevor er einschlief. Er versuchte, sie sich zu merken und schlief mit einem glückseligen Lächeln ein.

**Alle unglücklichen Menschen wurden so, weil sie das Glück nur für sich selbst wünschten.**

**Alle glücklichen Menschen wurden so, weil sie das Glück allen anderen wünschten.**

**(Shantideva, buddhistischer Heilige)**

**„Entwickle in dir ein leidenschaftliches Streben, uneigennützig und selbstlos zu dienen. Liebe alle. Diene allen. Sei geduldig und großzügig in Bezug auf alle anderen. Diene Gott, der in allen ist.**

In unserer Zeit ziehen es viele Menschen vor, die den geistigen Weg gehen, eine angenehme Arbeit zu machen, ob das die Literartätigkeit oder die Vorbereitung und Erfüllung der religiösen Zeremonien, das Bibliothekwesen oder Management ist. Solche Arbeit, wie das Putzen, Eimer voll Wasser tragen, das Geschirr abspülen, Wäschewaschen, Krankenpflege, Holz hacken ist ihnen zuwider. Aufgrund ihres Stolzes halten sie solche Beschäftigungen für unwürdig. Solche Menschen brauchen eine strenge Disziplin und Vorbereitung. Wenn sie meine Schüler wären, würde ich ihnen anordnen, die Bettpfanne der Kranken ein Jahr lang wegzutragen, dann – ein Jahr lang das Geschirr abzuspülen und noch ein Jahr aufzuräumen und die Kleidung der kranken Menschen zu waschen. Erst dann wären sie bereit, zu meditieren.

**Wenn man sich bemüht, sich für die Arbeit zu interessieren, die dein Verstand nicht besonders mag, dann wird dir jede Arbeit später gefallen. Das ist eine gute Möglichkeit, den Willen zu stärken“.**

**Shivananda Swami**

Herr, mach mich zur Waffe

Deiner Vertröstung.

Möge ich die Liebe säen,

Dort, wo der Hass herrscht,

Wo die Seele verwundet wird – werde ich die Vergebung schenken,

Wo die Zweifel gesät werden – den Glauben,

Wo die Verzweiflung herrscht – die Hoffnung,

Wo nur Finsternis zu sehen ist – das Licht,

Wo die Trauer fliegt – die Freude.

O großer Gott!

Gib mir den Wunsch, zu trösten, und nicht die Vertröstung suchen...

Zu verstehen, und nicht das Verständnis zu suchen.

Zu lieben, aber nicht geliebt zu werden,

**Weil wir bekommen, wenn wir geben.**

Alles wird demjenigen vergeben, wer verzeiht.

Wenn wir sterben, werden wir wieder

In dem neuen ewigen Leben geboren.

Das Gebet des Heiligen Franziskus



## KAPITEL XVI DIE HEILUNG

Am nächsten Morgen wachte Arthur mit großem Elan auf, er träumte von etwas Gutem. Er träumte davon wieder nach dem Frühstück zu anderen Menschen zu fahren, um ihnen zu dienen. Aber an diesem Tag kamen sein Arzt und ein Student, der ihm half, zu ihm. Es kam auch ein unbekannter Arzt. Arthur wusste, dass dieser Arzt manchmal aus dem Kreiskrankenhaus kommt. Zu dritt gingen sie in das Krankenzimmer und fragten Arthur, wie es ihm geht, wie er mit seinem Rollstuhl zurechtkommt. Der Arzt dieses Krankenhauses war durch diese Erfolge erstaunt.

Sie baten Arthur seine Zehen zu bewegen und notierten etwas. Sie sahen, dass er seine Zehen bewegen konnte und seine Beine heben konnte. Er hatte natürlich Schmerzen und konnte noch nicht aufstehen oder sein Becken heben, aber er konnte selbstständig zur Toilette gehen. Die Ärzte schauten ihn lange an, drehten ihn, redeten dann untereinander. Arthur verstand, dass er kein hoffnungsloser Fall sei und theoretisch irgendwann vielleicht gehen kann. Nachdem sie das Zimmer verließen, schlief Arthur erschöpft ein. Er wurde wach, als Michalytsch ihm das Mittagessen brachte.

– Nun, schläfst du? – fragte Michalytsch.

– Ja, heute hat es nicht geklappt, Marija Michajlovna oder anderen Kranken zu helfen, – antwortete Arthur.

– Das macht nichts, heute ist Sonntag, und viele sind zu ihren Verwandten oder nach Hause gefahren. Und Marija Michajlovna hat Besuch, ihre Verwandten sind gekommen, die Kinder schrien dort. Sie

haben viel Essen mitgebracht, und ich habe gehört, dass die Tochter ihrer Mutter Vorwürfe machte: „Mutti, warum hast du uns nichts gesagt?“ Es war zu hören, dass man dort weinte. Dann gingen die Kinder zu den Krankenschwestern und bedankten sich bei ihnen. Der Sohn sagte, dass er im Moment arbeitslos sei. Aber wenn sie irgendwelche Medikamente braucht, dann ist er bereit, zu helfen, und wenn die Mutter aus dem Krankenhaus entlassen wird, nehmen sie sie zu sich und in Sommer werden sie in ihr Haus ziehen. Sie schenkten dem Arzt Pralinen, es herrschte eine festliche Atmosphäre. Und das alles hast du dir eingebrockt, – lachte Michalytsch.

Es schien Arthur, als seien es die glücklichsten Minuten in seinem Leben.

– Das bin nicht ich, Gott handelte über mich, nur durch seine Gnade kann etwas bei mir klappen, – sagte Arthur überzeugend.

– O, wie ich sehe, machst du wirklich Fortschritte...

\*\*\*

Michalytsch brachte Arthur viele Bücher. Etwa zwei Stunden am Tag las Arthur und schrieb wichtige Gedanken auf. Einen besonderen Eindruck machten auf ihn die Bücher von S. N. Lazarev.

Die restliche Zeit, etwa 6-7 Stunden pro Tag bewegte er sich mit seinem Rollstuhl durch das Krankenhaus und versuchte, den Kranken zu helfen. Er half einem Mann, dem falsche Medikamente gebracht wurden. Arthur fuhr zur Theke und tauschte sie um. Er erfüllte ähnliche kleine Aufgaben und von Zeit zu Zeit betete er zu Jesus. Er dankte ihm ständig in Gedanken, äußerlich machte er Scherze und versuchte den Menschen eine gute Stimmung zu vermitteln, was zunächst schwierig war. Es schien, dass einige von ihrer Geburt her nie lachten.

Am Montagmorgen konnte Arthur Marija Michajlovna nicht besuchen, weil sie zu einer Untersuchung gebracht wurde, und dann hatte sie noch Behandlungen. Er konnte sie erst am Dienstag am Morgen besuchen. Er sah, dass sie schon aufsteht und vor Glück strahlt. Ihre Kinder gaben ihr sehr viel Liebe, Energie und auch Hoffnung. Ihr Sohn und die ältere Tochter versprachen, dass sie sie zu sich nehmen, dass sie sie nicht verlassen werden und ihre Enkelkinder sie sehr lieben. Sie haben ihr so viele Geschenke mitgebracht, dass sie einfach überrascht war. Sie verstand, dass ihr Sohn im Moment arbeitslos ist, aber trotzdem brachte er sehr viel

für sie mit. Auch die Tochter hat es natürlich schwer. Sie war durch diese Liebe beeindruckt und strahlte eine neue Energie aus. Sie weinte vor Glück und strahlte. Arthur sagte:

– Ich freue mich für sie. Ich räume etwas hier auf, damit es hier sauber ist, und Sie sich in dieser Atmosphäre freuen. Ich hole Wasser für Sie. Vielleicht brauchen Sie noch etwas?

– Herr, wofür bekomme ich das alles, danke dir, – wiederholte mehrmals die glückliche Frau, – Hör mal, Arthur, es wohnt hier eine Frau in einem kleinen Dorf 50-60 Kilometer weit weg. Sie ist gläubig, heilt Menschen. Sie behandelt auch die Wirbelsäule. Vor 20 Jahren etwa hat sie meinem Mann auch sehr geholfen. Ich würde dir raten, zu ihr zu fahren.

Aber Arthur beachtete das nicht. Aber als er Michalytsch darüber erzählte, bestätigte der, dass er von dieser Frau gehört hatte und dass sie Wunder wirkt, aber niemand kennt ihre Adresse. Arthur staunte:

– Wie kann man so etwas ohne medizinische Bildung behandeln?

– Lebe, glaube am Wunder. Es ist einer der Schritte zum erfüllten Leben. Ärzte ohne geistige Grundlage können in der Tat nicht so viel, besonders, wenn sie egoistisch sind... Verstehe, jetzt kümmert sich das Universum für dich, weil du uneigennützig dienst, und es schickt dir eine Antwort durch verschiedene Menschen und Ereignisse. Es wurde dir diese Adresse gegeben, obwohl diese Frau fast niemanden aufnimmt. Aber Marija Michajlovna schrieb dieser Frau einen kurzen Zettel, dass du zu ihrer Empfehlung hinkommst und sie sehr bittet, dass sie dich behandelt.

– Wie komme ich zu ihr? – fragte Arthur nachdenklich.

– Mach dir keine Gedanken, ich bringe das in Ordnung.

Michalytsch rief im Bezirkszentrum an, wo ihn viele kannten und respektierten. Er bat einen gewissen Feodor, dass er mit dem Auto kommt und Arthur fährt.

\*\*\*

Nächstes Wochenende am Samstag kam Feodor wirklich. Er hatte ein altes „Niva“ Auto, das fast untauglich war. Michalytsch half Arthur auf dem vorderen Sitz sich zu setzen, und bat Feodor darum, dass er vorsichtig fährt, weil die Straße dort holprig ist und das wird Arthur weh tun. Ihr Versuch, den Rollstuhl im Auto unterzubringen, gelang nicht, Feodor sagte, dass er Arthur auf seinen Armen tragen wird, weil es dort nicht weit ist,

nur insgesamt 10 Meter bis zum Haus. Das Wetter war herrlich, die Sonne schien, dadurch war das Auto aufgeheizt. Aber Arthur merkte das nicht, er war durch diese weite Fahrt beeindruckt.

Feodor bemühte sich leise und akkurat zu fahren, er war sehr fürsorglich. Feodor erzählte kurz, dass er vor zwei Jahren einen Unfall hatte, sein Knie war sehr stark verletzt, er hatte Gehirnerschütterung, und dazu, bedingt durch den langen Aufenthalt bei frostigem Wetter, bekam er eine Lungenentzündung und musste im Krankenhaus liegen. In diesem Krankenhaus arbeitete damals Michalytsch, und gerade er heilte ihn. Nachdem er das Krankenhaus verlassen hatte, hörte er auf zu trinken und zu rauchen. Er begann auch anderen Menschen zu helfen. Feodor sagte, dass Michalytsch ein wunderbarer Mensch ist und dass Arthur Glück hat, dass er mit ihm so lange verkehrt – schon zwei Monate. Und es ist schade, dass er bald wegfährt. Endlich, haben sie das Haus dieser Frau erreicht. Dort standen einige Autos. Feodor ging ins Haus und übergab der Frau den Zettel. Als er zurück war, sagte er zu Arthur, dass diese Frau ihn heute aufnimmt. Feodor trug Arthur auf seinen Armen und setzte ihn auf einen Stuhl im Vorzimmer. Aus den Gesprächen der Frauen, die in einer Schlange warteten, verstand Arthur, dass die Heilerin wirklich Wunder vollbringt. Eine Frau aus Moskau in dieser Schlange erzählte, dass sie alle bekannten Hexen und Magier besuchte, eine Menge Geld bezahlte, aber es ging ihr in allen Bereichen ihres Lebens noch schlechter, und nur hier wurde ihr geholfen.

Plötzlich ging die Heilerin heraus und sagte Feodor, er solle Arthur in ein anderes Zimmer bringen, wo ein Sofa war, und ihn auf das Sofa legen. Die Frau drehte Arthur um, glitt mit ihrer Hand den Rücken entlang, machte einige Einrenkungsbewegungen, durch die Arthur vor Schmerzen beinahe das Bewusstsein verloren hätte. Dann fuhr sie mit ihrer Hand über seine Hüfte und über sein Kreuz, als ob sie die Nerven richten wollte. Sie sagte, Arthur soll sich keine Gedanken machen, nichts ist beschädigt. Sie erklärte ihm kurz, was los ist. Und das stimmte mit dem letzten ärztlichen Befund überein. Sie versprach ihm, dass sie ihn sicher gesund macht. Das überraschte Arthur sehr. Er bemerkte im Zimmer eine Bibel und Fotos. Er verstand, dass sie zu einer anderen protestantischen Konfession gehört. Deswegen fühlte er sich nicht wohl, aber diese Frau strahlte eine große Liebe und Fürsorge aus. Unbewusst brachte das ihn auf den Gedanken, dass es für ihn leichter ist, einen Menschen anzunehmen, der überhaupt

an nichts glaubt, als denjenigen, der fast genau so glaubt, aber anders. In seinen Gedanken dankte er Michalytsch dafür, dass er sich ähnliche Dummheiten aus seinem Kopf fast geschlagen hatte...

– Wozu braucht man Kräuter, kann man mit ihrer Hilfe die Wirbelsäule heilen? – fragte Arthur sie.

– Mein Sohn, trinke das, mein Lieber. Sie lösen Krämpfe, sind gegen Verstopfungen und schmerzstillend, – sagte Darja, so hieß diese Frau.

– Mach dir keine Gedanken, trink das, was Darja sagt, – sagte Feodor überzeugend.

Darja sagte, dass Arthur sechs Mal zu ihr kommen muss, mindestens zwei Mal pro Woche. Er sollte kommen, wenn ihr Mann da ist, weil sie seine Hilfe braucht. Feodor sagte, dass er dabei nicht behilflich sein kann, weil er berufstätig ist, und jetzt geerntet wird. Es fehlt an Menschen. Er versucht trotzdem, in der Arbeit mit jemanden zu tauschen und in einer Woche könnte er dann Arthur fahren.

Darja empfahl ihm einige Übungen zur Stärkung der Muskeln und Dehnungsübungen, die notwendig sind als Ergänzung zu den Übungen, die er schon macht. Sie verabschiedeten sich herzlich voneinander. Und Arthur, als er ins Krankenhaus zurückkam, merkte, dass es ihm wirklich besser geht. Es war irgendwie mystisch. Er bemerkte plötzlich, dass er sein Becken ein bisschen heben und etwas gehen kann.

\*\*\*

Er besuchte sie noch zweimal und fühlte sich viel besser. Die Wirbel renkten sich ein und der Arzt konnte das kaum glauben, als er zur Untersuchung mit dem Studenten kam. Der Arzt war erstaunt, als er gesehen hatte, wie Arthur im Korridor geht und sich an der Wand anhängt. Aber dann erfuhren sie, dass er Darja besucht hatte. Der Arzt bestätigte, dass sie wirklich Wunder vollbringt. Der Student freute sich sehr darüber, dass sie Arthur ähnliche Übungen empfohlen hatte. Sie wussten auch, dass Darja alle Probleme, die mit der Wirbelsäule verbunden sind, sehen kann, wenn sie einfach mit ihrer Hand über der Wirbelsäule fährt.

Sie fuhr auch im ihrer Hand über dem Körper und renkte innere Organe ein – das war noch erstaunlicher für Arthur.

In ihrer Jugend wurde sie sehr gläubig, las die Bibel und bekam diese Fähigkeit des Heilens. Dafür wurde sie verfolgt, aber einige Male

heilte sie irgendwelche kommunistische Funktionäre. Die Verfolgungen wurden unter der Bedingung gestoppt, dass sie ihren abgelegenen Ort nicht verlässt. Die Menschen kamen zu ihr selber, sie wollte niemandem irgendeine Religion aufzwingen. Sie sagte aber immer: „Sie sollen die heilige Schrift lesen, beten, alle lieben, sogar ihre Feinde, allen dienen“. Sie und ihr Mann hatten elf Kinder.

\*\*\*

Michalytsch sagte, dass er bald wegfährt. Arthur fühlte sich nicht wohl, er konnte es sich sogar nicht vorstellen, dass seine Treffen mit Michalytsch nicht mehr stattfinden sollten.

– Mach dir keine Gedanken, alles bestimmt der Herr. Wir bleiben im Kontakt, – antwortete Michalytsch.

Sie tauschten ihre Adressen aus, Michalytsch gab ihm noch einige Ratschläge und Empfehlungen. Er sagte auch, dass Arthur sein geliebtes Mädchen anrufen soll, weil er jetzt fast laufen kann.

Zwei Tage später fuhr Michalytsch fort. Arthur bemerkte, dass es alle im Krankenhaus sehr bedauern, dass er weggefahren war.

Arthur besuchte noch einige Male Darja und konnte dann langsam gehen. Zunächst mit Krücken und später mit einem Stock. Er ging mit großer Mühe und nicht lange, weil seine Muskeln innerhalb dieser Zeit einschliefen. Arthur spürte plötzlich, dass der Schmerz verschwand.

Als er sich von Darja verabschiedete, versprach er ihr, Geld zu schicken, aber es war zu sehen, dass sie das nicht besonders interessierte. „Gott hat dich geheilt“, – hörte er.



## KAPITEL XVII RÜCKKEHR

Einmal kam zu ihm der Arzt und sagte: „Bist du nicht der Meinung, dass es höchste Zeit ist, das Krankenhaus zu verlassen? Bis Moskau kannst du schon selbstständig fahren. Sage, wann es für dich am besten ist, uns zu verlassen, und fahre mit Gott. Obwohl es schade ist, dass du gehst, weil wir uns an dich gewöhnt haben“.

Im Laufe dieser Tage war Arthur für viele ein Freund – er tat immer irgendetwas, half den Leuten, machte sie munter. Er veranstaltete ein Konzert „Wir suchen Talente“, hielt zwei Vorlesungen an der hiesigen Schule über die Wichtigkeit der moralischen, gesunden, abstinenter Lebensweise. Er erhielt an seine Adresse so viel Dankbarkeit, wie er sie für sein ganzes Leben nicht gehört hatte, obwohl man gerechter Weise bemerken muss, dass er so viele Dankbarkeiten in Worten und in seinen Gedanken im Laufe seines ganzes Lebens nicht ausgesprochen hatte. Er fühlte sich sehr gut und erinnerte sich mit Humor daran, dass er nur vor zwei-drei Monaten sicher war, er sei in die Hölle gekommen, das Krankenhaus schien ihm als die dunkelste Stelle im Universum. Aber einige Menschen hatten eine verächtliche Einstellung zu ihm. Sie benahmen sich grob in Bezug auf ihn. Früher hätte das ihn beunruhigt, aber jetzt nahm er das ruhig an. „Liebe lässt sich nicht erzwingen“. Es war für ihn üblich, sich vorzustellen, wie sich Michalytsch an seiner Stelle verhalten würde. Und alles hatte dann seinen Platz, wenn er etwas lösen musste.

Er kam auf die Idee, dass diese Leute hier dafür da sind, um ihm beizubringen, sie genauso zu lieben, wie andere, die ihn loben und vergöttern. Wozu muss man denen helfen, wenn er darum nicht bittet und keine dringende Hilfe braucht? Wozu muss man Parasiten züchten? Es gibt Menschen, die für ihren geistigen Fortschritt durch Leiden gehen müssen. Ich mache das, damit meine Liebe sich vergrößert und nicht dafür, um die Liebe der mich umgebenden Menschen zu verdienen. **Einer der schnellsten Wege zum Leiden ist, zu versuchen, sich die Liebe der Umgebung zu verdienen, und auch die Angst vor dem Verlust.**

\*\*\*

Das war Anfang Oktober. Arthur bekam viele Geschenke, die Leute legten ihr Geld zusammen und kauften ihm eine Zugfahrkarte. Man verabschiedete sich herzlich von Arthur. Es kamen auch viele Schüler. Arthur wurde zur nächsten Bahnstation zum Zug gebracht, der nach Moskau fuhr. Nach einigen Tagen in seiner Wohnung fühlte er sich sehr müde. Immer mehr ergriff ihn Angst, die er sich seit vielen Tagen schon abgewöhnt hatte. Plötzlich verstand er, dass es schön ist, neben dem Meister zu philosophieren, aber in Moskau alleine zu leben und krank zu sein, das ist eine ganz andere Sache. Er wusste, dass er in die Kirche nicht zurückkehren würde, wenigstens in jener Rolle, in der er sie verließ. Das heißt, man braucht Hilfe nicht zu erwarten, man muss etwas Neues anfangen. Seine Nachbarin, als sie ihm die Schlüssel zurückgab, bekreuzigte sich und sagte, dass ihn alle für verstorben halten und jemand seine Wohnung auf sich überschreiben will, was in jener Zeit in Russland möglich war. Durch die Zugfahrt war er durchgerüttelt und bekam wieder starke Schmerzen. Aber am meisten hatte er Angst vor dem Gespräch mit Nastya, weil er vermutete, dass sie jemanden hat oder dass sie keine Lust hat, mit ihm zu sein.

Mit Mühe schlief er ein. Er träumte von etwas Schrecklichem und hatte die ganze Nacht irgendwelche Ängste. Dies alles wurde durch das Geschrei von angetrunkenen Jugendlichen im Treppenhaus verstärkt, und etwa um ein Uhr nachts begannen auch noch Hunde draußen zu bellen.



## KAPITEL XVIII DIE LETZTE PREDIGT

Am nächsten Morgen wachte er mit einem schweren Gefühl auf. Er machte einige Übungen für den Rücken, wodurch die Schmerzen schwächer wurden. Während er Atemtechniken machte: Gebete, Meditation, bewegte er sich, weil er in der Wohnung aufräumen musste. Er erinnerte sich an die Worte von Michalytsch, dass der äußere Schmutz früher oder später nach innen geht und viele Leiden bringt. Deshalb soll man mit der Zeit, die man braucht, um zu putzen und alles sauber zu machen, nicht sparen. Nachdem er die Wohnung in Ordnung gebracht hatte, ging er in einer guten Stimmung, das Treppenhaus zu putzen, was notwendig war. **Er lernte eine goldene Regel – wenn negative Gedanken, Ängste, Beurteilungen, die Unzufriedenheit mit dem Schicksal sich verstärken, dann verstärkt sich auch der Konsumgeist, der Egoismus. Das beste Mittel dagegen ist – das selbstlose Dienen für den anderen in Dankbarkeit und im Zustand „Hier und Jetzt“.** Während er das Treppenhaus putzte, begegnete er in diesen drei Stunden vielen Bewohnern des Hauses, die sehr positiv registrierten, dass er putzt. Sie beschlossen sogar etwas Geld zusammenzulegen und eine Putzfrau zu nehmen, auch gute Schlösser an die Türe anzubringen. Die Großmutter Katja aus der Wohnung 8 kochte ihm ein gutes Mittagessen und bot ihm an, in den Laden zu gehen. Er lehnte das zunächst ab, aber dann fiel ihm ein, dass Liebe, auch annehmen zu können, bedeutet. Er bat sie, ihm Lebensmittel und einige Bücher zu kaufen. Oma Katja bat ihn, ihr

einige Bücher von denen zu geben, die sie ihm mitgebracht hatte, worüber er erstaunt war. Er dachte nicht davon, dass die Bücher aus der Liste von Michalytsch sie interessieren würden, aber er wusste, wenn du intuitiv handelst, dann tut es allen gut.

\*\*\*

In einigen Tagen spürte er intuitiv, dass es höchste Zeit sei, auszugehen. Es schien ihm, dass viel Zeit vergangen war. Es war eindeutig, dass er ein anderer Mensch wurde. Wenn jemand ihm vorher gesagt hätte, dass ein Mensch sich nur innerhalb von drei-vier Monaten verändern kann, hätte er es nicht geglaubt. Er sah, dass es keinen anderen Weg gab, diese geistige Umwälzung und eine so schnelle innerliche Veränderung zu vollziehen. Wenn diese „tragischen“ Ereignisse nicht passiert wären, hätte er kaum solchen Leuten wie Michalytsch zugehört und ähnliche Bücher gelesen usw.

Er rief einen seiner Freunde aus seiner Gemeinde an. Dem Freund wäre beinahe der Telefonhörer aus der Hand gefallen, so erstaunt war er. Er fragte, wie es Arthur gesundheitlich geht. Er erzählte ihm, dass nachdem Arthur verschwunden war, die Miliz in den ersten Wochen ihn sehr lange gesucht hatte, weil er der Brandstiftung des Schiffes verdächtigt wurde und auch am Verschwinden des Geldes und irgendwelchen materiellen Sachen. Alle in der Miliz wollten, dass der Täter in dieser Situation der sektiererischer Prediger und Anführer sei. In der Ortszeitung wurde ein Artikel über die Gefahr der Erscheinung der Sektierer im Gebiet veröffentlicht. Zunächst dachten hiesige Einwohner, dass das Arthur gemacht hatte und weggelaufen war, aber später, als die geretteten Kinder wieder gesund waren, erzählten sie, dass sie von einem Mann gerettet wurden. Aus ihrer Beschreibung war klar, dass es Arthur war, dass er einen starken Schlag durch Holzstämme bekommen hatte und versunken war. Die Leiche wurde nicht gefunden, weil es, wie man dachte nicht möglich war – der Fluss ist sehr breit und sehr tief, es gibt kleine flache Buchte. Und als er nach einem Monat nicht auftauchte, wurde er als tödlich Verunglückter bekanntgegeben. In der Kirche wird regelmäßig für seine Seele gebetet und sein geliebtes Mädchen trägt Trauer.

– Ich danke euch für eure Gebete, – dankte Arthur, – Sie waren anscheinend sehr nützlich für meine Seele.

\*\*\*

Dieser Freund und einer der Leiter ihrer Gemeinde besuchten ihn am nächsten Tag. Sie brachten ihm Lebensmittel und Geschenke mit und begannen ihn auszufragen. Arthur erzählte kurz, wie er Invalide wurde, wie er dann dank der Gebete und der innerlichen Veränderungen gesund wurde, aber auch mit Hilfe der wunderbaren Menschen, die ihn umgaben. Der Pastor sagte gleich:

- So rettete und heilte dich Christus!
- Natürlich, Christus. Alles dank der Gnade Gottes.

Das inspirierte den Pastor sehr und er forderte fast, dass Arthur am nächsten Sonntag im großen Saal predigen und über seine „Göttliche Heilung“ erzählen sollte:

- Das würde den Glauben bei vielen stärken, – sagte der Pastor.

Der Freund erzählte ihm, dass Nastya sich im Moment bei ihren Verwandten in der Ukraine befindet und sie benachrichtigt wird, dass Arthur am Leben ist.

Nach zwei Tagen rief Nastya wirklich an. Sie war aufgeregt und sagte, dass sie eine Flugkarte kauft und kommt. Sie verabredeten sich, am Samstag im Park zu treffen. Es waren wunderschöne, nicht ganz für Oktober übliche Tage des Altweibersommers. Arthur machte sich fertig und ging zu diesem Treffen mit einer Angst, die wieder stärker wurde. Es schien ihm, dass es leichter sei, wieder ins kalte Wasser zu gehen, um die Kinder zu retten. Er hatte eine riesige Angst, dass Nastya seine Veränderungen nicht verstehen würde und ihn so wie er ist nicht annehmen würde. Das erschreckte ihn, aber er wollte sich nicht vor seinem geliebten Mädchen verstellen.

Er wusste schon, wie man gegen die Angst ankämpft. Er stellte sich innerlich den Verlauf der Situation vor und nahm das innerlich an, er sagte sich: in allem der Wille Gottes. Das anzunehmen, dass er und Nastya nicht zusammen sein werden, schreckte ihn am meisten und bereitete ihm einen großen Schmerz. Noch nie liebte er so eine Frau. Ihren Verrat anzunehmen war für ihn nicht leichter, als die Situation, da er erfahren hatte, dass er sein ganzes Leben lang ein liegender Invalide bleiben würde... Aber nachdem er das annahm und Gott für die möglichen Prüfungen dankte, bekam er wieder Seelenfrieden und Ruhe.

Aber noch eine Prüfung wartete auf ihn. Beim Abstieg von der Rolltreppe in der U-Bahn schob ihn jemand und schimpfte auf ihn.

Er konnte sich kaum halten und wäre beinahe hingefallen. Er spürte einen starken Schmerz im Kreuz und im linken Bein. Er konnte kaum humpeln und ging auf die Seite des Menschenstromes. Nach einigen Minuten kam er zu sich. Dann ging er mit großer Mühe zum Ausgang. Automatisch dankte er Gott für diese Situation, in seinen Gedanken beugte er sich vor dem Menschen, der ihn geschoben hatte, wünschte ihm und anderen Menschen Liebe.

Er erinnerte sich an die Worte von Michalytsch, dass es viel leichter ist, ein großes Opfer zu bringen, irgendetwas, sogar das eigene Leben zu opfern, als richtig kleine schmerzhaft Konfliktssituationen durchzustehen, die uns ständig das Universum schickt. Eine Frau sah, dass er sich kaum bewegen konnte und sich auf seinen Stock stützte. In der gleichen Hand hielt er einen Blumenstrauß, mit der anderen Hand versuchte er, die Tür zu öffnen. Sie hielt die Tür auf, half ihm, herauszugehen. Am U-Bahnausgang stießen er und Nastya aufeinander.

Man kann sich leicht vorstellen, wie sie aussah, dass sie nicht weniger aufgeregt und sehr erstaunt war, als sie ihn mit der Frau sah, die ihm beim Gehen half. Aber die Frau sagte lustig:

– Ich übergebe Ihnen ihren Gentleman, der mit so großer Mühe versuchte, diesen Blumenstrauß für Sie zu halten, – und sie verschwand.

Nastya weinte, nachdem sie gesehen hatte, wie schwer er läuft, sehr verschwitzt und blass vor Schmerz, schweratmend.

Sie umarmten sich, tauschten Liebenswürdigkeiten aus und setzten sich auf die nächste Bank. Er sagte zu ihr:

– Jeden Tag dachte ich an dich und träumte, dich zu sehen. Verzeih, dass ich so aussehe.

– Ich dachte auch ständig an dich, betete für dich und glaubte nicht an deinen Tod. Mach dir keine Gedanken, ich bin bereit, dich anzunehmen, wie du bist. Ich bin stolz, dass du wieder in jenen schrecklichen eiskalten Strudel hineingehen konntest. Ich bleibe mein ganzes Leben lang bei dir, egal was passiert, wir überwinden zusammen alle Hindernisse. Warst du im Wasser sehr verletzt?

– Ja, es ist gelungen, die Wirbelsäule einigermaßen in Ordnung zu bringen, aber alle inneren Organe muss man untersuchen, eventuell sind die Geschlechtsorgane beschädigt und es kann sein, dass ich kein Vater werden kann.

Nastya seufzte tief, sie war in einer Familie mit vielen Kindern aufgewachsen. Alle hatten viele Kinder, sie selbst wollte Kinder haben und nach einer langen Pause sagte sie:

– Dann adoptieren wir viele Kinder.

Sie schwiegen, genossen das schöne Wetter. Einige Paare mit Kindern gingen an ihnen vorbei. Sie schaute ihn aufmerksam an und sagte, dass er sich sehr verändert hätte. Obwohl er relativ kränklich und müde aussieht, scheint es, dass ein Leuchten und eine Glückseligkeit von ihm ausstrahlten. Arthur bat sie zu erzählen, wie es ihrer Familie geht, womit sie sich in den letzten Wochen beschäftigte. Sie wollte auch ausführlich wissen, was mit ihm los war.

Arthur erzählte ihr kurz, was er im Krankenhaus erlebt hatte, über Michalytsch, Darja, über seinen spirituelle Offenbarungen und innerliche Veränderungen.

Nastya hörte ihm sehr aufmerksam und mit großem Interesse zu, aber es war zu merken, dass sie aufgeregter wurde. Die Sonne ging schon fast unter, ein kalter Wind wehte, und man konnte nicht ganz verstehen, ob sie durch die Kälte angespannt war – ihre Arme und Füße hielt sie über Kreuz – oder durch Arthurs Erzählung.

Nachdem Arthur mit seiner Erzählung zu Ende war, fragte sie ihn nach einer langen Pause:

– Und woher weißt du, wer mit dir durch diese Leute gesprochen hatte?

– Du meinst, dass der Teufel, Satan und auch ein Wolf im Schafspelz das machen können?

– Ja, alles kann sein.

Arthur dachte nach... Nastya war ein intellektueller Mensch. Sie beendete glänzend die Schule, dann auch glänzend die Fakultät der Journalistik an einer Universität im Fernstudium, was sehr selten in den gläubigen Familien ihrer Gemeinde war. Dabei war sie sehr gläubig. Ihre Eltern wurden gläubig, als sie noch sehr klein war. Dadurch verloren sie ihre Arbeit, sie worden ständig ausgelacht und beurteilt. Sie machten alles, damit ihre Kinder mit festem Glauben aufwachsen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass ihre Kinder Familien mit Menschen anderen Glaubens gründen. Und ihre Kinder teilten ihre Meinung. Arthur selber kam in die Kirche im reifen Alter auf der Suche nach der Wahrheit. Er hatte mit der Muttermilch nicht eingesaugt, dass man nur in dieser Kirche die Vollkommenheit erreichen kann.

– Aus meiner Sicht sollen wir unserem Herzen zuhören. Und auch schauen, ob sich die Liebe in unserer Seele vergrößert hat oder nicht.

– Wir können Verschiedenes denken, aber in der Kirche wird uns gesagt, ob wir eine richtige Wahl getroffen haben oder nicht.

– Martin Luther King (Gründer des Protestantismus) sprach über die Wichtigkeit des Gebetes still im Kämmerlein und darüber, wie man sich Gott nähert und ihn begreift.

– Ich weiß es nicht, es ist schwer und macht mir Angst, dich so anzunehmen.

– Es ist interessant, du kannst mich als einen Kranken, Invaliden, sogar Impotenten annehmen, aber nicht als einen freidenkenden Menschen, der seinem eigenen Herzen folgt, aber nicht festen Regeln unserer Kirche.

– Aber diese Regeln hatte uns unser Jesus gegeben. Du weißt doch, dass meine Eltern uns nie segnen werden, wenn sie dein Geschwätz hören würden.

Hier seufzte Arthur schwer. Ja, er kannte die Härte ihres Vaters. Er wusste, wie Nastya ihn liebt und respektiert, und dass sie kaum gegen seinen Willen gehen würde, besonders wenn ihn seine Frau, Nastyas Mutter, ihn unterstützen wird.

– Alles ist der Wille Gottes. Du musst wissen, dass ich dich sehr liebe und keinen anderen sehe, der meine Frau und Mutter meiner künftigen Kinder sein könnte. Die Gebote, die uns Christus gegeben hatte, werde ich noch fleißiger als vor vier Monaten einhalten.

Aber du und deine Eltern können wählen. Es ist eigentlich seltsam – ihr könnt mich als einen kranken Impotenten annehmen, der äußerlich alle Regeln „unserer“ Kirche (er betonte das Wort „unserer“) einhält, aber, wie du behauptest, nicht als einen erleuchtenden aufrichtigen Menschen, der versucht, Gott mit dem ganzen Herzen, ganzem Verstand zu lieben und deinen Nächsten wie sich selber. Aber der meint, dass die Wahrheit nicht nur in einer bestimmten Kirche sein kann.

– Aber unsere Kirche wurde von Oben gerade dafür gegründet und gesegnet.

– Das heißt, dass man nur in dieser Kirche lernen kann, zu lieben? Obwohl man nicht sagen kann, dass alle Angehörige und Leiter unserer Gemeinde voll von der bedingungslose Liebe sind. Und noch etwas ist seltsam, wenn Gott uns liebt, warum schickte er im Laufe von Millionen Jahren nur einmal einen Jesus, nur durch welchen wir zu Gott kommen können. Und alle anderen Menschen gingen und gehen auf Ewigkeit in die Hölle?

– Höre auf, lass mich das überlegen. Und ich habe eine Bitte an dich. Bringe niemanden mit deiner Predigt in Verlegenheit. Predige so, wie du das früher gemacht hast. Sonst stellt sich mein Vater gleich gegen dich ein.

– Ich habe mir noch keine Gedanken gemacht, worüber ich sprechen werde. Wenn ich auf irgendwelche Idee komme, dann schreibe ich sie auf, aber sprechen werde ich jetzt und in Zukunft nur aus meinem Herzen.

Das schockierte Nastya wieder, weil sie wusste, dass jeder, der Vorlesungen bei ihnen hält, ein Konzept im Voraus vorbereiten muss.

Sie stand auf und sagte:

– Gut, komm, ich bringe dich zum Taxi und fahre nach Hause, um zu beten, damit alles morgen gut geht.

\*\*\*

Nachdem er nach Hause zurückkam, bekam er wieder aus verschiedenen Gründen Angst: man muss morgen vor einer großen Zuhörerschaft auftreten, aber er weiß noch nicht, was er sagt. Wie er verstand, werden Nastya und ihre Familie ihn ablehnen, wenn er sich nicht an ihren Rahmen halten wird, und dann bleibt er alleine...

Die Angst bekommt man vom Ego, fiel ihm ein. Vielleicht, liebt man mich dann nicht, wenn irgendwelche Bedingungen gestellt werden.

Morgen habe ich ein Ziel, sich der Liebe zu nähern und anderen dabei zu helfen, und so wie Gott entscheidet.

Müssen wir versuchen, die Liebe und die Zuneigung verdienen? Es ist klar, dass es vom Ego ist, und alles, was vom Ego ist, bringt zerstörerische Folgen.

Ich muss einfach sein, die bedingungslose Liebe sein.

Er betete, beruhigte seinen Verstand, machte Atemtechniken. Allmählich bekam er Ideen zur morgigen Predigt: er hat sie alle aufgeschrieben und ging ins Bett.

\*\*\*

Am Morgen holte ihn ein Freund ab, um ihn zu fahren. Unterwegs erzählte er fröhlich, dass sie den größten Saal in ihrem Wohnviertel mieteten. Aber er reicht wahrscheinlich nicht aus, weil viele sich angemeldet hatten. Viele Menschen riefen an, fragten, ob man kranke Verwandte mitbringen könnte und ob ein wundertätiges Gebet angesagt wird, das heilt. Es wollen auch alle Pastoren, die im Kirchenrat sind, kommen und auch einige Prediger aus Amerika.

– Also, ein Anschlag! Sei bereit, alle wollen die Geheimnisse der schnellen Heilung durch das Wort Gottes erfahren.

– Interessant, – merkte Arthur philosophisch, – und wenn es ein anderes Thema wäre, wie kann man lernen, durch das Wort Gottes Gott zu lieben, kämen dann auch so viele Menschen?

– Ich hab es nicht verstanden, wie sind Gesundheit und Liebe miteinander verbunden?

– Eigentlich, direkt. Wir werden wahrscheinlich auch zu diesem Thema heute sprechen.

Als sie kamen, sah er, dass es wirklich wahr war, der riesige Saal mit 800 Plätzen war überfüllt, viele Menschen saßen in den Gängen.

Er wurde sehr herzlich von allen Leitern der Kirche empfangen. Er bekam einen Platz auf der Bühne. Nach einem kurzen Konzert sollte er gleich „Getragen vom Wort Gottes“ – predigen. Das Konzert machte ihm Spaß, seine Angst verschwand endgültig. Am Morgen, als er sich fertig machte, hatte er eine gute Stimmung, Leichtigkeit und Begeisterung.

Er entschied sich, aus dem Herzen zu sprechen und nur das, was er für nötig hält, aber nicht das, was den Anführern der Kirche und... den Eltern von Nastya gefallen würde. Es fiel ihm schwer, sich zu entscheiden... Aber er wollte nicht spielen und heucheln, sich anpassen und jemandem gefallen wollen. Sogar unter der Berücksichtigung, wenn er deswegen sein geliebtes Mädchen verlieren könnte, für das er bereit war, sein Leben zu opfern. Er hatte keine Angst, wenn er alleine „auf der Straße“ bleibt.

Gleichzeitig wollte er niemanden schockieren und den Verstand der Leute aus der Gemeinde beunruhigen. Er erinnerte sich an die Worte von Michalytsch, dass man mit jedem Menschen entsprechend seinem Bewusstseinsniveau sprechen soll und nicht versuchen, die Religion eines Menschen zu beeinflussen, jeder hat seinen Weg. Jemand befindet sich noch in der fünften Klasse der geistigen Evolution, ein anderer schon in der „Aspirantur“. Wichtig ist es, dem Menschen zu helfen, sich innerlich zu ändern, vom Egoismus, Stolz, der Aggression, unruhigem Verstand usw. zu befreien.

Das Konzert ging zu Ende. Der Pastor stellte ihn vor und charakterisierte ihn von der besten Seite. Arthur wusste, dass noch ein kurzes Konzert nach seiner Predigt geplant ist, und auch ein Aufruf über Spenden für kranke Menschen. Sie hatten einen speziellen Mechanismus, um nach „leidenschaftlichen“ Predigten Spenden zu sammeln. Er trat zum Rednerpult und alle empfingen ihn stehend mit Beifall. Er musste einige Minuten stehen und warten, bis alle Platz nahmen.

Wieder lähmten ihn Angst und Anspannung.

\*\*\*

Arthur dankte allen dafür, dass sie gekommen sind. Er sagte, dass er sich nicht ganz wohl fühlt und etwas angespannt ist.

(Diese Ansprache hat eine Frau aus der Gemeinde der Kirche Nadezhda auf ihr tragbares Tonbandgerät aufgezeichnet, dann schrieb sie das als Konzept auf und nach fünf Jahren brachte sie es im Internet heraus. In der Einleitung schrieb sie, dass diese Predigt ihr Leben vollständig geändert hatte.)

Er begann einfach zu erzählen, was mit ihm passiert war, dass alle Ärzte wirklich sagten, dass er nie gehen kann und seine inneren Organe wahrscheinlich verletzt sind usw. Aber jetzt kann er gehen und spürt nicht, dass seine inneren Organe krank sind. Die Ärzte nennen das, was passiert ist, ein Wunder. Aber das Hauptwunder geschah seiner Meinung nach mit seiner Seele. Er verstand, dass jegliche Heilung mit der Heilung der Seele beginnt. Er hatte wirklich geistige Offenbarungen. Er verkehrte mit sehr intelligenten und harmonischen Menschen. Dafür dankt er in erster Linie Christus.

*Er verstand, wie wichtig es ist, den eigenen Körper zu pflegen, auf die Gesundheit aufzupassen, die davon abhängt, was für einen Lebensstil wir haben, wie wir uns ernähren, und auch von unserer Denkweise, wie weit wir innerlich friedlich sind. Noch mehr hängt unsere physische und mentale Gesundheit vom Zustand unserer Seele ab und davon, an was wir glauben.*

*Die Seele ist ein Teil Gottes, ein Teil des Höheren Geistes. Und Gott ist die Liebe, das heißt, dass die Seelen und wir die Liebe sind. Je weiter wir von der bedingungslosen Liebe weggehen, desto mehr leiden wir und bekommen mehr Unruhe und Ängste. Er zitierte das erste Gebot darüber, dass man Gott mit dem ganzen Herzen lieben muss, mit der Vernunft, und unseren Nächsten wie sich selbst.*

*Alles ist in dieser Welt vergänglich, vorübergehend. Wir sind hier Gäste, die hierher kamen, um zu lernen, was die Liebe ist, sie zu entwickeln, mit ihr zu leben, sie zu sein. Und jede Situation, jedes Ereignis im Leben bringt uns gerade das bei.*

*Und was ist ein Feind der Liebe? Das sind die Bindungen und Abhängigkeiten von etwas oder von jemandem. Das können Bindungen zu Geld, Ruhm, Menschen, der Stabilität, dem sozialen Status und sogar den geistigen*

*Prinzipien, Idealen, irgendwelchen religiösen Konzepten sein. Dieses Thema über die Bindungen wird sehr umfangreich im Buddhismus analysiert.*

Er sah, wie Pastoren, die in der ersten Reihe saßen, sich immer mehr anspannten, eine finstere Miene machten und immer weniger lächelten. Aber die Menschen im Saal hörten sehr aufmerksam zu, einige begannen sogar zu weinen.

Er zitierte einen Ausdruck aus der Bibel darüber, dass die Hauptfeinde des Menschen seine Nächsten sind, wenn er sie über der bedingungslosen Liebe stellt, wenn er anfängt, sie mehr als Gott zu lieben.

Wir alle streben bewusst oder unbewusst nach der bedingungslosen Liebe, und wann können wir die Liebe spüren? Wenn wir selbstlos anderen Menschen und der Welt im allgemeinen dienen und in jedem Gott sehen, wie die heilige Mutter Teresa, der Heilige Franziskus. Aber unser Ego teilt die Welt in Freunde und Feinde, unsere und nicht unsere, und damit beginnen unsere Leiden. Hat Jesus Menschen in unsere und nicht unsere geteilt? Hat er nicht allen geholfen? Wollte er uns in der Bergpredigt, die als Kern der Christuslehre ist, nicht unterrichten?

1. Hört ihr, was gesagt wurde: liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind.

2. Und ich sage euch: liebt eure Feinde, segnet diejenigen, die verdammen, segnet die, die euch hassen, und betet für die, die euch kränken und verfolgen.

3. Damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

4. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

5. Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

6. Also, seid vollkommen, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

Also, Vollkommenheit heißt, wenn wir alle bedingungslos lieben und sie annehmen, und Unvollkommenheit bedeutet, wenn wir nur unsere Nächsten lieben und annehmen, und jene, die uns etwas Angenehmes sagen oder tun.

Im Krankenhaus habe ich in dieser Hinsicht ein Beispiel bekommen. Arthur erzählte über Michalytsch, kurz über Darja und den Fahrer Feodor.

Besonders Michalytsch zeigte mir die Liebe im Handeln, im Leben. Und ich verstand, dass die Liebe mit einem Opfer beginnt. Früher meinte ich, ein Opfer bedeutet, wenn man nach dem Gottesdienst Geld sammelt und wir etwas für unsere Kirche geben müssen, für jene Kranke und Obdachlose, denen wir helfen. Natürlich, es ist auch ein Opfer, aber dieses Opfer nähert uns der Liebe erst dann, wenn wir von der ganzen Seele spenden, und nicht wegen des Ruhms und der Anerkennung und nicht deswegen, weil es so sein muss und weil es „unsere“ Kirche ist.

Das Opfer soll unseren Egoismus, unsere Bindungen verkleinern und beibringen, wegen der Liebe auf diese Bindungen zu verzichten. Nicht nur Geld zu spenden oder irgendetwas Materielles – es ist die physische Ebene.

Auf der mentalen Ebene ist es, innerlich einen anderen Menschen anzunehmen, jedem zu erlauben, seine Wahl zu treffen und den eigenen Weg zu gehen. Die Liebe bedeutet auch, dem Liebesobjekt die Freiheit zu geben. Man soll keinen beurteilen, wenn wir beleidigt, ungerecht behandelt werden, innerlich das annehmen und verstehen, dass dahinter Gott steht. Dazu gehört auch, wenn wir einem Menschen zuhören können, keine Vorwürfe verbal und in Gedanken machen, egal, wie sie „gerecht“ wären usw.

Auf der geistigen Ebene ist es die absolute Treue an Gott, wenn man nicht egoistisch ist und viel mehr gibt als man bekommt. Man muss alles, was geschieht, innerlich als Gottes Willen annehmen. Eines der besten Beispiele dafür kann Jesus sein, der sein Leben wegen des Dienens anderen opferte.

Und es gibt noch zwei wichtige Momente – das Gefühl der Sicherheit und der Überheblichkeit.

Einerseits die Einhaltung der moralischen Norm und der Gebote, vernünftige Beschränkungen im Essen, Schlaf usw. sind das, was uns zu Menschen macht, aber wenn wir beginnen, streng alle Gebote, Regeln und Vorschriften einzuhalten, nach außen „ein gerechtes Leben“ führen, dann gibt es die Gefahr, die Verführung – unbewusst schauen wir dann von oben auf diejenigen, die „niedriger“ unter uns stehen, die „sündhafter“ sind, die weniger oder nicht richtig beten usw. Und das ist die gefährlichste Art der Überheblichkeit – das Gefühl der Überheblichkeit über einem Menschen oder einer Gruppe der Menschen. Man wird oft überheblich, wenn man

irgendwelche Talente und besondere Ausnahmefähigkeiten hat. Dieses Gefühl der Überheblichkeit und dass man elitär ist, kann man bekommen durch:

– Das Geschlecht – zum Beispiel – ich bin ein Mann, ein höheres Wesen als die Frau;

– Die Abstammung – mein Geschlecht, meine Familie ist besser, als andere, wir sind adliger Abstammung;

– Meine Nation ist höher, als die andere, weil wir eine göttliche Offenbarung bekommen oder noch aus irgendwelchen Gründen;

– Meine Religion ist höher;

– Mein Land ist besser... Und vieles andere.

Unser Ego, unser Egoismus will immer höher sein, bedeutender als andere.

In diesem Fall wird alles, was „Gutes“ (Abstammung, Status, religiöse Ansichten, kulturelle Entwicklung usw.), was wir haben, zu unserer Verdammung, weil das uns von der Liebe abschirmt und bringt uns dann viele Leiden und Krankheiten bringt. Es ist leicht zu sehen, dass alle stolzen, harten, prinzipienfesten Frauen in ihrem Leben unglücklich sind, und die Männer mit solchen Charakterzügen oft nicht gesund und erfolglos sind.

Das Gefühl der Sicherheit, des Schutzes ist auch sehr gefährlich. Es entfernt uns von Gott sehr schnell und gibt uns keine Möglichkeit, uns Gott völlig anzuvertrauen.

Ja, wir, besonders die Frauen, brauchen die Sicherheit auf der physischen und mentalen Ebene. Meiner Meinung nach ist es ein großer Fehler, wenn wir in die Kirche gehen, um dort Schutz zu bekommen. Das Gefühl der geistigen Sicherheit gibt uns eine Empfindung „der hohen Überlegenheit“ des Stolzes der Sicherheit, dass wir, egal wie wir leben, ins Paradies oder in das Reich Gottes kommen. Oder wenn wir den Regeln und Geboten unserer religiösen Organisationen folgen. Das heißt, wir sind noch besser geschützt, Gott ist verpflichtet, uns zu schützen. Besonders gefährlich ist es für geistige und religiöse Leiter, die ein wirklich sündhaftes Leben führen können und davon überzeugt sind, dass ihre vorherigen gute Taten oder ihr großer Kirchenrang ihnen das erlaubt. Ein krasses Beispiel dazu – das sündhafte Leben von vielen Päpsten, wovon historische Tatsachen zeugen.

Unser Ego meint, wenn wir irgendeinen Posten in der geistigen Hierarchie erreichten, viel Lob und Begeisterung für „geistige Heldentaten“ bekamen oder viele Jahre den Regeln und Geboten unserer Kirche streng

folgen, dann ist Gott verpflichtet, uns ein schönes Leben auf der Erde und einen Platz im Paradies zu sichern.

Wenn wir auf diese Ebene heruntergehen, dann ist der Satan nicht weit weg von uns entfernt und reibt sich seine Hände mit dem Spaß, dass noch eine Seele immer weiter von der Liebe weggeht.

Jede Minute des Lebens von Christus lehrt uns. Eine der Hauptprüfungen seines Lebens ist, dass er von denen gekreuzigt wurde, die alle Gebote am strengsten einhielten und den höchsten religiösen Rang hatten. Seine treuen Schüler waren diejenigen, die nichts hatten, um stolz zu sein – einfache Fischer. Gerade sie konnten das verstehen, was der Lehrer sagte, und die Wahrheit in der ganzen Welt verbreiten. Nämlich gerade dank ihnen können wir hier sitzen und die heilige Schrift besprechen.

Sie besaßen nicht viel, aber sie waren demütig. Das ist die wichtigste Qualität, die uns ermöglicht, sehr schnell die Vollkommenheit – die Liebe zu Gott zu erreichen. Der Stolz ist der Hauptcharakterzug, der uns sehr schnell in die Hölle, während wir noch auf der Erde sind, bringt, unser Herz verschließt, uns das Glück in Beziehungen wegnimmt, uns Krankheiten und Schicksalsschläge bringt und uns die Weisheit entzieht.

Und noch was wichtig ist, das ich im Rahmen der mir gegebenen Zeit besprechen möchte, und was mit dem oben Gesagten verbunden ist es, dass Gott in erster Linie die Liebe ist, aber nicht die Kraft.

Vom heidnischen Standpunkt aus steht die Kraft an erster Stelle. Deswegen betet man in allen heidnischen Religionen zu dem Gott, der am stärksten ist, und deswegen viel mehr geben und besser schützen kann. Die Menschen, die Anhänger des körperlichen, materiellen Konzeptes sind, verstehen das sehr gut.

Viele Heiden verstehen nicht, zu welchem Gott ihr betet – zu einem schwachen, der verspottet und wie ein Sklave gekreuzigt wurde.

Und gleichzeitig lehrte er: bekommst du eine Ohrfeige, lass dir noch eine geben.

Der Sinn dieser Behauptung besteht darin, dass wir innerlich jeden Schicksalsschlag annehmen können. Egal wie stark ein Mensch oder ein Staat wäre, gibt es immer eine Kraft, die ihn bewältigen kann. Aber denjenigen, der viel Mut und Geist hat, kann man nicht besiegen, man kann ihn ins Gefängnis werfen, seinen Körper zerschlagen usw. Aber mit seiner Seele kann man nichts machen. Die Stärke des Geistes ist davon

abhängig, wie viel Liebe der Mensch in seiner Seele hat. Sogar durch seinen Tod scheint diese Persönlichkeit weiter und hilft anderen.

Diese Stärke ist höher als die Kraft des Körpers und die Stärke des Intellektes.

Die Stärke der Liebe ist die Grundlage von allen Welten. Diese Kraft der Liebe ist die wichtigste heilende Kraft im Universum – nur sie kann den Körper, den Verstand und die Seele heilen. Um mit so einer Liebe zu leben, muss man innerlich absolut offen bleiben und das eigene Leben dem Herrn anvertrauen, hilflos und demütig bleiben.

Nachdem ich das alles verstanden hatte und versuchte mit der Liebe zu leben, kamen in mein Leben wundervolle Ereignisse.

Ich wünsche Ihnen allen, dass die Liebe zu Gott Ihre Hauptbestrebung im Leben ist, und wünschen Sie mir bitte auch das Gleiche.

Eine männliche Stimme aus dem Saal:

– Kann man ohne Bindungen leben und dabei glücklich und erfolgreich sein?

– Natürlich kann man. Gerade ohne Bindungen und Abhängigkeiten kann der Mensch glücklich und erfolgreich leben. Es ist leicht zu sehen, dass, wenn wir Bindungen haben, dann bekommen wir Ängste und Anspannung, wir werden leicht manipuliert. Viele Menschen, die alles verloren haben, erreichten ein hohes geistiges Niveau, wenn sie diese „schweren“ Zeiten richtig erlebt haben. Die Entfaltung unserer schöpferischen Fähigkeiten, unsere Gesundheit, unser Glück und Erfolg im Leben hängen sehr davon ab, wie wenig wir Abhängigkeiten haben. Wir können unsere Nächsten erst dann richtig lieben und uns um sie kümmern, wenn wir sie bedingungslos lieben, aber nicht an sie gebunden und von ihnen abhängig sind.

Er wollte dieses Thema ausführlicher erläutern, aber er sah, dass der Pastor auf die Uhr zeigt und ihn bittet, die Ansprache zu beenden. Als er aufhörte, klatschte man laut Beifall. Viele standen auf, aber die meisten Leiter aus der ersten Reihe applaudierten ziemlich zurückhaltend.

Später gingen einige Menschen zu ihm, dankten ihm. Einige Menschen sagten sogar, dass sie zum ersten Mal so einen „Seelenflug“ erlebt hatten und weinten aufrichtig vor Glück.

Am meisten inspirierte ihn der alte Savelij, mit dem er vor einer gewissen Zeit Waggon mit humanitärer Hilfe auslud. Savelij verbrachte viele Jahre im Gefängnis wegen seines Glaubens. Savelij umarmte ihn herzlich und sagte:

– Selten kann man jetzt so einen Menschen treffen, der das Wesentliche der Lehre von Christus verstanden hat und das mit einfachen Worten vermitteln kann.

Dem daneben stehenden Pastor gefiel dies bestimmt nicht.

In der Halle begegnete er Nastyas Eltern. Arthur begrüßte sie herzlich, sie tauschten sich mit Liebenswürdigkeiten aus. Es war zu sehen, dass sie verlegen sind (wie Arthur später erfuhr, ging der Pastor zu ihnen und sagte, dass eine Versammlung darüber in der Kirche stattfinden soll, ob Arthur predigen darf und sogar Mitglied der Kirche bleiben darf). Arthur hatte immer größere Schmerzen in seinem Bein. Deswegen sprach er gleich sachlich:

– Ich hoffe sehr, dass ihre Segnung bezüglich unserer Hochzeit noch aktuell ist. Ich kann mir ein Leben ohne Nastya nicht vorstellen und bin sicher, dass ich sie glücklich machen kann.

– Wir möchten es uns überlegen, uns vom Pastor beraten lassen. Man sieht, dass du dich sehr verändert hast und Nastya soll sich auch überlegen, da sie gestern sehr nachdenklich und ernsthaft nach Hause gekommen ist.

– Ja, Nastya soll in Ruhe sich alles überlegen. Es ist viel mit ihr in den letzten Monaten passiert. Und warum soll man sich vom Pastor beraten lassen? Habe ich etwas gesagt, was der Lehre von Jesus widerspricht? Oder den Regeln der Kirche vielleicht?

– Ich verstehe, worauf du hinauswillst – Regeln bleiben Regeln, und die Familie ist eine soziale Einheit. Der Mann und die Frau sollten gleiche Ansichten, Werte und umso mehr religiöse haben.

Nastyas Vater war ein vernünftiger Mensch.

– Gut. Es bleibt uns nur zu beten, damit alles gut geht.

– Du meinst, dass alles dann so geht, dass wir die Liebe in unserer Seele vergrößern? – fragte lächelnd Nastyas Vater.

Für Arthur war das unerwartet zu hören. Es schien ihm, dass Michalytsch mit ihm jetzt spricht. Er bekam Tränen in seinen Augen...



## KAPITEL XIX

# UNERWARTETER ABSCHLUSS

Die Hauptereignisse, die mit Arthur nach dieser Predigt geschehen sind, sind folgende:

– Es wurde ihm verboten, in der Kirche zu predigen. Besonders bestand der amerikanische Pastor darauf. Sie hatten Angst vor seinem großen Charisma, dass viele Leute aus der Gemeinde seine Aussichten teilen werden und der Autorität der Kirche nicht mehr zuhören werden.

– An ihn wendeten sich viele Menschen, die bei seiner letzten Predigt waren, damit er gemeinsame Treffen und private Beratungen durchführt. Er gründete einen geistigen Klub, der für alle offen war. Dieser Klub wurde nach einigen Monaten sehr populär.

– Er hatte außergewöhnliche Fähigkeiten. Er konnte leicht einen Menschen erkennen, seine verdeckten Fähigkeiten und sogar Krankheiten sehen. Er konnte leicht die Zukunft vorhersagen. Er sah im Menschen einzelne Puzzleteile und dank seiner Intuition und Sicht konnte er ein allgemeines Bild zusammenstellen.

Er las das Buch Bhagavat-Gita durch, das er nach dem Tod seines Vaters besaß, und auch andere Bücher zu östlichen Themen. Die Veden und der Buddhismus begeisterten ihn durch ihre Weisheiten und Tiefe, und sie regten ihn an, nicht nur einmal nach Indien und Südostasien zu reisen und sich dort mit sehr geistig entwickelten Menschen zu treffen.

– Ein ehemaliges Mitglied der Gemeinde bot ihm eine sehr gut bezahlte Arbeit an, es war reich, besaß zwei Fabriken und eine Kette von Geschäften.

Im ersten Jahr, als Arthur in die Kirche kam, waren sie befreundet. Er brauchte einen Menschen, dem er vollständig vertrauen konnte. Für diese Arbeit benötigte man nicht viel Zeit und Arthur war einverstanden. Er schlug einige Neuerungen vor, dank derer diese Kooperation einen großen Gewinn abwarf und auf internationalen Märkten auftreten konnte. Zwei Jahre lang arbeitete er hier und dann übernahm er vollständig die Leitung des spirituellen Klubs. Er führte private Beratungen durch, schrieb Artikel und Bücher, die sehr populär waren, obwohl er sie unter verschiedenen Namen schrieb. Im Laufe von zwei Jahren dieser Arbeit verzichteten praktisch 80% aller Mitarbeiter des Betriebes auf schlechte Gewohnheiten und begannen sich für geistige Fragen zu interessieren, machten Pilgerfahrten.

– Nastya und er beschlossen, sich einmal in der Woche in einem Restaurant oder in der Bibliothek zu treffen, um sich einfach miteinander auszutauschen. Das brachte sie näher zueinander. Gleich nach Silvester sagte sie, sie sei einverstanden, seine Frau zu werden. Sie erzählte ihm, dass ihr Vater vor Weihnachten lange betete und Jesus fragte, ob er ihnen erlauben darf, zu heiraten. Als er aus der Kirche herauskam, sah er ein großes Plakat. Das war eine Werbung irgendwelcher Feierlichkeiten und auf dem stand geschrieben: „Es ist höchste Zeit, die Hochzeit zu feiern“. Eine Minute später sah er einen großen Hochzeitszug, der vor ihm die Straße überquerte. Er nahm das als eine Antwort wahr und segnete seine Tochter. Arthur sprang auf und begann von Freude zu tanzen. Dann teilte er Nastya eine freudige Nachricht mit: sein Direktor bezahlte ihm die teuerste Untersuchung und vor Silvester kam ein vollständiger Bericht über seine inneren Organe. Im Bericht handelte es sich darum, dass er völlig gesund ist und es keine Probleme dafür gäbe, um Kinder zu haben. Mit Humor fragte er sie:

– Aber du verstehst, dass du jetzt verheiratet bist und deinem Mann folgen musst?

– Gerne, – antwortete Nastya.

Von diesem Treffen in Flugzeug, dank dessen dieses Buch erschien, vergingen über zehn Jahre. Nastya war mit dem vierten Kind schwanger. Arthur war mit Nastya sehr glücklich. Sie half ihm zunächst den Klub zu führen, begleitete ihn auf seinen Reisen. Sie begann die Bücher zu lesen, die auf seinem Regal standen, redigierte seine Artikel. Aber dann beschäftigte

sie sich ausschließlich mit ihren Kindern, mit deren Erziehung. Sie zogen in ein großes Haus auf dem Land.

Arthur traf sich jedes Jahr mit Michalytsch. Er lernte viel von ihm, zwei Mal fuhren sie zusammen für einige Monate in einen wohltuenden „Urlaub“ in die russische Provinz. Er hielt Hunderte von Vorlesungen in Lehranstalten zum Thema „Moral und Sittlichkeit“ und über die Bedeutung einer enthaltsamen gesunden Lebensweise.

\*\*\*

In den nächsten zwei Jahren nach der Bekanntschaft im Flugzeug entwickelte sich das Schicksal derer, die damals im Flugzeug waren, folgendermaßen.

Das Model-Finanzfachmann Natalja. Sie begann sich ernsthaft für die geistigen Fragen zu interessieren. Sie verzichtete auf ihre aktive Karriere, schrieb Pläne, dass sie sich als Frau entwickeln möchte. Nach einem Jahr heiratete sie ihre große Liebe. Vor kurzem schrieb sie, dass sie schwanger sei und glücklich wie nie zuvor ist. Wie schön ist es, dass sie mit Arthurs Hilfe begann, sich für die Vorbestimmung zu interessieren und sie verstand, dass das Wesentliche für eine Frau in erster Linie ist, Mutter und Frau zu sein und wie dumm sie vorher war, dass sie ihre ganze Energie für die Karriere ausgab.

\*\*\*

Der Mann (Nikolaj), der das Kind (Petr) hatte, begann Bücher zu lesen, die Arthur ihm empfohlen hatte. Er konnte philosophische Gespräche mit seinem Sohn auf der gleichen Ebene führen. Seine Frau und er entschieden sich, noch einige Kinder zu bekommen. Er verließ seine Arbeit und machte eine andere Arbeit, die er liebte, aber die schlechter bezahlt wurde. Er verbrachte mehr Zeit mit seiner Familie, beschäftigte sich mit schöpferischer Arbeit und hörte völlig auf, zu trinken und zu rauchen. Sie brachten ihren Sohn in eine private Schule auf das Land. Dort brachten man den Kindern in erster Linie die Normen der Sittlichkeit, der Moral und der geistigen Werte und dann die Wissenschaften bei. Was seltsam war, alle Kinder hatten gute Noten in allen Fächern. Petr verbreitete unter

alle Lehrer und Eltern die Zeitschrift „Blagodarenije“ und er führt „den philosophischen Klub“ für Kinder der Grundschule.

\*\*\*

Mit Sergej gab es auch eine interessante Geschichte. Er verließ sein Geschäft gleich nach seiner Rückkehr und las die ihm empfohlenen Bücher. Er fand seine zwei Kinder aus der ersten Ehe, freundete sich mit ihnen an und begann, sich um sie zu kümmern. Zwei Mal in der Woche besuchte er ein Kinderheim und machte dort alles, worum man ihn bat. Er beschäftigte sich dort mit den Kindern, im Sommer fuhr er mit ihnen zusammen für einen Monat in ein Lager.

Er lernte eine wunderbare Frau kennen und bald heirateten sie. Endlich erfüllte er sich seinen Traum – Gedichte schreiben und singen. Er organisierte eine Pilgerreise und begleitete Gruppen durch verschiedene heilige Stätten in Russland, Indien und Israel. Es stellte sich heraus, dass er noch vor dem Treffen mit Arthur viele seiner Bücher gelesen hatte und sich für ähnliche Frage interessierte. Aber das Treffen mit Arthur gab ihm den Anstoß für größere Veränderungen, für die er schon bereit war.

# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung .....	3
Kapitel I. Jugendliche Suche und Offenbarung .....	11
Kapitel II. Die Schule des Lebens begann in der Schule.....	14
Kapitel III. Von einem armen Studenten – zu einem reichen Geschäftsmann .....	17
Kapitel IV. Nachricht aus dem „Jenseits“ .....	23
Kapitel V. Ein Treffen mit dem „heiligen Vater“ .....	28
Kapitel VI. Afghanistan .....	32
Kapitel VII. Das Merkmal eines echten Kriegers .....	49
Kapitel VIII. Der biblische „Vorlauf“ .....	58
Kapitel IX. „Der göttliche Verrat“ .....	69
Kapitel X. Eine ungewöhnliche Lebensgeschichte .....	79
Kapitel XI. Die Wahrheit mit einfachen Worten .....	93
Kapitel XII. Der Beginn der Heilung des Körpers und des Geistes .....	102
Kapitel XIII. Die Liebe muss man wollen .....	108
Kapitel XIV. Wie kann man Kränkungen loswerden .....	113
Kapitel XV. Das praktische Erfassen der Liebe .....	130
Kapitel XVI. Die Heilung .....	148
Kapitel XVII. Rückkehr.....	154
Kapitel XVIII. Die letzte Predigt.....	156
Kapitel XIX. Unerwarteter Abschluss .....	171

Literarisch-künstlerische Auflage

**RAMI BLECKT**

Reisen auf der Suche nach dem Sinn des Lebens  
Die Geschichten von jenen Menschen, die ihn gefunden haben



Herausgeber:

GmbH „Verlagszentrum “Blagoda”

03680 Kiev, Anri Barbüss Str. 37/1, B

Tel.: (093) 814-14-14, (066) 969-94-21, (096) 598-84-44

E-Mail: [info@blagoda.com.ua](mailto:info@blagoda.com.ua)

[www.blagoda.com.ua](http://www.blagoda.com.ua)

[www.bleckt.com](http://www.bleckt.com)

Druck: „ADEF - Ukraine“.

[www.adef.com.ua](http://www.adef.com.ua)

Urkunde über den Eintrag des Verlagszentrums ins öffentliche Register der  
Verleger, Hersteller und des Vertriebs der Verlagserzeugnisse unter der  
Nummer DK №4593 vom 09.08.2013.

Redaktionsschluss 10.00.00. Format 60x90/16.

Offsetdruck, Offsetpapier. Schriftgarnitur Calibri.